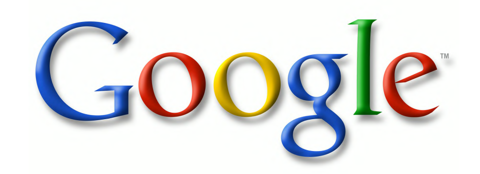
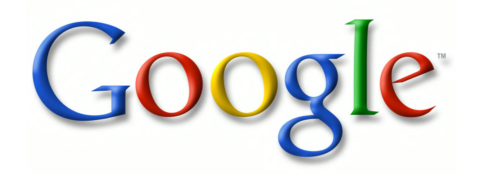




PETRUS MARTYR ANGLERIUS

UND SEIN

OPUS EPISTOLARUM.

EIN BEITRAG ZUR QUELLENKUNDE DES ZEITALTERS DER RENAISSANCE UND DER REFORMATION.

VON

DR. HEINRICH HEIDENHEIMER.

BERLIN.
VERLAG VON OSWALD SEEHAGEN.
1881.





PETRUS MARTYR ANGLERIUS

UND SEIN

OPUS EPISTOLARUM.

EIN BEITRAG ZUR QUELLENKUNDE DES ZEITALTERS DER RENAISSANCE UND DER REFORMATION.

VON

DR. HEINRICH HEIDENHEIMER.

BERLIN.
VERLAG VON OSWALD SEEHAGEN.
1881.

Vorwort.

Das Opus epistolarum des Petrus Martyr Anglerius, zu dessen Charakteristik und Kritik diese Studie beitragen will, hat man schon lange als treffliche Quelle für die Kenntniss der europäischen Geschichte und Politik um die Wende des 15ten und im ersten Viertel des 16ten Jahrhunderts benutzt. Doch wurde bis jetzt eine eingehendere Würdigung desselben nicht geliefert: ein Umstand, der um so auffallender ist, als einerseits nicht leicht ein Historiker, welcher mit der angegebenen Periode sich befasst, der Mittheilungen des Opus epistolarum wird entrathen wollen und andererseits die Urtheile über deren Werth und Glaubwürdigkeit sich schroff gegenüber stehen. Ich hoffe, dass diese zwei Momente den nachfolgenden Versuch rechtfertigen werden.

H. Heidenheimer.

Inhalts-Verzeichniss.

Anhang.

I. Martyr's Leben.

Mit den frischen Farben lebendiger Erinnerung hat Petrus Martyr in einem Briefe[1] an seinen, ihm befreundeten, ehemaligen Schüler, den Gouverneur von Cartagena, Don Pedro Fajardo, seinen Geburtsort Arona[2], unfern von Como an den blühenden Ufern des Lago maggiore gelegen, geschildert. Die befestigte und gegen feindlichen Ueberfall stark geschützte[3] Lage des Städtchens, sein Handel und

1) Opus epistolarum, Ep. 248 v. J. 1502.

2) Wie Andere vor ihnen so nehmen noch Ranke, Zur Kritik neuerer Geschichtschreiber, 2. Aufl. S. 101 und Rawdon Brown, Calendar of State Papers relating to England preserved in the Archives of Venice, Vol. I in der Note zu No. 882 fälschlich an, dass Martyr in Anghiera geboren sei. Dieser selbst aber schreibt im angeführten Briefe an Fajardo: ... „cum me utero mater gestaret, sic volente patre, Aronam, ubi plaeraque illis erant praedia domusque .... ibi me mater dederat orbi"; ebenso in Ep. 388, 630 und 794.

3) Anghiera liegt nahe bei Arona. Vom Castell Arona's berichtet Leandro Alberti, Discrittione di tutta l'Italia, Venetia 1581, pg. 448: „questo castello quasi di riscontro di Anghiera" .... und Martyr schreibt in Ep. 794: „Aronam oppidum invictum .... concusserunt tormentis Galli, quia magni momenti est municipium Vervani et Ticini faucium custodia". — Cancellieri, Dissertazioni epistolari bibliographiche sopra Cristoforo Colombo pg. 212 citirt in einer Note Guido Ferrari, der in seinen Opere, T. IV, Diss. VIII, Milano 1794, eine Geschichte Anghiera's gibt. Der Titel Conte d'Anghiera wurde von den Visconti geführt; die Sforza nahmen ihn dann auch an. Lodovico Sforza gab Anghiera den Titel einer Stadt wieder, den es verloren hatte; nach Lodovico's Gefangennahme wurde er ihm wieder entzogen.

Verkehr mit den Schweizern werden in anschaulichem Bilde vorgeführt. Weniges nur berichtet Martyr dem Freunde über seine Ahnen, die in den politischen Kämpfen Mailands und der Lombardei einst eine hervorragende Rolle gespielt hatten[1], fast nichts über seine Familie. Auch was er sonst darüber verlauten lässt, gibt uns nur spärliches Material zur Beleuchtung seiner Familienverhältnisse[2], wie seiner

---

1) Ep. 248: „legistis namque circiter quadraginta ex hac familia Reges recta serie prodiisse vastatamque . . . a Germanis Insubriam, universam, gentemque istam radicitus fere deletam . . . nonnulli tamen . . . evaserunt . . . Hinc sanguis noster Anglerius, hinc mea progenies.

2) Martyr hatte noch 2 Brüder. Dem einen sandte er i. J. 1489 einen Empfehlungsbrief Ferdinand's und Isabella's an die Republik Venedig, damit ihm der Eintritt in das Heer derselben erleichtert werde. Dieser kämpfte noch i. J. 1509 unter Pitigliano und wurde nur auf Verwenden Gian Giacomo Trivulzio's mit seiner Familie, die in Brixen lebte, vor schwerer Noth bewahrt. Ep. 422. Er starb i. J. 1516 zu Mantua und hinterliess ausser seiner Gattin noch 4 Töchter . . . „animae meae dimidium ob singulares ejus virtutes magis quam propinquitate sanguinis“ klagt Martyr um ihn. Ep. 581. — Petrus war wohl der älteste der Brüder, Giambattista der jüngste, zwischen Beiden stand Giorgio, den Lodovico Sforza, auf Martyr's Bitten, i. J. 1489 zum Gouverneur von Monza ernannte, Ep. 79, eine Stellung die er noch i. J. 1547 einnahm. — Wie aus Martyr's Testament hervorgeht, war Giambattista vor ihm gestorben. Den Bruder Giorgio setzte Martyr zum Erben seines Antheils an den elterlichen Besitzungen, jedoch mit der Bestimmung ein, dass er die Tochter des Giambattista, Laura, in sein Haus aufnehme und sie gut halte: „emponiéndola en todas las buenas costumbres y crianza que hija de tal padre merece.“ Collecion de Documentos inéditos para la Historia de Espana. T. XXXIX pg. 397 sqq. Documentos Relativos á Pedro Mártir de Anglería pg. 401. Testimonio del testamento que otorgó Pedro Mártir de Anglería en la ciudad de Granada á 23 de setiembre de 1526. — In mehreren Briefen erwähnt Martyr einen Nepoten Gian Antonio, der unter Gian Giacomo Trivulzio diente, Epp. 376, 387, 389, und in seinem Testamente gedenkt er desselben als Schwiegersohnes des Francesco Pepoli, der einer hervorragenden Familie der Mailänder Aristokratie angehörte. — 100 Dukaten vermachte Martyr einer Tochter des Giambattista, Lucrezia, die Nonne geworden.

Jugend und Entwickelung, an die Hand und von den Zeitgenossen gedenken seiner nur Wenige[1].

Petrus Martyr wurde am 2. Februar 1457[2] geboren. Als Abkömmling eines edlen, wenn auch nicht mehr sehr reichen, doch noch begüterten[3] Geschlechtes hat er wahr-

---

1) Prescott, Geschichte der Regierung Ferdinand's und Isabella's der Katholischen von Spanien; deutsche Uebersetzung Bd. I, S. 469 citirt mehrere spanische Urtheile über Martyr, auf die ich später zurückkommen werde. Von den italienischen will ich auf das, allzu knappe, des Paulus Jovius in dessen Elogia virorum literis illustrium, Basileae 1577, pg. 206 hinweisen.

2) Höfler, Papst Adrian VI., S. 379 sagt: „Petrus martyr, so genannt im Gegensatze zu Petrus apostolus, nach dem durch die patarinische Vehme 1252 ermordeten Dominikanermönche." Martyr's Geburtsjahr wird verschiedentlich angegeben. Mazzucchelli, Gli scrittori d'Italia T. I p. 3a pg. 773 nota 2 bezeichnet 1455 als solches, indem er sich auf eine Mittheilung in Ep. 628 v. J. 1518 stützt: „tertii namque jam et sexagesimi calcem anni percurro." Diese Angabe steht aber mit mehreren andern in Widerspruch. In Ep. 17 v. J. 1488 lesen wir: „hic meus nonus et vigesimus annus" wonach Martyr i. J. 1459 geboren sein müsste, in Ep. 627 v. J. 1518 heisst es: „quatuor et quadraginta tunc (es wird auf d. J. 1501 verwiesen) annos agebam, octo decem superadditi vires illas hebetarunt," was auf d. J. 1457 hinweisen würde. Ich glaube, dass auf 3 Angaben Martyr's am meisten Gewicht zu legen ist; zunächst auf die zuletzt angeführte, sodann auf die in Ep. 188 v. J. 1497: „Ego extra annum ab habitis tuis literis quadragesimum," was wiederum auf d. J. 1457 hinweisen würde und endlich auf die in den Dekaden: „Septuagesimus quippe annus aetatis, cui nonae quartae Februarii anni millesimi quingentesimi vigesimi sexti dabunt initium ...." Entgegen der bisherigen Annahme, dass Martyr i. J. 1455 geboren sei, entscheidet sich für d. J. 1457, auf die von mir angegebenen Stellen — die in Ep. 188, die er wol übersah, ausgenommen — sich stützend, auch Ignazio Ciampi in einem Essay: Le fonti storiche del Rinasci mento. I. Pietro Martire d'Anghiera (Nuova Antologia, Vol. XXX, 1875). Doch irrt sich Ciampi, wenn er l. c. pg. 43 sagt: „nella lettera 628 non v' ha parola che alluda all' età." — Hermann A. Schumacher hält in seiner werthvollen Studie: Petrus Martyr, der Geschichtschreiber des Weltmeeres, 1879, S. 75 ohne Motivirung an 1455 als Geburtsjahr Martyr's fest. (Die Angabe auf S. 20, dass Martyr 1445 geboren sei, beruht gewiss auf einem Druckfehler.).

3) In Ep. 18 spricht Martyr von dem „non angustum patrimonium," das sein Bruder Giambattista besitze.

scheinlich einen Theil seiner Jugend am Hofe der Sforza in Mailand verbracht[1], wo seine Studien auf die schulgerechte Beschäftigung mit den Klassikern und vielleicht mit dem kanonischen Rechte sich beschränkt haben dürften.

In der vollen Blüthe des Jünglingsalters ist er nach Rom gegangen[2]; mit vielen strebenden und für das klassische Alterthum begeisterten Genossen hat er dort zu den Füssen des Pomponius Laetus[3] gesessen. Aus der treuen Anhänglichkeit, die Martyr diesem widmete[4], darf man wol mit

[1]) Ep. 95 .... „in Curiis educatus a teneris."

[2]) Martyr muss i. J. 1477 dahin gekommen sein, da er, wie aus der Widmung seiner ersten Dekade hervorgeht, 10 Jahre in Rom zubrachte. Und, wie wir sehen werden, verliess er es i. J. 1487.

[3]) Den Pomponius Laetus, einen Calabresen, Bastard aus dem Hause der Sanseverinen, Schüler Valla's und Professor der Eloquenz charakterisirt Gregorovius, Geschichte der Stadt Rom im Mittelalter, Bd. VII, S. 575 folgendermassen: „Er lebte nur für die Wissenschaft. Man sah ihn schon im Morgengrauen, die Laterne in der Hand, schlecht gekleidet und auf Kothurnen zum Hörsaal wandern, welcher die Zuschauer nicht fasste. Er lebte in stolzer Armut, ein Verächter der Fürstengunst .... Die Durchdringung einer modernen Persönlichkeit mit dem Altertum war bei Pomponius so vollständig, dass in ihm Cato wiedererstanden zu sein schien. Biondo versank nicht in Classicismus aber Pomponius ganz in's Heidenthum. Wie einen Geist der Alten sah man ihn unter Grabmälern schweifen, der Anblick eines antiken Monuments konnte ihn zu Thränen rühren." Vgl. Jovius, Elog. vir. lit. ill. pg. 78, Papencordt, Geschichte der Stadt Rom im Mittelalter S. 513 und 518; Burckhardt, die Cultur der Renaissance in Italien, dritte Auflage besorgt von Ludwig Geiger Bd. I, S. 319 f.; Voigt, die Wiederlebung des klassischen Alterthums S. 481 und dessen Enea Silvio Piccolomini Bd. III, S. 514 und 524. — Des Pomponius Schüler Sabellicus hat von seinem Lehrer in einem Briefe an Antonio Morosini gesagt (Liber Epistolarum XI. pg. 459) „.... fuit ab initio contemptor religionis, sed ingravescente aetate coepit res ipsa, ut mihi dicitur, curae esse. In Crispo et Livio reposuit quaedam: etsi nemo religiosius timidiusque tractavit veterum scripta .... Graeca .... vix attigit ...." Derselbe Sabellicus schreibt an Pomponius Laetus: „Ego quod ab ineunte adolescentia feci, te unice colo et observo, augeturque magis indies vetus hoc meum in te studium, augetur amor, observantia, pietas et brevi nihil est te uno mihi carius."

[4]) In mehreren Briefen verleiht er ihr Ausdruck, so in Ep. 160

voller Berechtigung auf die persönliche Einwirkung schliessen, die der gelehrte Antiquar auf den lernbegierigen Sinn des Schülers ausübte. Ohne Zweifel lag Martyr mit eifriger Sorgfalt den Studien ob, deren Pflege die römische Akademie[1], jener Verein älterer und jüngerer, der Wissenschaft beflissener, Männer, unter der Leitung des Pomponius Laetus betrieb. Einige charakteristische Züge werden uns in der Individualität Martyr's entgegentreten, aus denen die starknachhaltige Einwirkung der Anschauungen und Lehrmethode jenes Gelehrtenkreises sich klar ergibt.

Wol schon frühzeitig hat Martyr pädagogische Wirksamkeit in Rom zu entfalten gesucht; später hochgestellte kirchliche Würdenträger, wie Pedro Inghirami, Erzbischof von Braga, und Alonso Carillo, Bischof von Pamplona, rühmen ihn, mit warmem Danke, als ihren Lehrer[2].

Einige Zeit bekleidete er das Amt eines Sekretärs beim päpstlichen Protonotar Francesco Negro, der, ein Mailänder von Geburt, unter Innocenz VIII. Governatore Roms war[3]. In dessen Diensten hat er auch ein Jahr in Perugia zugebracht; mit Bartolomeo Scandiano, dem späteren Nuntius Innocenz' VIII. in Spanien, verlebte Martyr in Rieti vergnügliche Sommertage in frischer, geistiger Anregung[4].

Nicht genau vermag ich anzugeben, in welchem Verhältniss Martyr in Rom zum Erzbischof von Mailand, Cardinal Arcimboldo und zum Cardinal Ascanio Sforza stand[5].

---

v. J. 1495 an den Cardinal Caryajal: „.... Laetum, cujus ego literas non minoris facio, quam centum Fortunae illecebras ....“, Ep. 171 v. J. 1496 an Inghirami: „.... Laetum, quem ego ut virtutis non fortunae alumnum observo.“

1) Ueber diese und ihre Schicksale, vgl. Gregorovius a. a. O. S. 575 und Burckhardt a. a. O. S. 321.

2) Ep. 10.

3) Ep. 42.

4) Epp. 15 und 16.

5) Wenn Ciampi l. c. pg. 45 sagt: „I cardinali Arcimboldo arcivescovo di Milano e Ascanio Sforza, a' cui servigi Pietro si pose“ und es in der kurzen Biographie Martyr's in den Documentos inéditos l. c. pg. 397

Wir werden später sehen, dass er mit Beiden durch freundschaftliche Beziehungen verbunden war, doch glaube ich, dass er in Rom nur zur Schaar ihrer Höflinge gehörte.

Ein Jahrzehnt, von 1477 bis 1487, brachte Martyr in der Capitale der Christenheit zu. Da erfasste ihn die Lust, ihr und seinem Vaterlande den Rücken zu kehren. Am 29. August 1487 reiste er mit Inigo Lopez de Mendoza, Grafen von Tendilla, der bis dahin Gesandter der spanischen Majestäten am päpstliehen Hofe war, nach Spanien ab[1].

Schwer dürfte es sein, bestimmen zu wollen, welche Beweggründe für Martyr die ausschlaggebenden zu einem Schritte waren, dessen Folgen er in keiner Weise voraussehen konnte. Der Graf von Tendilla, zu dem Martyr in Rom in ein Verhältniss getreten war, das sich späterhin zu einem innigen Freundschaftsbunde ausgestaltete und der von des Lombarden Gelehrsamkeit und pädagogischem Talent einen hohen Begriff haben musste, hat, wie Martyr uns versichert, den Keim des Planes, Italien zu verlassen, in ihn gelegt[2]. Vergebens suchten besorgte Freunde, wie Ascanio Sforza, ihn von seinem Vorhaben abzubringen[3]. Hält man die verschiedenen, in vielen Briefen und in den Dekaden sich befindenden Aeusserungen Martyr's über die Motive[4]

heisst: „habiendo entrado al servicio del cardenal Ascanio Sforza Visconti y posteriormente del arzobispo de Milan“ so wäre dieses Dienstverhältniss auch zu beweisen gewesen.

1) Epp. 1 und 4; nicht am 28. September, wie Ciampi, l. c. pg. 48 angibt.

2) Ep. 29: „.... cujus ego virtute advocatus in Hispaniam me contuli.“

3) Epp. 1 und 37: „Amicorum, Optimatumque in Urbe degentium dissuasiones me ab Hispania deterrere conabantur.“

4) In der Widmung der ersten Dekade sagt Martyr von Ascanio Sforza: „qui me discedere jam volentem ex Urbe, ut Granatensi bello interessem, dissuasit abitum.“ An Ascanio Sforza selbst fingirt er in Ep. 1 v. J. 1488: Ausser dem friedlosen Zustand Italiens, der Angst vor dem nahenden Sturm und der Ruhe in Spanien habe ihn die Ruhmsucht dahingetrieben. Doch habe er zurückzukehren gedacht, wenn die Verhältnisse in Italien sich gebessert hätten, oder

seines Weggangs nach Spanien nebeneinander, so scheint, dass, neben Tendilla's Anrathen, vorzüglich die Lust zur Veränderung und zum Wechsel, ohne durch bestimmte Ziele oder sichere Aussichten genährt zu sein, ihn ergriffen habe. Daneben mag die Annahme, dass in Rom keine hohe Stellung von ihm zu erlangen sei, von individueller Berechtigung gewesen sein [1]. Aber durchaus falsch und unbegründet ist die, in Martyr's Briefen mehrfach wiederkehrende Behauptung, dass Italien für rein geistiges Streben keinen Boden gewähre [2].

---

sein Weggang ihn gereue. In gleichem Sinne spricht er sich in Ep. 8 v. J. 1488 gegen seinen römischen Freund Petrus Marsus aus, während er an den Grafen Borromeo nach Mailand in Epp. 2 und 23 gleichfalls i. J. 1488 schreibt: vorzüglich der Glaubenskrieg gegen die Mauren habe ihn nach Spanien gelockt. Gegen den Grafen Gabriel Mendoza äussert er sich in Ep. 5 wiederum i. J. 1488 einfach, er habe Italien verlassen wollen, während er wiederum in Ep. 14 vom gleichen Jahre an die Königin Isabella schreibt, er sei gekommen um sie, eine so berühmte Frau, zu sehen. Am ehrlichsten scheint mir Martyr Carillo gegenüber dargelegt zu haben, warum er aus Italien wegging. In Ep. 86 v. J. 1490 lesen wir: „Formosum est cuique, quod maxime placet: id si cum patria minime quis se sperat habiturum, tanta est hujusce rei vis, ut extra patriam quaeritet, patriae ipsius oblitus .... Ego quam vos deseruistis adivi, quia quod mihi pulchrum suaveque videbatur in ea invenire speravi."

1) An seinen Freund Theodor von Pavia schreibt er in Ep. 21 v. J. 1488: „Quid igitur Romae passerculus inter accipitres, Pygmaeolus inter Gigantes faciam?" und: „Ne nos ipsos defraudemus .... quod Martyri unquam nomen inter mille Phoebeos vates, qui sidera feriunt elato vertice, surrexisset?"

2) In diesem Sinne äussert er sich gegen den päpstlichen Protonotar Condulmer in Ep. 74 v. J. 1489: „quid enim vobis sese clarum offerebat in Italia? quem ingenii vel infimi cibum praebebat quisquam? hacne tempestate nostri Principes Itali quicquam, a quo magnum aliquid laude dignum sperari queat, aggrediantur, tute testis es." Und an Borromeo schreibt er in Ep. 2 v. J. 1488: „Neque Italia unde pascere ingenium possem praebebat." Diese Auffassung kehrt noch einmal in einem Briefe an den spanischen Staatssekretär Almazan v. J. 1505 wieder: „me fata Deusque ex Italia rerum magistra, Urbeque Roma, ubi honestus non deerit (!) locus in hanc vestram Hispaniam adegerunt." Ep. 281.

Die Ungerechtigkeit dieses Vorwurfs wird durch die grosse Reihe und wirkungsvolle Thätigkeit jener Erscheinungen schlagend erwiesen, welche dem Pontificat Innocenz' VIII. und Alexanders VI. den Stempel der Bedeutnng aufdrückten, die im Vaterlande und für dasselbe wirkten und neben denen schon die Keime sichtbar waren, die im Zeitalter Julius' II. und Leo's X. so voll und prächtig in Blüthe traten.

Auch war der Wirklichkeit nicht entsprechend, wenn Martyr behauptete, die Uneinigkeit und Zerrissenheit Italiens und der demselben drohende Sturm habe ihn dazu gebracht, nach Spanien zu ziehen, das der Eintracht und des Friedens sich erfreue und eine beglückende Ruhe geniesse. Nun waren aber die Unruhen in Italien gerade im Jahre 1487 nicht von beängstigender Art[1] und den Sturm, der es bald durchtoben sollte, konnte damals Niemand ahnen. Und andererseits konnte auch ein Fernstehender den baldigen Wiederausbruch des Kampfes der Spanier mit den Mauren von Granada voraussehen und durfte bezweifeln, ob die Ruhe des Landes sich bei allen Wechselfällen der Kämpfe bewahren liesse und ob eine baldige, friedliche Verwerthung geistiger Schätze mit Sicherheit anzunehmen sei.

Alles dies zusammenfassend, sind wir wol zu der Annahme berechtigt. dass Martyr in der Hoffnung, eine Stellung irgend welcher Art, wenn möglich am Hofe zu finden, nach Spanien zog. Auch wird man sagen dürfen, dass er dem kosmopolitischen Zuge seines Zeitalters, den die Schule des Pomponius Laetus nicht zum geringsten Theile zeitigte, seinen Tribut zollte: Die Abenteuerlust, das Unbefriedigtsein mit den heimischen Verhältnissen liessen ihm die Fremde in glänzendem Lichte erscheinen. „Wir wollen", schreibt er

---

[1]) Muratori, Annali d'Italia ad. a. 1487 zählt sie auf: es waren Kämpfe und Streitigkeiten des Boccolino d'Osimo, der Genuesen, Venetianer und Neapolitaner, die den Gedanken eines grossen Brandes in Italien, trotz der partikularistischen Strömung, die sie zum Theil durchdrang, doch nicht wol konnten aufkommen lassen. — Ranke, Zur Kritik, S. 102 spricht irrthümlich von den Zwistigkeiten im Jahre 1488.

seinem Bruder Giambattista im Jahre 1488 vom spanischen Hofe, „mit eigener Kraftanstrengung den Helden nachlebend, deren Vaterland jeder Boden ist, in fremden Landen das Glück versuchen“[1]. Denn da sei, meint er bald darauf gegen den Grafen Borromeo, für den Menschen das Vaterland, wo Jeder, unter freier Leitung der Natur, zu geniessen vermöge[2].

Mitte November 1487 langte er mit Tendilla in Spanien an. Ferdinand und Isabella nahmen den Schützling des mächtigen Granden mit huldvollen Worten auf[3].

Zunächst schloss sich Martyr ohne bestimmtes Amt dem Hofe an[4]. Zwar betheuert er gegen Theodor von Pavia, seinen Freund, der als Arzt am französischen Hofe lebte, das Lernen sei ihm wichtiger, als dass er aus seinem Aufenthalt materiellen Gewinn ziehe[5], aber er hoffte doch auf einen baldigen Ausfluss der königlichen Gnade und es erfüllte ihn, wie aus anderen Briefen hervorgeht, mit hoher Freude, dass die Majestäten ihm ziemlich schnell, schon im Frühjahr 1488, eine Stelle am Hofe anboten[6].

Insbesondere die Königin suchte ihn an denselben zu fesseln; sie wünschte, wie sie Martyr durch ihren Beichtvater Talavera mittheilen liess, dass er die Jugend am Hofe

---

1) Ep. 18.

2) Ep. 23: Der Gedanke, als Pädagog thätig sein zu wollen, tritt anfangs in den Briefen nicht hervor. Dagegen schreibt Martyr — und dies bestätigt das im Text Ausgeführte — im Mai 1488 an den Sekretär Scandianos: „.... Hispaniam (quam mihi sedem, tanquam ex alta specula in tuto positus, quid fortuna, quae magna molitur, facere intendat inspecturus, elegi) .... “ Ep. 16.

3) „Me autem benignissime sunt allocuti. Amice namque de me, veluti solet de amato milite mitis imperator, metas meorum meritorum longe transiliens quaedam Comes praedicaverat me praeterea nulla urgente necessitate, sed fama tantum nominis eorum ductum, ut ipsorum gesta conspicerem, adventasse patria relicta illis persuaserat.“

4) Epp. 9 und 18.

5) „Non enim quid in famelicam crumenam inglutiam, sed quid novi discam quaerito.“

6) Epp. 13 und 23.

in die Wissenschaften einführe[1]. Zunächst lehnte er diesen Antrag ab: ihm liege mehr am Herzen, im beginnenden Kampfe gegen die Mauren in der Reihe der gläubigen Gottesstreiter mitzufechten. Mit aller Macht neige seine Seele dazu[2]. Sei der Kampf entschieden, so stehe er der Königin zur Verfügung; für die Dauer des Krieges müsse Apollo dem Mars weichen.

So trat denn Martyr, der mit grosser Achtung vom Kriegerstande[3] spricht, in die Reihe der spanischen Truppen ein, unbekümmert darum, dass man am Hofe seine militärischen Gelüste belächelte[4]. Und wenn er auch nicht häufig in den vordersten Reihen gekämpft hat — öfters befand er sich im Hauptquartier oder in dem der Königin[5] — an den

---

1) Ep. 14.

2) „Arma capere in tam justo ac pio bello dum sufficit aetas, est animus“; und ähnlich in Ep. 52 v. J. 1488: „ne frustra in Hispaniam hac tempestate me contulerim.“ Auch Comines, Mémoires Lib. VIII, Cp. 23 rühmte die Eroberung Granadas: „qui à la vérité a esté une belle et grande conqueste et la plus belle qui ait esté de notre temps, et que jamais leurs predecesseurs ne sceurent faire.“

3) Aus dem Lager von Jaen schildert Martyr anschaulich und lebendig, wie er aus einem Pfleger der Musen ein Söldling des Kriegsgottes geworden sei. „Vah! si Martyrem nunc tuum aliqua daretur ex rimula inspectare posse, majorem tibi res haec risum incuteret, quam citharoedi cauda magistri. Martyr ille, quem tu trepidus ex amore vehementi, tanquam in duro agone certantem, e suggestu Salamantino concionantem, togatum intuebaris quondam, nunc praetextatus lanceam ensemque tergit, apparat, vibrat, galeam experitur, thoracem induere meditatur.“ Ep. 67 v. J. 1488 an den Vice-Scholastikus Pedro da Ponce in Salamanca.

4) Ep. 17. — Später erinnerte sich Martyr zwar noch gerne der Zeit, da er beim Heer verweilte — so schreibt er i. J. 1520: „Armis tunc oblectabar, quando in Granatenses Mauros exercebantur“; Ep. 707 — aber er dachte doch anders über die Theilnahme an den Künsten des Krieges und Friedens. Schon i. J. 1508 schreibt er seinem Freunde Marliano: „De bello autem si consilium amici vis, bella gerant bellatores; Philosophis inhaereat lectionis et contemplationis studium.“ Ep. 382.

5) Epp. 26, 27.

hervorragendsten Kämpfen hat er Theil genommen[1]. Zumeist an Tendilla's Seite hat er die Wechselfälle dieses bedeutungsvollen Krieges miterlebt[2]; einmal war er, versprengt, in Gefahr gefangen genommen zu werden[3]. Er hat dann des Sieges der spanischen Streitkräfte sich erfreuen können und ist endlich in die Hauptstadt des eroberten Königreichs, in Granada mit eingezogen.

Hatte Martyr in schnellem Wechsel den Gelehrten mit dem Soldaten vertauscht, so fiel es ihm, nach beendigtem Kriege, nicht schwer, statt mit der Rüstung des Mars mit der Priesterkutte sich zu bekleiden[4]; blieb er doch auch so ein Gotteskämpfer. Im Frühjahr 1492 erhielt er ein Canonicat in Granada, sicherlich auf Fürsprache Tendilla's, der General-Gouverneur von Granada geworden war, wie nicht minder Talavera's, des neuernannten Erzbischofs der eroberten Maurenresidenz, der mit Tendilla in unwandelbarer Freundschaft lebte. Aber nicht länger als 4 Monate war es Martyr vergönnt, in Granada zu verweilen, das ihm glänzender erschien, als die übrigen Städte, die er kannte. Die dringenden Wünsche Isabella's und mancher hochstehenden Hofmänner[5] bewogen ihn, aus der stillen Beschaulichkeit, der er in Granada sich hingeben durfte, in das lärmende Treiben des Hofes zurückzukehren, um daselbst seine pädagogische Thätigkeit zu beginnen.

---

1) So nahm er z. B. an der Belagerung Baza's Theil. Epp. 71 und 72 und er war unter denen, die den gefangenen König El Zagal in Empfang nahmen. Ep. 81.

2) „Comitis semper ego tanquam Aeneae mei latus servo." Ep. 72.

3) Ep. 85. — Die Beschwerlichkeiten des Lagerlebens charakterisirt er in Ep. 75: „nos pro tecto coelum, pro umbratili galero galeam gestamus, vina sole urente corrupta, panem mucidum vix assequimur aliquando."

4) Ep. 92: „ut .... habitum ex Romuleo in Pompilianum vertam, vitamque novam veterem pelliculam exuendo, complectar" .... und Ep. 100: „pro thorace ... lineam porto; pro ocreis, talarem vestem, pro lancea peltaque in manibus est horarium."

5) Epp. 95 und 99.

Am 2. Oktober 1492 ernannte ihn Isabella zum contino de su Casa, mit einem Jahrgehalt von 30000 Maravedis[1].

Mit höchster Freude empfand er die Segnungen, die aus der strengen Handhabung energischer Gesetze dem Lande erwuchsen[2]. Recht als freier Mann fühlte er sich unter so geordneten Verhältnissen. „Ich lebe im Sicheren... ganz nach Gutdünken kann ich mein Leben gestalten" schreibt er im Herbst 1488, mit scherzender Anspielung auf sein früheres dienstliches Verhältniss, an Francesco Negro[3]. „Dinge voll Gerechtigkeit, Ehrbarkeit, voll frommen Sinnes und die zur Zierde gereichen" vollbringe man in Spanien, so ergeht er sich im Winter 1490 gegen Carillo, um zu begründen, mit welchem Rechte er in Spanien bleibe. Und am gleichen Tage — man erkennt sofort, dass dieser zweite Brief[4] in der gleichen Absicht und Stimmung geschrieben ist, wie der erste — führt er gegen Inghirami aus, wie sehr er ein Kind des Glückes sei. Schon dass sie ihn nach Spanien geführt, habe er Fortuna zu danken. „Das Uebrige brachte die Zeit mit sich. Ich lebe befriedigten Sinnes in Spanien. Ich habe mein heisses Verlangen gestillt. Ich habe Vieles gehört, gesehen, empfunden: nirgends sonst in der Welt ist dazu solche Gelegenheit geboten". Allerdings lebe er nicht in üppiger Fülle, aber er habe genug, um sich behaglich den Musen widmen zu können und Reichthümer erstrebe er nicht[5].

Trotzdem ist Martyr nur mit Bangen in seinen neuen Wirkungskreis eingetreten: er wusste nicht, welche Rolle er, der Fremde, der schlichte Mann, in der glänzenden Schaar

---

[1]) Documentos inéditos l. c. pg. 398. Welcher Art dieses Amt war vermag ich nicht anzugeben. Gachard, Journal des Voyages de Charles-Quint pg. 59 (Collection des voyages des souverains des Pays-Bas. T. II) bemerkt zu contino: „C'était un office dans la maison royale de Castille."

[2]) Epp. 9 und 108.

[3]) Ep. 42.

[4]) Epp. 86 und 87.

[5]) Ep. 87.

des Adels spielen würde[1]. Bald aber durfte er seinen Freunden die freudige Beobachtung mittheilen, dass man von allen Seiten ihm wolwollend entgegenzukommen sich bestrebe. Dass die Gunst der Könige beweglicher als der Wind und leer sei, sollte er nicht an sich erfahren[2].

Isabella insbesondere hat Martyr freundlich aufgenommen; es muss ein Verhältniss gegenseitiger Werthschätzung zwischen Beiden obgewaltet haben. Mit welcher treuen Begeisterung er das Bild der Königin in sich barg, werden wir später sehen.

Auch Ferdinand ist Martyr recht nahe getreten, doch ergibt sich aus seinen Briefen, dass ihm das Wesen der Königin sympathischer war, als das ihres Gemahls. Viele Stunden und Tage hat Martyr in der unmittelbaren Nähe des Königs zugebracht; er machte grössere oder kleinere Reisen mit ihm[3], er war ein Theilnehmer der Jagden, die Ferdinand so leidenschaftlich liebte, er war bei seinem Tode gegenwärtig und hat seinen Leichnam nach Granada übergeführt[4], wohin er einst auch den Isabella's geleitet hatte[5].

Abgesehen von der, später näher zu betrachtenden, pädagogischen Thätigkeit Martyr's suchte die spanische Regierung seine Fähigkeiten auch in anderer Weise auszunützen. Einmal sollte er eine Legation nach Ungarn ausführen, die

---

1) Vielleicht schon in Mailand und unzweifelhaft in Rom lernte Martyr die Bedeutung der Hofintriguen würdigen. „Non sum ita hebes," schreibt er i. J. 1488 an den Erzbischof von Sevilla, einen Bruder Tendilla's, „quin intelligam, in regia domo mille quotidie, veteribus etiam ipsis aulicis pericula ob invidiam regiarum perpetuam habitatricem imminere ...." und in Ep. 100 an den Scholastikus Guttiere de Cardenas in Salamanca i. J. 1492: „Scio et longo didici experimento, Regum domos curis ingentibus oppletissimas, agi velut tempestatibus crebrisque procellis. Curiales omnes agnosco, momento quolibet cuncta mutari, in eodem statu, velut in fortunae rota Poëtae fabulantur, nihil diu permanere." Ep. 100.

2) Im eben citirten Briefe.

3) Epp. 404 und 467.

4) Ep. 567.

5) Ep. 280.

jedoch durch die frühzeitige Entscheidung der zu betreibenden Sache gegenstandslos wurde[1], aber im Jahre 1501 unternahm er im Interesse der spanischen Politik und der christlichen Religion, eine grössere Gesandtschaftsreise nach Cairo, auf die wir noch eingehen werden. Wol zur Belohnung für die treffliche Erledigung seiner wichtigen Aufträge verlieh ihm Isabella am 15. Dezember 1502 das Amt eines maestro de los caballeros de su corte, en las artes liberales mit einem Jahresgehalt von 30000 Maravedis. Zuvor schon muss sie ihn, wie aus der, diese Ernennung bestätigenden, Urkunde hervorgeht, zu ihrem Capellan ernannt haben[2].

Man ersieht, dass Martyr nicht gerade eine officiell hervorragende Stellung am spanischen Hofe bekleidete. Die meisten Historiker, die über ihn handelten, und unter ihnen auch Ranke, haben angenommen, dass er „Sekretär für die lateinischen Briefe“ am spanischen Hofe gewesen sei. Sie stützen sich dabei auf eine Stelle in Ep. 450 an den Grafen von Tendilla vom Jahre 1511, in der es heisst, Martyr habe mehrere Briefe, zu denen der Staatssekretär Almazan ihm das Concept gegeben, in lateinischer Sprache niedergeschrieben. „Latinas et ego ipse literas plures, habita vulgari materia a summo Secretariorum Almazano, conscripsi ad omnes singulatim Christianos Principes ...“[3]. Nirgends in den uns bekannten Briefen oder in den Dekaden spricht Martyr davon, dass er das Amt eines Lateinschreibers der Krone erhalten habe. Ausserdem war er öfters und längere Zeit vom Hofe abwesend[4], so dass schon um deswillen jenes Amt nicht gut von ihm bekleidet worden sein kann. Dazu trägt die ange-

---

1) Vgl. im Anhange die Anmerkung z. J. 1497.

2) Documentos inéditos, l. c. pg. 399.

3) Ueber den Inhalt der Briefe bemerkt Martyr: „Pontificem orat, Gallum regem rogat, caeteros hortatur, ut conveniant, arma inter se deponant“ etc. Auch die Schweizer wurden ermahnt: „quia in Saboiae Ducem arma capere intendunt.“

4) Nach Ep. 281 v. J. 1505 z. B. fordert ihn Almazan auf, er möge doch aus Granada an den Hof zurückkehren.

führte Stelle einen so wenig bestimmten Charakter, dass ich auf sie allein hin die bisher zumeist[1] geltende Annahme nicht mehr glaube aufrecht halten zu dürfen. —

Isabella's Tod im Jahre 1504 griff auch in Martyr's Leben ein; die schroff und schroffer sich gestaltenden Beziehungen zwischen Ferdinand und seinem Schwiegersohne Philipp von Flandern zogen auch ihn in ihre bewegten Kreise. Er war Philipp nahe getreten, als dieser zum ersten Male an den spanischen Hof gekommen war[2] und auch Juana muss sein Wesen und Auftreten sympathisch berührt haben. In dem heftigen Zwiespalt suchte Martyr durch eifriges Zureden Philipp versöhnlicher zu stimmen, doch täuschte er sich in der erhofften Wirkung seiner Worte und der lebhaft wachgerufenen Erinnerung an die alten Beziehungen[3].

Auf Ferdinand's Wunsch[4] blieb er vom Sommer 1506

---

1) Prescott berührt diese Frage nicht. — Schumacher a. a. O. S. 21 und 69 folgt der alten Auffassung. — Das Richtige dürfte wol Ciampi, l. c. pg. 69, getroffen haben: „talvolta era incaricato di voltare in latino le corrispondenze diplomatiche più importanti. I ministri o i lor segretarî ne faceano la minuta in ispagnuolo ed egli le recava nella lingua che era allora adoperata come lingua internazionale.“ Im Elogio Isabella's des Clemencin (Memorias de la Real Academia T. VI) pg. 228 werden einige Sekretäre des spanischen Hofes aufgeführt: Almazan, Lope Conchillos, Pedro de Quintana, Juan de Bozmediano und Juan Lopez de Lazorraga.

2) „Novi ego Philippum, et mores ejus examussim scrutatus sum quando in Hispaniam Michaele parvulo haereditaro Principe defuncto, se contulit Principatum assumpturus eram namque illi familiarissimus.“ Ep. 285 v. J. 1505 an Talavera.

3) „credet arbitror meis dictis, quandoquidem sese mihi ostendit mitissimum, quando Regina ejus socru vivente, Princeps haereditarius ob uxorem se contulit in Hispaniam. Magno me amore prosequebatur, interque familiares internos admittebat, et audire plaerumque a me delectabatur.“ Ep. 305 an Talavera und Tendilla v. J. 1506.

4) Ep. 311 und 312. — Ohne Zweifel ist mit dem Don Pedro in Ferdinand's Schreiben an seinen Gesandten bei Philipp (in Bergenroth's Supplementband pg. 75 sq.) Martyr gemeint. Das Schreiben datirt vom 13. Juni 1506 und die betreffende Stelle lautet: „I am of opinion that you and Don Pedro ought to return immediately ....“

an bei Juana; er weilte mit ihr und Philipp in Valladolid, Segovia und Burgos und verharrte nach Philipp's, im Herbste 1506 erfolgten, Tode bei der leidensgeprüften, geistesumnachteten Wittwe, als einer der Wenigen, die sie in ihrer Umgebung duldete. Wir ersehen aus seinen Briefen, dass er zu Ende 1506 Juana half, den Leichnam Philipp's nach Granada zu geleiten [1], dass er sie auf ihren traurigen Wanderungen nach Fornillos und Tortoles, S. Maria del Campo, Arcos und endlich nach Tordesillas [2] begleitete, wo sie zu Anfang des Jahres 1509 zu dauerndem Aufenthalte anlangte. Dass König Ferdinand seiner geisteskranken, reizbaren und schwer zu behandelnden Tochter Martyr als Begleiter zugesellte, zeugt in hohem Grade von dem Vertrauen, das er nicht allein auf dessen geistige Fähigkeiten, sondern auch auf seinen Charakter und sein Gemüth setzte. Auch Juana suchte ihn zu ehren, indem sie ihn, am 17. Dezember 1507, zu ihrem Capellan ernannte: ein Amt, das Martyr jährlich 8000 Maravedis eintrug [3]. —

Zu einem der Regenten, die nach Ferdinand's, im Jahre 1516 erfolgten, Tode Spanien beherrschten, zum Cardinal Ximenes, war Martyr nie in ein vertrautes Verhältniss getreten [4]. Zwischen dem Cardinal Adrian von Utrecht und ihm walteten dagegen sehr vertrauliche Beziehungen ob. Aus mehreren Briefen [5] an diesen und Aeusserungen über ihn

---

1) Ep. 324.

2) Epp. 339, 359, 363, 367, 411.

3) Documentos inéditos, l. c. pg. 401, Note.

4) Doch hat er ihm den Anhang zu seinen „10 Büchern vom Weltmeer" gewidmet, vgl. Schumacher a. a. O. S. 60. Prescott, Gesch. der Rgg. Ferd's. und Isab's., Bd. II, S. 565 bemerkt, dass Martyr nie ein übertriebener Lobredner des Cardinals war. Gomez, De reb. gestis Ximenii erinnert daran, dass Martyr's Gehalt durch Ximenes, bei der allgemeinen Einschränkung sei gekürzt worden.

5) Epp. 728, 729, 730, 753, 754, 756 und besonders 738 v. J. 1521 an Adrian: „cui (sc. Reverend. Dominationi) me totum tradidi, ex quo Loaniae tantum Decanus se contulit in Hispaniam, Caesaris adhuc solum Principis, Orator." Ich kann nicht finden, dass wie Höfler, Papst

ergibt sich, dass Martyr längere Zeit bei ihm zubrachte und dass das Zusammenleben ein schönes Verhältniss gegenseitiger Werthschätzung zeitigte. Dem mit der Sprache und den Sitten Spaniens völlig unbekannten Dekan von Löwen, der als Gesandter des Erbprinzen Carl an den spanischen Hof kam, dem späteren Cardinal und Governator, stand Martyr mit mannigfachen Dienstleistungen zur Seite[1]. Als Adrian im Jahre 1522 Spanien verliess, um den päpstlichen Stuhl einzunehmen, forderte er Martyr auf, ihn nach Rom zu begleiten. Aber dieser fühlte sich schon zu sehr an die Scholle gefesselt und wollte die liebgewonnene Stätte, an der ihm am besten Nachrichten über die Entdeckungen in der neuen Welt zukommen konnten, nicht verlassen[2]. Als Aus-

Adrian VI., S. 177 und 381 meint, Martyr kaum von einer gewissen Missgunst gegen Adrian freizusprechen sei.

[1]) In Ep. 757 v. J. 1522 schreibt Martyr an Mondejar und Fajardo: „Pontificis .... qui me a suis fortunae cunabulis, id est ab Oratorio munere a Caesare puero ad avum ejus Catholicum dilexit, adstiti semper, ob linguarum carentiam nesciebat enim praeter Latine proferre quicquam, aut aliam intelligebat e nostris, comes et interpres ac negociorum director.“ Doch glaube ich nicht, dass die letzteren Angaben im strengsten Wortsinn zu nehmen sind, wie dies Höfler, Wahl und Thronbesteigung des letzten deutschen Papstes Adrian VI. 1522 (Sitzungsberichte der Kais. Akad. d. Wiss. Phil.-Hist. Cl., Bd. 72) will, der S. 203 von Martyr und Adrian sagt: dessen Sekretär, Dolmetsch und Canzleidirector er gewesen. Auch Ranke, Zur Kritik, S. 101 spricht von Martyr als Adrian's Dolmetscher. Es ist doch sehr fraglich, ob Martyr — auch abgesehen von der Zeit, in der er während des Comuneros-Aufstandes nicht bei Adrian war — die 6 Jahre, die Adrian in Spanien zubrachte, stets bei ihm blieb. Für das erste Viertel des Jahres 1522 lässt sich das Zusammensein Martyr's und Adrian's aus Gachard, Correspondance de Charles V et d'Adrien VI nachweisen, für die zuvor verflossenen Jahre fehlen mir, abgesehen von wenigen Angaben Martyr's, die Vergleichsmomente.

[2]) Ep. 757. Martyr sprach Adrian in Logroño. „Bis illum allocutus sum. Uti ex verbis ejus colligi potuit, comitem ad Urbem me voluisset. In Castellae regnis, ubi aetatis meae vim omnem consumpsi, ubique mihi ex novis orbibus ab Hispanis repertis, vivendi apud posteros est praebita materia, me obsecuturum obtuli. Mutare nunc terras urgente senio, durum mihi fore proposui.“

druck seiner Verehrung hat er dem Papste die fünfte seiner Dekaden gewidmet[1]. —

Im Jahre 1518 wollte die Krone Martyr, in Erinnerung an die vorzügliche Ausführung seiner ersten Orientreise, zu Sultan Selim I. nach Constantinopel senden, um unter dem Vorwand, ihn als Sieger zu beglückwünschen, seine Absichten und die Stärke seiner Mittel zu erforschen. Martyr lehnte, seines Alters wegen und auch da die Regierung nicht Geld genug geben würde, um die Gesandtschaft glanzvoll zu vollbringen, ab[2].

Mit dem Prätor Cabanillas ging er im Jahre 1519 nach Valencia, um daselbst die heftigen Streitigkeiten zwischen Adel und Bürgerschaft beizulegen und die Anerkennung Carl's V. durch die Cortes zu erwirken. So viel als möglich suchte er die erhitzten Gemüther zu beruhigen und Carl's Nichterscheinen in Valencia zu entschuldigen[3].

Im Februar 1520 zog er nach Valladolid, wo er, nur zeitweilig mit Adrian und dem Staatskanzler Gattinara daselbst zusammen verweilend, unter starker Gefährdung, in heftigen und nutzlosen Debatten mit dem Bischof von Zamorra, Don Pedro Laso, und der Junta selbst dann noch verblieb, als Adrian geflohen war[4]. Bis zum März 1522 harrte er in der oft vom Aufruhr durchwühlten Stadt aus[5]. —

Auch Carl V. war dem in so vielen Angelegenheiten

---

1) Ep. 782.

2) Epp. 627 und 628. Statt Martyr's ward Garcia de Loyasa abgesandt. Epp. 632 und 641. — Ich weiss nicht, warum Schumacher a. a. O. S. 8 diese Legation in's Jahr 1519 setzt.

3) Epp. 661.

4) Epp. 709, 710 und 721. — Auch bei den Unterhandlungen zwischen Carl V. und den Revolutionären zu Tordesillas, im April 1520, war Martyr, im Gefolge Carl's, zugegen. Ep. 666.

5) „Ego autem, qui nec focum habeo, neque vineam in Castella, quo tendam inscius: hic in pelagi turbati medio rugitu exspectabo, quid fata ferant: puppim ad flantes ventos interea pro necessitate temporis, obvolvam." Ep. 694 v. J. 1520 an den Grosscommendatore von Castilien.

bewährten Italiener, den ihm Adrian empfohlen[1] hatte, mit freundlicher Gesinnung zugethan. Zu den früheren Würden ertheilte er Martyr im Jahre 1520 die eines königlichen Chronisten mit einem Jahresgehalte von 80000 Maravedis[2], während er ihn bereits im Jahre 1518 zum Mitglied des königlichen Rathes von Indien ernannte[3].

Aber auch mit einer Anzahl kirchlicher Würden wurde Martyr bedacht. Schon im Jahre 1505 wurde er zum Prior von Granada erwählt[4]; im gleichen Jahre verlieh ihm Julius II.

---

1) Ep. 782.

2) Documentos inéditos l. c. pg. 400.

3) Vgl. die von Schumacher a. a. O. S. 89 citirte Angabe des Las Casas über Martyr's Eintritt in den Rath. Herrera, Descripcion de las Indias occidentales führt, pg. 71, unter den Consejeros des Supremo Consejo de las Indias „El Doct. Pedro Martir de Angleria, Abad de Jamayca“ an (vgl. auch daselbst pg. 203). Den Titel „Doct.“ erhielt Martyr meines Wissens nie. — Bezüglich des Indienraths vgl. Prescott a. a. O. II, 601 und Roscher, Kolonien, Kolonialpolitik und Auswanderung, 2. Aufl. S. 174. Er hatte sich 1511 aus der Behörde des Zollamtes von Sevilla, unter de Fonseca's Leitung, zu einer Verwaltungs- und Justizbehörde für Indien abgezweigt. Ueber den Charakter derselben im letzten Drittel des 16. Jahrhunderts berichtet das Diario des Camillo Borghese vom Jahre 1594, abgedruckt bei Morel-Fatio: L'Espagne au XVIe et au XVIIe siècle.

4) Ep. 283. Für das Capitel von Granada erledigte Martyr Geschäfte verschiedener Art am Hofe. Vgl. Epp. 372, 379 und 383. Zu Gunsten des Capitels bestach er sogar einen Beamten. Ep. 403 v. J. 1508. „In os tamen Colchici draconis aureos pulveres conjeci, qui res hujus modi e subterraneis meatibus effodit. puto dissimulatum iri, silentioque praetereundum.“ — I. J. 1517 vertrat Martyr das Capitel auf der Synode zu Madrid, die gegen den von Leo X. unter dem Vorwande gegen die Türken rüsten zu müssen, verlangten Zehnten aller geistlichen Einkünfte protestirte (Ep. 596: „Affui huic Synodo et ego, quia Prior sum Metropolitanae Granatensis, electus a Capitulo,“ vgl. auch Ep. 606 v. J. 1518 über den Widerstand der Synode). — Bei den späteren Verhandlungen schwebte Martyr, wie er an Lope Hurtado Mendoza Ep. 642 v. J. 1519 schreibt, zwischen Scylla und Charybdis. Als Mitglied des Rathes für Indien dürfe er nicht gegen den schweren, unerhörten Tribut stimmen. Deshalb werde er schweigen und soweit Granada in Betracht komme, dieses der toledanischen Abstimmung anvertrauen: einstimmig werde der Antrag des Papstes zurückgewiesen

den Titel eines päpstlichen Protonotars. Im Jahre 1506 erhielt er, vorzüglich auf Bitten des Cardinals von Aragon, eine Pfründe in Renera, im Toledaner Erzbisthum[1]; im Jahre 1515 ward er Beneficiat zu Lorca bei Cartagena (im Tarragonesischen)[2]. 8 Jahre darauf wurde ihm die Erzpräbende des Erzstiftes Ocaña, in Neu-Castilien, zu Theil[3] und im Jahre 1524 ward er zum ersten Abt in Jamaica ernannt[4]. Diese letztere Auszeichnung muss Martyr, den begeisterten Verkünder und Lobredner der neuen Entdeckungen, ganz besonders erfreut haben; er spricht von der Insel — deren Boden er nie betrat — als von seiner Braut, dem glücklichen Reiche, das durch ein herrliches Klima und die Fülle der Naturspenden begnadet sei. —

werden. „Ibo vocatus et tacebo, compescam digito labra, vel Toletanis suffragiis rem Granatensem credam, unanimes omnes eunt pedibus in negativam. Pontificem arguunt, id nequivisse concedere. Conciliorum sanctiones adducunt in medium, quae decimam posse a Pontifice peti vetant, nisi jam ab hostibus nostra religio reipsa comprimatur.“

1) Epp. 322 und 337.

2) Ep. 563 an den Cardinal von Gurk (Mathaeus Lang). Ferdinand habe ihm ein Benefiz in Lorca, das zu Lang's Bisthum Cartagena gehörte, gegeben. Die römische Rota erhob Einsprache, indem sie die Giltigkeit von Lang's Chirograph bestritt. Martyr ersuchte den Cardinal um eine „nova provisio,“ sonst würde „cibus mihi Harpiarum unguibus“ entrissen. Er bat, ihm soviel aus der Bisthumskasse anweisen zu lassen: „quantum mihi tua causa auferetur, etsi mensuram excesserit, non tibi propterea succensebimus.“ Zur Vertretung seiner Rechte sah sich Martyr veranlasst i. J. 1515 den Licentiaten Martino de Aguinniga nach Rom zu schicken. Ep. 551. — Zu Lorca vgl. Ep. 26: .... „sterilis regio, suapte sit natura, propter Vandalicam pestem, qua incolae vehementer vexantur.“

3) Epp. 781 und 782 v. J. 1523. Der Cardinal Ruffo erbat die Präbende für Martyr vom Papste.

4) Epp. 800 und 811. Martyr verpflichtete sich die Einkünfte des ersten Jahres zum Bau einer Kirche in Sevilla dell'oro zu verwenden. Lange Zeit erhielt sich noch die Aufschrift daselbst: „Petrus Martyr ab Angleria, italus, civis mediolanensis, protonotarius apostolicus, hujus insulae abbas, senatus indici consiliarus, ligneam prius aedem hanc bis igne consumptam, latericis et quadrato lapide primus a fundamentis extruxit.“ Cantù, Storia universale, Torino 1851. vol. V, pg. 900, nota 3.

„Wo es Geschäfte zu erledigen gibt, an beiden Höfen“ [bei Ferdinand und Juana] „habe ich mein Zelt“ schreibt Martyr im Jahre 1507 einem Bekannten[1]. Diese Mannigfaltigkeit der Beschäftigungen war ganz nach seinem Sinne. Schon im Jahre 1492 schreibt er an den Canonikus Muros, indem er ihm seinen Eintritt in den geistlichen Stand mittheilt: „Ich fühle, dass diese beschäftigte Musse mir hart fallen, und weil sie sich immer gleich bleibt, meiner Natur entgegengesetzt sein wird. Denn Verschiedenartiges zu betreiben, erfreut mich: lieber ergehe ich mich mit Menschen verschiedener Art und verschiedenen Standes“[2].

Am liebsten verweilte Martyr in Castilien, für das er eine treue, sorgliche Anhänglichkeit bewahrte. Die unheilvollen Schicksale, die es im Aufstande der Comuneros zu erdulden hatte, griffen ihm an's Herz[3]. „Castilien hat mir Ehre und andauernde Liebe erwiesen, fast alle castilianischen Edlen haben als Schüler zu meinen Füssen gesessen, ungeheure Schuld muss ich gegen Castilien einlösen“ schreibt er im Jahre 1520 an Gattinara und Marliano[4].

Den grössten Theil seiner zweiten Heimat hat Martyr im Gefolge des Hofes oder im Dienste der Regierung kennen gelernt: ein in nicht gewöhnlichem Grade verwendbarer Mann und wol von den Meisten geschätzt, die mit ihm in Verkehr standen. Ein unzweideutiges Zeugniss für das hohe Ansehen, in dem Martyr am Hofe stand, liefert ein Brief, den der venetianische Gesandte Francesco Cornaro im Jahre 1509 an ihn richtete[5]. Dieser bittet den befreundeten Landsmann, er möchte sich beim päpstlichen Nuntius um einen Salvo-

---

[1]) Ep. 374.
[2]) Ep. 96.
[3]) Epp. 645, 654 und 658.
[4]) Ep. 662.
[5]) Die Depeschen Cornaro's (Ms. der Marciana, Cl. VII, Cod. MCVIII, Abschrift des 17. Jahrhunderts) 1508—1509 sind theilweise von Brown l. c. t. II und von Brosch, Julius II. und die Gründung des Kirchenstaates, S. 337 und 344 benutzt worden.

condukt durch das Gebiet der Kirche für ihn und beim König um die Freilassung dreier Venetianer, von denen zwei in Afrika von spanischen Schiffern seien aufgefangen worden, verwenden. „Sollte ich Sie“, so schreibt Cornaro gegen das Ende seines Briefes, „zu sehr belästigt haben, so that ich es, auf unsere Bekanntschaft, auf Ihren grossen Einfluss (la possanza sua) und auf das Vertrauen bauend, das ich in Sie setze“ [1].

Nach einer nahezu 4 Decennien umfassenden Thätigkeit zog sich Martyr, im Jahre 1525 oder 1526, durch sein Alter und wol auch durch körperliches Leiden veranlasst [2], vom aufregenden Leben am Hofe in die Stille seiner priesterlichen Behausung nach Granada zurück. Da ist er im Oktober 1526 [3] gestorben. Seine geistlichen Genossen errichteten ihm in der Kathedrale daselbst ein Grabmal und verzeichneten auf demselben, von welcher Wirksamkeit und Lebensrichtung der Mann gewesen, dessen Gebeine es berge: er habe die Ereignisse seiner Zeit aufgezeichnet, die neu entdeckte Welt geschildert; ein Mailänder von Geburt, Senator in des Kaisers Diensten, habe er sein Vaterland ver-

---

1) „Prego la Sig^ria V mi raccomandi alla Sig^ria R^ma del Nuncio et li diche che io son mal contento che non mi facesse dare una lettera a sua Sig^ria in prottetion mia per le terre della Chiesia . . . .“ Die drei Venetianer gehörten den Geschlechtern der Zorzi, Barbaro und Mocenigo an.

2) Er litt an einem Darm- und Nierenleiden, vgl. Ep. 794 v. J. 1524 und auch sein Gedächtniss war schwach geworden, wie er selbst in der Widmung der 8ten Dekade an Clemens VII. zugibt: „Septuagesimus annus aetatis . . . . sua mihi spongia memoriam ita confricando delevit, ut vix e calamo sit lapsa periodus, quando quid egerim si quis interrogaverit, nescire me profitebor.“

3) Die Documentos inéditos l. c. pg. 417 enthalten eine Anweisung Carl's V. dem Testamentsvollstrecker Martyr's, Fernan Rodriguez, zu bezahlen: „los maravedises que tenia como capellan, como maestro de los caballeros, y los de ayuda de costa, hasta fin del año sin embargo que murió en octubre.“ Eine Marginalnote zur Ernennung Martyr's zum Capellan Juana's sagt dagegen: „Fallesciò en Granada por setiembre de 526.“

lassen, im Kriege gegen Granada als Soldat gekämpft und, nach Eroberung der Stadt, zunächst als Canonicus, sodann als Prior an der Kathedrale gewirkt. Im Gedenken daran setzten der Dekan und das Capitel den Erinnerungsstein „dem theueren Collegen"[1].

II. Charakteristik Martyr's.

In der angeführten Grabinschrift ist der hervorragenden Thätigkeit Martyr's vorzüglich in einem Punkte nicht gedacht: völlig übergangen wird, was er als Pädagog leistete. Wie ich schon berührte, berief ihn Isabella aus Granada, damit er eine Lehrstätte für die adlige Jugend am Hofe errichten möge. Nicht leichten Herzens ist Martyr auf ihren Wunsch eingegangen; er mochte aus eigener Beobachtung den zum guten Theile verwilderten, nur am Waffenspiel und Müssiggang Gefallen findenden Sinn des jungen spanischen Adels kennen gelernt haben. Und dazu stand ihm aus Italien ein womöglich noch ungünstigeres Bild von der Bildung der Spanier vor Augen. „Nie habe er", schreibt er im Jahre 1488 an Gabriel Mendoza, eine so ausgezeichnete Bildung und ein so lebhaftes Entgegenkommen gegen einen Fremden

---

[1]) Schumacher a. a. O. S. 92 hebt hervor: Das Domcapitel habe nicht vergessen, „dass der Verstorbene ursprünglich ein Fremdling war." Ich kann im Hinweis auf Martyr's Nationalität in seiner Grabschrift eine Hervorhebung mit einer national einseitigen Spitze nicht erblicken — Die Inschrift ist mitgetheilt von Mazzucchelli l. c. pg. 275 und Cancellieri l. c. pg. 212. Sie lautete wörtlich: „Rerum Aetate Nostra Gestarum — Et Novi Orbis Ignoti Hactenus — Illustratori Pedro Martyri Mediolanensi — Caesareo Senatori — Qui Patria Relicta — Bello Granatensi Miles interfuerit — Mox Urbe Capta, Primum Canonico — Deinde Priori Hujus Ecclesiae — Decanus et Capitulum — Carissimo Collegae Posuere Sepulchrum — Anno MDXXVI. Der auf einzelnen Ausgaben der Schriften Martyr's vorgedruckte Titel „Caesareus Senator" ist wol (vgl. auch Schumacher a. a. O. S. 90) als der eines Senators des Rathes für Indien aufzufassen. Ep. 642 v. J. 1519: „.... regius sum rerum Indicarum Senator."

bei einem spanischen Granden erwarten zu dürfen geglaubt, als er dies bei ihm finde. Nie habe er anders sagen hören, als dass „die Spanier ausser sich keine Nation liebten oder achteten, dass sie die Wissenschaften nicht nur nicht pflegten, sondern sogar die geringer schätzten, die sich ihnen widmeten“[1].

Martyr war nicht der erste Italiener, der bekunden sollte, dass man die Lebhaftigkeit, Schärfe und Empfänglichkeit des spanischen Geistes durch gute Schulung zu tüchtigen Leistungen anstacheln könne. Lucio Marineo Siculo, ebenfalls ein Schüler des Pomponius Laetus. war schon einige Jahre zuvor, durch den Admiral Henriquez veranlasst, nach Spanien gezogen; im Jahre 1486 begann er seine Thätigkeit als Professor der Dichtkunst und klassischen Sprachen an der Universität Salamanca[2]. Wie diesen, so lernte Martyr auch seine beiden Landsleute, die Brüder Antonio und Alessandro Geraldino kennen, die zur Erziehung der königlichen Kinder an den Hof berufen worden waren.

Eine genauere Bekanntschaft mit dem jungen spanischen Adel bewies Martyr, dass die Auffassung, die man von demselben in Italien habe, doch nicht in vollem Umfange die richtige sei. Denn schon kurze Zeit nach Antritt seines Lehramtes weiss er von einer ausserordentlichen Besserung der pädagogischen Verhältnisse zu berichten: man fange an, Freude an den Wissenschaften zu empfinden, ja man glaube, der könne nicht mit Recht Mensch genannt werden, dem die Wissenschaften fremd seien[3]. Selbst zugegeben, dass Martyr's persönliche Einwirkung von momentan erstaunlicher Wirkung war, so ist doch nicht zu bezweifeln, dass er hier — in vielleicht verzeihlicher Selbstzufriedenheit — die Farben zu stark auftrug. Wir werden späterhin sehen, dass Bildungs-

---

1) Ep. 5.

2) Vgl. Prescott a. a. O., Bd. I, S. 564 und Ranke, Zur Kritik, S. 104 f.

3) Ep. 136 v. J. 1493; schon in Ep. 115 v. September 1492 heisst es: „.... ad literas jam paulatim se convertunt.“

trieb und Bildung der Spanier anderen Beobachtern keineswegs in so günstigem Lichte erschien, als sie Martyr darstellt.

Wie lange er seiner erzieherischen Thätigkeit sich hingab, ist mir unbekannt; auch über die Art und Weise derselben sind wir im Einzelnen nicht unterrichtet. Der Unterricht fand in seiner jeweiligen Behausung[1], in verschiedenen Städten, wie z. B. in Valladolid, Saragossa, Alcala de Henáres statt, oder wohin er sonst im Gefolge des Hofes oder allein gezogen war. Es liegt nahe, dass er ihn — wie er denn auch sein Lehrinstitut mit der der Renaissance, wie dem klassischen Alterthum geläufigen Bezeichnung ludus litterarius belegt[2] — den italienischen Mustern nachbildete, dass die Lektüre der Klassiker[3] unter Berücksichtigung der dabei aufzuwerfenden grammatikalischen Fragen[4] und mit besonderer Betonung der daraus zu gewinnenden historischen[5], philosophischen und moralischen[6] Belehrung, den wesentlichsten

1) Ep. 115 aus Saragossa v. J. 1492: „Domum habeo tota die ebullientibus Procerum juvenibus repletam" und Ep. 153 v. J. 1494: „meo contubernio."

2) Man verstand darunter den Unterricht vornehmlich in den klassischen Wissenschaften durch die wandernden Lehrer (vgl. Voigt' Wiederbelebung S. 126) während man im Alterthum den in der niederen wissenschaftlichen Schule damit bezeichnete.

3) Einem früheren Schüler schreibt Martyr in Ep. 153 v. J. 1494: „.... tui jam condiscipuli .... multa ex officiis Tullii, et ejusdem orationibus non pauca suxerunt. Novae Rhetorices secundum fere librum exegimus. Solutae namque orationi annum hunc impendere est animus, quom duos egerimus praeteritos vatum aenigmatibus enucleandis." — Dem Grosscommendatore von Castilien, Fernando a Vega, hat Martyr späterhin einmal, als sie bei den aragonesischen Cortes zusammen verweilten, einige Reden Cicero's interpretirt. Ep. 750 v. J. 1522.

4) Ep. 115: „Singulos ducunt audituros una paedagogos, quibuscum domi Grammaticae praecepta ex meo instituto pertractent, et quae audiunt, una repetunt."

5) In Ep. 722 v. J. 1521 schreibt Martyr an Fajardo, es habe wenige Päpste des Namens Leo gegeben, unter deren Pontifikat die Kirche nicht Stürme zu bestehen gehabt hätte: „ut alias per exempla innumera tibi tuoque condiscipulo enarravi."

6) Den Prinzen Juan von Braganza erinnerte Martyr in Ep. 147 v. J. 1494 daran, dass er ihn und seine Mitschüler stets zur Tugend

Unterrichtsstoff bildete. Auch die Rhetorik dürfte dabei gebührend berücksichtigt worden sein. — Isabella suchte dem neugewonnenen Pädagogen recht viele Schüler zuzuführen: aus der stattlichen Zahl späterhin bekannter Männer, die Martyr's Unterricht genossen, will ich hier nur auf den Cardinal von Aragon, den Prinzen Juan von Braganza, den Grafen Lope Hurtado de Mendoza, Don Pedro Giron, Don Pedro Laso, den späteren Bischof von Zamorra, die Marquis von Priego und de los Véles und den Herzog von Villahermosa hinweisen. Dagegen kann ich nicht finden, dass er auch, wie Ciampi[1] behauptet, Lehrer des Erbprinzen Juan von Spanien gewesen sei. —

Wie Martyr diese pädagogische Wirksamkeit im engeren Kreise vertrauter Schüler betrieb, so ist er auch einmal an der Glanzstätte der spanischen Gelehrsamkeit, in Salamanca, öffentlich hervorgetreten[2]. Ein Vicescholastikus daselbst, Pedro de Ponce, hatte, ohne Martyr's Vorwissen, schon im Frühjahr 1488 versprochen, dieser käme an die Universität, um daselbst Vorlesungen über die Klassiker zu halten. Zu einer Anstellung an der Hochschule mochte sich Martyr aber nicht verstehen, einmal jedoch, im Oktober 1488, ist er dahin gereist und hat unter dem lebhaftesten Beifall einer ausserordentlich grossen Zuhörerschaar des Juvenal zweite Satyre öffentlich interpretirt[3]. —

---

angehalten habe: „multisque id vobis probare argumentis auctoritatibusque pluribus et exemplis innumeris adnitebar."

[1]) l. c. pg. 70. — Dass die genannten Adligen Martyr's Schüler waren ergibt sich aus mehreren Briefen.

[2]) Martyr spricht von der berühmten, schon im 13. Jahrhundert begründeten, Hochschule: „ubi cunctarum artium liberalium fontem esse uberrimum omnium una voce refertur." Ep. 7 v. J. 1488 vgl. dazu ihr Lob in Ep. 60 vom gleichen Jahre.

[3]) Darnach ist die irrthümliche Angabe Havemann's, Darstellungen aus der inneren Geschichte Spaniens während des 15., 16. und 17. Jahrhunderts: „Petrus Martyr aus Anghiera .... der .... später auf der Hochschule zu Salamanca Dichter des klassischen Alterthums erläuterte" zu beschränken. — Der Brief, in dem Martyr Tendilla seinen

Selbstverständlich bieten die brieflichen Aeusserungen im Opus epistolarum und die in den geographischen Werken Martyr's keine untrüglichen Materialien zur Beurtheilung seiner wissenschaftlichen, religiösen und socialen Anschauungen, oder zur reinen Erkenntniss seiner geistigen Entwickelung. Und dazu haben wir nur eine Auswahl seiner Briefe vor uns. Auch äussert er sich nur an wenigen Stellen über den Werth der Wissenschaft und die Schätzung, die er deren einzelnen Disciplinen angedeihen lässt. Er liebe mehr „die geistigen Tafeln, als die trügerischen Schmeichelworte des Glückes" schreibt er an Theodor von Pavia[1]. Die Wissenschaften sind ihm „ewig süss, himmlisch, keinem Verderb ausgesetzt"[2]. Wer sich, in Einsamkeit, ihnen widme, geniesse die höchste Seligkeit. Würde er aber zur Lenkung der Weltzügel aus ihr zurückberufen, so irre er blind und gleichsam betäubt umher, wie einer, der aus dem Bereiche der Sonnenstrahlen in ungewohnte Finsterniss geschleudert werde[3].

Wie zu dieser Begeisterung für die Wissenschaften

Aufenthalt in Salamanca beschreibt, Ep. 57, führt einzelne für die Kenntniss des spanischen Universitätslebens interessante Momente vor. Martyr sprach an einem Donnerstag: „quo vacatur a publicis lectionibus"; ferner lesen wir: „tanta primorum accurrit multitudo ut scholas ingredi minime potuerimus. Doctores plerique ut scholastico militi (quem Bidellum vocant) ad iter aperiendum faverent, lanceis ac fustibus se accingunt: inclamitando, minando, percutiendo fit via. Capior ego hominum cervicibus et ad suggestum pensilis feror .... cripidae innumerae, pileï non pauci amittuntur. pallia lacerantur .... Quom noster sit iste dies, ex suggestu „quid velint" interrogo. Secundam Juvenalis satyram Marineus Siculus, qui Poësim hic profitetur, pro cunctis assignat. Ultra Sauromatas, nives collectum illos mitto ante horam destinatam quam secundam diximus adscenderam, ad tertiam usque sine tumultu ullo, sine strepitu, sine motu exspector, arrectis auribus audior. hora tertia jam me arguente quod prolixus essem, duo juvenes, ut moris est, pedibus terram perfricant. improbantur a senioribus prosequar, orant. perfecto quod inceperam capite, veniam petens descendo: Domum tanquam ex Olympo victorem primarii me comitantur."

1) Ep. 3.

2) Ep. 153.

3) Ep. 46.

Martyr's Kenntnisse sich verhielten, lässt sich nicht mit Sicherheit feststellen. Des Griechischen war er soweit mächtig, um es lesen zu können[1], auch des Spanischen wird er wol ziemlich schnell Herr geworden sein. Lateinisch hat er ziemlich gut gesprochen; einmal unterhielt er sich in dieser Sprache mit dem Cardinal d'Amboise, woraus vielleicht geschlossen werden darf, dass er französisch zu sprechen nicht verstand[2]. Die Kenntniss der lateinischen Sprache war bei den Spaniern nicht sehr verbreitet[3]; es wurde mit bewunderndem Beifall betrachtet, dass Isabella unter Lebrija's, des grossen Philologen, Leitung sie lernte. Ueberhaupt war die Kenntniss fremder Sprachen bis zu Beginn des 16. Jahrhunderts nicht sehr häufig[4]. Ich meine, dass das Zusammentreffen

---

1) Ep. 65.

2) Ep. 247.

3) Ep. 205.

4) Castiglione, Il Cortigiano (Venezia 1842, pg. 175) wünscht, der Höfling möge „diverse lingue" verstehen: „e massimamente la spagnuola e la francese, perchè il commercio dell' una e dell' altra nazione è molto frequente in Italia .... e que due principi, per esser potentissimi nella guerra e splendidissimi nella pace hanno la corte piena di nobili cavalieri, che per tutto il mondo si spargono, ed a noi pur bisogna conversar con loro." — Doch schon zu Ende des 15. Jahrhunderts ragten einzelne Persönlichkeiten durch ihre Sprachkenntnisse hervor. Von Maximilian I. wissen wir, dass er 7 Sprachen sprach (Ranke, Geschichten der romanischen und germanischen Völker von 1494 bis 1514, 2. Aufl., S. 71) und bekanntlich erhielt sich das Sprachtalent bei den meisten Habsburgern. — König Jakob IV. von Schottland verstand Lateinisch, Französisch, Deutsch, Flämisch, Italienisch und Spanisch (vgl. Bergenroth, Calendar of Letters, Despatches and State Papers relating to the Negociations between England and Spain Vol. I, No. 210). — Heinrich VIII. wusste gut Französisch, Lateinisch und Spanisch zu sprechen (Rawdon, Brown, Ragguagli sulle opere di Marino Sanuto pg. 329, Compendium einer Relation des Sebastiano Giustinian v. J. 1519). — Dagegen bemerkt Heinrich VII. in einem Briefe an die Erzherzogin Juana, sein französischer Sekretär sei: „unable to speak either Latin or spanish" vgl. Bergenroth l. c. V. I, No. 177 und in No. 203 schreibt der spanische Gesandte in London an Ferdinand und Isabella, bezüglich der Prinzessin Catharina, die mit Heinrich's VII. Nachfolger verlobt war, sie solle mit der Prinzessin Margarethe immer französisch sprechen, um es zu

verschiedener Nationalitäten auf dem italienischen Boden, in den Dezennien umfassenden Kämpfen, die mit dem Einmarsch Carl's VIII. in Italien begannen, eines der wesentlichsten Momente war, auch den modernen Sprachen grössere Verbreitung zu verschaffen. —

Eine stattliche Anzahl von Klassikern hat Martyr durchgearbeitet: Plato und Aristoteles, Cicero und Quintilian, Seneca und Plinius, Virgil, Ovid, Terenz, Martial, Juvenal und Strabo hat er sich zu eigen gemacht. Als echter Schüler des Pomponius Laetus hat er für Sallust eine ganz besondere Verehrung; mit begeisterten Worten gedenkt er seiner[1]. —

Was Martyr's Stellung zur Religion und zu religiösen Fragen anlangt, so ist sicher, dass er ein strenggläubiger Katholik war und blieb. Vielleicht war es nicht am wenigsten die tiefgewurzelte Frömmigkeit, die ihn zur gleichgestimmten Königin hinzog. Wie er begeistert war für den Krieg gegen die ungläubigen Mauren, so hoffte er sehnlichst, dass die Entdeckung der „neuen Welt" dem Christenthum neue Bekenner zuführen würde[2]. Er glaubte an „ein

---

lernen. „This is necessary, because these ladies (am englischen Hofe) do not understand Latin and much less Spanish."

[1]) Dem Grafen von Capra schreibt er, Ep. 50 i. J. 1488: „Is enim est Imperatoribus et bellorum ducibus dignissimus Achates neque philosophantibus inutilis. is tersus et succo plenus is brevis et dilucidus is denique ita decorus et compositus, ut de illo demere quicquam, aut addere, vel mutare nemo possit, quin totus, veluti a suo subjecto substantia corrumpatur." — Auch dichterisch ist Martyr hervorgetreten. Schon in Rom hat er nach dem Geschmacke der Zeit der Poesie gehuldigt (vgl. Ep. 21). Um das neugegründete Santa Fè (im Königreich Granada) zu feiern dichtete er ein Tetrastichon, Ep. 91 v. J. 1491 (vgl. auch das in Ep. 52). In Salamanca verfertigte er zuvor 10 Epigramme zum Preise der Hochschule und liess sie daselbst anschlagen Ep. 57. Einige poetische, aber werthlose, Ergüsse Martyr's, finden sich in mehreren Briefen. Von welcher Art und Bedeutung die der ersten Ausgabe der Dekaden beigedruckten Gedichte sind, kann ich, da mir dieselbe nicht vorliegt, nicht angeben. Argelati, Bibliotheca scriptorum Mediolanensium t. II, pg. 48 citirt als poetische Erzeugnisse Martyr's: Janus, Machus, Pluto ferens, Carmina, nec non Hymni et Epigrammata.

[2]) Ep. 158.

ewiges Wesen, vollendet über Allem thronend, welches das Universum schuf und das Geschaffene erhalte, unsichtbar, Alles sehend, zu dessen Rechten Weisheit, zu dessen Linken Liebe sitze"[1]. Aus der Höhe lenke Gott in wunderbarer Weise die menschlichen Geschicke: er sei der Urheber der Schlachten[2].

Im Festhalten am Dogma schied sich Martyr scharf von den Anschauungen des Pomponius Laetus, in dessen Kreis „eine entschiedene Verachtung des theologischen Dogma"[3] herrschte. Um so mehr ist anzuerkennen, dass das schöne Verhältniss zwischen Lehrer und Schüler durch diese Dissonanz nicht getrübt wurde.

Wie überhaupt bei jeder hervorragenden Individualität, so wird es ganz besonders bei einer solchen im 16. Jahrhundert von belehrendem Interesse sein, zu beobachten, wie sie sich zu den grossen religiösen Fragen stellte, die damals die Welt bewegten. Mit schönrednerischer Färbung spricht Martyr vom Verzweiflungskampf der Mauren, die „für ihre Güter, für die Freiheit, für ihre heimischen Götter und endlich für das Leben" gestritten hätten[4].

Ueber Savonarola äussert er sich nur an einer einzigen Stelle, da er seines Todes gedenkt. „Es fehlt nicht an Solchen", schreibt er an Tendilla, „welche die Lehren und Sitten jenes Fraters mit dem höchsten Lobe erheben und sagen, der Neid habe mit schwerem Unrecht gegen ihn ge-

---

1) Ep. 151. Martyr erinnert an die Alten, die „latentem hunc intelligentiarum spiritum, qui supernis nudus, inferioribns contectus, incommutabilis sedet" Zeus nannten, „cui in laeva sceptrum, in dextra vero Aquilam" beigesellten. „si trunca parte aliqua, quae de illius potentiae perfectione, nunc agitantur, veteres Theologi reliquerunt, si unire essentialiter, si distinguere personaliter nostro more nescierunt, aeterno id consilio statutum est. Servavit ad haec tempora velle apertius intelligi . . . . "

2) Epp. 477 und 723.

3) Voigt, Wiederbelebung S. 481.

4) Ep. 71.

wüthet"[1]. Wir haben guten Grund anzunehmen, dass Martyr, trotzdem er die Schäden und Gebrechen des kurialen Lebens erkannte und gebessert zu sehen wünschte, wenn er weiterhin über Savonarola sich ausgelassen hätte, dessen Reformbestrebungen nicht gut geheissen haben würde. Mit allen Fasern hing er altgläubig an der alten Kirche; das Pisaner Schismatiker-Concil hat er streng verdammt[2].

Klar lässt sich nachweisen, wie Martyr Luther gegenüber stand: aus einigen Briefen[3] ergibt sich, mit welch glühendem Hass den italienisch-spanischen Kleriker der kühne Muth und die überzeugungsvolle Hingabe des deutschen Genossen erfüllte. Statt dessen Anklagen zu widerlegen, ergeht er sich in galliger Verleumdung gegen den Ankläger, den Urheber der „lutherischen Pest". Martyr ist in religiösen Dingen aus der Enge der Begriffe und Lehrsätze, in der so viele Millionen seiner Zeitgenossen sich gläubig oder scheu, trotzig oder gleichgiltig, gebannt hielten, nicht herausgetreten.

---

1) Ep. 191. „Audistin'" heisst es zuvor „Hieronymum quendam Ferrariensem cuculatum Ordinis (ut ajunt) concionatorum Florentiae longo tempore per urbis pulpita audaci fronte, in Pontificis et Purpuratorum mores et vitam jaculam contorquentem, Florentinumque populum seducere in Pontificem toto nixu fuisse conatum." — Ueber die Tödtung Savonarola's sagt Comines l. c. Lib. VIII, Cp. 26: „Je ne les veux point accuser ni excuser. Je ne sçay s'ils ont fait bien ou mal de l'avoir fait mourir: mais il a dit maintes choses vrayes, que ceux de Florence n'eussent sceu luy avoir dites."

2) Epp. 464, 469 und 470.

3) In Ep. 689 vom September 1520 spricht er vom „infido Cucullato." — Im Juni 1521, Ep. 722 schreibt er an Fajardo: „nolle meos hortos talibus sorbis, aut aliis acribus et venenosis fructibus inficere, vel meis lactucis talem cicutam commiscere, — in Ep. 760 vom Mai 1522 (!), schmäht er gegen Fajardo und L. H. Mendoza über Luther's Verehelichung und dass er den Augustinern die Erlaubniss zum Heirathen gegeben habe, und in Ep. 776 vom Februar 1523 spricht er zu denselben von der „Lutherana pestis"; — ebenso in Ep. 801 v. J. 1524 gleichfalls an Fajardo und Mendoza von der „pervicax Lutheri petulantia." — Dass Martyr die Wirkung der Lutherischen Lehrsätze voraussah, wie Ciampi l. c. pg. 741 nach Epp. 689, 722 und 760 annimmt, kann ich nicht finden.

Das zeigt sich auch an einem andern Punkte. Mit heller Freude hat er die Austreibung der Juden aus Spanien begrüsst. Man mag darüber streiten, ob allein religiöse Ueberzeugung, oder allein habsüchtige Gier, oder eine wie starke Mischung beider es war[1], welche die spanischen Majestäten

---

[1]) Das Edikt die Vertreibung der Juden aus Spanien, Sicilien und Sardinien betreffend, datirt vom 30. März 1492. Die Aufenhaltsfrist war bis Ende Juli bemessen und es war den Ausgewiesenen erlaubt, zu verkaufen und mitzunehmen, was sie wollten, Gold und Silber und die dem Ausfuhrverbot unterliegenden Waaren ausgenommen. Bei den obwaltenden Verhältnissen war es natürlich, dass dadurch der ungeheure Reichthum vieler Juden in Besitzlosigkeit verwandelt wurde, vgl. Prescott a. a. O, Bd. I, S. 522. Dieser meint (S. 529 f.), dass die Vertreibung der Juden aus Spanien in demselben Geiste der Intoleranz jener Zeit ihre Begründung habe, der sie aus England, Frankreich und andern europäischen Staaten vertrieb. Sandoval, Vida y hechos del emperador Carlos V, Lib. III, § 18 sagt, indem er von Loyasa's Sendung zu Sultan Selim I. spricht: „Este Turco dixo, que se maravillava mucho, de que uviessen echado de España los Judios, pues era echar de si las riquezas. Vgl. die gleichlautende Aeusserung Sultan Bajazet's, die Jovius vom Venetianer Gritti erfuhr. Jovius, Vita Consalvi Lib. III und bei de la Fuente, Historia ecclesiastica, T. V, pg. 37. — Llorente, Histoire critique de l'inquisition d'Espagne, T. I, chap. VIII will die Veranlassung der Austreibung zuschreiben: „au fanatisme de Torquemada, à l'avarice et à la superstition de Ferdinand; aux idées fausses et au zèle inconsidéré que l'on avait inspiré à Isabelle, à qui l'histoire ne peut refuser une grande douceur d'ame et un esprit éclairé.“ Für ein rein religiöses Moment würde eine Stelle aus einem Schreiben des Consejo real an Carl V. vom 13. April 1521 sprechen, die Höfler citirt (Der Aufstand der castillianischen Städte gegen Kaiser Carl V. 1520 bis 1522) S. 222; ausführlicher und wol korrekter bei Bergenroth: Supplement to Vol. I and II of Letters etc. pg. 386. Der Kaiser wird darin zur Ausrottung der Häresie aufgefordert. Gegen dieselbe sei man auch früher in Spanien aufgetreten, obwol die Herrscher dadurch einen bedeutenden Theil ihrer Einkünfte eingebüsst hätten „.... aviendo por bien de perder mucha parte de sus rentas reales por acrecentar nuestra Sancta fe y aportar todo lo que podia ser estorvo del servicio de dios.“ Auch Peschel, Das Zeitalter der Entdeckungen, 2. Aufl., S. 116 meint: „Eine verständige Fürstin, wie Isabella, sah klar die tiefen Verluste einer solchen Entleerung des Reiches voraus, allein sie glaubte ihrem Gotte mit diesem Opfer zu dienen.“ S. 118 äussert er:

zur Austreibung der Juden aus ihren Ländern veranlasste und das spanische Volk diese Verordnung jauchzend aufnehmen liess: es berührt doch seltsam, dass wol in der gesammten nichtjüdischen Literatur jener Periode kein einziger Mann auftrat[1], welcher die Stimme der — in diesem Falle doch so klugen — Barmherzigkeit erhoben hätte.

Der Venetianer Quirini sagt in seiner Relation über Spanien[2]: Isabella verdiene ewiges Lob bei Gott und der Welt schon um deswillen, weil sie diese Sekte vernichtet habe, „die mehr als alle andern gehasst und verfolgt zu werden verdiene".

Es ist wie eine heitere Ironie des Schicksals, dass Theile des wol überall mit Hass und Verachtung aufgenommenen jüdischen Volkes, dass vertriebene spanische Juden in den Niederlanden mit dem Drucke in's Spanische übersetzter Werke Luther's und mit deren Vertrieb nach Spanien sich beschäftigten[3].

Isabella habe durch die Androhung der Austreibung wol eine rasche und allgemeine Bekehrung beabsichtigt. Und Carvajal l. c. pg. 236 sagt: Ferdinand und Isabella hätten die Juden ausgetrieben: „por el aumento de la fé cristiana, no atendiendo á los muchos tributos que perdian."

[1]) Senarega, De rebus Genuensibus (1488—1514) (bei Muratori, Scriptores rerum italicarum T. XXIV, ad. a. 1492, pg. 531) schildert das Elend der nach Genua Geflüchteten mit den grellen Farben grauenhafter Wirklichkeit und sagt zuvor sehr reservirt: „Res haec primo aspectu laudabilis visa est, quia decus nostrae Religionis respiceret, sed aliquantulum in se crudelitatis continere, si eos, non belluas, sed homines a Deo creatos consideravimus ...."

[2]) Relazione di Borgogna bei Albèri, Ser. I, T. I, pg. 29.

[3]) Der päpstliche Nuntius Aleander schreibt am 28. Februar 1521 aus Worms (Friedrich, Der Reichstag zu Worms im Jahre 1521. Nach den Briefen des päpstlichen Nuntius Hieronymus Aleander; in den Abhandlungen der hist. Classe der Bayr. Akademie der Wissenschaften 1870, pg. 111): „In Antuuerpia se imprimea Luther in ispanico; credo per sollecitudine di Marani che sono in Fiandra, et se devea mandar in Ispania" und späterhin, pg. 146 bemerkt er: „alcuni mercanti alti (!) Alemani et alcuni Marani, li quali dicono, et fanno pur qualche pazzia in fauor di Luther." Auf die erstere Notiz macht auch Höfler, Zur

Zwei geächtete Richtungen, eine sturmbewährte und eine, die im Kampf um ihre Existenz sich noch erproben sollte, reichten sich — und dies ist vielleicht der einzige äussere Berührungspunkt der Beiden gewesen und geblieben — auf dem Boden einer geisterverbindenden, gewaltigen Erfindung die Hand.

Martyr stand, wie schon angedeutet, auch was die Vertreibung der Juden anlangt, auf dem engherzigen Standpunkte seiner Zeit. Nicht anders, als eine Pestbeule erschien ihm der jüdische Stamm; durch den schmutzigen Handel der Juden, welche jetzt in Spanien zahllos und reicher, als die Christen sind, würden die Seelen der Letzteren verderbt und verführt[1]. Die hohe geistige Bildung und die intellektuelle Bedeutung, die so manchen spanischen Juden zur Zierde seines Landes machten, übersah er vollständig. „So wird denn in die Verbannung getrieben dieses Geschlecht, das ungeheuer schlau ist im Geldgewinn, wo immer es möglich, hinterlistig, von Herzen das Gold, mit dem Munde den Gott des alten Bundes verehrend“[2]. Man erkennt, dass Martyr annahm, wesentlich um der materiellen Seite willen sei die Ausweisung erfolgt. Die Strenge und Herbigkeit der geschilderten Anschauung haftete in ihm fest: noch nach zwölf Jahren rühmt er, wie Quirini, von Isabella lobpreisend, dass sie die Juden vertrieben habe[3].

Kritik und Quellenkunde der ersten Regierungsjahre Carl's V. (Abhandlungen der Kgl. Kais. Akademie Bd. XXV, pg. 354) aufmerksam: aus ihr gehe die Verbindung der Marannen, die bei den Comunerosaufständen heimlich mitarbeiteten, mit der Deutschen Reformbewegung hervor.

1) Ep. 92 v. J. 1492.

2) Gleichfalls in Ep. 92.

3) Ep. 279. — Wie tief die Verachtung der aus jüdischem Blute entsprossenen Spanier sich fest wurzelte ersieht man aus Aloise Mocenigo's Finalrelation über seinen Aufenthalt bei Carl V. (1548), (bei Fiedler, Relationen venetianischer Botschafter pg. 35) „.... confessi si chiamano quelli, li passati d'i quali, essendo giudei quando dal Re Catholico et Regina Isasetta (!) furono cacciati li giudei di Spagna, per non partirsi si fecero christiani, et uno, che da questi tali sia discesso, se ben suo bisauo solamente fusse stato giudeo, et tutti li altri descen-

Die Inquisition betrachtete Martyr als eine für Spanien segensreiche Institution. Dass sie die Verfolgung der Häretiker und Neophyten betreibe, damit jede Last von der Religion genommen werde, nennt er ein „rühmliches Unternehmen und ein alles Lobes würdiges Werk“[1].

Nicht gerade auffallend bei einem Kinde der Renaissance wäre es, wenn dieser gemüthlosen Schroffheit religiöser Empfindung gegenüber, eine freiere philosophische Richtung in Martyr sich kundgäbe. Leider aber lässt sich dieselbe aus

---

denti christiani anchora si chiama confesso, che è nome infame nella Spagna, et non solamente non è estimato, ma mostrato à deto uno di tal nome dalli altri Spagnoli, che si reputano buoni christiani et da buoni christiani discesi anticamente.“

[1]) Ep. 295 v. J. 1506. Aber einem der Ketzerrichter, Lucero, der, wie unendlich viele Andere, auch den greisen Talavera und dessen Familie unschuldig verfolgte, widmete Martyr grimmigen Hass. Mit einem Wortspiel nennt er ihn mehrfach „Tenebrerius“. Zu Lucero vgl. Llorente l. c. pg. 334 sqq. Ueber dessen Handlungen und Absetzung berichtet Cornaro am 29. Mai 1508: „Di nuovo di qui è stato ritenuto uno nominato Rucerio (!) che era inquisitore in Cordouagia molti anni et era fauorito del R^mo^ Arciuescouo di Sibilia olim Inquisitore general al quale oppongono hauer fatte brusare più di 280 huomini de quali da 25 in tuto dicono essere stati fatti morire a Corte et affermono che de quelli che sono morti a Corte haueua tratto più de ducati de x^m^ de confiscation li quali danari già sono spesi et per consequente tolto la fama a tutti li suoi al quale Lucerio oppongono etiam deploratione de Virgini et altre scelerità et dicesi che tutto il faceua parte per testimonij falsi et parte con imbrigare li testimonij et per forza di tortura farli dire a suo modo.“ Depesche vom 16. Juli: „La inquisitione contro il Lucerio che già scrissi alla Subt. V. è eseguita et il Lucerio è stato assolto della quale assolutio ne diuersamente si parla.“ Und am 7. August schreibt er: „questa settimana passata qui in Vagliadolit in publico fu proclamato, che erano stati cognosciuti per falsi li processi per lui formati contra molti a quali erano per detti processi opposto che haueuano predicato fatto predicar, et stato ad udir prediche della legge di Moise et di quella oppositione tutti si discolpauano coi li per auanti puniti come quelli contra quali si era per procedere, el qual Lucerio pro nunc resta anchora in carcere fino che supra tutti altri articoli in tal materia se inquirisela.“ Schliesslich ward er nur dazu verurtheilt sich auf seine Pfründe zurückzuziehen, vgl. Prescott a. a. O. Bd. II, S. 427.

seinen Briefen und geographischen Werken nicht erkennen. Nur einige Grundlehren der Moral betont er. Die Tugend der Selbstbeherrschung insbesondere stellt er seinen Schülern und Freunden als hohes Ziel vor Augen[1]. Die Demuth solle man sich zu eigen machen. Der schlimmste Feind der wahren Glückseligkeit sei die menschliche Glückseligkeit: sie verstricke die Erdenkinder in ihre Netze[2]. Die Tugend werde aus hartem Stoffe geschlagen und nicht ebenen Weges gelange man zu den Sternen[3]. Man müsse strenge sich selbst erziehen und nur die seien wahrhaft Menschen, die reich an Tugend[4]. — Ueber den Charakter der Philosophie spricht Martyr nur in allgemeinen Phrasen. Durch sie habe der wahrhaftige Gott die Religion eingesetzt; zwischen Gott und den Menschen sei sie die treueste Vermittlerin, die liebevollste Führerin. Sie weise, indem sie auf die Verschiedenheit der Elemente und deren Aeusserungen hindeute, die Grösse des Schöpfers klar auf. Sie befreie den Menschen vom Elend und mache ihn glücklich, indem sie ihm zeige, dass er Herr und nicht Sklave dessen sei, was er

---

1) Ep. 38.

2) Ep. 101.

3) Ep. 61.

4) Ep. 83. — Wie sorgfältig Martyr bemüht war mit seinem Gewissen in's Reine zu kommen, ersieht man aus seinem Testament. Dem Spital und Kloster in Loja, einer Stiftung Talavera's, vermachte er 20 Dukaten: „por algunos escrúpulos de consciencia que el demonio me pone de algunas menudencias, come si jugué algunas veces, como suelo jugar á dados pocas veces, con todo á tablas y cartas, é intervino alguno engaño, ó á algúno por caso gané algo, al cual la pérdida del juego fué dañosa por ser no muy rico, é si alguna vez, como acaece caminando, mandé ó consentí á mis criados para su refeccion ó mia algunas uvas ó fruta ajena ó otras cosas menudas, como algunas veces he mandado tomar de la heredad ajena espigas, ó otras cualesquier yerbas ó varas ó mimbres de salces, ó de otros cualesquier árboles ajenos, aunque sean de poco momento é parece que Dios tiene poco cuidado de vengar estas cosas empero para raer la malicia del demonio enemigo odioso, el cual me propone esto ser pacado, declaro esto tal. Documentos inéditos l. c. pg. 407.

besitze. Ja selbst auf die politische und sociale Gestaltung der Staaten habe die Philosophie grössten Einfluss, da sie nach den göttlichen Gesetzen die menschlichen gestalte. Sie lehre die kriegerische Bildung der Städte, sie zeige, wie die Häuser zu bauen seien, wie der Mensch mit dem Menschen zusammen leben solle, wie er das Feld zum Lebensunterhalt zu bestellen habe[1]. —

Auch dem Wunderglauben und der Geisterfurcht gegenüber war Martyr noch in den gläubigen Anschauungen vieler seiner Zeitgenossen befangen. Erdbeben, Kometen, Erscheinungen von Engeln und Geistern erweckten in ihm sofort den Gedanken, dass dies göttliche Anzeichen ganz besonderer Ereignisse seien[2]. —

---

1) Ep. 400. Trotz alledem ist Martyr doch der Ansicht, man müsse die Wilden an und für sich und auch deshalb, weil sie dem Menschenfrass, der Sodomie und Päderastie sich ergäben, als Sklaven behandeln; vgl. Schumacher a. a. O. S. 80 und Ep. 806 v. J. 1525.

2) In Ep. 456 v. J. 1511 berichtet er über eine Engelserscheinung in Udine: „.... Quid ista praenuncient, si vivere dabitur, intelligemus." — „Prodigius misera undique exagitatur Italia, necdum cessasse iram caelitum in illam praesagiunt" schreibt er in Ep. 465 vom gleichen Jahre und gibt dann Nachrichten über den grossen Aerolithenfall zu Crema; vgl. Humboldt, Kosmos Bd. III, S. 622 f. — In Ep. 769 v. J. 1522 spricht er über Erdbeben an verschiedenen Orten: „quid nobis haec praegnantia portenta sint paritura, judicato"; vgl. auch Ep. 778. Zweimal erinnert Martyr an den römischen Astronomen Manilius (in Epp. 669 und 675). Im letzteren Briefe v. J. 1520 citirt er eine Partie aus dessen Astronomicon und sagt, indem er an einen zuvor beobachteten Kometen erinnert: „Rege Caesare discedere jam parante, nascentes nunc rubos, vepres ac dumeta spinosa, sine rosis aut moris comes tibilibus significaverit." Vgl. auch Ep. 735 v. J. 1521 über die Wirkung eines Blitzschlages in Mailand und dazu Guicciardini, Storia d'Italia Lib. XIV, Cp. 1. — Als ein Landmädchen, aus dem Orden der Religiosen des heiligen Dominikus behauptete, stets Jesus und Maria zu sehen, mit ihnen redete, als ob sie zugegen seien und diesem von der Inquisition der Prozess gemacht wurde, schreibt Martyr, indem er darüber berichtet, an Teudilla: „Nugaene sint, an caelite afflata mente ista proferat in dubio est .... Tempus rerum judex sagacissimus, quae sim ego crediturus, mihi aperiet." Ep. 428. Llorente l. c. pg. 361 sqq. setzt den Prozess in's Jahr 1511. Martyr's Brief datirt v. J. 1509. In Ep.

Neid, schlechter Ehrgeiz und Habsucht waren Martyr's Charakter fremd. „Nichts gehe ihm über die Wahrheit, auch wenn sie den Tod bringe" schreibt er zwei befreundeten Männern[1], die beurtheilen konnten, ob sein bisheriges Thun und Gebahren sich mit seinen Worten decke. Auch nach Reichthümern hat er nicht gestrebt: er lebte zufrieden mit dem, was die königliche Gunst ihm gewährte[2]. —

---

489 v. J. 1512 berichtet er dann nochmals über diesen Fall, diesmal an Fajardo, indem er unter theilweise wörtlicher Wiederholung des früher Geschriebenen fortfährt: „His et hujuscemodi colloquiis (fere dixi nugis) totam tenet Curiam attonitam." — Eine Erscheinung von „trois soleils" rief im Jahre 1513 die Anschauung hervor: „que ce signiffie discention et schisme tant en l'Election du Pape quo de l'Empereur et grosse guerre et grande effusion de sang et mutation de Seigneuries ...." So berichtet Mercurino de Gattinara an Margarethe von Oesterreich, Lettres du roi Louis XII, t. IV, pg. 246 sq. — Ueber Aberglaube und Erscheinungen vgl. Burckhardt a. a. O. Bd. II, S. 279 ff.; über den Aberglauben in Spanien vgl. Buckle, Geschichte der Civilisation in England, Deutsch von Arnold Ruge Bd. II, S. 3 ff.

1) Ep. 662 on Gattinora und Marliano.

2) Epp. 764 und 800. — Einige seiner ehemaligen Familiaren hat Martyr mit Geschenken in seinem Testamente bedacht; dem „Martin Lopez de Aguinaga, mi familiar antigo, agora contino, hombre de armas de la Casa real á mi suplicacion, vecino de la cibdad de Orduña" und dessen Frau hinterliess er: „un jarro é una taza de plata, é una ampuerta, cual él quisiere escoger." Die Renten seiner Beneficien von seinem Tode bis zum Beginn des nächsten Jahres vermachte er dem Fenan Rodriguez: „mi criado, agora capellan del emperador." Jeder Diener solle für jedes Jahr, das er bei ihm diente, 1000 Maravedis erhalten. Ferner bestimmte er Geld für Seelenmessen für sich und für Arme: „y ayuda de casar doncellas huérfanas" und endlich für den Schmuck der Kirche. Auch bemerkt er: „Item, digo que al presente no debo nada á persona alguna. porque siempre evité de deber nada, y aunque haya vivido liberalmente de contino he procurado que el gasto no sobrepujase á la renta." Documentos inéditos l. c. pg. 404, 405 und 406. — Als Martyr starb, war aber nicht Geld genug vorhanden „para cumplir los cargos de su ánima" wie Rodriguez, der Testamentsvollstrecker dem König berichtet. Dieser verordnete darauf, ihm auszuzahlen: „los maravedises que tenia como capellan, como maestro de los caballeros, y los de ayuda de costa, hasta fin del año sin embargo

Unzweifelhaft war Martyr kein Mann, der seiner Zeit das Gepräge seines Geistes hätte aufdrücken können[1]; aber in den beschränkten Kreisen seiner Wirksamkeit ist er von segensvoller Thätigkeit gewesen. Denn nicht gering ist anzuschlagen, was er durch Lehre und Ermahnung für die Entwickelung des spanischen Lebens in den höheren Kreisen geleistet hat: seiner noch heute dankbarst aufgenommenen schriftstellerischen Thätigkeit werden wir bald zu gedenken haben.

In jüngeren Jahren ward er von der heimischen Scholle losgelöst; aber trotz der angenehmen Stellung, die er in der Fremde fand, hat ihn das Heimathsgefühl nicht verlassen. Wie oft gedenkt er doch derselben! „Es zwingt mich die Macht des heimathlichen Bodens,“ schreibt er im Jahre 1511 dem Grafen Trivulzio, „dass ich Augen und Sinn dahin richte. Hier beim Könige, der mich liebt, fehlt mir nicht das Geringste, das zu einem ehrenvollen Leben gehört... Aber ich habe unendliches Verlangen nach den Verwandten und Altersgenossen, mächtig ergreift mich die Sehnsucht nach der Luft der Alpen“[2]. Gewiss berührte Martyr das wehevolle Geschick Italiens im tiefsten Innern, aber man wird doch sagen dürfen, dass, wenn er von „Patria“ spricht, er ausschliesslich an Mailand und die Lombardei dachte. Wie seltsam doch im Vergleich zu den kosmopolitischen Ideen, in deren Bann er stand! Der Begriff eines gemeinsamen italienischen Vaterlandes ist ihm wol ebensowenig zum klaren Bewusstsein gekommen, wie allen seinen Zeitgenossen in Italien, die mit eifersüchtiger Wuth das Erstarken der venetianischen oder päpstlichen Macht betrachteten. In mass-

que murió en octubre.“ Verfügung vom 7. Dezember 1526. Documentos inéditos l. c. pg. 417.

[1]) Unerfindlich ist mir daher, wie Höfler von ihm als dem „berühmten“ sprechen mag; vgl. dessen Papst Adrian VI (1522—1523) S. 152. Dieses Epitheton soll man bei einer Charakteristik doch nur nach sehr genauer Erwägung, überhaupt nicht zu freigebig, spenden.

[2]) Ep. 462.

gebenden Kreisen der Kurie hat man es während des Pontificates Julius' II. einmal geradezu ausgesprochen, dass es für den Augenblick weniger schlimm sei, von den „Barbaren" verzehrt zu werden, deren Wesen und Eigenschaft (natura) nicht gestatte, dass sie lange in Italien blieben, als von den Venetianern, von denen erlöst zu werden man nicht hoffen dürfe[1]. Nur wo der Italiener in Gegensatz zu einem Fremden gestellt wird, fühlt Martyr, man möchte sagen instinktiv, dass Alle, die seine Heimathsprache redeten, doch ein gewisses Band der Zusammengehörigkeit umschlinge[2]. Insbesondere die schweren Schicksale, die Mailand[3] zu durch-

---

[1]) Dispacci di Antonio Giustinian Ambasciatore Veneto in Roma, pubbl. da Pasquale Villari. Vol. III, Depesche vom 29. Oktober 1504. Die betreffende Aeusserung fiel an der Tafel des päpstlichen Schatzmeisters Francesco Alidosi.

[2]) So schreibt er z. B. in Ep. 584 i. J. 1517 an Marliano, anknüpfend an den Widerstand, den die Kaiserlichen den Venetianern leisteten: „Praeteritis edocti periculis Veneti, triplo illas roborabunt, ne ultra illis invitis, aditus cuiquam Transalpino Principi pateat ea parte in Italiam. Ut verum tamen nos fateamur, forte sanius Italiae. Sunt Itali, quamvis sui tantum sanguinis amatores, et nullius exteri susceptores, ad ullum decus, Veneti sunt tamen Itali" [mitiusque bella gerunt, quam barbara gens illa germana, ferox, indomita].

[3]) Ep. 494 v. J. 1512. Auch seiner Geburtsstätte ist er stets warm eingedenk geblieben. Als er, aus dem Orient zurückkehrend, dieselbe besuchte fand er die Abtei des heiligen Gratian daselbst in sehr verwahrlostem Zustande vor. Durch Schreiben an den Cardinal d'Amboise und auf gesandtschaftlichem Wege suchte er um Belehnung mit derselben nach, um sie wiederherstellen zu können. Ferdinand und Isabella unterstützten ihn in seinem Vorhaben, der Bischof von Como (seit dem 12. April 1508 war dies ein Mann aus einer, Martyr befreundeten, Familie, Scaramutio Trivulzio; vgl. Ughelli, Italia sacra T. V.) verwandte sich gleichfalls für ihn. Aber noch 1521 bewarb sich Martyr vergebens. Epp. 422, 462, 475 und 746. — Gleichfalls gedachte er seiner elterlichen Besitzthümer auch noch in späteren Tagen. In seinem Testament bat er seinen Erben Gaspar Rotulo — über den ich nichts beizubringen vermag —, er möge selbst nach Arona gehen: „y vea las casas y posesiones que tuvierón la buena memoria de mis señores padre y madre, é si alguna impusicion hobiere de deuda puesta sobre las dichas casas despues del fallecimiento de los dichos mis padres, la redima y las

leben hatte, erfüllten ihn mit bitterem Gram: zwischen Scylla und Charybdis werde es umhergeschleudert, Niemand stehe ihm bei und die unschuldige Bevölkerung gehe durch die Zwietracht der Parteien zu Grunde.

Es ist eine bittere Ironie des Schicksals, dass Martyr in Diensten desselben Staates stand, der seiner Heimath und seinem Vaterlande so tiefe Wunden schlug, und man mag ihn glücklich preisen, dass er nicht die Tage erlebte, welche die Blüthe der politischen und geistigen Capitale Italiens, an die so viele Erinnerungen seiner Jugend sich knüpften, durch die Hand ebenderselben Macht zu Grunde richten sahen.

III. Martyr als geographischer Schriftsteller.

Um die Vergänglichkeit irdischer Güter in Gegensatz zum Bestand rein geistiger zu stellen, schrieb Martyr im Jahre 1488 an Theodor von Pavia: er neide ihm seine Reichthümer nicht, wüsste er doch, dass seine eigenen Schriften ihn überdauern würden[1]. Wahrscheinlich trug er sich damals mit grösseren schriftstellerischen Plänen, deren Richtung und Tragweite wir nicht kennen. Vielleicht dachte er daran, eine Geschichte seiner Zeit zu schreiben[2]. Gewiss ist, dass

---

liberte della, y asimismo visite las posesiones y heredades que los dichos solian tener y redima las que mejores y mas provechosas le pareciere; y si le pareciere que con los dichos dineros se puédan comprar otras heredades que sean mas provechosas y á menos precio que aguellas que las compren y deje de comprar las que eran nuestras.“ Documentos inéditos l. c. pg. 410.

1) Ep. 28.

2) In Ep. 72 v. J. 1489, aus dem Lager von Baza, schreibt er: „Mille interim rerum visu dignarum, inter utrasque copias singulatim turmatimque quotidie acciderunt: quae ne grandibus elephantibus minutas ad vescendum escas porrigere videar est consilium praeterire. Diales isti nostri si aliquando prodibunt, ostendent.“ Auf diese Tagebuchnotizen spielt Martyr auch in Ep. 89 v. J. 1490, aus dem Lager von Granada, an: „Haec breviaria ex Castrensibus nostris excerpta Dialibus habeto“ und aus Granada selbst schreibt er in Ep. 94 v. J. 1492

seine kühne Zuversicht in einem Punkte in Wirklichkeit umgesetzt wurde: er ward ohne Zweifel einer der hervorragendsten Schriftsteller auf dem Gebiete, das durch die Entdeckung der „neuen Welt" einen Boden voll reichster Keime erhielt, auf dem geographischen. Wie er, nach eigenem Geständniss [1], von Jugend auf, voll Wanderlust und Sehnsucht, die Fremde kennen zu lernen, gewesen, so trieb es ihn, als er später durch eine gefestigte Stellung an die Scholle gebunden war, doch wenigstens mit lebhaftester Theilnahme den Erzählungen von den wunderbaren Entdeckungen in dem neuen Welttheil zu lauschen und, was das Werthvollste, das also Vernommene niederzuschreiben. Und wo hätte er trefflichere Gelegenheit haben können, über den beregten Punkt Neues zu erfahren, als gerade in Spanien? Mit der grossen Zahl der auf Entdeckungen Ausziehenden stand er zumeist in brieflichem oder persönlichem Verkehr; kamen die kühnen Seefahrer zurück, so stand ihnen seine Behausung freundlichst, vielleicht dringlich einladend, offen. Um nur an Einige hier zu erinnern:

„in hac ergo urbe per aliquot menses Canonicus immorabor. late aliquando tibi, si per vitae datorem licuerit, nostri Diales castrenses, quae intelligere cupies aperient." Vgl. auch Ep. 509 v. J. 1212. — Verschiedene Werke wurden Martyr späterhin zugeschrieben; cf. Ciampi l. c. pg. 733 verzeichnet als solche: De bello granatensi. — Synopsis versibus exarata omnium XXXVII librorum Historiae Naturalis C. Plinii Secundi. — Collirio della mente dialogo. — Petri Martyris Historia Palaestinorum, Tyriorum et Sidonorium. Tiguri 1592. Da ich kein Exemplar derselben sah, vermag ich nicht über Martyr's Verhältniss zu ihnen mich auszulassen.

[1]) Ep. 224: „Sapidum namque mihi semper fuit, alienigenas regiones peragrare, saturato multo plenius humana mens videndo, quam aut legendo, vel audiendo. haesitat namque semper, verane sit an ficta, quae legit aut auribus percipit noster intellectus. quae vero corporis inspicit luminibus, lucida illi certaque sese afferunt." — Wie diese Richtung Martyr's zu der seiner Zeit trefflich stimmte, hat Humboldt, Examen critique de l'histoire de la géographie du nouveau continent, T. II, pg. 280, hervorgehoben: „. . . . partout Pierre Matyr (!) d'Anghiera se montre comme un esprit supérieur, saisissant les faits avec cette impatiente curiosité et cette mobilité d'imagination qui était propre à un siècle avide d'instruction et de gloire."

so berichteten Colon, Gabotto[1] und Pedro Alonso Niño Martyr mündlich oder schriftlich über ihre Erlebnisse. Und dazu standen ihm die Papiere des Rathes für Indien, noch ehe er Mitglied desselben geworden, zur Verfügung. So kam es, dass die Nachrichten, die er über die Entdeckungen in der „neuen Welt“ mittheilte, mit der grossen Anerkennung aufgenommen wurden, die ihre originalen Quellen ihnen verschaffen mussten.

Die im Jahre 1516[2] in Alcalá de Hénares erschienenen drei oceanischen Dekaden boten die erste zusammenhängende Darstellung der Entdeckungen in den Jahren 1492 bis 1516; sie enthüllten den staunenden Augen der alten Welt das Wesentlichste von dem, was an Sitten und Gebräuchen, an Naturereignissen, socialen Einrichtungen und religiösen Anschauungen im neuen Continent war beobachtet worden. Das Werk wurde für die Anschauungen der Zeit, soviel auch daran zu berichtigen war und berichtigt wurde, grundlegend. Der Philolog Lebrija reinigte es von stilistischen Unebenheiten und Flüchtigkeiten. Im 16. Jahrhundert wurde es öfters gedruckt und eifrigst studirt; eine Oxforder Ausgabe von 1587 wurde Walter Raleigh gewidmet. Hätte Martyr diesen Erfolg erlebt, er wäre ihm, trotz aller Zuversicht, doch wol überraschend erschienen. Er hatte keineswegs die Absicht,

---

[1]) Oceani Dec. III lib. VI, pg. 55 und 57. Cicogna, Delle inscrizioni veneziane V. VI, pg. 298 citirt einen Brief des Andrea Navagero aus Toledo vom 12. September 1525, worin es heisst: Delle cose de las Indias qui non si truova niente di stampato; ma io con tempo vi manderò tante che vi stancherò. Jo ho modo d'intender tutto sì per messer Pietro Martire che é amicissimo mio come per via del Presidente del Consiglio de las Indias e di molti altri di detto consiglio.“

[2]) Ueber die verschiedenen Ausgaben — die erste erschien schon 1511 — vgl. Schumacher a. a. O. S. 132. — Eine handschriftliche Uebersetzung eines Theiles der Dekaden befindet sich auf der Münchener Hof- und Staatsbibliothek (vgl. Katalog der deutschen Handschriften Nr. 936. f. 183): „Petrus Martyr über die Entdeckung von Yucatan und Neu-Spanien. Sie beginnt: „Wahrhafftige beschreibung herrn Pettri Martyris von den newerfundenen Insen (!) unnd was derselben Inwohner für gebreuch haben“.

seine Aufzeichnungen zu veröffentlichen. Dazu drängte aber der Graf von Tendilla, besonders deshalb, weil in Italien „unter Benutzung Martyr'scher Schriften der spanische Ruhm durch Verherrlichung von Italienern und Portugiesen ungebührlich geschmälert worden“ war[1].

Bis zum Oktober 1525 reichen Martyr's Mittheilungen über die Entdeckungen; mitten im Festjubel über Carl's V. Vermählung schloss er ab[2].

Alexander von Humboldt war es, der, nachdem Martyr's geographische Schriften lange Zeit hindurch wieder der Vergessenheit anheimgefallen waren, sie auf's Neue zu verdienter Würdigung brachte. Er zog sie als Beleg für manche wissenschaftliche Beobachtung an, er rühmt an ihrem Verfasser u. A. den Scharfsinn, der wol zuerst den atlantischen Golfstrom erkannt und beobachtet habe, dass die Schneegrenze immer höher steige, je mehr man sich dem Aequator nähere[3].

Wie er, haben auch Prescott[4] und Peschel[5] die Schriften Martyr's unter hohen Lobeserhebungen herangezogen, aber

---

1) Schumacher a. a. O. S. 57ff. — Martyr, sagt Lebrija in der Einleitung zu seiner Ausgabe der Dekaden, sorge nicht für Veröffentlichung derselben: „sive quod gloriam suam negligit, sive quod non putat nos esse dignos, quibus tantum munus communicetur“. Tendilla habe „multa efflagitatione ac propemodum convicio quotidiano“ das Manuscript an sich gebracht und es ihm gegeben: „ut emendata, redactaque in ordinem per impressores in numerosos codices propaganda curarem“.

2) „Ex urbe Toleto Carpentana et Caesarea curia 13. Kal. Novembris anni 1525“. „Dum in hoc versarer corollario, turbarum clangoribus hujus urbis inclytae viae resonabant prae laetitia sponsalium“. Auch Carl V. betheiligte sich an den Spielen: „El emperador nuestro señor, saliò de blanco é fué cosa mucho de notar...“. Relacion de lo sucedido en la prision del rey de Francia etc., in den Doc. inéd. t. 38 pg. 404 sqq. — Wegen der Fortsetzungen der Dekaden nach 1516 verweise ich auf Schumacher a. a. O. S. 11ff. u. S. 98ff. — Die vierte Dekade ist Leo X. gewidmet. Nach Ep. 562 v. J. 1515 wurde sie in Leo's intimem Kreise mit höchstem Beifall aufgenommen; vgl. dazu Fabronius, Leonis X. Vita pgg. 227 u. 314 sq. und Schumacher a. a. O. S. 141.

3) Kosmos Bd. I. S. 327 und 355.

4) Prescott, Geschichte der Eroberung Mexikos Bd. I. S. 460ff.

5) Peschel a. a. O. S. 672.

erst Schumacher's Studie hat mit guter Kritik die Einzelheiten der gebotenen Nachrichten geprüft. Sorgfältig wird erörtert, wie die Composition der Dekaden sich entwickelte, welche Berichte ihnen zu Grunde liegen, wie in nicht seltenen Fällen Verwirrung der Angaben zu beobachten sei. —

Noch durch eine andere Darstellung hat Martyr sich als geographischer Schriftsteller hervorgethan. Schon der ersten Ausgabe der Dekaden ist die Schilderung seiner Orientreise beigefügt[1]. Der Cardinal Ximenes regte ihn dazu an, die Erlebnisse und Beobachtungen auf derselben aufzuzeichnen: ihm hat er die kleine Schrift auch gewidmet. Aber auch sie hat er nur mit scheuer Aengstlichkeit der Oeffentlichkeit übergeben[2]. Im Herbst 1501 wurde Martyr dazu ausersehen, als Gesandter Ferdinand's und Isabella's an den Hof des Sultans Gaurus nach Cairo zu gehen[3]. Seine Aufträge gingen dahin, zu verhindern, dass der Sultan seine Drohung, für die den Muhamedanern in Spanien zugefügte Vergewaltigung die Christen in seinem Lande büssen zu lassen, ausführe[4].

1) De Babylonica legatione libri tres.

2) In der Einleitung sagt er (p. 75): „Huius legationis epistolares archetypos lituratos proieceram in angulum, tanquam re nude compactam de ipsius deditione (!) nil penitus curans. Quia nihil ex his quae domi aliquando cuderim sine rubore ac metu emisi unquam: quoniam quid ex mea officina prodire queat aperte cognosco." Er fürchtet: „occipitalem castigationem eruditorum". Die Darstellung sei „magis vere, quam eleganter" abgefasst.

3) Martyr reiste im September 1501 aus Granada ab und traf im August 1502 in Saragossa ein. Nur was er auf der Hinreise von Venedig nach dem Orient erlebte, wird von ihm erzählt. — Reichard hat in „Im neuen Reich" 1877, S. 257—269 über Martyr's Reisebericht gehandelt.

4) Schumacher a. a. O. S. 53f. u. S. 126 und Prescott, Gesch. der Regg. Ferd.'s und Isab.'s, Bd. II. S. 150. Çurita, Anales de Aragon pars V bis IV. Cp. 23. fol. 205, sagt: „Eligieron por embaxador para este negocio, a Pedro Martyr de Angleria su capellã . . . y alcanço del por respeto de tan gran Principes todo lo que se le pidio . . ." Martyr gedenkt in seinem Testamente der Reise: er vermachte der Sakristei der „iglesia mayor": los ornamentos con que yo celebro. Y porque yo hice hacer este dicho ornamento de una ropa que me dió el grand

Und da die Portugiesen den Zwischenhandel zwischen Indien und Aegypten zu hemmen suchten, war es für die spanische Regierung von Wichtigkeit, mit dem Sultan von Aegypten im Einverständniss zu bleiben. Martyrs Bemühungen waren vom besten Erfolge begleitet: auch die heiligen Orte in und bei Jerusalem durften wieder gepflegt werden.

Die Form von Briefen, in die Martyr seine Reisebeschreibung gegossen hat, ist wol nur eine Fiktion; aber seine Briefe, wie sie im Opus epistolarum vorliegen, waren es wohl zumeist, aus denen er schöpfte, als er mehrere Jahre nach der vollbrachten Fahrt sich anschickte, dieselbe zu schildern. Oftmals stimmt die Darstellung in der Legation und in den Briefen wörtlich überein: nur ist die erstere natürlich unendlich viel breiter und ausführlicher[1].

Soldan de Babilonia“ als er zu diesem als Gesandter gereist war, „y querria que durase lo mas que fuese posible á causa de la memoria de tan santa obra como se hizo en mi embajada, que fue redemir que el gran Soldan no tornäse moros por fuerza ó ficiese morir con tormentos á los cristianos que estaban dentro de sus señorios, y á los flayres de Jherusalem . . “ Das Gewand solle nur „de las once fiestas de Nuestra Señora“ gebraucht werden.

[1]) Man vergleiche z. B. in der Leg. Bab. lib. I: „Regno a conspectu vestro Catholici principis cum destinatus orator ad Venetos, deinde ad Soldanum Babylonicum discessui, me accingerem, ut quae memoratu digna sese offerrent, quae ve mihi acciderent, ut latine retroscriberem imperastis . . .“ und Ep. 230 an Ferdinand und Isabella: „Ut Latine, quae memoratu digna conspexero retroscribam vestrum alter, Catholici Principes, cum me dimitteretis, imperastis“; vgl. auch die Schilderung des Sturmes in Lib. II und die in Ep. 232. — Martyr's Aufenthalt in Venedig, woselbst er die Signorie um Beihilfe zu möglichst schneller Beförderung ersuchte, erwähnt Sanuto in seinem Diario V, 67: „A dì 30. Septembris (1501) giunse qui uno orator dei Reali di Spagna; va al Soldan al Cairo; qual monto su le gallie nostre di Alexandria; si dice va per pregar il Soldan relaxi i frati di Monte Syon e li tratti bene, e che 30 milia Mori di Granata si sono baptizati di sua volontà e non coacti“. — Hammer-Purgstall, Geschichte des osmanischen Reiches Bd. II. S. 652, nennt die Leg. Babyl. „eine der vortrefflichsten Quellen der Mameluken-Geschichte zu Beginn des XVI. Jahrhunderts.

Mit anschaulicher Frische und Lebendigkeit beleuchtet Martyr die Gebräuche, Gewohnheiten und Ansichten der Orientalen, ihre religiösen Riten und deren Gegensatz zu den christlichen. Eingehender gedenkt er der politischen Verhältnisse des Landes, erinnert er an dessen frühere Zustände, an die verschwundene Macht und Pracht des Pharaonenlandes; das Verweilen auf den Pyramiden bewirkt, dass seinem sinnenden Geiste die Blüthe Alexandria's und dessen Niedergang ganz besonders lebhaft sich darstellen.

Betrachtet man die schriftstellerische Thätigkeit Martyr's, die ich hier nur skizziren konnte, so tritt scharf hervor, wie sie nicht zum geringsten Theile auf jenem kosmopolitischen Triebe beruhte, den er als Schüler des Pomponius Laetus und jener Anschauung der Renaissance in sich trug, welche die ganze Welt als ihr geistiges Eigenthum betrachtete[1].

Und ferner beobachten wir jenen antiquarischen Zug, den ihm gleichfalls Pomponius Laetus eingepflanzt hatte: als Martyr auf seiner Orientreise einige Tage in Pola und kurze Zeit in Zara zu verweilen genöthigt war, hat er mit besonderem Interesse alte Inschriften, die er daselbst vorfand, copirt.

Als echtes Kind seiner Zeit war Martyr Lehrer und Gelehrter, Soldat und Priester, Schriftsteller und Diplomat. Und endlich ist er auch darin in den Bahnen seines Zeitalters gewandelt, dass er seine grosse Reise beschrieb, wie einstmals Leonardo Bruni seine Alpen- und Rheinreise, Francesco Filelfo seine Fahrt nach Constantinopel schilderte und wie vor Allem Enea Silvio Piccolomini aufzeichnete, was er in Schottland sah und erlebte[2].

---

[1]) Besonders gerne verweise ich hier auf die in ihrer Knappheit so bezeichnende Charakteristik, die Burckhardt a. a. O. S. 161 ff. vom Individualismus und Kosmopolitismus jenes Zeitalters gegeben hat.

[2]) Voigt, Enea Silvio Piccolomini Bd. II, S. 304.

IV. Das Opus epistolarum.

Zu den hervorragenderen Disciplinen, die aus der Beschäftigung mit den Erzeugnissen des klassischen Alterthums die Renaissance als neu zu kultivirende in den Kreis ihrer Aufgaben herübergenommen hatte, gehörte die Epistolographie[1]. Cicero und Plinius wurden die Muster; aber man entnahm ihnen zumeist nur die Form, die Gegenwart, das frisch pulsirende Leben musste den Inhalt liefern. Die Ereignisse und Stimmungen des Tages wurden als wesentlichster Stoff genommen, leicht knüpften sich daran tiefere, speculative Reflexionen. Mehr und mehr wurde im Laufe des 15. Jahrhunderts der Brief das rechte Mittel, auch in weiteren Kreisen, zwischen denen persönliche Begegnung und mündlicher Gedankenaustausch schwer herzustellen oder unmöglich war, Verbindungen anzuknüpfen oder erstarken zu lassen. Hatte einmal Poggio geschrieben: die Macht, die der Tugend innewohne, sei so stark, dass sie auch die Unbekannten, gegenüber denen sie empfohlen werde, zu lieben uns antreibe, so war der Brief vortrefflich dazu angethan, diesen Gefühlen Ausdruck zu geben, wie denn schon Petrarca äussert: nichts Anderes, als seinen Seelenzustand, oder was ihn sonst berühre, wolle er seinen Freunden mittheilen[2].

Bald aber erweiterte sich der Ideenkreis, den diese Briefe umspannten: neben den privaten werden die grösseren und tieferen Verhältnisse des socialen Lebens und der Politik in ihn hineingezogen. Als einer der ersten, der diese Bahn betrat, ist Enea Silvio Piccolomini zu nennen. Männern, wie Poliziano, Bembo und Sadolet — um nur Italiener anzuführen — war es dann vergönnt, auf ihr zu hoher Vollendung zu gelangen.

---

1) Man vergleiche die eingehenden, trefflichen Ausführungen darüber bei Voigt, Wiederbelebung S. 414ff. und Burckhardt a. a. O. S. 272—275.

2) Und Poggio schreibt ferner: „Semper id scribas quod sentis: neque te longius amor pervehat quam veritas. Neque quantum dicendo queas consideres, sed quantum postulat causa pro qua es dicturus“.

Nach den Concepten und Copien der Briefe dieser und vieler anderen Epistolaren wurden Ausgaben ihrer brieflichen Erzeugnisse veranstaltet, die, wie sie damals mit Bewunderung aufgenommen wurden, noch heute uns als gereifte Frucht einer hohen Cultur erscheinen und als werthvolles Quellenmaterial dienen.

a. Zur Charakteristik.

Auf derselben Bahn epistolarer Beschäftigung treffen wir auch Martyr: vorzüglich die politische Seite derselben ist es, die er in hohem Masse pflegte.

War es schon Dezennien vor ihm kluge Sitte geworden, dass einzelne Fürsten sich durch vertraute Männer von einzelnen Höfen Mittheilungen über die politischen Constellationen geben liessen, so hat Martyr einer ganzen Reihe in der Kirche und im staatlichen Leben hervorragender Persönlichkeiten während der 37jährigen Dauer seiner Correspondenz berichtet, was er in Spanien über die politischen Ereignisse und Verwickelungen erfahren konnte.

Aber nicht als officieller Correspondent — und darin beruht ein wesentliches Unterscheidungsmerkmal zwischen seinen Briefen und den Depeschen der gleichzeitigen, fremden Gesandten oder diplomatischen Agenten — hat Martyr geschrieben und nicht allein an Personen, die in den Centren des politischen Lebens als bewegende oder ausschlaggebende Kräfte standen, hat er seine Schreiben gerichtet. In buntester Abwechslung wenden sie sich vom Könige zum Papst, vom Staatsmann zum Gelehrten, vom Feldherrn zum Beamten und Geistlichen. Auch das Persönliche findet darin seine Stätte: öfters spricht sich der Freund gegenüber dem Jugendgefährten, oder dem später gewonnenen, gleichgestimmten Manne aus; neben der lauten und harten Sprache, die in jenen Jahren die Politik zumeist zu reden gebot, lässt sich die leisere und zartere der Herzensstimmung vernehmen; wie über die grösseren Ereignisse, welche die Zeit heraufführte, wird über die kleineren Vorfälle im privaten Leben berichtet.

Ueberblickt man die 812[1] im Opus epistolarum enthaltenen Briefe Martyr's und erwägt man, dass dieselben nur eine Auslese seiner Correspondenz darstellen, so wird man Martyr's nicht seltene Aeusserung, er sei schreibfaul[2], nicht allzu hoch anschlagen dürfen. Er hat auf die geistige Wirkung, die eifriges Briefschreiben hervorbringen müsse, oftmals hingewiesen: wenn auch nur der Uebung halber, ermahnte er seine Schüler, sollten sie zur Feder greifen, denn diese Uebung schärfe den Geist, bereichere und stärke das Gedächtniss und gewähre zur Durchführung von Angelegenheiten eine Fülle von Worten und Sentenzen[3].

In weiterem Betracht durfte sich Martyr's lateinischer Stil[4] — denn alle im Opus epistolarum mitgetheilten Briefe

---

1) Fälschlich trägt der letzte Brief der noch näher zu charakterisirenden Amsterdamer Ausgabe von 1670 die Nr. 813; der Irrthum beruht darauf, dass Lib. 37 mit Nr. 803 schliesst, Lib. 38 mit Nr. 805 beginnt. Durch unrichtige Bezifferung scheint die Originalausgabe vier Briefe mehr als die Amsterdamer zu enthalten, während die Zahl der in beiden Ausgaben enthaltenen Briefe in Wahrheit die gleiche ist.

2) Ep. 41 v. J. 1488: „Sum namque pigerrimus in scribendo"; Ep. 42 vom gleichen Jahre: „naturam meam perbelle noveris, qui nisi calcaribus adigar acutissimis, calamum sumere ad scribendum nequeo" und in Ep. 74 v. J. 1489: „... est mihi natura hic torpor insitus, ut invitus calamum sumam."

3) Ep. 129 an einen jungen Borromeo gerichtet. — Auch Sabellicus dachte wie Martyr. In Epist. Lib. II lesen wir: „Scribat puer ad me, ac quam saepissime scribat, fingatque si vera scribi non possunt; verba nunc quaerimus, nec rem".

4) Die Ansichten über Martyr's Stil sind einigermassen getheilt. Während Gomez, De rebus gestis Francisci Ximenii Lib. I (bei Schott, Hispania illustrata, T. I) pg. 935 von dessen „styli eruditatem" und Peschel a. a. O. 2. Aufl. S. 529 von seiner „unnachahmlichen Lebendigkeit" spricht, urtheilt Ciampi l. c. pg. 736: „non si può dire che sia un latino bellissimo. È quale lo parlavano e scriveano gli uomini d'affari. A noi è però men discaro che non sia ai forestieri in quanto che vi troviamo dentro il movimento, il fraseggiare proprio della nostra lingua, e sotto la frase incolta latina indoviniamo il pensiero nato in italiano che, spogliato da noi della veste imbarazzante, ci ritorna ignudo sì, ma schietto ed efficace".

sind in lateinischer Sprache geschrieben[1] — als gutes Vorbild seinen Schülern hinstellen. Keineswegs ist er ein klassischer zu nennen: aber er ist von ausserordentlicher Lebendigkeit, stets dem Gegenstand, den er behandelt, angemessen, in grösseren oder kleineren Perioden, allerdings zuweilen sprunghaft sich bewegend[2]. Dass ihm oft Abrundung, Sauberkeit und augenfällige Klarheit fehlen, mag der oft eiligen Abfassung der Briefe zuzuschreiben sein. Der Uebergang von der einen zur andern Nachricht ist nie gewaltsam oder unvermittelt: öfters wird durch ein passend angebrachtes, scherzhaftes Wort die Brücke gebildet; auch witzige Worte, Thesen und Antithesen, scherzende Einschaltungen, Bilder, Vergleiche und Pointen verschiedener Art finden sich eingeflochten[3]. Von

---

1) Bezüglich des Gebrauches der lateinischen und italienischen Sprache in Briefen schreibt Filelfo einem Bekannten (ich citire nach Voigt, Wiederbelebung S. 415): „le cose che non voglio sieno copiate, le scrivo sempre alla grossolana (d. h. in der derben Landessprache italienisch)..." und „Hoc autem scribendi more (lingua Ethrusca) utimur iis in rebus quarum memoriam nolumus transferre ad posteros. Et ethrusca quidem lingua vix toti Italiae nota est, at latina oratio longe ac late per universum orbem est diffusa".

2) Ich verweise z. B. auf die Mittheilung über die Kämpfe zwischen den Spaniern und Franzosen, Ep. 262 v. J. 1503, auf die Darstellung, wie Isabella's Leiche nach Granada übergeführt wurde, in Ep. 280 v. J. 1501, die Schilderung der Hochzeitsfeier des Erbprinzen Juan, in Ep. 174 v. J. 1497 („nurum suscipit [sc. Regina] mira nympharum caterva circumsepta, auro ac stellarum more radiantibus lapillis, lactea erant Reginae nympharumque omnium colla, circumplexa, nil defuit Personis consona ornamenta, ubiubi licuit, per sacros dies, ardens amore noster ephebus, parari sibi genialem thorum a parentibus impetrat, adoptatos tandem complexus devenitur"). — An den Bischof von Oviedo schreibt er in Ep. 708 v. J. 1520: „Pygmaeo digitulo brevius, sed gigantaeo longius, lacerto si lepores, si sales, sique mixtam sinapeam acrimoniam pensitaverimus, epistolium accepi tuum". Man vergleiche auch etwa den ernsten Ton, in dem Martyr an den Cardinal von Gurk schreibt (Ep. 583 v. J. 1515), mit dem leichtgeschürzten in Briefen an Freunde und Schüler.

3) Nur einmal ist keine Satzverbindung vorhanden. In Ep. 706 v. J. 1519 wird zuerst von der Türkei gehandelt und darauf mit „Pontifex vero" über Leo X. berichtet, ohne dass ein sachlicher Zusammen-

den Klassikern, meine ich, habe sich Martyr besonders den Sallust als stilistisches Muster genommen, wie sich denn seine Bekanntschaft mit vielen Klassikern in nicht seltenen Verweisungen auf dieselben bekundet. An vielen Stellen tritt sodann die antikisirende Richtung Martyr's, welche die Schule des Pomponius Laetus ausgebildet hatte, zu Tage: wie in den Dekaden und der „babylonischen Legation" stellt er auch in seiner Correspondenz — aber hier seltener — moderne Institutionen und Anschauungen gerne in Beziehung zu antiken[1], erinnert er mit Vorliebe mahnend an die typischen Vorbilder des klassischen Alterthums: recht ein Kind der Renaissance spricht der Geistliche von Gott als dem Altitonans[2].

Auch die lehrhafte[3] Richtung erweist sich häufig selbst in Martyr's politischen Briefen: gerne stellt er morali-

hang dieser Mittheilungen bestände. — Bilder, Vergleiche und Wortspiele entnahm Martyr gerne dem Thier- und Pflanzenreich; vgl. z. B. Epp. 141, 183, 251, 259, 290 und 500.

1) In der Dekade: „De insulis nuper repertis" erinnert er an die Vestalinnen; in der Leg. Babyl. daran, dass bei den Römern das Alter in Ehren stand, an Theseus, an ein Gedicht Martial's auf die Pyramiden; vgl. dazu Ep. 17 v. J. 1488, worin Martyr darauf hinweist, dass auch Plato Soldat gewesen sei; Ep. 69 v. J. 1489, worin er von Crassus und Midas spricht; Ep. 71 vom gleichen Jahre, wo er auf die Parthen verweist; Ep. 73 gleichfalls vom Jahre 1489, worin er auf die platonische Republik anspielt und andere Stellen.

2) Ep. 141 v. J. 1494: „profuturus sit an non, viderit Altitonans" und dazu Epp. 159, 375 und 419. — Hier darf wol an die im Reuchlin'schen Streit so viel besprochene Bezeichnung der Jungfrau Maria als „Jovis alma parens", die Ortuin Gratius gebrauchte, erinnert werden; vgl. Geiger, Reuchlin S. 266.

3) Z. B. in Ep. 773 v. J. 1522 spricht er von Fuenterabbia: „Fons Rabia, non fons rabidus, uti nec sine vultu flammato, dici debere Latinatores censent, in Oceano Cantabrico municipium..." und in Ep. 791 v. J. 1524: „Ad Fontis Rabiae prospectum tandem deventum est. Fontem Rabiam dicat penultima longa Hispana pronunciatione non Fontem Rabidum, ut Grammaticastri dici debere contendunt"; s. dazu etwa noch die dasselbe behandelnden Ep. 741 v. J. 1521 und Ep. 446 v. J. 1510: „ex Madrito, non Materto ut quidam" und Ep. 559 v. J. 1515: „ex oppido

sirende Sätze oder Betrachtungen allgemeiner Natur an den Anfang oder das Ende derselben[1], die aber doch in innigem Zusammenhang mit darauf folgenden, oder vorangegangenen Nachrichten stehen.

In buntem Wechsel, ohne systematische Ordnung, werden neue Nachrichten mitgetheilt; oftmals werden sehr viele Ereignisse in einem Briefe abgehandelt[2]. —

Habe ich im Voranstehenden versucht, in grossen Zügen ein Bild von der Form und Composition der Briefe Martyr's zu geben, so muss ich, ehe ich zur Kritik derselben übergehe, noch die Art und Weise ihrer Beförderung beleuchten, Martyr's Quellen und Correspondenten charakterisiren.

Madrito, quod Mantuam esse Carpentanam Cosmographorum calculis computatis existimo"; vgl. auch Epp. 449, 450 und 451.

1) Z. B. Ep. 354: „Quam nobis serenat frontem divinus amor beatiores nos indies magis ac magis facit", und darauf die Nachricht von der Rückkehr Ferdinand's aus Italien i. J. 1507; Ep. 250 v. J. 1502 über Philipp's Absicht, nach Flandern zurückzukehren und den Tod seines Gesandten, des Erzbischofs von Besançon: „his nos unguibus natura pectit, hos carduos tribulosque miscet inter sata laeta, messesque uberrimas. Aehnlich der Schluss in Ep. 268 und der Anfang in Ep. 272 v. J. 1504, in denen über das Verhältnis Juana's zu Philipp berichtet wird: „Proh superi, nil beatum in terris, nil quietum . . ." und andere Stellen.

2) Um ein Vergleichsmoment zu dem Bilde, das ich von dem Stil und der Conception der Martyr'schen Briefe gegeben habe, beizubringen, will ich die bezügliche Ansicht eines so berühmten Epistolaren, wie des Erasmus, hier anfügen. Ich glaube, dass Martyr vor dessen Kritik gut bestanden haben müsste. Erasmus sagt in seinem kleinen Werke: De conscribendis epistolis (Amsterdamer Ausgabe) pg. 6: „Sunt qui non ferant epistolam, nisi inelaboratum et hac de causa figuratam esse nolint. ne si quid in ea phalerarum fucive appareat lucernam olere dicatur. At ego citius feram epistolam, quae lucernam oleat, quam quae temetum: quae myrothecia, quam quae hircum ... congruit simplicitas quaedam orationis, sed elegans. Non efflagito phaleras, sed idem non fero pannos. Non desidero calamistros, modo adsit mundicies. Pigmenta negas, at sordes ut absint facito. Non requiro curam anxiam ac morosam, sed rursum nolo scopas dissolutas".

Wie wol alle Briefschreiber jener Zeit[1] hatte Martyr über das Verhalten der Briefboten — der berittenen, wie der unberittenen und der Läufer — lebhaft zu klagen. Oft waren sie träge und saumselig, dann wieder drängten sie zum Abschluss der Briefe und — verzögerten ihre Abreise ungebührlich lange[2]. Dazu erfuhr Martyr oftmals nicht rechtzeitig, wann ein Bote abgehe; auch wurden der Briefbeförderung von Seiten der eigenen Regierung oder des benachbarten Staates zuweilen Schwierigkeiten in den Weg gelegt[3]. Und neben allen diesen äusseren Beschwerlichkeiten musste Martyr befürchten, dass seine Briefe, wie es damals nicht selten geschah, aufgefangen würden[4].

Mit viel geringerer Mühe konnte er sich vortreffliche Quellen für die Kenntniss neuer Vorgänge, Ereignisse, Pläne und Ansichten verschaffen. An vielen Stellen seiner Briefe führt er uns dieselben vor; sie lassen sich leicht in verschiedene Gruppen eintheilen. Selbstverständlich theilt er viele Nachrichten mit, die ohne besondere Gewähr im Munde

---

1) Schon Poggio schreibt aus Constanz an Guarino: „Dii malefaciant illis nequissimis tabellariis qui tam male nobis satisfaciunt in reddendis epistolis“.

2) Vgl. z. B. Epp. 49, 51, 73, 106, 112, 147, 192, 220, 221, 317, 438 und 459. Martyr benutzte sowohl die königlichen Boten, als die sonst, officiell oder privat, dem Hofe gesandten.

3) Ep. 192 v. J. 1498 an Inghirami: „... prohibentur interdum, ne ullas capiant privatorum literas, ad Urbem ferendas, veriti, ne forte aliquid quod Regibus minime placeat hoc tempore significetur“ und Ep. 480: „Regum jam neuter incursitare patitur nuncios incomitatis alterne“. Ich erinnere auch an die Klagen über die Schwierigkeit der Briefbestellung bei Guicciardini in dessen Legazione di Spagna (Opere inedite T. VI.), Depesche vom 2.—3. April 1512. Um Briefe zu senden bedürfe es eines „patente pel correre“ von Almazan.

4) Ep. 114 v. J. 1492: „Tabellarius qui literas ad Carolum Regem gestabat, Alexandriae dicitur interceptus“. — Ep 469 vom Dezember 1511: „Galli ... literas aperiunt ..“ Vgl. über ähnliche Vorkommnisse die Angaben bei Benedictus Veronensis, De rebus Caroli VIII. Reg. Gall. (bei Eccard, Script. T. II, pg. 1617 sqq.) und im Arch. stor. ital. S. I, App. VI (Brief des Governatore von Piacenza v. J. 1515).

der Leute gingen, mit denen er verkehrte, herumschwirrende und auf dieser Wanderung anwachsende Gerüchte[1].

Dieser trügerischen Quelle gegenüber standen ihm aber sehr zuverlässige zu Gebote. In erster Linie: die, in der spanischen Politik, ausschlaggebenden Personen, König Ferdinand an der Spitze, der ihm zuweilen von eingelaufenen Berichten Mittheilung machte[2]. Martyr sah Briefe, die der König an hervorragende Hofmänner geschrieben hatte[3] und Meldungen, die aus den spanischen Lagern an den Hof kamen[4].

Sodann waren es die spanischen Gesandten an den fremden Höfen, von deren Depeschen Martyr Kenntniss bekam[5], wie er nicht minder erfuhr, was die königlichen Boten unterwegs erkundeten[6].

Weiterhin Mittheilungen aus dem Munde der am spanischen Hofe beglaubigten Gesandten, wie der deutschen, der Philipp's von Flandern[7], der portugiesischen[8],

---

1) Martyr kennzeichnet sie durch ein „ut ajunt", — ajunt enim homines, — refertur, — uti fama est —; vgl. z. B. Epp. 4, 24, 40, 70, 117 und 183.

2) Epp. 247 und 296.

3) Epp. 260, 319, 320, 331, 351 und 353.

4) Ep. 486.

5) Ep. 291 v. J. 1505: „Uti per oratorum literas Comitis utpote Cifontei et Malfiliti Balearis colligitur"; — Ep. 436 v. J. 1510: „Scribit Cabanillas orator noster in Gallia" (von demselben heisst es in Ep. 418 v. J. 1509: „mihi est amicus" und in Ep. 449 v. J. 1511: „mihi amicissimus"); vgl. auch Ep. 485.

6) Ep. 264.

7) Ep. 285 v. J. 1505: „Hic sunt a Maximiliano Caesare Andreas Burgensis vir Italus Cremonensis, non ineruditus, et a novo Rege Philippo Philibertus cognomine de Vere Burgundus . . . Oratores . . . versor ego aliquando apud hos . . .", ähnlich Ep. 293. Von Andrea del Borgo sagt Martyr in Ep. 335 v. J. 1507: „. . . is mihi est notissimus et amicitiam profitetur"; vgl. auch Epp. 341 und 359. In Ep. 414 v. J. 1509 heisst es: „Claudius de Sili, qui pro electo Imperatore ac nostro Principe hic assidet . . . mihi retulit". — Auch mit dem kaiserlichen Gesandten Johann Schad, Lang's Neffen, stand Martyr in befreundetem Verkehr; Ep. 563 v. J. 1515.

8) Ep. 185 v. J. 1497: „sum namque Portugallico, qui hic assidet, Oratori familiaris amicus . . ."

englischen[1], päpstlichen[2], venetianischen[3], florentinischen[4] und genuesischen[5].

Ferner die Berichte, die von den zurückgekehrten spanischen Gesandten erstattet wurden[6], Nachrichten, die an Kaufherren einliefen[7], Mittheilungen verschie-

1) Ep. 524 v. J. 1513: „... Jo. Astil [Style] orator Anglus mihi retulit"; vgl. auch Epp. 537 und 538.

2) Ep. 223 v. J. 1501: „... quae mihi ab Oratoribus Pontificis ac Veneto, quibus summa benevolentia devinctus sum, recitata evenerint, tibi referam".

3) Ep. 497 v. J. 1512: „A Veneto Senatu habemus oratorem Joannem Baduarium genere nobilem, claris moribus ornatum. Ab eo, quae in Oriente geruntur, apertius ac verius intelligemus. Veneti namque suis Oratoribus apud quemcunque Regem aut alias Principem agant, res Orientales significant, quo illas Principibus enarrent". König Ferdinand sagte zu Cornaro: er glaube den venetianischen Nachrichten mehr, als den römischen: „perchè quelli da Roma non intendono così le cose da mare come si fa a Venetia". Vgl. dazu Epp. 500, 501, 520 und 603 v. J. 1517. In diesem letzteren Brief wird auch „Franciscus Cornelius ... vir nobilis" erwähnt. In dem schon angeführten Briefe des Cornaro an Martyr spricht dieser von der „mutua amicitia". Er erinnert ihn an die Venetianer „e quali in ogni tempo è stata [la Sigria. V.] affettionata ..." — In Ep. 766 v. J. 1522 gedenkt Martyr des Gasparo Contarini: „vir omni genere literarum illustris et moribus egregii ornatus. Ab his ego habebo, quae ab exteris afferrentur regionibus". — An den venetianischen Gesandten Vincenzo Quirini gelangten einmal venetianische Staatsdepeschen durch Martyr's Vermittelung; vgl. Brown, Despatches V. I. Nr. 882 v. J. 1506.

4) Ep. 485 v. J. 1512: „Oratorem habemus novum a. Rep. Florentina Franciscum Guizardinum nomine, honesto loco natum, eruditum. Ab eo rerum, quae in Italia gerentur, verum eliciemus". — In Ep. 562 v. J. 1515 erwähnt Martyr die Gesandten Leo's Galeazzo Butrigario und den florentinischen Giovanni Cursio: „ . . . placitura tuae Sanctitati (sc. Leoni X.) si quando ad ejus manus deveniet, mihi significarunt. Eo suasu calamum resumpsi desidem effectum, persuasoribus ut ea colligerem, deficientibus". Es handelt sich um die späteren Dekaden; vgl. auch Ep. 776 v. J. 1523.

5) Ep. 805 v. J. 1525.

6) Ep. 641 v. J. 1519.

7) Ep. 479 und 489 v. J. 1512.

denen Ursprungs aus Rom, Mailand und dem übrigen Italien[1], Flandern, Belgien[2] und Deutschland[3].

Und endlich — aber an Werth nicht in letzter Reihe — die vielfachen Notizen und Angaben, die ihm von den alten Freunden aus Italien und von den neugewonnenen aus Spanien zuflossen[4].

Man ersieht, aus einer wie grossen Fülle von Quellen Martyr seine Mittheilungen schöpfen konnte und ermisst, unter welcher Gewähr dieselben aufgenommen werden durften: von der römischen Kurie wird ausdrücklich bezeugt, dass man seinen Briefen mit neugierigstem Interesse daselbst entgegensah[5].

Martyr's Correspondenten lassen sich in kirchliche Würdenträger, Feldherren, Staatsmänner und Gelehrte der apenninischen und pyrenäischen Halbinsel zusammenfassen. Es liegt in den Grenzen und historischen Zwecken dieser Abhandlung, dass ich nur die hervorragendsten derselben und auch diese und ihr Verhältniss zu Martyr nur in knapper Charakteristik hier vorführen kann. Von den hohen italienischen Kirchenfürsten lernten wir Ascanio Sforza schon als frühzeitigen Beschützer und Freund Martyr's kennen, jenen Bruder des Herzogs von Mailand, Lodovico Moro, der, hohen, herrschsüchtigen Sinnes und voll scharfer Willenskraft, den verhängnissvollen Fehler beging, einem Borgia zu trauen. Alexander VI., dessen Wahl

[1]) Ep. 154 v. J. 1494: „Nuper ab Urbe allatae sunt ad nos literae"; vgl. auch Ep. 155, 178, 181, 187 und 807.

[2]) Ep. 590 v. J. 1517 und Ep. 732 v. J. 1521.

[3]) Epp. 689, 696, 699 und 722 aus den Jahren 1520 und 1521.

[4]) Z. B. Epp. 624, 734, 748 und 783 aus den Jahren 1518, 1521, 1522 und 1523.

[5]) Ep. 769 an Ruffo v. J. 1522: „Dimidiam fere istius Romanae Curiae partem ais non mediocri delectatione affici, quando meis (— die Originalausgabe hat richtig: meas illis —) illis literas idiomate qualicunque ab his extremis orbis regionibus ostendis. Jejunos alias victuros, inquis, et harum rerum occidentalium expertes, quia nemo sub hoc Hespero curam hanc sumere studet".

er mit bewirkt hatte, ward sein Verderben: im Jahre 1500 wurde er als Parteigänger seines Bruders von den Franzosen gefangen genommen, und wenn er auch, nach dem Tode des Papstes, unter Julius II., noch einmal zum alten Ansehen zu gelangen suchte: er ist nie wieder von Bedeutung oder grossem Einfluss geworden. Martyr trat zu ihm, einige Jahre nachdem er den alten Gönner und Förderer in Rom verlassen hatte, in ein gespanntes Verhältniss, dessen Schärfe sich aus dem Gegensatz der Schreibweise der früheren und späteren Briefe ergibt. Er machte den Cardinal und dessen Politik mit verantwortlich für Italiens Unheil. Unmuthig schreibt er im Jahre 1495 einem Geistlichen in Palermo über Ascanio: „Er hat aufgehört frei zu sein. Deshalb habe ich keine Lust mehr ihm, wie früher, zu schreiben“[1]. Auch gegen Carvajal[2], gegen Inghirami und Carillo[3] ergeht sich Martyr in ähnlichen Klagen. Und an Ascanio selbst schreibt er am 1. September 1498, indem er motivirt, warum er ihm so lange keine Nachrichten zukommen liess: „Possen treiben heisst es, Jemanden, der wie Du, mein Patron, so sehr an Händen und Füssen gefesselt ist, Fremdes zu erzählen. Sag' an, mit welcher Miene wirst Du, der Du in die stürmischen Wogen der heimischen Verhältnisse eingetaucht bist, Fremdes anschauen, mit welcher Stirne Fremdes lesen?“[4] — Allem Anscheine nach haben Martyr's Beziehungen zu Ascanio[4] nie wieder die alte Freundschaftlichkeit erlangt.

---

1) Ep. 166.

2) Ep. 160: „Ascanio . . . a seipso, postquam in Italiam Gallos vexit, abdicatus, extorris, stupidus“.

3) Ep. 144 v. J. 1494: sie sollten die Nachrichten über die neue Welt auch Ascanio mittheilen: „si divertere a Gallis, qui ejus ad Italiae perniciem implicant animum, aliquando licuerit . . .“

4) Ep. 198. — Ganz unbegründet ist die Notiz des Lorenzo Gambara, der in seinem Poema de navigatione Christophori Columbi (Romae 1581) sagt: „In hac Novi Orbis descriptione Petrum Martyrem Anglerium Mediolanensem sum secutus . . . is enim cum Mediolani Ducis ad Fernandum Aragonum Regem, et Reginam Isabellam Legatum esset . . . (Cancellieri l. c. pg. 274. Annot.)

Da ist ferner Giovanni Ruffo aus Forli zu nennen, mit dem Martyr täglich, wie er sagt, in Rom verkehrte, ausgezeichnet durch glänzenden Geist, schöne Gestalt und heiteres Gemüth, ein trefflicher Kenner der Geschichte und Philosophie und nicht minder tief in die Naturwissenschaften eingedrungen[1]. Martyr schildert ihn dem Protonotar Condulmer als eine glänzende Perle; in den geschäftlichen Angelegenheiten sei er geschickt, beweglich, rasch entschlossen und unbescholten[2]. Er hat seine Sendung als Nuntius nach Spanien, unter Leo X., mit warmer Freude begrüsst und zeitlebens blieb er mit ihm in regem, brieflichem Verkehr.

Und endlich der Erzbischof von Mailand, Giovanni Arcimboldo[3], ein gelehrter und feiner Kopf, dessen im Jahre 1491 in Rom erfolgten Tod Martyr lebhaft beklagte[4].

Giovanni Borromeo und Gian Giacomo Trivulzio sind die italienischen Grossen, mit denen Martyr, allerdings nur spärlichen, Briefwechsel pflog. Mit dem Geschlechte des Ersteren[5], das die Herrschaft über Arona besass, war Martyr's

---

1) Epp. 326, 327, 330, 520 und 756. — Den drei Dekaden vom Weltmeer stellte Ruffo einige Verse voran; die sechste ward ihm gewidmet; vgl. Schumacher a. a. O. S. 75 und 151.

2) Ep. 182. — Julius II. creirte ihn zum Bischof von Forlipopoli und Bertinori und ernannte ihn dann zum Erzbischof von Cosenza. Leo X. machte ihn zum Generalschatzmeister des römischen Stuhles; vgl. Ughelli, Italia sacra T. VIII. Ruffo war eines der Häupter des schismatischen Concils in Pisa. Ep. 470. — Durch Ruffo's Vermittelung erhielt Julius II. einige kleinere Plätze im Gebiet von Forli und Cesena i. J. 1505 von den Venetianern zurück; vgl. Dispacci di Antonio Giustinian V. III, Nr. 1168, 1170, 1171, 1179, 1187, 1194, 1197, 1201, 1210 und Anhang zu Vol. III, pg. 539. — Frühzeitig verwandte er sich bei Ferdinand für den Cardinal Giovanni Medici als Candidaten um die Tiara; vgl. Guicciardini, Leg. di Spagna, Brief Guicciardinis an Leo X. vom 2. April 1513.

3) 1473 ward er, als Bischof von Novara, von Sixtus IV. zum Cardinal creirt; seit 1484 war er Erzbischof von Mailand; vgl. Ughelli l. c. T. IV.

4) Ep. 101.

5) Epp. 239 und 242. — Die Borromeo waren Gegner der Sforza. Ep. 130.

Familie eng befreundet; verwandtschaftliche Beziehungen verbanden dieselbe mit dem Hause der Trivulzio[1]. Martyr rühmt gegen Tendilla des Borromeo menschenfreundliche Güte und Milde[2]; von Trivulzio, der als Heerführer in französische Dienste getreten war, meint er, dass er höheren Ruhm, als alle Lebenden, davon getragen haben würde, hätte er nicht sein Vaterland, aus Hass gegen Lodovico Sforza, den Franzosen verkauft[3]. —

Vaterländische und freundschaftliche Beziehungen[4] walteten auch zwischen Martyr und Carl's V. Grosskanzler Mercurino de Gattinara ob. Dieser, im Jahre 1465 auf Schloss d'Arborio bei Vercelli geboren, war zuerst Rath des Herzogs von Savoyen, trat dann in der Herzogin-Wittwe, Margarethe, Dienste, um endlich in die Carl's V. überzugehen.

---

1) Ep. 239.

2) Ep. 159: „... qui a teneris eum intus et in cute novi".

3) Ep. 377 v. J. 1508 und Ep. 521 v. J. 1513: „Trivultius ille concivis meus, patriae non secus amator, quam de Castore legatur (!), qui prae nimio amore filiorum capita comedit, in plano Insubriae Gallicas tenet copias". — In Ep. 638 v. J. 1519 berichtet Martyr, in welch prächtiger Weise Trivulzio's Leiche von Chartres nach Mailand sei übergeführt worden; auch theilt er das Epitaph des grossen Feldherrn mit: „Jacobus Trivultius, qui nunquam quievit, nunc quiescit". — Martyr bemühte sich in einem Besitzthumsstreite zwischen Trivulzio und Costanza de Avalos, Herzogin von Francavilla, zu des Ersteren Gunsten am spanischen Hofe zu wirken. Ob und mit welchem Erfolge vermag ich nicht anzugeben; vgl. Epp. 376, 380, 386 und 394 v. J. 1508. Auf die betreffenden Briefe, die über den Gang der Verhandlungen berichten, beschränkt sich Martyr's im Op. epist. enthaltene Correspondenz mit Trivulzio. Ich hätte derselben, da sie keine politische Momente berührt, im Texte nicht gedacht, wäre es für Martyr's Beziehungen und Stellung am Hofe nicht charakteristisch, dass sich ein so einflussreicher Mann, wie Trivulzio, an ihn wandte.

4) In Ep. 441 v. J. 1510 schreibt Martyr an Tendilla, es sei ein Gesandter Margarethens an den Hof gekommen: „Mercurinus de Gatinera vir Italus meo natali vicinus distat namque passuum millia tantum duodecim a Verbano lacu Gatinera, qui lacus Major appellatur Autonomasice. is est literis et rerum experientia clarus, pro Carolo Principe Burgundi Senatus princeps, magni nominis vir"; ähnlich in Ep. 630.

Martyr erkannte seine Bedeutung, seine Bildung, seinen Scharfsinn und seine Rechtlichkeit voll an[1]. In der Leitung der Geschäfte, meint er, habe der Kaiser nicht seinesgleichen mehr[2]. Wie aus einem Briefe Gattinara's an Martyr hervorgeht, war auch dieser dem verwendbaren und gelehrten Landsmann freundschaftlich zugethan[3].

Von den italienischen Gelehrten, mit denen Martyr correspondirte, habe ich des Pomponius Laetus und des Theodor von Pavia bereits gedacht. Es erübrigt nur noch, Aloisio Marliano ihnen zuzugesellen. Als Arzt und Rath zuerst Philipp's von Flandern und dann Carl's V.[4] nahm er bei Beiden eine hochgeschätzte Stellung ein[5], nachdem er zuvor seine ärztliche und consiliare Thätigkeit bei Lodovico Sforza entfaltet hatte. Im Jahre 1516 erhielt er das Bisthum Tuy[6] in Galicien. Er war ein Mann, der in einem

[1]) Ep. 629 v. J. 1518: „Justus est et integer. Spero quae prostrata inter Scyllam jacent et Charybdim, hujus consiliis resuscitatum iri, modo viam inveniat, qua de hujus classis rectoribus sciat evadere, ne ab eis suffocetur". Auch rühmt er ihn, weil er den Kaiser vor der, das Land aussaugenden, Gier Chièvre's warne. Ep. 747 v. J. 1522.

[2]) Epp. 794 v. d. 1524 und 811 v. J. 1525. — In Ep. 673 v. J. 1520 schreibt Martyr an Gattinara und Marliano, die mit dem Kaiser nach den Niederlanden und Deutschland gezogen waren: „Si memores estis, neque id pingui Minerva, ut est in proverbio, sed ex intimis visceribus in mandatis mihi dedistis, ut vos de horum Regnorum successibus, quae turbata relinquebatis, certiores facerem".

[3]) Ep. 765 v. J. 1522: „Hoc tibi persuadeto, neminem unquam te habiturum, quem studio, gratia et autoritate mihi praeferri velim: ..."

[4]) Argelati, Bibliotheca scriptorum Mediolanensium T. II, pg. 861 sq. Er ward i. J. 1450 geboren.

[5]) Auch Maximilian stellte Marliano hoch. Am 21. Oktober 1511 bat er Margarethe, dessen Sohn unter die gentils hommes des jungen Carl einschreiben zu lassen; vgl. Le Glay, Correspondance de l'empereur Maximilian I. et de Marguérite d'Autriche, T. I, pg. 436, und am 14. Oktober 1513 suchte er für: „nostre amé et féal conseillier, et phisicien de nostre très cher et très amé filz l'archiduc Charles, maistre Loys de Marlyen" um die „prévosté de Nostre Dame de Bruges" nach; ibid. T. II, pg. 209.

[6]) Ep. 574. Und Aleander schreibt (bei Friedrich l. c. pg. 93): „... esser Tudensis appreso Cesar et Chieures summae auctoritatis et gratiae" und sodann: „... Chieures, qui plurimum movetur a Tudensi".

bewegten politischen Leben die Ruhe eines gestählten Charakters und die Nüchternheit eines scharfen Kopfes sich bewahrt hatte. Ausser anderen Schriften verschiedener Art[1] verfasste er, ein treuer Sohn der Kirche, eine solche gegen Luther[2]. Er starb, als Sekretär Carl's V., im Jahre 1521 während des Reichstages zu Worms. Martyr's Briefwechsel bezeugt die Vertrautheit der beiden Männer, die ausser der Anhänglichkeit an die Partei der Sforza auch verwandtschaftliche Beziehungen verbanden[3]. Er nennt ihn eine Leuchte der Philosophie und Medicin, einen glänzenden Redner[4]; irre ich nicht, so war er einer der intimsten Freunde Martyr's[5]. —

Fray Fernando de Talavera[6], Beichtvater erst Isabella's, dann auch Ferdinand's, Erzbischof von Granada, war

---

1) Man hält ihn für den literarischen Begründer der Impresa Caroli V; auch Jovius, der ihn einen grossen Mathematiker nennt, rühmt ihn deshalb. — Bei Freher, Rerum Germanicarum Scriptores T. III (ed. Struve), pg. 146 sqq. findet sich: Aloysii Marliani: „Oratio habita in Comitiis ordinis aurei velleris serenissimi Caroli Regis Catholici . . . anno MDXVI“, sodann der Silva . . de Fortuna; und De insularis Bataviae felicitate, cultu, deliciis etc., ein Brief an Hieronymus Buslidius, Propst von Arras, steht in Petri Schriverii Batavia illustrata 1609, pg. 121. Die mir zugängliche Ausgabe enthält eine andere, von Argelati citirte Schrift Marliano's: De calamitosa Philippi Hispaniae Regis in Hispaniam navigatione nicht. — Argelati irrt, wenn er dem Silva de Fortuna einen Brief Martyr's vorgesetzt sein lässt. Derselbe führt die Aufschrift: Reveren. et Insigni Canonu. Doctori dño. Valentio Soncino . . . Petrus Mar. Aleander ex Corneliano Salutem.

2) Oratio Paroenetica in Lutherum. Ueber dieselbe berichtet Aleander (bei Friedrich l. c. pg. 93); „Tudensis ha composto una oratione contra li Lutherani la qual per questo haverci mandata, ma è scritta scorrettissima . . . “

3) Epp. 382 und 664.

4) Epp. 313, 675, 696 und 722.

5) In Ep. 574 v. J. 1516 schreibt er: „prosit (nämlich das Bisthum Tuy) igitur natisque tuis, qui me avum appellant, quia tu patrem . . . “

6) Vgl. dessen Charakteristik bei Prescott, Gesch. d. Regg. Ferd.'s u. Isab.'s, an mehreren Stellen und bei de la Fuente, Historia ecclesiastica de España T. V, pgg. 18—20.

in Spanien derjenige unter den kirchlichen Würdenträgern, dem Martyr am meisten Nachrichten zukommen liess. Der milde, wolthätige, gottbegeisterte Sinn des sittenreinen und gelehrten[1] Mannes zog ihn innigst an. Und dazu fühlte er sich dem hochgestellten Priester für das Entgegenkommen, das dieser ihm bewiesen hatte, zu grösstem Danke verpflichtet. Er hat der Wehmuth über den Tod seines Gönners in beredten Worten an Tendilla Ausdruck verliehen: „Jenes kostbare Gefäss ist zerbrochen . . . die helle Leuchte der Klugheit ist erloschen . . . Meines Erachtens war er ein Mann, wie ihn Gott sich zu wünschen scheint, ohne Fehl, ohne Geldgier . . . ein warmer Freund der Armen“[2].

Talavera reiht sich von den in Spanien geborenen Klerikern, mit denen Martyr correspondirte, Bernardino Carvajal, Cardinal von Santa Croce, an, der jedoch zumeist in Rom lebte[3]. Auch er war eine Bekanntschaft aus Martyr's

---

[1]) Ich hebe nach Nicolao Antonio, Bibliotheca hispana nova pg. 390 hervor: Provechosa doctrina de lo que debe saber todo fiel Christiano. — Confessional o avisacion de las maneras de pecados. — Del restituir y satisfacer. — Contra la demesia en el vestir y en el comer. — Impugnacion Catholica en defensa de nuestra Fe. —

[2]) Ep. 344 v. J. 1507 und in Ep. 346 vom gleichen Jahre schreibt er demselben: „Collegam tuum vita functum nemo bonus est qui non miris extollat laudibus. Ego profecto illius famae defensor acerrimus sum, sicuti prius fueram. Salutis cujus aut familiarium aut propinquorum si ego mentem corruptam aliquando sensissem, si a doctrina et operibus dissonare animum intellexissem aliquando, adversatus ego ipse tanquam in teterrimos vulpes profecto fuissem. Integro in Christum Spiritu arbitror ipsum genusque illius omne perpetuo vixisse“. — Ueber Talavera's freundschaftliches Verhalten gegen Martyr, vgl. Epp. 13, 17, 39, 60, 99 und 107.

[3]) Ueber ihn enthalten Giustinian's Depeschen l. c. passim Angaben: Im Jahre 1484 ward er Cubikularius Sirtus' IV., dann spanischer Orator in Rom, Bischof von Cartagena, und unter Innocenz VIII. Nuntius in Spanien. Alexander VI. gab ihm i. J. 1493 den Purpur. Als Haupt der Schismatiker verlor er den Cardinalat und sein spanisches Bisthum. Leo X. nahm ihn aber wieder zu Gnaden auf und gab ihm das Bisthum Sagunt. Er starb i. J. 1522 in Rom. Vgl. auch Maurenbrecher, Geschichte der katholischen Reformation, Bd. I, S. 103 u. 385.

römischen Tagen[1]. Viele Briefe beweisen die Achtung, die dieser vor dem scharfen Verstande des Cardinals hatte[2]; ich meine nicht, dass er nur scherzend oder schmeichelnd einmal äusserte: er glaube, ihn noch in der Tiara begrüssen zu können[3]. Späterhin aber, als Carvajal eines der Häupter des Schismatiker-Concils wurde, hat Martyr seine Verdammung als gerechte Strafe angesehen.

Besonders in den ersten Jahren seines Aufenthaltes in Spanien hat Martyr in eifrigem Briefwechsel mit seinen beiden Schülern in Rom, Inghirami und Carillo, gestanden; ich habe schon früher auf das schöne Verhältniss, das zwischen Lehrer und Schüler herrschte, hingewiesen.

Mit dem königlichen Staatssekretär Almazan lebte Martyr augenscheinlich auf gutem Fusse; ob er jedoch Correspondent desselben in engerem oder weiterem Sinne war, ist mir unerfindlich. Aus einem Briefe an denselben geht hervor, dass Martyr seinen staatsklugen Verstand und seine rechtschaffene Gesinnung voll anerkannte[4].

Don Pedro Fajardo, erster Marques von loz Velez,

---

1) Ep. 160: „Gaudebimus nobis tibique gratulabimur, si eundem servaveris in nos animum ex alto, quem quom ex nobis unus eras pollicebaris".

2) Z. B. Epp. 169 und 464 v. J. 1511: „est namque elatissimus a natura sibi suaeque doctrinae, licet eruditus, nimium credit". Jovius Vita Leonis X, Lib. II, sagt von ihm: „Erat . . . genere, literis . . . clarus caeterum natura admodum ventosus et perditus ambitione".

3) Ep. 154 an Carvajal's Bruder. — Nach dem Tode Pius' III. war Carvajal einer der Papstcandidaten, die Maximilian begünstigte. Vgl. Casati, Lettres royaux et lettres missives inédites etc., Brief des Königs an seinen Gesandten in Rom vom Oktober 1503. Epp. 469 und 470.

4) Ep. 281 v. J. 1505 an Almazan: „Literae tuae, quod me ames, ostendunt. Id ego maximi facio, quia non ignoro quantus sis. A Moecenate namque, qui Augusti cor erat, neminem legi natum, qui te sapientia, probitate, aut rerum experientia superaverit. neminem enim audivi, cui non fuerit pecuniarum raptus, quacunque salierit, apud Reges tantum curae, aut rei domesticae augmentum, quam de harmonia ordineque servandis in magnis negociis".

Gouverneur von Cartagena, Adelantade von Murcia[1], war wol derjenige von den jüngeren Spaniern, der Martyr's Herzen am nächsten stand und vielleicht auch sein talentvollster Schüler[2]. An seine Adresse ist eine ausserordentlich grosse Anzahl von Briefen gerichtet.

Auch mit mehreren[3] Gliedern der Familie Mendoza pflog Martyr Briefwechsel, besonders mit Tendilla's Sohn, Lope Hurtado, nach des Vaters Tode, wie dieser, Marquis von Mondejar und Vicekönig von Granada. Auf ihn übertrug er die Dankbarkeit, die er dem Vater schuldete; er bewahrte ihm die Gesinnungen eines wolwollenden Lehrers. Denn auch Lope Hurtado hatte, wie Martyr sich ausdrückt, „an seiner literarischen Brust gesaugt"[4]. Wie an Fajardo, so hat er auch an Lope Hurtado sehr viele Berichte gesandt.

Aus dem Hause Mendoza war Tendilla natürlich das Glied, mit dem Martyr bis zu dessen, im Jahre 1515 erfolgten, Tode am lebhaftesten in brieflichem Verkehr stand.

[1]) Er starb im Jahre 1522 (?) in Carl's V. Diensten in Italien.

[2]) In Ep. 204 v. J. 1499 beglückwünscht ihn Martyr zu seinen Fortschritten im Lateinschreiben. Ueber ihn enthält einige Angaben das Elogio Isabella's von Clemencin in den Memorias de la Real Academia de España T. VI, pgg. 148 und 234. Am Schlusse des Discurses, den Lucio Marineo Siculo an Carl V. richtete, heisst es: „Pedrus Faxardus marchio Veliensium vir undequaque conspicuus, litteris scilicet, armis et omni genere virtutis". Bei Clemencin l. c. pg. 607.

[3]) An den Cardinal Mendoza, der Martyr begünstigte, an den Herzog von Infantado, Diego Hurtado de Mendoza und dessen Sohn Bernardo.

[4]) Ep. 551: „ . . . suxerisque tu et meas literales mammillas". Ueber L. H. Mendoza finden sich einige Angaben bei Gayangos, Calendar of Letters Despatches and State Papers etc. V. III, p. II, pg. XXVI sq. Bis z. J. 1497 war er Page beim Erbprinzen Juan. Im Aufstande der Comuneros sandte ihn Carl V. aus Brüssel nach Burgos mit Aufträgen an den Reichsadmiral und den Connetable. Er begleitete Adrian VI. nach Rom, war später spanischer Gesandter am savoyischen Hofe, in Siena und Rom, kämpfte i. J. 1526 unter del Guasto und Bourbon bei Mailand und starb, 90 Jahre alt, in Spanien. Anderweitig ergibt sich noch, dass er i. J. 1547 Präsident des Rathes von Indien und i. J. 1559 des von Castilien war. Er starb i. J. 1566. (Aus dem Index der Cartas de Indias.)

Wie für die Regierung durch die Energie und Tüchtigkeit seines Wesens, so war Tendilla für Martyr durch die Unwandelbarkeit seiner freundschaftlichen Gesinnungen eine feste und treue Stütze [1]. Viele Stellen der Briefe lassen das Verhältniss Martyr's zu Tendilla in einem Lichte dankbarer Verehrung erscheinen. Ohne ihn, schreibt er einmal, könne er nicht leben, irre er wie ein Säugling ohne Amme, ein Sohn ohne Vater, ein Soldat ohne Führer einher [2]. Helles Lob und ungeschmälerte Anerkennung hat er dem dahingeschiedenen Greise gewidmet: unter den Himmlischen erkannte er ihm einen Sitz zu [3]. —

Auch mit einer Anzahl spanischer Gelehrten stand Martyr in Correspondenz; was uns aber davon im Opus epistolarum geboten wird, weist wol nur einen Bruchtheil

---

1) Ueber das schöne Freundschaftsverhältniss zwischen Tendilla und Talavera spricht Martyr in Ep. 219 v. J. 1501: „Vivunt namque duo haec Comitis et Antistitis corpora sub uno spiritu, tanta est tamque efficax inter ambos amicitia". Martyr's Dankbarkeit gegen Beide äussert sich in Ep. 252 v. J. 1502: „nulli namque est avi nidificanti notior, in qua pulli jaceant arbor, quam mihi vester animus erga me, si bene et vos valetis: nil quippe jocondius (die Originalausgabe hat: jocundius), mihi.

2) Ep. 59 v. J. 1488: „Vivere mihi sine te (in Hispania praesertim) candidissime Comes, non est vivere. Ex his quos aut literarum, aut nobilitatis ornamentis bonos vulgo appellatis, nullus mihi occurrit, cujus humanitas animique magnitudo non placeat. Ast sine te; sine nutrice infans; sine patre filius; sine ductore miles, pererro. quid hoc sit nescio. arbitror longam id effecisse consuetudinem, quae tenacem forte ob virtutes tuas contraxit amorem. Si namque dormio, matutino etiam somno (qui minus inanis esse dicitur) sum tecum. Si per viam gradior, impressam animo figuram tuam semper gero. Sive comedam, sive bibam, sive aliud quicquam operer, in meo te corde, veluti me ipsum in speculo, aut nitidi fontis margine continuo intueor. Non sum igitur mei juris, quia mecum non habito . . ."

3) Ep. 550. — Sein Sohn, der Geschichtschreiber, sagt in Guerra de Granada, lib. I, pg. 9 von ihm: „Hombre de prudencia en negocios graves, de animo firme, assegurado con luenga experiencia de rencuentros i batallos ganadas". Ich citire nach Prescott, Gesch. der Rgg. Ferd.'s u. Isab.'s Bd. II, S. 127. Lucio Marineo Siculo nennt ihn (l. c. pg. 608): „virum sapientem et litteris excultum".

derselben auf. Wir finden da Briefe an Villa Sandino, einen gefeierten Juristen in Salamanca, an Diego Galleco, Sekretär des Cardinals Mendoza, einen literarisch gebildeten Geistlichen[1], an Arias Barbosa, den hochberühmten Professor der griechischen Sprache in Salamanca[2], an den Scholastikus Guttiere de Cardenas in Toledo, an den uns bekannten Lucio Marineo Siculo und an den gefeiertsten spanischen Philologen jener Zeit, den Herausgeber der Dekaden, Antonio de Lebrija[3].

Die nicht unbeträchtliche Zahl der Correspondenten Martyrs beweist, in welchem Grade es ihm gelang, Verbindungen, zumeist freundschaftlichen Charakters, anzuknüpfen und zu erhalten, analog der Anschauung, die er vom Wesen der wahren Freundschaft und Liebe hat: „Einen, der Liebe

---

1) Antonio, Bibl. Hisp. nova pg. 301. Didacus Gallaecus aus Muros, Canonicus in Compostella, späterhin Dekan daselbst, Gesandter in Navarra; dann „ascendit ad pontificium apicem“ in Mindone und 1512 in Oviedo. Er schrieb: Epistola de Victoria Regis Catholici contra Mauros Granatenses Anno 1488 und — deren Autorschaft wird ihm aber bestritten — eine Schrift: Adversus Lutherum.

2) Antonio l. c. pg. 170. Arias Barbosa studirte in Florenz unter Poliziano. Von Salamanca ward er als Lehrer an den portugiesischen Hof berufen. Er verfasste z. B. De Prosodia. — In Aratoris Presbyteri Poema de Apostolorum rebus gestis commentarium. Vgl. Prescott, Gesch. der Rgg. Ferd.'s u. Isab.'s Bd. I, S. 570 f.

3) In Ep. 56 v. J. 1488 verleiht Martyr seiner Verehrung für Lebrija Ausdruck. — In der Einleitung zu den Dekaden (Aelii Antonii Nebrissensis Rerum a Fernando V. et Elisabethae gestarum Decades II (bei Schott, Hispania illustrata T. I, pg. 791) rühmt Lebrija zwei Leute — unter diesen den Antonio Geraldino — als die gebildetsten Fremden in Spanien, fügt aber bei: „Petrum Martyrem meum semper excipio“. — Ueber Lebrija vgl. Prescott, Gesch. der Regg. Ferd.'s u. Isab.'s Bd. I, S. 408 f. u. 568 f.; Ranke, Zur Kritik, S. 105 f. und Ticknor, Geschichte der schönen Litteratur in Spanien, deutsch. Bd. I, S. 427. Jovius sagt in den Elogia virorum litteris illustrium pg. 121 von ihm: „scribendo et docendo juventutem, admonitis castigatisque natu majoribus, ad antiquum decus literarum vehementer erexit . . . Scripsit ingenti cursu orsus a grammaticae praeceptis omnes fere liberales disciplinas et sacras literas pervagatus multa volumina quae extant“.

würdigen, Menschen lieben heisst nicht nur gewinnen, sondern auch den gewährten Lohn verdoppeln" schreibt er einmal einem befreundeten Landsmann[1]. —

Sehr viele Briefe Martyr's sind nicht an eine Person gerichtet, sondern wenden sich collectiv an zwei, unter sich befreundete Männer, so an Talavera und Tendilla, Inghirami und Carillo, Lope Hurtado Mendoza und Fajardo, Gattinara und Marliano. Dem Einen sollte nicht verborgen bleiben, was er dem Anderen schreibe, wollte Martyr; auch bat er die Freunde, ihrem Kreise den Inhalt seiner Briefe mitzutheilen[2]. Zuweilen sandte er auch Abschriften seiner Briefe an Mehrere[3].

b. Zur Kritik.

Eine Kritik der Briefe wird zunächst die Form in's Auge fassen müssen, in der das Opus epistolarum sie darbietet. Martyr hat, vielleicht ebensowenig als seine Dekaden, seine Briefe herauszugeben beabsichtigt[4]; ja es ist fraglich, ob auch nur die Zusammenstellung der Briefe, wie sie das Opus epistolarum aufzeigt, von seiner Hand herrühre. Ranke[5]

---

1) Ep. 75.

2) In Ep. 80 v. J. 1489 an Ascanio Sforza knüpft Martyr an eine Stelle in Ep. 73 v. J. 1489 an Arcimboldo an. In Ep. 669 v. J. 1520 gibt er Fajardo ein Versprechen, in Ep. 675 vom gleichen Jahre an Fajardo und L. H. Mendoza kömmt er darauf zurück.

3) Vgl. z. B. Ep. 664 an Fajardo und L. H. Mendoza: „... originales posthac vos meas habebitis, non ulterius exemplaria, uti hactenus; vgl. auch Ep. 673.

4) Vielleicht war es, wie bei seinen geographischen Werken, die Anschauung, einige Theile möchten (in der Form?) zu unreif erscheinen, die ihn von der Drucklegung abhielt. Unerfindlich ist mir, dass ihm, wie Schumacher a. a. O. S. 61 angibt, „der Buchdruck noch sehr unsympathisch war".

5) Ranke, Zur Kritik S. 104. — Maurenbrecher, Studien und Skizzen zur Reformationszeit pg. 58 spricht von der „Sammlung Martyr's,

dagegen meint: „Vielleicht darf man annehmen, der Verfasser habe einmal eine bedeutende Sammlung seiner wahren Briefe zur Herausgabe zu ordnen gedacht: da sei ihm manche Lücke, manches Unpassende aufgestossen; er habe jenes ergänzt, dieses verwischt und so ein Ganzes gebildet. Freilich ist es nun für den Leser schwer, die echten, wahrhaft glaubwürdigen von den erdichteten auszuscheiden. Diese sind ohne Zweifel von Anfang, jene gegen das Ende die häufigsten. Er aber hatte nicht allein Episteln, sondere ein opus epistolarum gefertigt". — Erst vier Jahre nach Martyr's Tod, im Jahre 1530, erschien dasselbe zu Alcalà de Henáres[1]; wie ich schon angeführt habe, enthält es nur eine Auswahl

---

die von ihm selbst revidirt und für die Oeffentlichkeit bestimmt", ohne für seine Auffassung den Beweis zu erbringen. Möglicherweise nahm Martyr im Jahre 1524 eine Sichtung seiner Briefe vor. In dem schon angeführten Schreiben an den Grafen Trivulzio lesen wir: „raptor alpinarum aurarum desiderio: quae nostram Insubriam aestivo tempore placido flatu incursitant: utque si ad eam, quam quartus et vigesimus annus supra quingentesimum a millesimo a Christi natali aquarum colluvionem a Deucalione vel Noe futuram inaequalem vixerimus recipere nos in tutum ad alta montium cacumina valeamus". Der Brief datirt v. J. 1511, zu welchem auch die sonstigem Mittheilungen desselben stimmen würden. In der Phrase utque etc. könnte ganz wol ein späterer Zusatz v. J. 1524 vorliegen; andererseits ist aber auch möglich, dass bereits i. J. 1511 für das Jahr 1524 eine Sintfluth, d. h. der Untergang der Welt, vorausgesagt wurde. Vgl. darüber Buckle, Gesch. der Civilis. in England, dtsch. v. Ruge Bd. I, S. 284 f.

[1]) Opus Epistolarum Petri Martyris Anglerii Mediolanensis Protonotarii Apostolici atque a consiliis rerum Indicarum: nunc primum et natum et non mediocri cura excusum: quod quidem prętер stili venustatem nostrorum quoque temporum historię loco esse poterit. Am Schlusse heisst es: Excusum est hoc volumen Epistolarum Petri Martyris Mediolanensis citra controversiam eruditissimi in celeberrima et in omni literarum genere maxime florenti Academia Complutensi, in Aedibus Michaelis de Eguia a Christo nato MDXXX. Das Titelblatt enthält mehrere symbolische Holzschnitte und die Inschriften: *δισκολα τα καλα* und Sustine et abstine. Ich benutzte das mir von der Direktion der Münchener Hof- und Staatsbibliothek gütigst zur Verfügung gestellte Exemplar.

seiner reichhaltigeren Correspondenz[1]. Diese Ausgabe vom Jahre 1530 zeigt nun eine nicht geringe Rohheit und Sorglosigkeit in formeller Hinsicht auf: Briefnummern sind verdruckt, Bücher im Index zu verzeichnen wurde vergessen, mehrere Male vermisst man die Titulatur, wörtliche Mittheilungen sind nicht cursiv gedruckt oder sonstwie hervorgehoben, die Interpunktion ist in hohem Grade vernachlässigt. Und dazu kommt, dass das Werk nur in wenigen Exemplaren gedruckt wurde und dass diese bald vom Büchermarkte verschwanden.

In der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts machte der spanische Bibliograph Antonio auf die ausserordentliche Seltenheit der Briefsammlung aufmerksam[2]; im Jahre 1670 gaben dann die Elzevir sie neu heraus[3]. Diese neue Ausgabe

---

1) Dass nicht alle Briefe aufgenommen sind, ergibt sich aus den publicirten. In einem, Ep. 759, vom 7. Mai 1522, beigefügten Schreiben Gattinara's, vom 7. März 1522, beruft sich dieser auf einen Brief Martyr's vom 3. Februar 1522, der sich nicht im Opus befindet; ebenso spricht Martyr in Ep. 767, vom 30. August 1522, von einem Briefe an Ruffo, vom 22. Juli 1522, der nicht abgedruckt ist.

2) Bibl. hisp. nov. T. II, pg. 373.

3) Opus Epistolarum Petri Martyris Anglerii Mediolanensis . . . . tanta cura excusum, ut praeter styli venustatem quoque fungi possit vice Luminis Historiae superiorum temporum. Cui accesserunt Epistolae Ferdinandi de Pulgar Coetanei Latinae pariter atque Hispanicae cum Tractatu Hispanico de Viris Castellae Illustribus. — Morhofius, Polyhistor, Literarius, Philosophicus et Practicus Lib. I, Cp. XXIV, § 48 führt eine Amsterdamer bei Elzevir erschienene Folio-Ausgabe vom Jahre 1630 an, die ich sonst ebensowenig erwähnt finde, als die von Ranke, Zur Kritik S. 101 angeführte Elzevir-Ausgabe von 1674. Beide Angaben beruhen wol auf Irrthum oder Druckfehler. — Als Motiv, warum Elzevir eine neue Ausgabe veranstaltet habe, gibt Morhof an: „Totum Opus politicum est, et Thesauri instar, continet enim arcaniora status consilia, tam Germanica quam Gallica et Hispanica, multa quoque, quae ad res Indicas et commercia pertinent, quae etiam causa fuit, quod Elzevirii recuderent librum tam utilem“. Elzevir selbst sagt, im Vorwort, von der Sammlung: „pretioso sane et quod vix ac ne vix quidem aliunde comparari posset“. Der Herausgeber, ein Sohn des berühmten Pariser Arztes Patin, war zunächst Rechtsanwalt, späterhin Arzt und floh, wegen

musste ich, da ich mit der Originalausgabe erst nach Abschluss meiner Untersuchungen bekannt wurde, diesen Erörterungen zu Grunde legen, und ich glaube diese Grundlage deshalb mit gutem Rechte beibehalten zu sollen, weil, im Gegensatz zu der enormen Seltenheit der Originalausgabe, die vom Jahre 1670 sich doch wol in den meisten grösseren Bibliotheken befinden wird und die Historiker somit überwiegend auf die letzteren angewiesen sein dürften. Bei der Einzelkritik der Briefe habe ich nicht unterlassen, sämmtliche in Frage kommenden Stellen in beiden Ausgaben zu vergleichen.

Die Elzevir'sche Ausgabe behauptet, den Originaldruck in wesentlich gereinigter Gestalt wiederzugeben, und bietet in der That einen im Vergleich zum Original sehr gut zu nennenden Text und eine gefälligere Form dar. Auch Verbesserungen — sowol auf den Wortinhalt, als auf die Form sich beziehende — findet man in der Amsterdamer Ausgabe, wie es denn gleichfalls dankbar anzuerkennen ist, dass beim Bemühen, zu verbessern, selbst auf Kleinigkeiten Bedacht genommen wurde[1]. Aber trotzdem enthält die Elzevir'sche

der Verbreitung eines Libells gegen den französischen Hof bedroht, nach Deutschland. Zuletzt liess er sich, nachdem er eine Zeitlang in der Schweiz verweilt, in Padua nieder. Als Frucht seiner literarischen Studien veröffentlichte er mehrere historische und numismatische Arbeiten. — Bezüglich der Ausgabe und ihrer Seltenheit schreibt Boeclerus am 12. Mai 1670 an den Baron von Boyneburg (bei Struve, Acta literaria, fasc. VI, pg. 23): „P. M. A. M. Epistolae multae frugis sunt, sed intelligentibus. Displicet autem editorum consilium tam pauca exemplaria et parca manu publicantium, ut semper rarus maneat Liber. Patinus Medicus Parisiensis exul hic ... cui debetur etiam studio editio novissima P. M. A. M. epistolarum. Illae notae singulis epistolis praefixae notant Petrum Martyrem Anglerium Mediolanensium. Epistolarum ipsarum tria tantum exemplaria ad nundinas Francofurtenses allata ...“ Und Lessing sagt in der „Rettung des Cochlaeus“ (Sämmtliche Schriften herausg. von Lachmann (Maltzahn) Bd. IV, S. 91): man hat „nur sehr wenige Exemplare davon abgezogen, sodass sie [die Briefe], dieser neuen Auflage ohngeachtet, gleichwohl noch ein sehr rares Buch bleiben“.

[1]) Ich führe nur einige Beispiele an: statt magis viarum ductoribus

Ausgabe noch eine grosse Zahl von Druckfehlern und unrichtigen Satzzeichen und ist von Vollendung sehr weit entfernt. —

Die Briefe[1] sind nach den Jahren, in die sie fallen

---

heisst es in der Amsterdamer Ausgabe malis v. d.; statt sole urgente — s. urente: statt porta victoria — parta v.; statt moratus Philosophus — Horatius Ph.; — haereditate statt reditate; patiuntur statt partiuntur; statt galieno — Galeno; statt isti quarti pontificis — Sixti q. P. — Die Eigennamen werden gross gedruckt: so Mure statt mure, Cicero und Statilius statt cicero und stalilius (dagegen allerdings auch in der Originalausgabe: Ausonium Troianum); Nebrissensis statt nebrisensis; — Druckfehler werden verbessert: so z. B. penuriam statt penariam. — Dass auch auf feinere Stilisirung vom Herausgeber gesehen wurde, beweist (vielleicht?) z. B. die Umstellung des Satzes: Ubi domum te dicis habere in Ubi te domum dicis habere. — Als eine Verschlechterung des Textes muss aber bezeichnet werden, wenn es z. B. heisst: lacus Urbani statt l. verbani. — Auch die Auslassung eines Wortes beobachtet man mehrfach in der zweiten Ausgabe; ja einmal, in Ep. 80, fehlt sogar ein ganzer Satz: „Unde ex equo victor, victum complexus est" und in Ep. 60 heisst es statt: Acerbam igitur vitam tibi ipse queritur non ille prebet cuius si est natura etc. nur: materiam praebet, cujus si est natura etc.

[1]) Der letzte ist nur fragmentarisch mitgetheilt. — Ranke, Zur Kritik, S. 101 bemerkt: „Nicht alle Briefe Peter Martyr's sind gedruckt. Llorente, Histoire de l'inquisition d'Espagne I. 349 erwähnt einen, der nachtheilig für die Inquisition lautet und unterdrückt worden sein mag". Auch Schumacher a. a. O. S. 98 verweist auf denselben. Nun steht aber bei Llorente l. c. gar nichts über einen speziellen Brief Martyrs. Die Stelle lautet: „Il n'y a rien qui doive nous étonner d'après ce que Pierre Martyr d'Angleria, conseiller des Indes, écrivait alors dans ses lettres latines (qui ont été imprimées hors de l'Espagne) [Llorente wusste somit nichts von der Ausgabe in Spanien] ainsi que le chevalier de Cordoue, Gonzalo de Ayora, dans une lettre du 16. juillet 1507, adressée à Michel Perez d'Almazan, premier secrétaire du roi Ferdinand." Im Briefe wird sodann das schändliche Gebahren der Inquisition gerügt und hingewiesen auf: „les malheurs que les mauvais ministres de l'Inquisition ont causés dans mon pays..." Es ist klar, dass hier kein Brief Martyr's, sondern Ayora's vorliegt, wie auch die Anmerkung auf pg. 350 bestätigt: „Cette lettre inédite se trouve dans les manuscrits de la Bibliothèque royale de Madrid ... elle ne se trouve point parmi celles de Gonzalo de Ayora, qui ont été imprimées".

(1488—1525) in 38 Bücher von sehr verschiedenem Umfange eingetheilt; die Adressen mögen, wenigstens zum guten Theil, von Martyr herrühren, die oft nicht erschöpfenden Inhaltsangaben sind wol dem Zusammensteller oder ersten Herausgeber der Briefe zuzuschreiben.

Wie es in der Natur einer Correspondenz und auch der Auswahl[1] einer Briefsammlung liegt, weist Martyr's Briefwechsel nicht selten grössere zeitliche Lücken auf; sehr häufig aber finden sich Briefe, die im kurzen Zwischenraum weniger Tage, zuweilen mehrere, die an einem Tage abgefasst sind.

Die Datirung der Briefe nach klassischem Muster ist zumeist streng durchgeführt; selten wird das moderne Datum angewandt; einige Briefe entbehren, vielleicht aus Nachlässigkeit von Seiten des Zusammenstellers oder Druckers, des Datums völlig.

Fasst man das über die äussere Form, in der die Briefe vorliegen, Gesagte zusammen, so ergibt sich, dass schon diese der Kritik nicht unbeträchtliche Schwierigkeiten in den Weg legt.

---

1) Dass eine solche vorliegt, beweist auch der Umstand, dass mehrere Bücher mit geringer Ausnahme nur Briefe an dieselbe Adresse enthalten; so ist Lib. XXV zum überwiegenden Theil an Fajardo und Lope Hurtado Mendoza gerichtet; Lib. XXIX an diese und an Marliano; Lib. XXX fast ganz an Fajardo und L. H. Mendoza; Lib. XXXI, mit Ausnahme eines Briefes, an Fajardo und L. H. Mendoza und an Beide gemeinschaftlich; Lib. XXXII zumeist an Fajardo und L. H. Mendoza; Lib. XXXIII überwiegend an diese und an Gattinara und Marliano; Lib. XXXIV zumeist an Gattinara und an Fajardo und L. H. Mendoza; Lib. XXXV hauptsächlich an diese und an Ruffo und Lib. XXXVI zumeist an Ruffo und an Fajardo. — Für eine Auswahl der Briefe spricht auch, dass denselben zwei, zur Erläuterung dienende, an Martyr gerichtete, beigefügt sind: Ep. 743 v. J. 1521 vom Nuntius Albergato und Ep. 765 v. J. 1522 von Gattinara. Von den übrigen, an Martyr gerichteten, im Opus epistolarum enthaltenen Briefen glaube ich annehmen zu dürfen, dass sie von ihm den Freunden abschriftlich mitgetheilt wurden. Es sind solche von Alfonso Valdés (Epp. 689. 699 und 722), Marliano (Ep. 696), Adrian VI. (Epp. 729 und 753) und Gattinara (Epp. 738 und 759).

Dazu kömmt, dass Martyr — ich habe schon einmal darauf hingewiesen —, wie auch seine Zeitgenossen bestätigen, seine Briefe öfters in grösster Eilfertigkeit niederschrieb[1]. Der hervorragende Epistolograph Juan de Vergara berichtet darüber: „Ich bin oft Zeuge gewesen von der Schnelligkeit, womit er Dinge im Augenblick, wo sie geschehen, niederschreibt. Zuweilen sah ich ihn einen oder zwei Briefe während des Tischdeckens schreiben; denn da er wenig Aufmerksamkeit auf Schreibart und Feinheit im Ausdruck verwendete, erheischte seine Arbeit wenig Zeit und hielt ihn von seinen gewöhnlichen Beschäftigungen nicht ab“[2]. —

Eine Kritik der Briefe muss sodann vorzüglich die Frage aufwerfen, ob dieselben so vorliegen, wie sie geschrieben wurden, oder ob sie eine Ueberarbeitung erfahren haben. Prescott[3] ist der Ansicht, dass Martyr sich zur Durchsicht der Briefe keine „Zeit gelassen“ habe, wie er „dazu selbst in seinen ausführlicheren, zum Druck bestimmten, Werken wenig Lust gehabt zu haben“ scheine.

Ranke[4] meint, „die Briefe möchten vielleicht gar eine Ueberarbeitung erfahren haben“ und hebt hervor, dass dieselben, „obwohl an Verschiedene geschrieben, doch die Be-

---

1) Z. B. Ep. 156 v. J. 1495 an Pomponius Laetus: „Vocor ad Curiam, disceditque tabellarius. Ignosce si sum brevis, et propterea obscurus“. Ep. 215 v. J. 1500 an Carvajal: „Succincte ista volantique dextra, quia petasatum sentio esse tabellarium, tibi significo atque eadem sero“. — Wie flüchtig Martyr seine Briefe abfasste, kann man z. B. daraus ersehen, dass er an einem Tage zweimal an Fajardo dasselbe über die Einberufung des Lateranconcils schreibt; Epp. 458 und 459 v. J. 1511.

2) Angeführt bei Prescott, Gesch. der Regg. Ferd.'s u. Isab.'s Bd. I, S. 469.

3) Prescott a. a. O. S. 469. Hallam's, Introduction to the literature of Europe V. I, pg. 251, Bemerkung, dass Martyr's Briefe gar nicht an den Tagen, deren Daten sie trügen, sondern erst später verfasst seien, wird von Prescott a. a. O. S. 470 mit Recht zurückgewiesen. — Die Ansicht Hallam's vertritt auch Cantù, Storia degli Italiani T. III, pg. 344: „non furono dettate (sc. le lettere) al tempo proprio degli avvenimenti“.

4) Ranke, Zur Kritik S. 103.

gebenheiten ohne besondere Wiederholung und ohne Unterbrechung fortleiten". Dem gegenüber[1] ist zu bemerken, dass man nur von einem episodenhaften Charakter der Briefe sprechen kann. Die wichtigsten Momente der ereignissvollen Zeiten wird man in ihnen aufgezeichnet finden, aber bei Weitem nicht alle wichtigen. Zumeist tritt zu Tage, dass eine mitgetheilte Nachricht soeben oder vor Kurzem bekannt wurde — in diesem Punkte berühren sich Martyr's Briefe mit den Depeschen der Gesandten. Bei einer so beträchtlichen Zahl von Correspondenten, wie Martyr sie besass, darf es nicht Wunder nehmen, dass die eine Nachricht dem Einen, die andere dem Anderen mitgetheilt wurde[2]. Doch lässt sich beobachten, dass besonders in den späteren Jahren Martyr mit Vorliebe an bestimmte Personen über bestimmte Materien schrieb.

Wenn dann Ranke weiterhin sagt, Martyr befand sich ein Jahr lang „auf einer Gesandtschaft nach Aegypten; doch selbst diese Gesandtschaft unterbricht den Zusammenhang seiner Erzählungen vom inneren Europa nicht", so ist da-

---

[1]) Auch Schumacher a. a. O. S. 14 meint: Martyr's „Idee ging dahin, in lebendiger Unterhaltungsform über Zeitgeschichte zu sprechen, möglichst in Vollständigkeit und möglichst in Reihenfolge. Die Briefe wurden mithin nicht sämmtlich so an einander gereiht, wie sie geschrieben waren, sondern oft in überarbeiteter Fassung; manche neue Stücke sind auf den alten Stoff geflickt worden, um fehlenden Zusammenhang herzustellen oder um störende Lücken auszufüllen. Zusätze dieser Art enthielten oft chronologische Irrthümer, die das gealterte Gedächtniss verrathen; so traf es sich, dass Martyr Thatsachen, die am Tage seines Briefes noch nicht geschehen waren, hinzufügte, und auch, dass er bereits vor längerer Zeit erfolgte Ereignisse eilig nachtrug, als wären sie bei der Abfassung des Originalschreibens Neuigkeiten jüngsten Datums gewesen".

[2]) An Ascanio Sforza schreibt Martyr in Ep. 41 v. J. 1488: „ut una tantum pupilla contentus vivam, potius extorquebitis, quam ut de re eadem singulas ad vos literas exarem"; an seinen Bruder Giambattista in Ep. 78 v. J. 1489: „Nequeo ullo pacto quae semel ad hominum quempiam scripserim, eadem repetere", und an Carvajal in Ep. 160 v. J. 1495: „Nauseam namque mihi summam incitat, idem velle repetere".

gegen zu erinnern, dass Martyr auf der Hin- und Rückreise berichtete, was er sah und erfuhr, und dass die wenigen Briefe aus Alexandrien sich mit keinem Worte mit den europäischen Angelegenheiten befassen.

Und wenn es endlich bei Ranke heisst: „Von den neapolitanischen Begebenheiten (lib. XIV et XV) bringt er einiges zuvor bei, holt er anderes darauf nach, Dinge, die keine Neuigkeiten mehr waren, und hält seinen Faden fest", so ist dagegen nachdrücklichst zu betonen, dass Martyr theils an empfangene, für ihn, den aus dem Orient nach Italien Zurückgekehrten, neue Nachrichten erinnernd und raisonnirend anknüpft[1], theils aus Italien berichtet, was an Neuigkeiten ihm zu Ohren kam, und dass er dann in Spanien in seiner gewohnten Correspondentenweise fortfährt.

Ranke führt schliesslich aus[2], dass in diesen Briefen ein „Pragmatismus vor dem Erfolg" von durchaus wunderbarer Art sei. „Als die Krone von Spanien Isabella, Manuel's [von Portugal] Gemahlin, versprochen ward, konnte Niemand vermuthen, sie werde zu früh sterben, und man musste die Folgen überlegen, welche eine Vereinigung von Spanien und Portugal haben konnte[3]. Solch eine Betrachtung sollte man

---

1) So in Ep. 238 vom 3. Juni 1502 aus Venedig an Ferdinand und Isabella: „At proh me miserum! quid exspectatis? quid sopiti estis, mea duo Numina? nullum hic habetis hac tempestate Oratorem ad hunc impetum rescindendum. hunc vel volitando mittite, vel quid in tanto rerum turbine velitis, mihi date in mandatis, quae mihi hactenus imperastis, etsi arbitrer profutura, ad tantam vestrorum ruinam tamen facere parum videntur. profligatos namque, ac ex Tripalda, Capitanata et Basilicata, ut suis eas novis nominibus appellem, ejectos sentio, in deteriusque res vostras praecipitari magis ac magis in dies". Und darauf verweisend in Epp. 239 und 240.

2) Ranke, Zur Kritik S. 102.

3) Bezüglich der Erbfolge urtheilt, nach dem Tode Juan's i. J. 1497, Marino Sanuto in seinem Diario (bei Brown, Ragguagli pg. 100): „... al presente hessendo manchato, gran cosse è per seguir in quelli regni, non vi si trovando mascoli che habi a hereditar, sè la moglie dil fiol non si facesse, perho che la Raina vechia non fa più figlioli".

auch bei Petrus Martyr erwarten. Wovon spricht er? Von der Gefahr Lodovico Sforza's vor Ludwig XII. Man muss bekennen, die Vereinigung erfolgte nicht, aber zuletzt die Vernichtung Lodovico's". Der von Ranke angezogene Brief ist an Inghirami gerichtet und theilt die Fehlgeburt Margarethen's (der Wittwe des Erbprinzen Juan) und dass Emanuel und Isabella an den Hof berufen worden seien, mit. Nach einer kurzen Bemerkung über die Schwierigkeiten, die der Briefbeförderung in den Weg gelegt, fährt Martyr fort: er sei in banger Ungewissheit, welches Geschick Italien bevorstehe, nachdem Carl VIII. von Frankreich gestorben und Ludwig von Orleans sein Nachfolger geworden sei. Er fürchte für Lodovico Sforza und es schmerze ihn das Schicksal seines Vaterlandes. Wisse er doch, dass Lodovico bei seinen Untergebenen nicht beliebt sei[1]. Diese Anschauung steht in enger Verbindung mit der im voranstehenden Briefe mitgetheilten Nachricht vom Tode Carl's VIII. und fusst auf der Kenntniss von der Stellung Lodovico's zu den mailändischen Parteien und seinen Unterthanen. Sie steht aber mit der Notiz über die Erbfolge in gar keinem

[1]) Ep. 192 vom 5. Juni 1498: „... Primogenituram sumpturi veniant, per cursoris monentur. Venturos propedium existimamus. Adeant fausto secundoque sidere finem suae truculentiae sors imponat, sinatque jam tandem Hispana suo progredi ordine sceptra oramus. Eunt haec aliquando serius quam eveniant, quia raro cursores ab hac ulma (die Originalausgabe hat richtig: ultima) terrarum meta proficiscuntur ad vos. Discedunt plaerique ex his, me inscio quia prohibentur interdum, ne ullas capiant privatorum literas, ad Urbem ferendas, veriti, ne forte aliquid quod Regibus minime placeat, hoc tempore significetur. Quid futurum sit mortuo jam Carolo, rerum Italarum, ob sui animi magnitudinem perturbatore, et ob Ludovici Sfortiae caecam incuriam, qui ut Galli gustarent Italicam foelicitatem, adstruxit, haesitamus. quid vos sentiatis nobis significate. Id si ita est, ut Gallicum jure Sceptrum ad Ludovicum Aurelianensem haereditario deveniat, vereor Ludovico Sfortiae, sed patriae doleo meae, quae ne aliquando eat in praedam, extremisco, non quod Gallica potentia me deterreat, sed scio meis non esse civibus gratum Ludovicum. Dissidere inter se primarios Mediolanenses, distrahique in diversa cognosco. Deus bene vertat, Tu vale ...".

Zusammenhang und wir haben absolut keine Berechtigung, eine spekulative Betrachtung über dieselbe von Martyr zu erwarten. Ich glaube, Ranke's Annahme, dass Martyr seine Briefe derartig überarbeitete, dass er „Grund und Erfolg verknüpfte", als unbegründet zurückweisen zu dürfen.

Doch wird man immerhin eine Ueberarbeitung der Briefe annehmen müssen[1].

Derselben dürften erläuternde Bemerkungen verschiedener Art zuzuschreiben sein, die für den Leser der gedruckten Briefe berechnet sind. Als solche betrachte ich, wenn Martyr in einem Briefe an seinen Bruder Giambattista von dem zweiten Bruder Giorgio spricht: „qui medius frater est"[2], oder wenn er dem königlichen Rathe Fernando Alvarez schreibt: „Apud Petrum Nunium de Principis custodibus unum" reperiisse te meam Epistolam inquis[3], oder wenn er zwei spanischen Gerichtspersonen von einem Angeklagten berichtet: „lacerat, se esse Hidalgum, id est, Nobilem inter Cantabros"[4].

---

1) Schumacher a. a. O. S. 15 sagt: „Derartige Ueberarbeitung betraf vielfach auch blos die Form, indem sie Vorgänge, die hernach wichtig geworden waren, durch stärkere Ausdrücke hervorhob und dabei Grund und Folge, Ursache und Wirkung — meistens am Tage des Briefes noch ganz unbekannte Momente — mit berücksichtigte". Und Ciampi l. c. pg. 735 sq. meint: „Senza ritenere, come vogliono alcuni, che Pietro Martire scrivesse le Lettere non a mano a mano che gli occorreano gli avvenimenti, ma molto tempo dopo di essi a me non ripugna credere, che talvolta egli abbia fatto delle interpolazioni e che nella fretta o nella dimenticanza del vero tempo, in cui si seppero le cose fontane non abbia avvertito la ripugnanza".

2) Ep. 18.

3) Ep. 105.

4) Ep. 19. Ich füge noch einige Beispiele ähnlichen Charakters an Ep. 138 an Ascanio Sforza: „per praetorium, quod Rota dicitur Pontificum . . . decretum est . . ." Ep. 215 v. J. 1500 an Carvajal: „. . . Comestabilis, id est magister equitum . . ." Demselben schreibt Martyr in Ep. 222 v. J. 1501' dass der Erzbischof von Sevilla, ein Mendoza, Cardinal geworden sei und fügt hinzu: „genus, mores, literarum peritiam, atque animi dotes illius tu nosti, qui familiam hanc de te

Anderer Art sind Einschaltungen, die einen prophetischen Charakter an sich tragen. In mehreren Briefen weissagt Martyr Italiens Schicksal; es sind, zum Theil, dieselben, durch die er seinen Weggang nach Spanien zu motiviren sucht. So schreibt er im März 1488 an Pomponius Laetus: er habe sich nach Spanien geflüchtet: „ob imminentem vobis tempestatem“[1]; so warnt er im gleichen Jahre einen spanischen, in Rom lebenden, Abt, er solle zurückkehren: „Fortunam, uti sentis, cruentum in Italiam arcum tendentem, nondum inspexisti...“[2]. Bereits im November 1492 schreibt

---

optime meritam fatearis. Fuit namque tibi Petrus Gonsalus hujus patruus, ad Cardineum gradum tuum assequendum, non parvo adjumento“. — In Ep. 252 v. J. 1502 setzt Martyr Talavera und Tendilla die Verwandtschaft Ferdinand's von Calabrien mit König Ferdinand auseinander, der den Beiden doch wol bekannt war. Seinem ehemaligen Schüler, dem Herzog von Braganza, schreibt er in Ep. 266 v. J. 1503: „Quid actum sit in re Gallica et obsidione Salsea, puto per literas ad Emmanuelem Regem tibi consobrinum, a Catholicis Rege et Regina, illius soceris, missas intellexisse. consulit namque te saepenumero in magno momenti rebus Rex ipse“. Doch ist in diesem Falle, wie auch in Ep. 476 v. J. 1512 (gleichfalls an Braganza): „Es Regi tuo portugaliae consobrinus“ und „Rex noster Catholicus, apud quem tu es a teneris ad adolescentiam usque enutritus, tui Regis consobrini socer . . .“ die Annahme einer originalen, ursprünglichen Schreibart nicht leicht abzuweisen. Ich führe beide Fälle an, um zu zeigen, dass bei der beregten Frage die Kritik einen Weg von zweifelhafter Gewissheit verfolgt. — Eine Ueberarbeitung, in Gestalt eines Zusatzes, dürfte auch am Schlusse eines Buches anzunehmen sein: Lib. XXXV (1522) endet (Ep. 773 an Ruffo): „Jam vale, de hujus anni gestis nil habiturus ultra, quae rabidus et praegnans tertius et vigesimus pepererit, si vixero, intelliges“, und doch datirt der Brief erst vom 12. Dezember. — Ein Zusatz anderer Art ist wol, wenn Martyr in Ep. 359 v. J. 1507 an Tendilla schreibt: das Capitel in Granada habe sich beschwert, weil dieser einen Theil des Zehnten für Soldatensold genommen habe und er dem Grafen räth, davon abzustehen: „non licet polluere sacra“. (Die Originalausgabe hat: sacrum.)

1) Ep. 6.

2) Ep. 12. — Prescott, Gesch. der Regg. Ferd.'s und Isab.'s Bd. II, S. 23 sagt: „Peter Martyr, dem seine Entfernung vom Kriegsschauplatze

er an Tendilla: die Franzosen würden sich, wenn sie in Italien einfielen, ihrer Errungenschaften nicht lange erfreuen[1]. — Zuweilen jedoch machen diese prophetisch klingenden Worte den Eindruck einer hochgesteigerten Wunschesäusserung. Die Venetianer warnt er gleichfalls im Jahre 1492, sie möchten sich vorsehen, damit sie nicht Alles einbüssten; Ascanio und sein Haus sollten den Untergang Italiens nicht heraufbeschwören[2]. —

---

gestattete, den Gang der Ereignisse ruhiger zu betrachten, sah mit phrophetischem Blick die Grösse der über sein Vaterland verhängten Missgeschicke".

[1]) Ep. 123: „Galli veluti bruchus verno tempore arborum folia, quaeritant sed et cum foliis bruchus interibit. Gallus ficuum sapore, uvarumque dulcedine pellectus, gestit jam, sed pellem, uti soles, Galle miles, relinques. Folia corrodere dabitur, ficus uvasque deglutire licebit: ast sanguine tandem tuo damna quae inferes, pensabuntur. Perimeris, Galle, ex majori parte, nec in patriam redibis". Als prophetische Interpolation ist wol auch eine Stelle in Ep. 193 v. J. 1498 an Tendilla anzusehen. In einer fingirten Rede an Lodovico Sforza sagt Martyr: „attamen veniet, veniet illa dies, qua Galeatio nepote tuo moriente, superstiti filio ipsius aut Hermeti (?) fratri propinquiori, te reliquisse Ducatus habenas, quam tibi Ducatus titulum sumere, maluisses", und in Ep. 201 vom Januar 1499 gleichfalls an Tendilla: „Ast ni fallor, expilabitur Ludovicus Sfortia res namque illi est cum vafris mercatoribus, qui semper astu vivunt, multiplicesque sibi struere cuniculos didicerunt, quibus insectantur (— die Originalausgabe hat insectentur —) fugientes, et ubi fuga opus sit, evadant".

[2]) Ep. 124 an Inghirami und Carillo: „Dum res ferbuerit, forsan de miserorum visceribus omentum aliquod Veneti abripient, sed caveant ne forte navem simul et naulum pirata superveniens, si victor evaserit, abducat". Die Beiden sollten dem ihnen befreundeten Ascanio warnend vorhalten: „In quas deciderint Charybdes (si nescit, interroget) Scyllas putantes evitare, alieno ut damno doceatur, monete, fratri Ludovico persuadeat, ut sibi, nepoti, propinquis, patriae, Italiae denique universae consulere velit, orate". — Die Venetianer warnt Martyr besonders in einem Briefe an ihren ehemaligen Gesandten in Spanien, Domenico Trivisan, Ep. 207 v. J. 1499: „Ossa quae vos aliquando strangulabunt, cupitis inglutire . . . . prandebit (uti puto) apud Ludovicum [Lodovico Sforza] Ludovicus [von Frankreich], apud vos, si vixerit aliquando caenaturus". Daru, Histoire de Venise T. III, pg. 326 schreibt diese Prophezeiung, nach Burkard's Diarium, Lodovico Sforza zu, als er

Einen divinatorischen Charakter trägt auch die Anschauung an sich, die Martyr, indem er Alexander's VI. Wahl mittheilt, kundgibt. Man ahne nichts Gutes von dessen Pontificat und fürchte, er bringe der Christenheit sturmvolle Zeiten. Doch konnte er mit Recht, schon im Jahre 1492, darauf hinweisen, dass man, um eine solche Perspective zu eröffnen, das Leben des Cardinals Borgia als Massstab nehmen dürfe, um das des Papstes sich vorzustellen[1].

Mehr einer Interpolation sieht es gleich, wenn Martyr im November 1502 des Cesare Borgia Fall voraussieht[2]: er

---

Mailand 1499 verliess. — Vgl. auch Ep. 135 v. J. 1493, Epp. 210, 213, 214 und Ep. 141 v. J. 1494 an Theodor von Pavia. Im Letzteren, den auch Ranke, Zur Kritik S. 102, anführt, heisst es: „In Hispania provintias Oretaniam utpote atque Carpetaniam, esse duas, in Regno quod Toletanum dicitur, velim scias. Has invadunt aliquando volitantium locustarum agmina, veluti callidi tonsores, segetes abrasas ita abmetunt, ut nil praeter gemitus, agrorum dominis ex calamitate relinquant. Unum tamen dominis assurgit solatium, quamvis tenue atqe inane, quod locustarum major pars ibidem corpuscula deponant, ubi segetes corroserunt, nec in alterum, ab illato damno, superstites vivunt annum". In Ep. 786 v. J. 1523 nimmt Martyr diesen Vergleich wieder auf. — In Ep. 414 schreibt er an Tendilla über den Beginn der Kämpfe der Venetianer und Franzosen i. J. 1509: „Ita jam ignis excitatur novus, cum miserrima Italiae calamitate. Sero extinguetur".

1) Ep. 118 v. J. 1492 an Tendilla: „ . . . tempestatem potius in Orbe Christiano, quam tranquillos portus praesagire videntur . . . direptionem Petraeae tiarae affore suspicantur. Arguunt namque veluti exerciti Logici, remque sumunt a fortiori. Cardinalis ille tantum, patrimonia filiis ingentesque titulos omni nixu quaeritabat, quid fore sperandum est in summa licentia". — Scherzend bezeichnete Gattinara einmal Martyr als einen vates, Ep. 759 v. J. 1522: „Nam etsi Josephus ille somniator aut Prophetarum aliquis è praeteritis, quando id esse non potes, non es: quis negaverit tamen, cum sis vates posse te aliquando futura praedicere? Sunt enim et multi tempestate nostra, quos divinus ille furor tantum a Platone laudatus, tangit". —

2) Ep. 251 v. J. 1502 an Tendilla, der ihn um Neuigkeiten über Alexander VI. und seinen Sohn bat: „reliquissem ego isthaec pro joco ludoque infantili. puto namque saliceas arbores aemulaturum, quae cito coalescunt, et cito intereunt. aliorum qui nostra tempestate, a Pontificibus (quia sanguis eorum) erecti sunt, exempla, ut haec autumem fore

gleiche einem Weidenbaume, der schnell in die Höhe schiesse und schnell absterbe. —

Den etwaigen Prophetieen und Interpolationen reihen sich einige Stellen an, die im Ausdruck überarbeitet sein mögen. Zwar ist unbewiesen, dass Martyr, wie Ranke sagt, „ein halber Agent des Cardinals Ascanio Sforza bei Ferdinand und Ximenes“ war — sein Verhältniss zu demselben war durchaus kein officielles oder officiöses und entbehrte, wie wir sahen, nicht gegenseitiger Werthschätzung —, aber es befremdet, dass Martyr dem hochstehenden Kirchenfürsten so scharf geschrieben haben soll, wie dies einige Briefe zeigen. „Scio“ — schreibt er ihm im Jahre 1495[1] — „te esse alienum, exulem, eliminatumque penitus a te ipso, ex quo te ad Italiae perniciem et tuae domus ruinam propter fratrem Ludovicum accinxisti. Non es tui juris, minime tibi curae esse possunt, quae scribere quirem ex Hispania, cum non didicerim aërem viva voce frustra percutere, neque dare dexteram chartae periturae. Diverterunt ad liberos epistolae meae“. —

Eine nachträgliche Verstärkung dürfte vielleicht auch eine Partie in einem Briefe[2] an Ferdinand und Isabella er-

---

fragilia parumque duratura ostendunt“. — Die Prophezeiung über Spanien bevorstehendes Unheil, die Martyr auf das Erscheinen eines Kometen basirt (Ep. 675 v. J. 1520), beruht auf seinem Aberglauben: „ex his plusquam civilibus simultatibus vereor deteriora“. — Als eine spätere Ueberarbeitung muss gelten, wenn Martyr in Ep. 283 v. J. 1505 von „Maximiliano Caesare“ spricht.

[1]) Ep. 163. Ich habe diese und einige folgende Stellen original im Text gegeben, einmal, weil Ranke, Zur Kritik S. 103, sich z. Th. auf sie stützt, und sodann, weil sie sehr charakteristisch sind.

[2]) Ep. 241. Prescott, Gesch. der Regg. Ferd.'s und Isab.'s Bd. II, S. 246 sagt: „Martyr, der, bei seiner Rückkehr aus Aegypten, sich in Venedig aufhielt, erschien im Oktober 1501 vor dem Senate und bot seine ganze Beredtsamkeit auf, um die Sache seines Herrn gegen die französischen Gesandten zu behaupten; allein seine an die spanischen Herrscher gerichteten, dringenden Bitten, einen Bevollmächtigten als Gesandten dorthin zu schicken, zeigen, wie sehr er von der bedenklichen Lage überzeugt war, worin ihre Angelegenheiten sich befanden“.

fahren haben: doch kann man auch die erregte politische Lage, in der er geschrieben wurde, als Zeuge seiner Ursprünglichkeit annehmen. Aus Venedig nämlich äussert sich Martyr, im Juni 1502, gegen die Majestäten über die drohenden Reden der Franzosen und fährt fort: „vos de his certiores reddo, ut setas acrius excutiatis, ut sanguine, prae concepta ira, sparso per genas, fortiori dextera vibretis hastas". — Dagegen kann ich nicht finden, dass die vorangehende Aeusserung: „Qui sint vestri apparatus bellici, non intelligo, ajunt hebetes", wie Ranke meint, auf eine Ueberarbeitung hinwiese. Und wenn Ranke eine Stelle eines anderen Briefes[1] an Isabella, aus Saragossa vom Jahre 1502, worin Martyr sagt, der neuernannte spanische Gesandte für Venedig schiene ihm nicht geeignet, weil er weder Latein sprechen könne, noch es verstehe, zu freimüthig findet, als dass sie echt sein könnte, so hat Martyr gut motivirt, welcher Werth für einen Gesandten darin liege, dieser Sprache Herr zu sein: „... nec placet", lesen wir, „quod hunc elegeritis hac tempestate. Maluissem namque virum; qui Latinam calleret, vel saltem intelligeret linguam. hic tantum suam patriam vernaculam novit, prudentem esse alias, atque inter ignaros literarum, satis esse gnarum, Rex ipse mihi testatus est. cupissem tamen ego, quae dixi. Neque enim potest quisquam sermone non percepto ab auditoribus aperte intelligi. latent veluti sub aenigmate colorum persuadere nitentium, vires; nisi lucida sit et bene intelligibilis Oratio". Den etwa zu starken Ausdruck des Vorwurfs sucht Martyr durch die vorangehenden Worte zu mildern: „hic denuo, ignoscat tua Majestas, vestram incusari, nescio an audeam dicere, negligentiam, incuriam appellemus. Nondum vos misisse Venetias Oratorem reperi"[2]. —

---

1) Ep. 246.

2) Der Gesandte, um den es sich hier handelt, war Lorenzo Suarez de la Vega. Bembo, Historiae Venetae Lib. VI, pg. 93 berichtet: „Miserant inter haec reges Hispaniae ad Senatum Laurentium Suarem . . . is clam itinere per Galliam confecto paucis ante Calend. Decembres

Als Einschaltung ohne bestimmt hervortretende Tendenz können wol die Aeusserungen in einem Briefe an Talavera und Tendilla: Ferdinand habe die Nachricht vom Tode Philipp's erhalten: „Indoluit non parum aut indoluisse visum est“[1] und an Lope Hurtado Mendoza gelten: Gonsalvo sei gestorben: „Regi nuncium vehementer fuit molestum, aut fuisse visum est, scrutator cordum Deus est solus. Fuit namque viri ejus magnanimitas aliquando Regi suspecta“[2]. Musste Martyr doch besorgen, dass seine Briefe eröffnet würden oder seine Mittheilungen sonstwie dem Hof möchten zu Ohren kommen, und sich deshalb hüten, eben so scharfe, als richtige Ansichten zu äussern. —

Für eine rein stilistische Ueberarbeitung dürfte vielleicht auch die nicht sehr selten gleiche oder sehr ähnliche Ausdrucksweise in den Mittheilungen über die gleichen Materien, in verschiedenen Zeiträumen, sprechen. So führt Martyr z. B. mehrfach[3] die Venetianer an, die „wie von einer sicheren Anhöhe“ die Entwickelung der Ereignisse beobachteten. Allerdings könnte diese Uebereinstimmung auch auf die Benutzung von Briefconcepten oder -Copien zurückzuführen oder dem Gedächtniss zuzuschreiben sein. —

Sehr viele Briefe[4] geben sich als solche, die durch Bitte

---

diebus ad urbem venit“. Darnach ist Prescott's (Gesch. der Regg. Ferd.'s und Isab.'s Bd. II, S. 246) Anmerkung, dass Lorenzo Suarez de la Vega sich in Venedig befand, als Martyr dort war, zu berichtigen. Vgl. übrigens das bei Prescott citirte günstige Urtheil Oviedo's über Suarez.

1) Ep. 317 v. J. 1506.

2) Ep. 560 v. J. 1515.

3) Ep. 123 v. J. 1492 an Tendilla: „veluti e tuta specula quid ferveat, taciti inspectant“ (und dazu Ep. 141 v. J. 1494 an Theodor von Pavia: „taciti exspectant . . .“); Ep. 252 v. J. 1502 an Talavera und Tendilla: „Veneta Resp. veluti e specularia turre, quid futurum sit, tuta despectat“; ähnlich in Ep. 184 v. J. 1496 an Tendilla.

4) Solche Briefe werden gerne eingeleitet durch: „ut inquis“ oder „ut ais“ (Epp. 3, 31, 69, 88 und 327); „me opplevit delectatione epistola tua“ (Ep. 5); „interrogas“ (Ep. 13); „ut per tua scripta colligo“ (Ep. 22); „quod velis intelligere“ (Ep. 23); „arguis me“ (Ep. 42); „scribis“ (Epp. 50 und 330); „percontaris“ (Ep. 87); „conquereris“ (Epp. 94, 163 und 211).

um Nachrichten oder Antwort hervorgerufen seien: wir sind natürlich nicht in der Lage anzugeben, ob und in welchem Umfange hier eine Fiktion vorliege. Doch finde ich nicht, dass, einen Fall ausgenommen, zwingende Gründe zur Annahme einer solchen vorhanden seien[1].

Oftmals werden Nachrichten aus kleineren Zeiträumen zusammengefasst, häufig wird auf frühere Mittheilungen über die betreffende Materie zurückverwiesen. Trotz der zuweilen beträchtlichen Zwischenräume, in denen auf frühere Nachrichten Bezug genommen wird, ist man nicht genöthigt, eine verbindende Ueberarbeitung anzunehmen: auch hier können die Briefconcepte und -Copien das Material zur Zurückverweisung geliefert haben[2]. — Auf Ranke's Ausstellungen, be-

---

1) Zweifel an der Ursprünglichkeit könnte man vielleicht nur bei der Eingangs dieser Beiträge citirten Ep. 248 geltend machen, in der Martyr über seine Abstammung u. s. w. berichtet. Doch steht der Annahme, dass er wirklich in Spanien, nach seiner Rückkehr aus dem Orient, sich das Vergnügen bereiten wollte, seine Heimath und Familie nicht nur geistig an seinem Auge vorüberziehen zu lassen, sondern auch in einer Darstellung dem Freunde vorzuführen, kein triftiges Moment entgegen. Der Brief beginnt: „Auspicato meas ex urbe Mediolano ad te literas discessisse credo. genealogice nunc, Cosmetriceque tecum agere parumper est animus, et inflatis buccis gloriari" und gegen das Ende heisst es: „Ex natalis ergo terrae complexu, ex veterem amicorum et affinium repetita undecim dierum consuetudine, tam longae peregrinationis mei [seiner Orientreise] fastidia excussi. haec ... nuntio ad te mihi sese offerente volui ad animi mei oblectamentum describere. Gratane tibi futura sunt,. an non parum curae est. Aequum fuit, ut mihi semel, cum tibi aliisque saepissime satisfacerem". — Auf die Fiktion in Ep. 1 komme ich im Anhange zu sprechen.

2) Schumacher a. a. O. macht mehrfach darauf aufmerksam, dass Martyr zuweilen nach Monaten bekannte Dinge berichtet. — So erinnert er z. B. in Ep. 137 v. J. 1493 Ascanio Sforza an seine früheren Mittheilungen über Granada (in Ep. 49 v. J. 1488), indem er sagt: „Alias ... per me intellexisti ..." In Ep. 167 vom April 1496 an Tendilla verweist er mit „supra memoratum est" auf Mittheilungen in Ep. 149 v. J. 1494 und Ep. 155 v. J. 1495. In Ep. 509 v. J. 1512 bezieht er sich auf Epp. 49 und 51 v. J. 1488. In Ep. 524 v. J. 1513 erinnert er Tendilla an eine Nachricht über de la Poole, die er ihm, in Ep. 300, i. J. 1506 gab (Brewer, Letters and papers, foreign and domestic of the

züglich einer Verletzung der Zeitfolge in einigen Briefen, gehe ich in der Einzelkritik derselben näher ein. —

Fassen wir das Ausgeführte zusammen, so ergibt sich, dass wir eine Ueberarbeitung der Briefe annehmen dürfen, die wol nur formeller, stilistischer, erläuternder Art ist und durch die der materielle Bestand, der Sachgehalt der betreffenden Angaben nicht berührt wird. Auch wüsste ich nicht, aus welchem Grunde Martyr späterhin materielle Zusätze gemacht, oder Aenderungen getroffen haben sollte: seine Publikation — wenn anders er selbst seine Briefe für dieselbe zusammenstellte — hatte nicht den Zweck, eine zusammenhängende Darstellung der Zeitereignisse zu liefern. —

Meinungsäusserungen und politische Raisonnements treten in den Briefen, gegenüber deren sachlichem Gehalt, keineswegs zurück: wichtigere Mittheilungen werden von Martyr sehr scharf charakterisirt. Auf einige bezügliche Beispiele

---

Reign of Henry VIII. T. I, theilt unter Nr. 4324 die Ep. 524 mit, lässt sie aber, wie das Op. epist., fälschlich an Lope Hurtado Mendoza, statt an Tendilla gerichtet sein. Es wird darin u. A. auf Adrian's Ankunft verwiesen, die im Spätherbst 1515 erfolgte, und auf Ferdinand's nahes Ende. Der König starb am 23. Januar). Ep. 565 vom 22. Januar 1515 muss, wie der Inhalt verlangt, nach 1516 gestellt werden. In Ep. 617 vom Mai 1518 an Fajardo verweist Martyr mit „dixi alias" auf die betreffenden Mittheilungen an denselben (und an Mondejar) in Ep. 599 vom September 1517; in Ep. 766 vom August 1522 erinnert er ihn und Mondejar mit „de quibus late scripsi" an Ep. 739 vom Oktober 1521; in Ep. 810 vom März 1525 dieselben mit „si bene memini" an eine Notiz über eine russische Gesandtschaft. Doch liegt hier, wenn nicht etwa der betreffende Brief an Beide in's Opus epist. nicht aufpenommen oder Ep. 777 falsch adressirt ist, offenbar ein Irrthum des alten Epistolaren vor. Denn eine Mittheilung über die Gesandtschaft befindet sich nur in Ep. 777 v. J. 1523 und diese ist an Ruffo adressirt. — Trotz der oft grossen, zeitlichen Zwischenräume der Zurückverweisung spricht Martyr öfters von „scripsi ad te non multis ante diebus"; vgl. z. B. Epp. 211 und 212, 216 und 221, 487 und 498. Die Grösse der Zwischenräume lässt die Zuhilfenahme des Gedächtnisses allein nur in seltenen Fällen glaublich erscheinen.

werde ich, bei der Einzelkritik der Briefe, hinzuweisen Veranlassung haben[1].

Auf diese, auf den sachlichen Inhalt einiger Briefe und die Richtigkeit ihrer Datirung beziehen sich die Ausführungen

---

[1]) Man vergleiche z. B. in Ep. 292 vom 3. November 1505 an Talavera Martyr's Aeusserungen über den Vertrag, den Ferdinand mit Ludwig XII. abgeschlossen hatte. Der spanische König versprach, sich mit der Nichte des französischen, Germaine de Foix, zu vermählen und den Angioinen in Neapel alle ihre Rechte und Güter wieder zu verleihen. „Ita", ruft Martyr aus, „duo sibi ignominiosa damnosaque Contractus capita in hoc uno coactus est annuere. ex fidis namque et obsequentibus infensos facit Hispanos, et ut in caulam rabidissimos admittat lupos, qui quamcunque occasionem nanciscantur, naturam sequentur, atque animi sui affectus. Sunt namque Angiovini e Gallorum sanguine creati neque in ipsorum arbitrio est aliam induere opinionem, aut mutare sententiam". — In Ep. 319 vom 7. Dezember 1506 an König Ferdinand vertritt Martyr die Ansicht, dass diesem und nicht Maximilian die Regentschaft über Castilien — da Philipp von Flandern gestorben war — zukomme: „quis tam hebes ingenio qui non intelligat, quantum distet a patre, an a socero, pupilli patrimonium debere gubernari? non modo hisce motoribus non agat, aut referat gratias, immo imperet (si bene consultum iri rebus exoptat) ut haec agitare desistant". Oft habe er Ferdinand's Vertreter bei Juana, Luis Ferrer, vorgeführt, wie lächerlich solche Bestrebungen seien: „Si catellorum latratus floccifacerent conatus omnes eorum infringerent, et a semetipsis a caecitate, qua merguntur, rubore suffusi deciderent. Pauci sunt ad quos ista scribi mereantur: arbitror aenigmata haec tuae Majestati fore non obscura. Patentibus valvis fores omnes adventanti tuae majestati aperientur, non portae, non moenia, non janua, non ostium obstabit...". „Quam libere semper tuam sum allocutus viva voce Majestatem, tam libere nunc statu absens calamum solvere". — Martyr war auch, wenigstens anfänglich, dagegen, dass Carl V., so lange seine Mutter lebe, der Titel eines Königs beigelegt werde: er könne Spanien unter dem eines „Prinzen" regieren; vgl. Ep. 568 vom April 1516 an Marliano, die Angaben in Carvajal's Annalen, Doc. inéditos t. XVIII, pg. 370 sqq, bes. pg. 374, und dazu die Mittheilung des Bischofs von Badajoz über Carl in seinem später noch anzuführenden Briefe an Cardinal Ximenes v. J. 1516: „The Prince still signs „Principe", but he likes to be called King". — Vgl. auch in Ep. 572 vom Mai 1516 an Fajardo und L. H. Mendoza: „Caesaris est Reges creare Carolum Principem, ejus ex Philippo Regem nepotem, Regem jubet, appellari. Qui Castellam incolimus, Regem posthac nuncupabimus. Aragones cum suis pendicibus non admittent, nisi per suarum Curiarum

im Anhang. Zwar meint Ranke, indem er Correspondenzen von der Art, wie Martyr sie lieferte, im Auge hat: „Es wäre überflüssig anzuzeigen, wo sie irren oder von den Geschichtschreibern abweichen", aber ich glaube, dass man über die ganze, grosse Sammlung ein Urtheil nicht wol werde abgeben können, ohne wenigstens einen grossen Theil derselben kritisch untersucht zu haben. Und dies um so mehr, da die Ansichten über den Werth derselben, wie ich schon andeutete, so scharf auseinander gehen. Trotz aller angeführten und noch zu besprechenden Ausstellungen fasst Ranke sein Urtheil über das Opus epistolarnm doch dahin zusammen: „Dies Buch kann als eine der vornehmsten Urkunden für die Geschichte dieser Zeit betrachtet werden". Wie sehr contrastirt aber mit dem Gesagten, wenn er weiterhin bemerkt: „dass diese Briefe damals unmöglich so geschrieben sein können, wo und wie sie geschrieben sein wollen[1]. Und wie sehr contrastirt mit dieser Ansicht die Prescott's, eines so feinen Kenners der spanischen Geschichte und Historiographie, der an Martyr's Briefen, als an einer ausgezeichneten Quelle, wie an einem Dogma festhält[2].

Schon Lessing sagte von Martyr: „Besonders werden seine Briefe, wegen der ganz besondern darinne enthaltenen Nachrichten sehr hoch geschätzet"[3], und Alexander von Humboldt, der sie mehrmals durchlas[4], rühmt sie als eine Quelle

suffragia praesens eligatur. Sapidius forte Castellanis etiam foret exspectasse parumper, maturos mallem edere racemos, quam intempestivos et acerbos, de meo gustu loquor et forte multorum. Qui consilium praebuerunt ipsi viderint".

1) Ranke, Zur Kritik S. 104.

2) Den Beleg dafür liefert seine schon öfters angeführte Gesch. der Regg. Ferd.'s und Isab.'s.

3) Rettung des Cochlaeus a. a. O. S. 94.

4) Im Anhang zum Examen critique de l'histoire de la géographie du nouveau continent (Paris 1837) T. II, pg. 279 sqq.: „L'Opus Epistolarum, que j'ai relu plusieurs fois, offre une grande variété d'aperçus sur les événemens politìques qui ont agité l'Italie et l'Espagne sur les intrigues des cours, les découvertes maritimes et les phénomènes physiques de cette époque mémorable".

von höchster Bedeutung, charakterisirt sie als geistige Erzeugnisse, die „reich sind an geistreichen Bemerkungen über Christoph Columbus, Leo X. und Luther, und aus denen edle Begeisterung für die grossen Entdeckungen eines an ausserordentlichen Ereignissen so reichen Jahrhunderts spricht[1]. Es berührt sich das hohe Lob, das neuere Forscher Martyr spendeten, mit dem eines älteren spanischen Historikers, des Alvar Gomez Castro de Toledo, der, im „Leben des Ximenes", Martyr's Glaubwürdigkeit ganz besonders rühmend betont[2] und vorzüglich mit dem Carbajal's, eines Rathes König Ferdinand's, der Martyr's Briefe preist als „das Werk eines gelehrten, biederen Mannes, das wol darauf berechnet ist, Licht über die Verhandlungen jenes Zeitraumes zu verbreiten[3]. —

Wie ich schon betont habe, ist eine umfassendere Einzelkritik der Briefe des Opus epistolarum bis jetzt nicht versucht worden. Ich hebe, auf Grund einer genaueren Prüfung der wichtigsten Mittheilungen aller Briefe, im Anhange heraus, was mir für die Kritik derselben von Werth und Interesse und zur Correctur der Ausgaben nothwendig erscheint. Einer etwaigen neuen Herausgabe[4] des Opus epistolarum müsste es vorbehalten bleiben, alle Mittheilungen, auch solche von kleinerem Belang, in vergleichender Zusammenstellung mit der Fülle der sonst darüber bekannten Nachrichten vorzuführen. Insbesondere müsste dabei die einschlägige spanische Literatur mehr herangezogen werden, als ich dies, bei

---

[1]) Reise in die Aequinoctial-Gegenden des neuen Continents Bd. II, S. 218.

[2]) In: De rebus gestis Francisci Ximenii Lib. I, pg. 935 (bei Schott, Hisp. illust. T. I): „. . . qui styli eruditatem rerum a se traditarum fide egregie compensat". Wie sehr Gomez Martyr benutzte, zeigt Ranke, Zur Kritik S. 106.

[3]) Ich citire nach Prescott, Gesch. der Regg. Ferd.'s und Isab.'s Bd. I, S. 469.

[4]) Für dieselbe müssten besonders in spanischen und italienischen Bibliotheken und Archiven umfänglichere Nachforschungen nach Briefen Martyr's und nach an diesen gerichteten Correspondenzen angestellt werden.

der Schwierigkeit oder Unmöglichkeit, mir die betreffenden Werke zugänglich zu machen, thun konnte. —

Eine kritische Beleuchtung der Briefe könnte etwa in der Weise vorgenommen werden, dass man die einzelnen Länder, nach den sie betreffenden Nachrichten, berücksichtigte[1]. Jedoch würde dabei, da in den Briefen oft über sehr auseinander liegende Länder, sehr verschiedene Ereignisse und Personen gehandelt wird, einerseits das Bild eines Briefes nicht in ungebrochenem Lichte erscheinen, während andererseits das der Geschichte der einzelnen Länder doch nur in losen Partieen sich darböte. Dasselbe Verhältniss würde sich ergeben, wollte man eine Kritik der Briefe nach politischen Perioden vornehmen.

Ich habe deshalb vorgezogen, einzelne Briefe, an die sich wichtigere Fragen der Kritik anknüpfen lassen, chronologisch und nach der Nummerirung im Opus epistolarum zu untersuchen. Dabei habe ich die Briefe, deren Mittheilungen von grösserem, rein sachlichem Interesse sind, im Texte behandelt, während ich solche, an die vorwiegend nur chronologische Fragen sich anknüpfen lassen, in die Anmerkungen glaubte verweisen zu sollen. Dadurch dürfte sowol die Uebersichtlichkeit der gewonnenen Resultate eine grössere, als auch die Historiker, die mit der betreffenden Periode sich befassen, eher veranlasst und leichter in die Lage versetzt werden, Ergänzungen und Correcturen zur Kritik der Briefe aus dem einen und anderen Jahre zu liefern. —

Ueberblickt man die kritischen Erörterungen des Anhangs, so wird man wol meiner Auffassung zustimmen, dass, unter Berücksichtigung der Interpolationen, irrthümlichen

---

1) Eine Art der Behandlung, die einen Wunsch Humboldt's etwa streifen würde. Dieser sagt (im Anhang zum citirten Examen critique, pg. 284) von den Briefen: „Cette fraîcheur des souvenirs aurait dû depuis longtemps engager quelque littérateur versé dans l'histoire du siècle d'Alexandre VI., de Jules II. et de Léon X. de publier un extrait de cet ouvrage dans une langue moderne“.

Einschaltungen und der Verschmelzung von Briefen durch den Zusammensteller derselben, wie nicht minder der Schreib- und Druckfehler, man mit gutem Glauben Martyr's Angaben als treffliche, zeitgenössische Quelle wird benutzen dürfen.

In der Natur der Dinge liegt es, dass nicht jede seiner Mittheilungen richtig ist, nicht jede die ganze und volle Summe der historischen Kenntniss und Erkenntniss der betreffenden Thatsache enthält: Martyr's Gewährsmänner und sein Urtheil mochten sich irren. Aber gewiss darf man in sehr weitem Umfange Ranke's Ansicht für trefflich begründet halten, der doch zugesteht: „Indess ist wiederum nicht zu leugnen, dass viele von ihnen (nämlich den Briefen) eben erhaltene, sichere, gute Nachrichten mittheilen, die alle von derselben Hand sind". Ich denke, dass die quellenmässige Erhärtung so mancher Mittheilung Martyr's, wie ich sie zu liefern versuchte, als gute Stütze für die Annahme einer relativ sehr grossen Zuverlässigkeit der übrigen wird dienen können.

V. Charakteristiken einzelner Personen und Nationen.

Indem Prescott in seiner „Geschichte der Eroberung Mexico's"[1] eine Charakteristik Martyr's liefert, sagt er: „seine Schriften, sein vielfacher Briefwechsel eingerechnet", seien „der beste Spiegel des Zeitalters, in dem er lebte". Ich kann diesem Urtheile nur bedingt zustimmen. Es sind doch nur einzelne Seiten der politischen und kulturellen Entwickelung, die er, besonders in seinen Briefen, vorführt, und nur unter Hinzunahme der Beobachtungen Anderer kann man sie zu einem lebensvollen Bilde von historischer Treue ausgestalten. Ich gedenke dies im Nachfolgenden zu erhärten, indem ich aus Martyr's Briefen ausser den wichtigsten seiner Charakteristiken auch seine auf die Politik und die Kultur bezüglichen Angaben mittheile.

[1]) Bd. I, S. 461.

In vielem Betracht als das Ideal einer Frau und unbestreitbar als die hehrste Frauengestalt, die je einen Thron eingenommen, erschien Königin Isabella unserem Martyr. Nie habe, meint er einmal begeistert, nachdem er ihr Wesen und Wirken kurze Zeit beobachtet, nie habe die Natur ein ihr ähnliches Weib hervorgebracht[1]. Sie sei keusch[2], ehrbar, eine Beschützerin aller tüchtigen Leistungen, in ihr vereinigten sich alle trefflichen Eigenschaften[3]. Ein andermal erinnert sie ihn an Semiramis, an eine Lesbierin: die Heiterkeit ihres Antlitzes lasse ihn Italien vergessen[4]. Auch die Gabe der Selbstbeherrschung besitze sie in hohem Grade; als im Jahre 1500 ihr Sohn, Prinz Michael, starb, schrieb Martyr an Carvajal: der König und die Königin hätten dem Volke eine heitere Stirne gezeigt. Aber es sei leicht zu vermüthen, was dahinter sich verberge[5]. Bewundernswürdig

1) Ep. 6 v. J. 1488.

2) Vgl. dazu Ep. 176 v. J. 1497. Martyr schreibt an Carvajal: „pallet jam nimis hujus puellae (es ist Maximilian's Tochter Margarethe) amore pellectus, hic noster ephebus Princeps (Juan). hortantur medici Reginam, hortatur et Rex, ut a Principis latere Margaritam aliquando semoveat, interpellet. inducias precantur. protestantur periculum ex frequenti copula ephebo imminere. ... medullas laedi, stomachum hebetari, se sentire Reginae renuniant. Intercidat, dum licet, obstetque principiis, instant. nil proficiunt. Respondit Regina, homines non oportere, quos Deus jugali vinculo junxerit, separare ... constantem illam esse, semper ego praedicavi, nolim pervicacem". — Ueber das Verhältniss der beiden Geschlechter hat sich Martyr in Ep. 399 gegen Fajardo ausgesprochen, indem er den Satz des Aristoteles erörtert: „non infirmius foeminam appetere virum quam sicca tellus desiderat imbres". Martyr führt aus — ich weiss nicht, ob die originelle Ansicht von ihm herrührt —: „ex Adae (!) costa foemina excidisse vult nostra Religio, liberam se foemina sentit a viro separata; viro autem conjuncta mancipium sese aliquando, ex naturae institutione inclusam fuisse virili costae divinat. Unde ne in eam iterum regrediatur, semper suspecta videtur, quod maxime appetit. non quaeritare, virumque, ut ad se proficiscatur, exspectare. Licet regula saepe numero patiatur exceptionem".

3) Epp. 102, 115 und 249.

4) Epp. 14 und 31.

5) Ep. 216.

sei auch, wie sie die Last der Regierungsgeschäfte, wenn ihr Gemahl abwesend sei, trage; die Schicksalsschläge wisse sie, wie ein ungeheurer Fels im Meere, zu überdauern, an den von allen Seiten die Wellen schlügen[1]. In Ausdrücken des höchsten Schmerzes berichtet er im Jahre 1504 über Isabella's tödtliche Krankeit und ihr Ableben: aber, meint er, sie sei glücklich zu preisen, denn den Erdkreis verlasse sie erfüllt mit ewigdauerndem Ruhme, sie selbst aber werde ewigen Lebens bei Gott im Himmel geniessen. In einem grösseren Briefe an Talavera und Tendilla vom November 1504 hat Martyr die Summe von Isabella's Erscheinung und Wirksamkeit gezogen. Wie 16 Jahre zuvor erblickte er auch jetzt noch in ihr das vollkommenste weibliche Wesen; nur die Mutter des Gottessohnes mache ihr die Palme streitig. Mit ihr sei ein Spiegel der Tugend, eine Znflucht der Guten, ein Schwert der Bösen geschieden. In späterer Erinnerung spricht er noch einmal von der Königin, als einer glänzenden Leuchte[2]. Was Martyr von Isabella sagt, stimmt nicht nur überein mit dem Urtheil so vieler Zeitgenossen über sie, sondern weist auch sehr hervorstechende Züge auf. Wir begreifen, wie die grosse staatsmännische und verwaltende Tüchtigkeit der Königin, vor allem aber, neben ihrer Frömmigkeit, der energische Sinn für eine Kulturreform im spanischen Volke, Martyr im höchsten Grade sympathisch berühren mussten. Wenn er von Ferdinand und Isabella spricht, so geschieht dies stets in Ausdrücken hoher Verehrung und Anerkennung: er nennt sie die zwei Leuchten des Erdkreises und betheuert, für sie sterben zu müssen, sei Leben[3]; er rühmt ihren Eifer für die Ausbreitung des Christenthums[4];

---

1) Ep. 255.

2) Ep. 311.

3) Leg. Babyl. pg. 81: „pro quibus etiam mori est vivere ... duo hac nostra tempestate lumina orbis terrarum et Christiani nominis propagatores“.

4) Leg. Babyl. pg. 92.

ihr einträchtiges, segensvolles Wirken im Lande[1], ihre Gerechtigkeitsliebe, — aber unverkennbar ist, dass von den Beiden Isabella[2] den tieferen und beherrschenderen Eindruck auf ihn machte.

Ueber Ferdinand, schreibt er im Jahre 1488 an Pomponius Laetus[3], könne er nichts Wunderbares berichten. Denn es gäbe eine unzählige Menge gerechter, starker und sonstwie tüchtiger und weiser Männer. Aber er wird späterhin doch der staatsmännischen Bedeutung des Königs gerecht, wenn er dessen Ueberschauen der Sachlage, seinen sorgfältig prüfenden Blick, sein Intriguiren, seine Geschicklichkeit sich zu verstellen, hervorhebt[4]. Er sei ein wahrer Künstler im Regieren[5] gewesen, rühmt er von ihm nach seinem Tode,

---

1) Epp. 2, 3 und 60. Vgl. auch Ep. 273 v. J. 1504 an Talavera und Tendilla, worin Martyr über ein Fieber, das Beide befallen (der Aerger über die Uneinigkeit Juana's und Philipp's war wol die Ursache und der Königin brachte es den Tod), spricht: „Uterque se acrius urgeri alterius languore quam suo et fatetur et aperte ostendit affectu: at Regina durius torquetur, quia Rex ad eam visendam non veniat, uti crebro solebat, etiam incolumem, gravius illum putans aegrotare".

2) Castiglione, Cortegiano Lib. III, Cp. 11 rühmt von ihr: „non è stato a' tempi nostri al mondo più chiaro esempio di vera bontà, di grandezza d'animo, di prudenza, di religione, di onestà, di cortesia, di liberalità, in somma d'ogni virtù . . ."; in ihr sei gewesen „tanto divina maniera di governare, che parea quasi che solamente la volontà sua bastasse, perchè, senza altro strepito, ognun facesse quello che doveva; tal che appena osavano gli uomini in casa sua propria, e secretamente, far cosa che pensassero che a lei avesse da dispiacere".

3) Ep. 6.

4) Ep. 289 v. J. 1505 an Talavera und Tendilla: „Rex Fernandus quaecunque versant atque ordiuntur, sentit, dissimulat et animos omnium tacitus scrutatur . . ." Und Guicciardini, Rel. di Spagna pg. 286, charakterisirt ihn bezüglich dieses Punktes: „Jo bene credo che e' sappi simulare sopra tutti li altri uomini. nè li esce mai di bocca se non parole pesate".

5) Ep. 566 v. J. 1516 an Marliano: „. . . egregius regendi artifex fuerit" und zuvor: „hujus artis opificem, argutum adeo, et tanta rerum experientia prudentem, raro legimus a natura fuisse orbi terrarum condonatum".

mit einem Scharfsinne begabt, wie ihn selten ein Regent besessen hatte. Habe er Kriege geführt, so sei er durch die Anmassung und durch die Herrschbegier Anderer dazu veranlasst worden. Nie habe er aus freien Stücken gegen Christen gekämpft, aber von Jugend auf sei ihm die Vernichtung der Feinde des Glaubens als eine der wichtigsten Lebensaufgaben erschienen. Spanien habe unter seiner und Isabella's Regierung eines Friedens genossen, wie es ihn früher nicht einmal dem Namen nach gekannt hätte[1]. Ein scharfer und feiner Beurtheiler, Francesco Guicciardini, hat aus längerer Beobachtung einzelne Züge zu einem Bilde Ferdinand's geliefert, die sich mit denen, die Martyr gibt, nicht nur sehr nahe berühren, sondern geradezu decken. Auch er hebt die Verschlagenheit, mit der der König Politik zu treiben und seine Gedanken zu verbergen wisse, hervor[2] und betont, von welcher Bedeutung die glückliche Regentenenergie des Mannes sei, nach dessen Tod das Land in acht Tagen eine Räuberhöhle sein würde[3]. Die Mauren sagten

---

[1]) Epp. 9 und 108. Nach Isabella's Tode, zur Zeit des Streites zwischen Ferdinand und Philipp, schreibt Martyr an Talavera: nur Ferdinand sei im Stande, Spanien gut zu regieren: „cujus prudentia potens unica omnium judicio sub orbe lunae Regni proceres domare, populos regere, pacem hactenus in Hispania non cognitam sustinere, finitimos Reges, ne pinguia haec impetant ovilia, quod saepius alias attentarunt deterrere“. Ep. 283. So auch Carvajal in seinen Annales (Documentos inéditos t. XVIII, pg. 235): „ . . . en poco tiempo allanaron y plantaron la justicia andando por el reino de unas provincias en otras, para que con su presencia temiesen los insolentes, y osasen pedir justicia los temerosos“.

[2]) Depesche vom 2.—3. April 1512 an die Dieci: „Quel che abbi a essere si può male giudicare, rispetto al segreto grandissimo col quale si governa questo Re“; und Depesche vom 7. Februar 1513 gleichfalls an die Dieci: „Le cose di qua sono in poco stima e si governano secretamente e con molta arte, in forma che gli è quasi impossibile intendere gli intrinsechi per verità se non a loro posta e molte volte pubblicano il contrario di quello che gli hanno in animo“.

[3]) Depesche vom 21. Juni 1513 an die Dieci: „ . . . se mancassi lui, questo paese diventerebbe tutto in otto giorni una spelunca di ladri“.

sprüchwörtlich von Ferdinand: „Dieser König schreibe seine Briefe nach seiner Art und Weise und Gott unterschreibe sie alle“[1]. Alles gelinge ihm; begünstige ihn das Glück so wie bisher, dann könne man sagen, dass seit Karl's des Grossen Zeit in der Christenheit kein solcher Fürst geherrscht habe[2]. Guicciardini's grosser Landsmann und vielleicht der schärfste Verstand seiner Zeit, Machiavelli, lässt sich in ähnlichem Sinne über Ferdinand aus[3]: er sei der erste König der Christenheit, und wenn man seine Handlungen betrachte, so würde man sie alle sehr gross und einige ausserordentlich finden. In richtigem Gegensatze zu Martyr betont er, dass Ferdinand viele Handlungen unter dem Deckmantel der Religion vollbracht habe. Und in so kurzen Zwischenräumen seien seine Aktionen erfolgt, dass seinen Gegnern nicht Zeit gelassen worden wäre, in Ruhe dazwischen gegen ihn vorzugehen. —

Da Martyr längere Zeit zu der unmittelbaren Umgebung der Königin Juana gehörte, so ist es natürlich, dass er über dieselbe eingehende und interessante Nachrichten liefern konnte. Nahezu in einer gewissen Stufenfolge kann man denn auch die Entwickelung des traurigen Schauspiels, dessen Heldin die unglückliche Königstochter war, an der Hand der Martyr'schen Briefe verfolgen[4]. Im Jahre 1497 schreibt er

---

1) Brief vom 9. Januar 1513 an seinen Bruder Luigi.

2) Brief vom 17. Juni 1513 an denselben.

3) Principe Cp. 21.

4) Auf die durch Bergenroth angeregte Controverse glaube ich hier nicht eingehen zu sollen. Vgl. darüber, ausser der Einleitung zu Bergenroth's Supplementband, dessen Abhandlung in Sybel's Historischer Zeitschrift Bd. XX und Maurenbrecher in seinen „Studien und Skizzen zur Geschichte der Reformationszeit“. Gachard's und Rösler's bezügliche Abhandlungen sind mir leider nicht zur Hand. Man wird aus dem Angeführten leicht erkennen, wie es sich mit Bergenroth's Behauptung (bei Sybel S. 233): „Peter Martyr, der mit so grosser Vorliebe Hofgeschichten mittheilt, erwähnt in seinen Briefen, die in die Zeit des Todes von Philipp fallen, nicht mit einem Worte den Wahnsinn von Johanna“, verhält. — Maurenbrecher (in den Preussischen Jahrbüchern

an Talavera[1], dass Juana in Flandern freudig aufgenommen worden sei: man erwarte, dass sie dem Lande einen Erben schenken werde. Er berichtet dann, im Jahre 1501, an Carvajal[2] über ihre leidenschaftliche Liebe zu Philipp, und an denselben, im Jahre 1502[3], dass dieser, trotz aller Abmahnungen, nach Flandern zurückzukehren fest entschlossen sei. Nun brach die stürmische Zuneigung und Gluth, von der Juana gegen ihren Gatten erfüllt war, mächtig hervor: seit der Gemal sie verlassen, habe ihr Gemüth keinen Augenblick Heiterkeit erlangt, habe sie die Augen nicht mehr vom Boden aufgerichtet[4]. Nichts liege ihr mehr an Reichthum, an der Herrschaft, am Königreich, nichts mehr an den Eltern. Der Gedanke an den abwesenden Gatten erfülle sie völlig[5]. Juana war damals — im December 1502 — ihrer Entbindung nahe. Martyr erhoffte von derselben eine Erleichterung ihres Gemüthszustandes, „wenn die Geburt glücklich vor sich gehe und sie nicht an Geistesverwirrung (turbine mentis) sterben werde". Aber die Geburt eines Prinzen — des späteren Kaisers Ferdinand — erfreute sie nicht[6] und bewirkte keine psychische Veränderung in ihr. Die Anfänge des Wahnsinns machten sich schon jetzt bemerkbar. Ich kann hier auf die, aus Prescott's und Anderer (auf Martyr's Angaben beruhender) Darstellung, bekannten Scenen in Medina del Campo, in Belgien (wo Juana in rasender Eifersucht einer schönen Geliebten Philipps die Locken abschneiden liefs[7]), auf ihre Stellung zu den Unterhandlungen Ferdinands

---

Bd. XXV, S. 226) hebt mit Recht hervor, dass „die Briefe des Peter Martyr ... für die Geschichte der Johanna schätzenswerthes Material" enthalten.

1) Ep. 179.

2) Ep. 222.

3) Epp. 250 und 253.

4) Ep. 253.

5) Ep. 255 v. J. 1503 an Carvajal.

6) Ep. 258 v. J. 1503 an Carvajal.

7) Ep. 272 v. J. 1504 an Talavera und Tendilla; vgl. auch Brown l. c. V. I, Nr. 875 und 890. — Auch Quirini gibt Nachricht über die

mit Philipp[1], ihr Gebahren in Tordesillas[2], und ihr Ver-

Eifersucht Juana's. Am 22. April 1505 schreibt er, aus Namur, über die Königin: „... è dona de buono inzegno et de gran core molto superba et de natura melinconica e sdegnosa, et più de queste done se trovano ziloxe de suo marito". Und am 19. August des gleichen Jahres schreibt er aus Brüssel, Maximilian sei gekommen: „per tor combiato da la nora sua la regina: et per concilliarla bene cun el re suo marito perche in effecto tra loro ne e stata za qualche mexi pocha concordia nasciuto perho non da altro geloxia". Vgl. dazu auch seine Relation l. c. pg. 6: Juana sei eine „donna gelosa ... la quale con la sua gelosia molestava in tal modo il marito che il povero ed infelice non si poteva in tutto di lei contentare ...".

[1]) In Ep. 286 vom August 1505 schreibt Martyr an Talavera: Juana, die ihres Verstandes nicht mächtig sei („licet sui non bene compos"), habe durch Lope de Conchillos, einen ihr vertrauten jungen aragonesischen Edelmann, ihrem Vater einen Brief zustellen lassen, worin sie ihn inständig bat: „ne e Regnis, quae ipse una cum matre ejus uxore tanto labore sedaverat, ullo pacto discedat ...". Dieselbe Anschauung finden wir in einer Depesche Quirini's vom 6. Oktober 1505 aus Antwerpen: „Ho preterea intexo da uno amico mio che ben lo po saper che questi conseglieri hanno facto ultimum de potentia perche la serma rezina scrivesse ali grandi de castiglia che hera andar de breve deli per tor la hobedientia et governo de soi regni: et li confortassi ad esserli fidelli. ne may hanno potuto obtener de sua Mta immola ditto et dite publicamente a chi li parla che volgia dio che la contravenga ala volunta de sua madre et che fina lo padre vive altri che lui governi Castiglia, et che se la tolto mogier la facto bene per viver da bon christiano. Ma che non resta perho che la non sia certa che may fu padre che amasse tanto una filglola come el suo ama ley". Vgl. auch Bergenroth l. c. V. I, Nr. 439, Depesche de Puebla's vom 11. August 1505 aus London an König Ferdinand: „The King Archduke has arrested Lope Cuchillos, Secretary to King Ferdinand, and put him to the rack. He wanted to know from him what letters he had written to Spain and what letters he had received from King Ferdinand. This is a very serious affair".

[2]) Ep. 516 v. J. 1513 an Tendilla: „Angustis contenta cameris ... Neque a Patre, ab insalubribus illius atrii, quod magnum est et commodum, cubiculis ad paratas regio more aulas divelli potuit, neque lecto procumbere vult molli fultoque lodicibus, neque vestibus indui, vigente frigore, pelliceis aut aliis ad anni tempus aptis privatis utitur supellectilibus. In sumendo autem cibo extraordinarie vagatur, triduum aliquando transigit jejunum, neque supplicum familiarum precibus flecti

hältniss zu den Comuneros nicht näher eingehen, nur einige Punkte aus Martyrs Charakteristik will ich herausheben. Nachdem Philipp im Herbst 1506 gestorben war, schreibt er an Talavera und Tendilla[1]: „Die Königin war immer an der Seite des schwer Leidenden und sei es nun, dass der unmäfsige Schmerz sie in Fesseln schlug, oder dass sie nicht fühlt, was Schmerz ist, sie hat noch keine einzige Thräne vergossen“. Fernerhin schildert er den Stumpfsinn, dem die Königin verfallen sei[2] — nur bisweilen werde sie durch Musik, die sie gerne höre, erfreut[3], — den sinnlosen Widerspruch ihrer Worte und Briefe[4], wie sie zuweilen ganz vernünftig rede und dann wieder hartnäckig verweigere, nothwendig der Unterschrift bedürfende Schriftstücke zu unterzeichnen[5]; wie sie eifersüchtig Philipps Leichnam bewache[6] und wie sie dann wieder theilnahmlos, ohne Sinn für die Regierungsgeschäfte, dahinlebe[7]. Sie sei so sehr umnachteten Geistes, dass sie nicht einmal wisse, ob sie sich von der Stelle bewegen, oder, wenn sie sitze, erheben wolle. Zeitweilig zog aber doch wieder ein lichter Gedanke durch ihr Gehirn. Sie habe Verstand, schreibt Martyr im Jahre 1507 an Tendilla, aber es fehle ihr die Energie[8]. Auch das

---

unquam potuit, ut escam sumeret ullam, aut potum. Saturno pessundata est. Haec nihil ad rem priorem de contemnendis mortalibus auris imperiorum. Est huic maximae Reginae de Regnis aut opibus cura penitus nulla, de nugis magna. Hinc multo beatius vivit, tranquillioremque vitam transigit non incolumis quam qui sibi vivant incolumes, qui regnorum ambitione popularium importunis votis afflati, perpetuo macerantur, mille procellis et fortunae ictibus quassati undique“.

1) Ep. 316.

2) Ep. 318 v. J. 1506 an Almazan: „... vitam ducit infelicem, tenebris et secessu gaudens, dextra mento infixa, atque ore clauso, ac si esset elinguis, nullius commercio delectatur ...“.

3) Ep. 317 v. J. 1506 an Talavera und Tendilla.

4) Ep. 320 v. J. 1506 an Tendilla.

5) Epp. 317 und 323 v. J. 1506 an Talavera und Tendilla.

6) Ep. 324 v. J. 1506 an Talavera und Tendilla.

7) Ep. 332 v. J. 1507 an Talavera.

8) Ep. 351: „Ingenio pollet et memoria haec nostra Regina. Quae-

Gedenken an vergangene Zeiten machte sich regen: das Bild der belgischen Geliebten Philipps trat wieder und wieder vor ihr Auge[1]. Vor Allem aber beherrschten sie die Zärtlichkeit, mit der sie des Gatten Andenken wahrte und pflegte[2] und die Ehrfurcht vor ihrem Vater[3]. — Gelegentlich[4] spricht

---

cunque non ad foeminam modo, sed ad magnum attinet virum, acute sentiat. caret diffinitiva, executivam abjicit. qualem nobis Belgae remiserunt, talem habemus. modo spe nos proximae incolumitatis replet, modo enervat". — Juana liebte es, Belgier in ihrer nächsten Umgebuug zu haben. „Initiatum Regina vult adesse neminem praeter Belgas, quos a viro elegit vocinatores. horum harmonia demulcetur. horum concentu lenit vidualem, Saturniamque turbulentias". Ep. 349 v. J. 1507 an den Herzog von Infantado.

1) Ep. 363 v. J. 1507 an Tendilla: „Regina vero licet immobilis extiterit, quia nescit a deprehensa pellice Belgica ob doloris atrocitatem, quid sint lachrymae . . . ".

2) Ep. 359 v. J. 1507 an Tendilla.

3) Ep. 365 v. J. 1507 an Tendilla: „Regina patrem mira colit reverentia".

4) Ep. 411 v. J. 1509 an Tendilla und Ep. 431 gleichfalls v. J. 1509 an denselben: „Est Saturno adeo plena, motus inimica adeo, ut a letha libus ad vitales, ab aëris ventosis et ab omni intemperie tutas stationes concedere recusaverit, neque profuerunt paternae blanditiae, neque minis, quas immiscuit interdum, commota, genitorit paruit, quem alias observat, veneratur, colit". Aus dem Jahre 1509 besitzen wir auch von Cornaro mehrfache Angaben über Juana's Störrigkeit. Am 1. Februar schreibt er aus Valladolid: Am 5. oder 6. will der König nach Arcos gehen: „a uisitar la fiola et tentar di ridurla a Tordisiglies". Und am 27. Februar schreibt er ebendaher: „Questa Maestà è stata tutti questi giorni ad Archos per leuare l'Altezza della Fiola de li et diceuasi che haueua intentione di mandare il Corpo de q. Re Filippo a Mira Nocer che (!) una Chiesa de Certosini appresso Burgos et anche pare che sia conuento con la fiola de leuarla con intentione ouero promissione per quel si dice de portare il Corpo del Re Filippo et a di 25 del presente da sera la leuo insieme con il corpo perche la Maesta della Regina senza il corpo non uoleua leuarsi et ueneno caualcando la notte con il corpo auanti et uanno alla uolta de Tordesigles alcuni dicono che la menarà a Madrical che è un Castello . . . leghe lontana de Medina doue questa Altezza ha due fiole monache in un monasterio ma la maggior parte dicono che saranno in Tordisiglies fino che a questa Altezza li pareva tempo di andare in Granada". — Am 25. Februar berichtet Cornaro aus Medina del Campo u. A., der König sagte: „io sono tanto

Martyr auch in späteren Jahren noch über Juana's geistigen Zustand. Im Jahre 1520 schreibt er darüber an Gattinara[1]: „Ob der Himmel einstürzt oder neue Gestirne hervorbringt, das Alles berührt sie nicht". Die letzte Nachricht, die er über die Königin giebt, rührt vom Jahre 1524 her[2]. Sie werde wol für immer in Tordesillas bleiben, schreibt er an den Cardinal Ruffo. Noch 32 Jahre sollte sie daselbst ihr elendes Dasein hinleben müssen: nur 3 Jahre[3] trennen ihr Ableben von dem Karl's V. Die geistige Störung, der sie verfiel, wird man mit gutem Rechte auf vererbte Anlage zurückführen dürfen. Auch Isabella's Mutter ward, kurz vor ihrem Tode, vom Dämon des Wahnsinns erfasst; ein zu Melancholie und Askese neigender Sinn trat dann in mehreren Gliedern des habsburgisch-burgundischen Hauses zu Tage. In welch hohem, den Wahnsinn streifenden Grade dies bei Don Carlos der Fall war, weiss Jeder, der mit dem psychologischen Moment, das zur Katastrophe seines Lebens führte, sich vertraut gemacht hat[4]. Ich finde auch, dass ein Zug, der im Beginn von Juana's Wahnsinn sehr stark ausgeprägt in die Erscheinung trat, dass sie nämlich nicht von der Leiche ihres Gatten wich, bei ihrer Tochter, der Königin

---

trauagliato a condurre questa mia fiola Regina che non haueria tanto trauaglio a condurre tutta l'artellaria et del Re di Franza et della Sig[ria] et le mie spero pure che domani la guiderò a tutela che è 3 leghe distante da Vagliadolit due la lassiaro per uno o doi giorni . . .". Cornaro suchte darauf von Leuten am Hofe zu erfahren, was des Königs Majestät thun werde: „la quale il Venere non hauendo possuto leuare la regina sene uenne a Vagliadolit". — Am 1. Mai 1509 theilt der Venetianer aus Valladolid mit: Juana „staua molto male talche non era per uiuere molti mesi, tamen di questo da altri ho inteso e ben uero cha essendo in Tordesiglies l'altro giorno l'haueua la febre per quel mi fu detto et staua meglio et haueua contentato lassarsi uisitare a un medico che p[a] [prima] non ne uoleua alcuno".

1) Ep. 684.

2) Ep. 802.

3) Sie starb am 12. April 1555.

4) Vgl. die Erörterungen bei Ranke, Historisch-biographische Studien S. 493—495.

von Portugal, wiederkehrte. Im Jahre 1522[1] berichtet Martyr, der König von Portugal sei gestorben; kaum habe man die Königin von der Stätte, wo er aufgebahrt, wegbringen können. Sie sage, sie wolle daselbst bis an ihr Lebensende verbleiben. Doch hat sie von dieser krankhaften Erregung sich bald wieder zu befreien vermocht. — Juana ist unstreitig eine der bejammernswerthesten Gestalten der Geschichte und zur wahren Heldin einer Tragödie fehlt ihr nur eines: die Schuld.

Ich glaube nicht, dass die unglückliche Königin eine, über das Mitleid, das ihr trauriger Zustand erweckte, hinausgehende Empfindung, in Martyr wachrief. Philipp von Flandern aber hat, durch die Ritterlichkeit und Leutseligkeit seines Wesens, ihn auf längere Zeit für sich stark einzunehmen gewufst. Er stehe in der vollen Blüthe der Jugend, schreibt Martyr im Jahre 1497 an Talavera[2], sei von erstaunlicher Gewandtheit des Körpers, von prächtiger Gestalt, sanft an Sitten, von Natur milde und lebhaften Sinnes. Auch späterhin, im Jahre 1505[3], als der Parteienzwist Martyr auf Ferdinands Seite stehen hiess, pries er die gedachten Vorzüge und Tugenden des jungen Königs. Und als er seinen Tod an Talavera und Tendilla meldet[4], wehklagt er, dass die jugendlich edle Blüte so schnell sei geknickt worden. Auf das Schmerzlichste empfand es Martyr auch, dass Philipp sich völlig in die Hände seiner feilen Räthe gegeben habe[5]. Wie Juana[6], so war auch Martyr der Ansicht, dass Ferdinand

---

1) Ep. 758 an Fajardo und L. H. Mendoza.

2) Ep. 179.

3) Ep. 285 an Talavera.

4) Ep. 316 an Talavera und Tendilla.

5) Ep. 268 v. J. 1503 an Carvajal: „Tanta est consultorum, quos Gallicis putant largitionibus esse corruptos, vis, ut sui juris esse non videatur“.

6) Quirini schreibt am 19. Mai 1505 aus Breda: „Uno zentilomo Spagnolo molto mio domestico mi ha dechiarito che sapendo la rezina de spagna ala morte sua che la fiola non era in cosi bon sentimento et dispositione che potesse governar suo regno, et sperando che tal in-

und nicht Philipp Castilien regieren solle. Insbesondere war ihm des Flandrers Hinneigung zu Frankreich verhasst. „Vielleicht wird er einmal einsehen“, schreibt er im Jahre 1505 an Talavera[1], „welch grosser Unterschied es doch sei, von einem solchen Schwiegervater zum Hafen geleitet, oder von neuerungssüchtigen Menschen zu wenig zuverlässigen Stationen geschleppt zu werden.“ Vergebens war Martyrs eindringliches Reden gegen Philipp, er möchte gemeinsam mit Ferdinand die Regierung Castiliens führen. Den Freunden in Granada berichtet er über die Zusammenkunft, die Schwiegervater und Schwiegersohn bei Puebla de Senabria hatten[2]. Die Unterredung blieb ohne Erfolg; nicht einmal Juana zu sehen, ward Ferdinand erlaubt[3]. Schmerzlich bewegt ruft Martyr aus[4]: „Dieser Jüngling weiss nicht, wohin er sich wenden soll, hier wird er von geizigen, dort von ehrgeizigen und überall von schlauen Menschen umringt“. Am 27. Juni 1506 kam dann eine Einigung zu Stande,

dispositione fusse ad tempus ordino che ritornando dicta sua fiola nela sua bona dispositione la governasse Castiglia, quando che non el re de spagna fusse governator in vita sua. Hora mo el re de Castiglia dice che sua molgier e in bona dispositione, et el re de Spagna dice che non: et cusi le dificulta loro consisteno in facto . . . “. Und am 22. April schreibt er aus Namur von Juana: „vol chel padre governi quelli regni, et non il marito per esser lui de natura cosi facille et benigno che li soy conselgieri. piu tosto sono soy signori che lui patron de epsi . . .“.

1) Ep. 286.

2) Epp. 308, 309 und 310.

3) Quirini berichtet am 25. Juni aut Benevento: „El zorno che li re et rezina de Castiglia introrno in benevento la rezina o per conjecture o che per qualchuno li fosse dito intexe che suo marito ero stato a parlamento cun suo padre: et monstro haver tanto dolor non lo havuto saputo che più non se potria. Se ne dolse prima cun el conte de benevento: et il marchexe de Vilgiena, cun dirli cherano tuti traditori: haver conducto suo marito a parlar cun suo padre senza saputa de ley che e rezina de castiglia minaciandoli che la non morira che li tractara da Traditori. Dapoi zonto alo alozamento fu sentita cridar longamente cun el re, ne si ha voluto piu lassar veder, ne a feste ne a solazi che se siano facti“.

4) Ep. 308.

in der Ferdinand an Philipp und Juana Castilien abtrat[1].

---

[1]) Quirini, Depesche vom 27. Juui: „Heri tandem se concluxe tuto quello che ha voluto il re philippo non se potendo far altramente azi chel re de aragon se ne vadi fora de castiglia con li soi magistrati et certa altra portion de danari, subiungendomi che la Mata Cath. se haveva voluto contentar de tuto quello ha piaciuto ad suo zenero per far conoscer a lui et atuto el mondo che lo ha piu per fiolo che ello non lha per padre". Andrea dal Borgo bestätigte das: „et la mitta del utillita se traze dele insule trovate per il Colombo che puo esser per quanto se dice 50m ... et oltra questi la dara ogni anno dele intrate de castiglia diexe conti che sono a 26m". Vgl. Ep. 310: „Quando ne icta foedera rumpat, nec se objiciat socero, qui eum aeque amat ut filium: Quando tutiores esse paternos amplexus, quam ignominiosam istam defectionem (— die Originalausgabe hat: olefactionem —), sub promissae praesertim Concordiae nomine disserebat. Quando libenti animo se discessurum a Castellae regnis pollicebatur, modo filiam ipsumque bene instructos cum Regni proceribus relinquat prius". — Am 29. Juni schreibt Quirini aus Benevento: „De questo acordo facto tra queste Mta. quanto il re de Castiglia è alegro et ben contento tanto la rezina sua moglie a facto segni de tristcza et desser supra quod dici potest malcontenta. Heri da poi disnar el re li comunico el tuto: ella prima facie monstro non se curar molto: ma da poi finzando di voller ad veder alcuni zardinj fuora del Castello nel ritorno essendo venuto il re avanti, como la fu per intrar nel Castello dete de piedi al suo cavallo et a tuta briglia corendo vene in una caxa duna povera femina un tacto driedo del castello: et li messe, ne ha voluto questa note ne ozi fin questa hora che e mezo zorno uscir deli, ne per priegi del re ne de alcuno altro et se divulga che la dixe non se voler partir de quel loco se la non vede suo padre. Tamen cun verita non se po saper la causa perche la casa e circumdata da molti signori et da guarde, ne altri ve intra chel re sollo el qual se affaticha assay per aquietarla ne so come el fara". Ep. 312: „... Joanna perstitit equo insidens, suspicata ne in ejus villulae Arce, quam habebat munitam relinqueretur. Sibi namque id sive ex ingenio suo, sive ex delatoris alicujus verbis persuaserat, ut scilicet vir et consultores quos oderat, Arce aliqua eam inclusuri". — Am 7. Juli berichtet Quirini aus Valladolid „Jo ho intexo per bono via che questi signori castiglianj o per timor che hanno dela rezina o per trovar occasione de far reuscir qualche schandolo et discessione persuadeno ad questa Mta. che se la vol esser zurata sola in re de Castiglia senza contracto la debi serar la rezina sua molgier in qualche castel forte a lassarla li per matta: et indisposta a governar el regno, il che occorando se dubita per chi ha qualche pra-

Wenige Monate darauf starb Philipp, wie Einige be-

ticha de questo paexe chel ne seguiria mal assay per la varia natura et mutabelle de questi populi che mal volentiera vedeno li proprij lor signori patire". Und am 11. Juli schreibt er, gleichfalls aus Valladolid Die Procuratoren erhalten abschlägige Antwort, die Granden wollen eine Erklärung unterschreiben und beschwören, dass Juana unfähig zum Regieren sei und Philipp allein die Gewalt ausüben solle. Zwei, der Herzog von Najara und der Connetable, verweigern die Unterschrift. Juana beharrt darauf, ihr solle, wie ihrer Mutter, gehuldigt und Treue geschworen werden und Philipp nur als ihrem Gemahl: „et non altramente". „... Tandem la rezina simulo voller far tuto quello piaceva al re finche la conduxeno dove erano li procuratori sopranominati presti per farli el zuramento li qual ley fece chiamar a si: et li dimando se la cognoscevano, et se li pareva che la fusse Joanna prima et legitima fiola et herede dela quondam regina yxabella morta. Respoxeno tuti che si dubiunse (!) ley: poi che me cognosite io vi comando che ve ne andati tuti in Tolledo et li me expetate, perche delibero in quel loco esser solenemente jurata rezina de castiglia et observar tute leze et constitutione vostre. Bassorno dicti comessi la testa et non replicarno altro, ne fu grande ne picolo che ardise parlar. Il re philippo sdegnato se parti et ando ad un monasterio et ley se ne ritorno a caxa: et cosi rimaxeno per alora". Die von Philipp zu ihr geschickten Procuratoren stellen drei Bitten. Sie antwortete darauf: „che non li pareva honesto ne conveniente che li regni de Castiglia fussino governati per man de fiamengi: et medeximamente chel non era costume che molgier de fiamengo governasse, ma che ben havea desiderato che suo padre havesse questo governo fino a tanto che sue fiole fusse state habille. Circha le dame rispoxe che de questa cosa non ne dovesseno aprir la bocha che la non voleva done in caxa cognoscendo la natura de suo marito, ma che ben hera contenta vestirsi alo spagnola. ne altra concluxione poteno haver da ley come da luno deli istessi procuratori ho intexo... Fu schoperto laltro zorno che sua Mta. mandava ad suo padre el vescovo de malidja suo primo capellano sotto littere credentiale il qual ha confessato che haveva ordine di pregar et suplicar la Cath. Mta. per parte dela rezina che non partisse de castiglia se prima non parlasse cun ley. Ma le littere furno strazate et il veschovo tractato de maniera che tardi li potra portar risposta per esser incarcerato". — Am 7. Juli schreibt Quirini aus Valladolid: es habe eine neue Zusammenkunft stattgefunden: „Terzo di se portarno insieme et steteno in una batia serati essi do et larciveschovo de toledo forse 4 hore". Ferdinand ermahnte Philipp, er möge Juana ertragen, wie er Isabella ertragen, die ihn auch in ihrer Jugend durch Eifersucht gequält habe. Vgl. Prescott, Gesch.

haupteten, sein Verhalten gegenüber seinem Schwiegervater bereuend[1].

Auffallend früh weiss Martyr von Juana's und Philipp's Sohn, Karl, eine günstige Schilderung zu entwerfen. Während des Bischofs von Badajoz bekanntes Schreiben an Ximenes vom 8. März 1516[2] von der spärlichen Ausbildung der Individualität und der Abhängigkeit des jungen Fürsten von seiner Umgebung berichtet, während der Venetianer Marino Zorzi noch im März 1517[3] von der geringen geistigen Befähigung Karl's spricht, schreibt Martyr schon im Jahre 1513 an Tendilla[4],

---

der Regg. Ferd.'s und Isab.'s Bd. II, S. 424 f. Ueber das Verhältniss Philipp's und Juana's zu den spanischen Granden berichtet Martyr nichts; nur schmerzt es ihn, dass der grösste Theil derselben von ihrem alten Herrn abfiel. Ep. 311 v. J. 1506 an Talavera und Tendilla.

1) Ep. 313. Daselbst wird, wie auch in Ep. 316, Fieber als Todesursache angegeben. Bei Jovius, Hist. sui temp. Lib. IX. Epit. lesen wir: „. . . Philippus ab intemperie novi coeli, cui Belgicae epulae minime congruebant, oborta febre surreptus est". Machiavelli, Leg. seconda presso la corte di Roma (Opere V. V) schreibt am 6. Oktober 1506 aus Cesena: „lo oratore del re di Castiglia ha significato al Papa, come quella Maestà è morta in Burgos di quella febbre che in Italia si chiama Mazzucco" [einem Pestilenzfieber]. Späterhin gab Martyr etwas Anderes als Todesursache an. In Ep. 633 v. J. 1519 schreibt er an Fajardo und L. H. Mendoza, indem er erzählt, dass Karl V. einen epileptischen Anfall gehabt habe: „... non desunt qui putent eam cerebri vertiginem a Venere prodiisse. hac enim intemperie Philippus Rex pater ejus obiisse creditur a prudentibus. plures namque foeminas ad eum necessarii leones perducebant. quarum ego duas nobilibus ortas familiis agnovi, non autem ea morte, quam isti Galli et Belgae Regi tenero nituntur persuadere, quo illum trahant in Hispanorum odium, tanquam et Regis et Hispanorum inimici, ne id quidem secreto, sed palam et sine rubore, cum objectione quadam barbara profitentur".

2) „The Prince has good parts, but he has been kept too much isolated from the world and in the particular he knows too little of Spaniards. He does not understand a single word of Spanish. He obeys his councillors implicitly, but as he has entered the seventeenth year of his age, it would be well if he took part in the discussions of his Council". Bei Bergenroth l. c. V. II, Nr. 246.

3) Citirt bei Ranke, Die Osmanen und die spanische Monarchie im 16. und 17. Jahrhundert, S. 90.

4) Ep. 515.

er gebe Proben von hoher und gerechter Gesinnung, er sei ein offener Feind der Schmeicheiei und Lüge, er sei mässig und über seine Jahre ernst. Und im Jahre 1516 berichtet er an Lope Hurtado Mendoza[1]: „er ist 16 Jahre alt, doch, sagt man, von einem Ernste, wie ein Greis". Allerdings gäbe es Leute, die diese, bei einem Jüngling auffällige, Gewichtigkeit des Auftretens, für einen Ausfluss der Unerfahrenheit oder Mangel an natürlichen Gaben (naturae defectum) hielten. Auch in diesem Briefe gedenkt Martyr der früher gerühmten Tugenden Karls: er fügt hinzu, er wäre auch freigebigen Sinnes. Ueber die Bildung des jungen Herrschers, von dem er bemerkt, dass er gelehrig sei, lässt er sich nicht weiter aus: wir wissen, das Karl die lateinische Sprache nur mühsam, die deutsche nur mangelhaft lernte; doch mit der spanischen — das bezeugt Martyr[2] — ward er schneller vertraut. Späterhin rühmt er des Kaisers gütigen Sinn, seine Seelengrösse in Glück und Unglück[3]. Aber frühzeitig beklagt er, dass er sich völlig in die Hände seiner flandrischen Rathgeber liefere. Vorzüglich Karl's erster Rath, der Herr von Chièvres war es, der Martyr's bitteren Groll und tiefen Hass auf sich lud. Während er noch im Jahre 1513[4] von ihm schrieb: man höre, er sei bescheiden, ge-

---

1) Ep. 569. — Cajetan (Lettere di principi T. I, pg. 66) schreibt am 5. Juli 1519 aus Frankfurt an Leo X. über Karl V., er solle sein: „prudente molto sopra l'età sua, di uiuacissimo ingegno, ualoroso della sua persona, ardito, magnanimo et liberalissimo".

2) Gachard, Biographie nationale publiée par l'acad. royale de Belgique T. III, pg. 526: „. . . le latin le rebutait; jamais il ne parvint à parler l'allemand, il savait dire à peine quelques mots d'espagnols, lorsqu'il partit pour la Castille et n'était pas plus fort sur l'italien; on doute s'il connaissait même sa langue maternelle le Flamand, qu'il ne commença à apprendre qu'èn 1513, sur l'ordre de l'empereur son aïeul". Ep. 613 an Fajardo und L. H. Mendoza.

3) Ep. 686 v. J. 1520 an Gattinara.

4) Ep. 515 an Tendilla. In Cornaro's Relation v. J. 1521 werden Chièvres dieselben Vorzüge nachgerühmt; vgl. Ranke, Deutsche Geschichte Bd. I, S. 312. Dagegen schreibt der Bischof von Badajoz im oben citirten Briefe v. J. 1516: „Monsieur de Chièvres is the most in-

mässigt, nie habe man ihm einen Fehler schlimmer Art vorwerfen können, enthalten viele[1] Briefe, vom Jahre 1516 an, gehäufte Beschwerden und Klagen über seine unersättliche Habgier. Mit einem Wortspiel nennt er ihn Caper: er vergleicht ihn und die ihm untergebenen Helfershelfer mit Harpyen, die dem jungen Monarchen Saft und Mark aussaugten. Mit ungeheurem Hass, schreibt er im Jahre 1520[2] an Gattinara, sei man in Spanien gegen Chièvres erfüllt. Und als dann dieser zu Worms gestorben war — er habe seinen, den Völkern verhassten Geist (gentibus non bene gratam animam) aufgegeben, sagt Martyr[3] — erst da sei Karl, der bis dahin unter der Zuchtruthe Chièvres wie ein Verzauberter gelebt habe, in seiner wahren Natur hervorgetreten. „Es schliefen in dem Kaiser die natürlichen Kräfte und er wagte nicht, etwas zu erwägen und auszusinnen, ohne dessen [Chièvres'] Vorwissen. Nun aber befiehlt er als freier Herr. Niemand kann ihn von seinem Willen abbringen, wenn er irgend etwas aus sich entwickelt. Die früheren Theilnehmer seiner Geheimnisse hat er von sich entfernt, auf sich allein gestellt, hört und antwortet er nun bedächtig und sehr klug"[4]. Die ruhig und sicher abwägende Art Karl's kömmt in dieser Charakteristik zu ihrem vollen Rechte. Unnütz wäre es, Betrachtungen darüber anzustellen, ob Martyr die Grösse und Bedeutung des jungen Herrschers für die Geschicke Europa's ermass: wie hätte er auch das Spiel des

---

fluential person in the court of the Prince. He is prudent and gentle, but avaricious".

1) Vgl. z. B. Epp. 576, 611, 632, 634, 639, 641 und 662.

2) Ep. 695.

3) Ep. 722 v. J. 1521 an Fajardo. — Der venetianische Gesandte Contarini schreibt, anknüpfend an die Mittheilung von Chièvres' Tod, im Mai 1527 seiner Signorie aus Worms: bei Brown l. c. Bd. III, No. 224: „It was considered certain that he had left a very great amount of treasure of which the Spaniards declare publicly that Spain has been deprived, Chièvres appropriating it to himself, of his own accord, and not as a boon from his sovereign".

4) Ep. 735 an Fajardo und L. H. Mendoza.

Zufalls und die politischen Constellationen ahnen können, die dem Kaiser so manchmal aus schweren Nöthen halfen und seine Person wie sein System dadurch in vortheilhafterem, weil glücklicherem Lichte, aufwiesen!

Wie des Herrn von Chièvres, gedenkt Martyr in seinen Briefen auch einiger anderer Persönlichkeiten, die den spanischen Regenten nahestanden. Am Cardinal Ximenes rühmt er[1] die Reinheit der Sitten, seine Güte und ausgezeichnete Gelehrsamkeit: alle diese Eigenschaften, auch die Lebhaftigkeit seines Geistes, seine sorgfältige Ueberlegung hätten ihm bei den Majestäten ein fast unbeschränktes Ansehen verschafft.

Was Gonsalvo de Cordova anlangt, so hat Martyr zwar mehr oder minder eingehend über dessen hervorragende Kriegsthaten und die Wiederaufnahme seiner Feldherrnfunktionen[2] im Jahre 1512 berichtet, aber eine eingehende Charakteristik des „grossen Feldhauptmanns" hat er nicht geliefert. Nur die Hoheit seiner Gesinnung, den Adel seines Auftretens und dass er Vieles für Spanien geleistet habe, weiss er zu rühmen: doch seien seine vermeintlichen Pläne König Ferdinand verdächtig gewesen[3]. Auch Guicciardini

1) Ep. 160 v. J. 1495 an Carvajal und Ep. 163 vom gleichen Jahre an Ascanio Sforza.

2) Ep. 487 v. J. 1512 an Fajardo. „Mira est hujus viri apud omnes autoritas. Se infamem victurum et ludibrium populi futurum intelligit, qui permansuerit". Vgl. dazu Guicciardini, Leg. di Spagna, Depesche vom 4. Mai 1512: „s'intende che molti di questi signori e cavalieri principali disegnano andare a spese proprie per seguire il Gran Capitano, il quale in questa Corte ha grandissima riputazione e non minore benevolenza".

3) In Ep. 498 vom September 1512 schreibt Martyr an Fajardo: „. . . trivit in cassum tempus, quo properare debuisset". Unterdessen berichtete man aus Italien, die Franzosen seien daraus vertrieben: „Frustratur suo desiderio magnus noster. revocatur a Rege. non jam opus esse ipsius opere monetur. Fuit hoc nuntium illi amaro felle amarius fuit Hiaco dolore gravius. Mori maluisset, ut ajunt, qui magnitudinem animi ejus bene norunt". Guicciardini, Leg. di Spagna, Depesche vom 17. September 1512, berührt das persönliche Moment der

hat mit wenigen Strichen sehr charakteristische Züge der Schätzung, in der Gonsalvo stand, hervorgehoben: er habe sehr grossen Ruf als verdienstvoller und weiser Mann, sei von Wolwollen für Jeden und dies in so hohem Grade, dass es kaum glaubhaft sei, und überdies gelte er für gut und religiös[1].

In seinen zahlreichen Mittheilungen über den Aufstand der Comuneros beleuchtet Martyr, allerdings nur sehr knapp, auch die Häupter desselben. Don Pedro Giron und Don Pedro Laso hebt er gegen Padilla hervor: der Letztere lasse sich, denn er sei wenig klug, durch die bewegliche Volksgunst bestimmen, die beiden Ersteren hingegen seien die einzigen Männer von bedächtiger Sinnesart in diesem ungeheuren Strudel[2]. Padilla, führt Martyr fernerhin aus, werde durch seine Gattin Doña Maria Pacheco, Tendilla's Tochter, vollständig regiert: sie sei eine Frau von hohem Geistesflug und „die Beherrscherin ihres Gatten" (maritus mariti)[3].

Mehrfach hat sich Martyr auch über die Päpste seiner

Angelegenheit eingehender: Ferdinand, schreibt er, wolle, dass Gonsalvo nach Italien ginge: „in ogni modo, ma vi fu messa qualche lunghezza e per la Corte si stima, o che Spagna sia resoluta che non venga, nè vogli cosi in un tratto escludernelo: o che li aspetti vedere più innanzi delle cose d'Italia, e secondo che quelle andranno risolversi". Und in einer Depesche vom 22—25. August lesen wir: „la dilazione del partirsi nacque in gran parte da lui, per non si volere levare se non ad uso d'uomo grande con molte provisioni e ordini". Vgl. damit Martyrs Aeusserung im angeführten Briefe: „Nescit tamen priscam illam majestatem qua Italiae, volentibus Italis, legem dare videbatur, deponere." Schon in einer Depesche vom 15.—21. April 1512 schreibt Guicciardini den Dieci: der Papst dränge Ferdinand, Gonsalvo nach Italien zu schicken: „la qual cosa ha difficultà per essere, poi tornò da Napoli, sempre stata diffidenza fra loro e per quello ch'io possa raccôrre, non mostra minore difficoltà Consalvo che il Re".

[1]) Brief an seinen Bruder Luigi vom 4. Mai 1512; vgl. auch Guicciardini, Storia d'Italia Lib. XII, cp. 6.

[2]) Ep. 710 v. J. 1521 an Gattinara.

[3]) Ep. 679 v. J. 1520 an Gattinara und Marliano und Ep. 711 v. J. 1521 an L. H. Mendoza.

Zeit ausgesprochen. Von Innocenz VIII. schreibt er, nach dessen Tode, an den Nuntius in Spanien, Bartolommeo Scandiano[1]: Wenn er den ihm angebotenen Pontifikat zurückgewiesen, wenn er die Reichthümer, die er als Papst zusammengerafft, da er sie geniessen durfte, verachtet, wenn er nicht seine Nepoten zu hohen Ehrenstellen befördert und die Leitung des Staats in ihre Hand gelegt hätte, so würde er ihn bis zu den Sternen erheben. Welches Lob aber verdiente es, sterbend von der Verächtlichkeit der Dinge zu reden? Man erkennt, dass dieses Urtheil die hervorstechendsten der vielen schlechten Eigenschaften Innocenz' VIII. geisselt. Es ist scharf und schneidig und erwuchs aus der Summe der Beobachtungen, die Martyr in Rom anstellen konnte.

Ueber Alexander VI., den er als Cardinal in Rom sah, lässt er sich, bald nach dessen Wahl, gegen einen der päpstlichen Familiaren sehr treffend aus[2]: Wenn er seine Gier, seinen Ehrgeiz, seine schamlose Kinderliebe bei Seite setze, so könne er vielleicht der Kirche zum Segen gereichen: andernfalls würde er Alles zertrümmern. „Italien wird erschüttert werden, der christliche Erdkreis wird er-

---

1) Ep. 116 v. J. 1492.

2) Ep. 117 v. J. 1492. Ueber die bekannten Vorgänge bei der Wahl des Cardinals Borgia (vgl. Ranke, Rom. und germ. Völker S. 21 f. und Brosch, Julius II. S. 51) schreibt Martyr an Franciscus Pratensis Oriolanus: „Ad aurem susurro quidam insonuit mihi, nescio quae turpia sacrilega, nefando gradus utpote sibi patronum tuum ad id rerum culmen, non literis, non continentia, non charitatis fervore, sed auro et argento, pollicitisque grandibus scalam sibi construxisse." Machiavelli sagt bezeichnend kurz: „Creossi papa Alessandro sesto, Roderigo Valenziano ex domo Borgia Calisti nepos; fu fatto per simonia. dette a tutti i cardinali doni e massime ad Ascanio, cuius opera fuit pontifex." Estratto di Lettere Op. V. II pg. 239. Am spanischen Hof (Ep. 118 v. J. 1492 an Tendilla) war man über die Wahl sehr wenig erfreut: „nullus est", schreibt Martyr, „ob hanc rem in Regibus animi motus ad laetitiam, nulla frontis serenitas (vgl. die Anmerkung 1 zu S. 81) . . . . magisque quod sacrilegos se habere filios turpiter glorietur, angi cognoscuntur, quam quod ditionarius illorum sit . . . ."

beben, vielfache Umwälzung wird stattfinden"; denn man kenne den hochfliegenden Sinn und die Raserei, mit der dieser Borgia seine Kinder zu erhöhen strebe. In den späteren Briefen hat er sich über des Papstes Wesen und Charakter nicht mehr geäussert.

Gleichfalls bald nach der Wahl berichtet Martyr von Julius II.[1]: man halte ihn für einen Mann von hohem Streben, von Standhaftigkeit und von bewährter Erfahrung; er sei weise, aber ohne wissenschaftliche Bildung. Und nicht lange darauf[2] schreibt er: man erwarte von ihm eine treffliche Regierung und die Wahrung des Rechtes. — Späterhin hat Martyr über des Papstes Verhältniss zum Nepotismus sich ausgelassen. Im August 1512 schreibt er an Fajardo[3]: es werde aus der Stadt geschrieben, der Papst begehre das Herzogthum Ferrara für seinen Nepoten, den Stadtpräfekten, den Herzog von Urbino. Das sprenge vielleicht die Gehässigkeit aus, da der Papst mehr ein Liebhaber der ihm anvertrauten Braut, der Kirche, als seiner Verwandten sei. Diese letztere Ansicht, dass Julius II. der Nepotenpolitik

---

1) In Ep. 267 vom November 1503 an Talavera und Tendilla, gedenkt Martyr des kurzen Pontifikates Pius' III. und der Ränke, die nach dessen Ableben gesponnen wurden. Ueber den Erfolg des Cardinals Rovere äussert er: „Astus aliorum scidit omnes, uti video, callidior caeteris, in ea fuit turbulenta contentione. Crassone intercursitante, an Pompilio, ab aliis scrutabimini. Sanius est recta credere actum." Machiavelli berichtet in seiner Legazione prima di Roma (Op. V. IV) über das Feilschen: er erzählt nichts von den vielen Pakten: „perchè tutte sono state ad volontà di chi ha chiesto" (ib. Depesche vom 4. November) und im Estratto di lettere (l. c. pg. 214) finden wir die scharfe Bemerkung: „Julio per essere papa promesse Roma e Toma". Vgl. auch die in jene Zeit fallenden Depeschen Giustinians. — Unrichtig ist, wenn Martyr sagt, am Conclave hatten nur 25 Cardinäle Theil genommen; es waren 36, die sich dazu versammelt hatten.

2) Ep. 271 vom April 1504.

3) Ep. 497. — Eine treffende Kritik des Nepotismus fällt Martyr in Ep. 583 v. J. 1517 an Fajardo und L. H. Mendoza: „Solet iste sanguis Pontificius liquefieri, uti saccarum aut sal mordens, aqua superinjecta, quando ex Pontificum illicita beneficentia tollitur aliquid de Christi Ecclesiae fimbria ad illorum ornatum".

seiner Vorgänger abhold gewesen, ist unrichtig: es steht mit den Thatsachen im Widerspruch, wenn Martyr im März 1513, indem er den Tod des Papstes meldet, an Tendilla schreibt[1]: „Den Verwandten hat er kein Städtchen gegeben, wie die übrigen Päpste zu thun pflegten. Aus kirchlichen Einkünften hat er seine Nächsten bedacht.“ Wir wissen jetzt, dass Julius II. allerdings in viel geringerem Grade, als seine Vorgänger, dem Nepotismus huldigte[2].

Mit vieler Schärfe hat Martyr in mehreren Briefen hervorgehoben, in welchen Punkten Leo X. sich von seinem Vorgänger unterscheide. „Wir haben einen gelehrten Papst, der aber zugleich den Musen ergeben“, schreibt er im Jahre 1513 an Tendilla[3], einen Freund des Friedens, einen sehr sanften Mann, der in gleichem Masse ein Begünstiger der Seinen, wie seiner Anhänger ist. Die Zeit werde lehren, wie er als Papst sein werde. Nach einigen Jahren[4] meint er, Leo sei keineswegs der Tiara würdig; allzusehr begünstige er seine Verwandten und Parteigänger, die ihn beherrschten. Am liebsten sei ihm der Umgang mit Musikern und Sängern, vor ernsten Geschäften schrecke er zurück. Recht im Gegensatz zu Julius II. trage dieser Papst keine Sorge um seine Braut; erlaubter und unerlaubter Weise bestrebe er sich, seine Verwandten zu erhöhen[5]. Von Natur sei er milde und gütig, zugänglich und dem Colleg der Cardinäle geneigt[6]. Man muss zugestehen, dass, wie diese Cha-

---

1) Ep. 517.

2) Ich verweise bezüglich der Begründung dieses Satzes auf Brosch, Julius II., besonders S. 276. — Aber richtig ist Martys's Angabe, dass der Papst den pästlichen Schatz reich gefüllt hinterliess; nicht weniger als 400 000 Goldstücke soll er geborgen haben. Vgl. Brosch a. a. O. S. 173 und S. 363.

3) Ep. 519.

4) Ep. 571 v. J. 1516 an Fajardo und L. H. Mendoza: „Harmonia ipse Musica summopere delectatur, vocalium Musicorum et citharoedarum coronae, commerciaque illi sunt gratissima.“

5) Ep. 577 v. J. 1516 an Fajardo und L. H. Mendoza.

6) Ep. 521 v. J. 1513 an Tendilla.

rakteristik an und für sich richtig ist[1], sie auch auf Martyr's Wahrheitsliebe ein gutes Licht wirft. Denn, wie man sieht, scheut er sich nicht, die Schwächen des Papstes, zu dem er durch seine „Dekaden“ und die günstige Aufnahme, die dieselben bei Leo X. fanden, doch in ein gewisses Verhältniss der Dankbarkeit getreten war, den befreundeten Correspondenten gegenüber zu betonen.

Kannte Martyr von den genannten Päpsten keinen, ausser Innocenz VIII., persönlich und beruhte seine Beurtheilung derselben wesentlich auf Anderer Angaben, so war er in der Lage, Adrian VI. nach mehrjähriger eigener Beobachtung zu charakterisiren. Doch liefert er zu dem von anderer Seite[2] entworfenen Bilde des Papstes nur einige Züge und nur solche, die kein neues Licht auf dasselbe werfen. Er gedenkt des Rufes der Gelehrsamkeit und Rechtlichkeit, der Karl's Erzieher nach Spanien vorausging[3], wie nicht minder — allerdings nach römischen Berichten — seiner Ironie und seines Geizes[4]. Sofort erkannte er aber auch, dass Adrian

---

1) Vgl. Ranke's lebensvolle Darstellung von Leo's Wesen und Wirken, Päpste Bd. I, S. 46 ff. und die Kritik, die neuerdings Brosch, Kirchenstaat Bd. I, S. 32 ff., besonders S. 33, 35, 36, 62 und 63 über Leo fällte. — Ueber die verschiedentlich angegebenen Ursachen von Leo's Tod vgl. Brosch, Kirchenstaat Bd. I, S. 62. Jovius, De vita Alfonsi Ducis Ferrariae sagt: „Verum eo modo profligatis Gallorum rebus Leo Pontifex in ipso vix dum perceptae victoriae gaudio. praepropera morte est ereptus“, in seiner Vita Leonis X, Lib. IV meint er dagegen: Fuere qui existimabant, eum indito poculis veneno fuisse sublatum“ und in der Vita Pomp. Columnae äussert er: „Febribus enim . . . conceptis, aut certe veneno.“ Martyr, Ep. 749 vom 27. Januar 1522 an Fajardo und L. H. Mendoza schreibt: „Leo Pontifex audito Gallorum profligatu et Mediolani Ducatus ab eorum faucibus raptura, prae laetitia dicitur in febrim concidisse. Brevibus ajo, mortuus est. Sitne hac an illac, desino judicare. diversi diversa sentiunt ac loquuntur. Obiit Leo Papa.“

2) Jovius, Vita Hadriani VI.

3) Ep. 515 v. J. 1513 an Tendilla.

4) Ep. 786 v. J. 1523 an Fajardo und L. H. Mendoza: Cavillosum et avarum ajunt esse, ac per fas et nefas litigiorum motorem ad eruenda beneficia.“ — Ueber Adrian's Sparsamkeit und seine Beschneidung der Pfründen berichtet ein Flugblatt der Tübinger Universitätsbibliothek:

der politischen Aufgaben, die nun einmal mit dem Pontifikat verbunden waren, auch von Ferne nicht gewachsen sei[1]. Er bedaure den Papst, schreibt er im Herbst 1522[2] an Fajardo und L. H. Mendoza, wegen der grossen Last, die ihm nun aufgebürdet. Denn er sei von Natur ein guter Mann, aber gänzlich baar jeder Kenntniss der Verhältnisse, die gerade jetzt ein Staatslenker besonders bedürfe. Nicht anders hat in jenen Tagen der kaiserliche Gesandte in Rom, Juan Manuel, über Adrian geurtheilt[3]: „Der Papst ist schwachen und unentschlossenen Charakters. Er ist gänzlich unwissend, nicht allein in den italienischen Angelegenheiten, sondern auch in dem, was in der übrigen Welt sich ereignet".

Das Verhältniss Adrian's zu den Römern und den For-

„Wie der haylig Vatter Bapst Adrianus zu Rhom eyngeritten ist auff den XXVIII. tag des Monats Augusti Im Jar MDXXII. Darbey ain gesprech von Dreyen Personen." Ein Abt aus dem Bisthum Trier und „ain Curtisan" treffen sich in der Nähe von Trient. Letzterer verwünscht den Papst, der eben in Rom angelangt: „Er hat alle Reseruat abgethon, deren ich dan eins hab ... Alles das ich von dem frommen Papst Leo (der da ain Vatter ist gewesen aller Curtisanen) erlangt hab. (Adrian nahm ihm 2 Canonicate und 1 Pfarrei) ... Muss mich nun erneren bey ainer armen Caploney da ich kaum ain Katzen bey erneren mag, ich will geschweygen ain Junckfrawen, ain Knecht vnn ain hengst am baren. Das hon ich als von dissem Teütschen narren." Sodann urtheilt er: „Ich glaub das diser Adrianus sey die Bestia die Johannes sah in der wüste, dann er den garten aller lustbarkeit vnnd wollustes will zu ainer wüste machen." Der Abt bittet den Courtisanen, in Deutschland nichts von diesen Dingen zu erzählen: „dann wo der Adel vnn das gemain volck vernem das fürnemen disses Bapsts. Sy dörfften vns all vertreiben." Er sei mit seinem Bruder durch Sickingen vertrieben; das habe man dem „teüfelischen Luther" zu danken. Der Teufel tritt hinzu und antwortet auf die Frage des Abtes, warum er Luther nicht tödte: der bringe ihm zu vielen Nutzen durch die Zwietracht u. s. w. — Gregorovius, Gesch. der Stadt Rom, Bd. VIII, S. 394, verweist auf ein Exemplar dieses Flugblattes, das sich zu Bologna (im Archigymnasium) befindet.

1) „er füget bass in ain Carthauss dann das Bapstum zu regieren" heisst es im citirten Flugblatte.

2) Ep. 768.

3) Depesche vom 8. Januar 1523 bei Bergenroth l. c. V. II, No. 483.

derungen seiner Zeit hat Martyr in knappen Zügen klar dargestellt: „Die Römer", schreibt er im Januar 1523 an Fajardo[1], „würden lieber einen feurigen Papst haben. Zwar ist er ein guter und tüchtiger Mann und wenn unsere Zeitläuften einen Heiligen sich wünschten, so wäre er dieses Namens würdig. Aber die Zeit, wie sie nun einmal ist, erheischt andere Sitten vom Inhaber des päpstlichen Stuhles".

Den zweiten Papst aus dem Hause Medici, der schon unter Leo X. als Cardinal eine hervorragende Thätigkeit entfaltete und unter Adrian VI. der einflussreichste Mann im Cardinalskolleg war, Clemens VII., charakterisirt Martyr und dieses Urtheil lässt sich aufrecht erhalten, er sei: „lebhaften Gemüthes, frischen Geistes, klug durch Kenntniss der Verhältnisse und von unbescholtenem Lebenswandel"[2]. Aber die Hoffnuug, die Martyr in ein Wortspiel einkleidete, dass dieser Medici ein vortrefflicher Arzt (ex Medice medicum) für die Nöthen und Gebrechen der Christenheit sein würde, sollte sich nicht erfüllen.

Wie ich schon oben gezeigt habe und in der Kritik einzelner Briefe noch zeigen werde, beschäftigte sich Martyr auch mehrfach mit Cesare Borgia. Nach dem Urtheile seiner Umgebung, schreibt er am 5. November 1502 an Tendilla[3], sei derselbe von hoher Gesinnung, freigebig gegen tüchtige Soldaten, gegen die Dankbaren von offener Hand, von schmuckem Benehmen, würdig, ein Gegenstand der Liebe

---

1) Ep. 774; vgl. auch Ep. 788. — Auch der Pasquille, die Messer Pasquino gegen Adrian und die Cardinäle dem Publikum darbiete, geschieht bei Martyr Erwähnung (Ep. 774); vgl. dazu auch Jovius, Vita Hadriani VI. (gegen den Schluss), dessen Angaben mit denen Martyr's übereinstimmen.

2) Ep. 792 vom Januar 1524 an L. H. Mendoza.

3) Ep. 251. Vgl. dazu Soderini's, des Cardinals von Volterra, Charakteristik Cesares in einem Schreiben an die Zehn in Florenz vom 26. Juni 1502 (bei Amico, La vita di Machiavelli pg. 443): „Questo signore è molto splendido e magnifico, e nelle armi è tanto animoso che non è si gran cosa che non li paia piccola, e per gloria e per acquistare stato mai si riposa nè conosce fatica o periculo . . ."

zu sein und in den Wissenschaften nicht unerfahren. Mühevolle Arbeit, Hunger und Kälte wisse er, wo es Noth thue, geduldigst zu ertragen. Eine Summe von trefflichen Eigenschaften und Tugenden, die, soweit ich sehen kann, in dieser Fülle, kein anderer Zeitgenosse dem Papstsohne zuschrieb, die aber zu segensreicher Bethätigung unmöglich gelangen konnten, da andere Charaktereigenschaften, die Cesare innewohnten, sie nahezu aufhoben. Er sei grausam und blutgierig gegenüber denen, die er auch nur im Geringsten glaube der Untreue zeihen zu dürfen — lässt Martyr sich fernerhin berichten. Die eigenthümliche Vermischung edler und abscheulicher Charakterzüge, wie sie in Cesare Borgia sich erweist, kann für so manchen Menschen der Renaissance als typisch gelten, den zeitgenössische und spätere Schriftsteller mit einer Gloriole umgaben. Hat doch ein Menschenkenner von selten wieder erreichter Schärfe und Tiefe, wie Machiavelli, in diesem Borgia „Geist und Hoffnung von übermenschlicher Stärke“ . . . grosse Klugheit und Beherztheit, rastlose Thätigkeit, Consequenz und Unbeugsamkeit des Urtheils anstaunen, allerdings auch die Wankelmüthigkeit und Verzagtheit im Unglück, die aus dem Mangel an sittlicher Grundlage erwuchsen, hervorheben müssen[1].

Unstreitig einer der hervorragendsten Vertreter der geschilderten Gattung im Guten, wie im Bösen, war der Herzog von Mailand Lodovico Sforza, genannt il Moro. Aus Ranke's schöner und treffender Charakteristik[2] desselben erkennt man, in welchem Grade und in welcher Richtung die Triebe, die einer Entfaltung und Ausgestaltung nach dem Hohen und Niederen fähig waren, in ihm sich entwickelten. Ein verständnissvoller Pfleger der Künste und Wissenschaften — er hat Lionardi da Vinci an seinen Hof gezogen und Reuchlin's Lehrer Chalcondylas, den gefeiertsten griechischen Humanisten seiner Zeit, berufen — ist er in der Politik die

---

1) An mehreren Stellen der Leg. al Duca Valentino und der I. Leg. di Roma (Op. V. IV).

2) Gesch. der roman. und germ. Völker S. 17.

hässlichen Pfade des Truges und der Hinterlist gewandelt. Und der, als ein schweres, aber selbstbeschworenes Geschick ihn zwang, die Heimath zu verlassen, noch einmal in stiller Betrachtung in der Kirche Madonne delle Grazie in Mailand vor dem Grab seiner Gattin stand, — ganz Wehmuth und seelenvolle Versunkenheit[1] — er hat sich doch nicht gescheut, um zur Herrschaft zu gelangen, seinen Neffen durch Gift aus dem Wege zu räumen. — In seiner unheilvollen, keiner Ueberredung zugänglichen, politischen Sinnesweise, in seiner blinden Sorglosigkeit sah Martyr, wie seine Zeitgenossen[2], die Ursache des Verderbens, das über Italien hereinbrach. Wir wissen jetzt, dass es zum grossen Theile die Consequenz der Politik der früheren italienischen Fürsten war, die das Eingreifen Frankreichs und damit Spaniens und des deutschen Reiches hervorrief und dass Lodovico Moro nur den letzten Anstoss dazu gab[3].

Ueber den langjährigen Leiter der französischen Politik, der dadurch auch auf Italien's Geschicke einwirkte, Georg d'Amboise, Cardinal von Rouen, urtheilt Martyr nichts weiter, als dass er in Wahrheit das Steuer des französischen Staatsschiffes führe, dass er klug und gelehrt sei[4]: auch betont er sein eifriges Bestreben, die Tiara zu erlangen, um

---

1) In Ranke's eben citirtem Werke S. 120. Die Schilderung des Wesens, der Leistungen und des Abschieds Lodovico Moro's gehört mit in die erste Reihe jener prächtigen, dramatisch belebten Bilder, die Ranke's psychologisch und poetisch fein beobachtender Sinn, auf Grundlage reichen Quellenmaterials, entworfen hat. Besonders in dem citirten Werke, das den vollen Zauber einer jugendfrischen und freudigen Conception an sich trägt, sind solche in dankenswerthester Fülle ausgestreut.

2) So sagt, um nur ein Zeugniss beizubringen, Carpesanus (Commentarii suorum temporum libri X, bei Martène et Durand, Collect. ampliss. T. V) Lib. II, pg. 1204. Causae belli Gallici: „. . . Gallicis armis invalescentibus, quae Ludovicus Sfortia imprudens et parum suis rebus prospiciens, in Italiam invexit, dum Ferdinandi Aragonii opes atterere et suas firmare se putat“.

3) Was besonders aus Buser: Die Politik der Mediceer hervorgeht.

4) Ep. 247 v. J. 1502 an Talavera und Tendilla.

dann, wie er wenigstens behauptete, den Klerus reformiren zu können[1].

Ich habe später noch anzuführen, dass Martyr einmal des gütigen Sinnes Maximilians I. gedenkt, ausserdem hebt er nur noch an einer Stelle ein Moment aus dessen Neigungen, seine Jagdliebe, hervor. Indem er, in epigrammatischer Kürze, einen Ueberblick über die politische Lage gibt, weiss er im Jahre 1506 von dem deutschen Herrscher nichts anderes zu berichten, als dass er auf gekrümmten Gebirgspfaden sorglichst der Ziegenjagd obliege[2]. Seine Tochter Margarethe bezeichnet er als Frau von hoher Geistesrichtung: nicht ungern lebten die Flandrer unter ihrer Herrschaft[3].

Nicht im Zusammenhange hat Martyr die in den politischen Wirren seiner Zeit am meisten betheiligten Nationen charakterisirt: nur bei einzelnen Veranlassungen spricht er sich über dieselben aus.

Gegen die Franzosen, als Räuber und Schänder Italiens, ist er von tiefem Hass erfüllt: immer seien sie, schreibt er warnend an Ascanio Sforza, die heftigsten Feinde Italiens gewesen[4]. Viele Jahre hindurch lässt Martyr dieses Klagelied variirt ertönen[5]. Unmöglich, meint er ferner, sei es den Franzosen, sich ruhig zu verhalten[6], als Sieger vermöchten sie nicht, sich zu mässigen[7]; die Natur habe sie nicht fried-

---

1) Ep. 439 v. J. 1510 an Tendilla.

2) Ep. 301 an Tendilla: „Maximilianus Caesar caprearum venatu per montium anfractus invigilat". — Interessant und besonders bezeichnend dafür, dass Maximilian's vertrauensseliger Sinn sehr bekannt war, ist eine Aeusserung König Ferdinand's gegen Cornaro. Der König meint vom „Re de Romani . . . come el si ha pensato una cosa, crede che la sia fatto". Depesche vom 19. März 1508 aus Burgos.

3) Ep. 358 v. J. 1507 an Tendilla.

4) Ep. 121 v. J. 1492.

5) Vgl. z. B. Epp. 128, 149 und 189.

6) Ep. 207 v. J. 1499 an Trivisan und Ep. 246 v. J. 1502 an Isabella.

7) Ep. 208 v. J. 1499 an Tendilla.

liebend geschaffen[1]; nie habe er Menschen gesehen, die Andere so gering achteten[2]. Ihre Streitlust aber, sagten sie, sei ein Ausfluss ihrer grossartigen Gesinnung. Andere dagegen meinten, sie rühre von der Ehrsucht und dem Geiz her, der ihnen angeboren sei[3]. Ueber die Kampfesweise der Franzosen urtheilt er, übereinstimmend mit Machiavelli[4], dass ihr erster Angriff immer wild sei; nicht so gut sei es mit ihrer Ausdauer bestellt. Auf die feineren Seiten des französischen Naturells[5] einzugehen, fand Martyr nirgends Veranlassung, wie er denn auch bei den anderen Nationen nur auf die am schärfsten hervortretenden Züge ihres Gebahrens — und dies auch nur gelegentlich — hinweist.

Von den Deutschen berichtet er nur, ihre Sitten seien barbarisch und gänzlich verschieden von denen der Italiener[6];

---

1) Ep. 228 v. J. 1501 an Tendilla.

2) Ep. 242 v. J. 1502 an Tendilla: „nullam unquam vidi genus hominum minoris facere reliquos homines qui Galli non sunt". Auch in Deutschland dachte man so über diese Anschauung der Franzosen, wie ein Epigramm Hutten's beweist; vgl. Strauss, Hutten S. 68.

3) Ep. 273 v. J. 1504 an Talavera und Tendilla. In Ep. 426 v. J. 1509 an Tendilla spricht Martyr von: „Ambitio illa borealis et in quodcunque genus hominum superbia innata Gallis"; vgl. auch Epp. 724, 729, 748 und 759. — Martyr hat den Franzosen auch wol nie verziehen, dass sie ihm, als er auf seiner Orientreise ihr Gebiet passirte, so vielen Aerger und Sorge um sein Leben bereiteten. Man hielt ihn für einen Spion im Dienste der spanischen Regierung; vgl. Epp. 229, 242, 243, 244 und 247.

4) Ritratti delle cose della Francia: „I Francesi sono per natura più fieri che gagliardi o destri, ed in un primo impeto, chi può resistere alla ferocità loro, diventano tanto umili e perdono in modo l'animo, che divengono vili come femmine".

5) Doch wol mit Unrecht sagt Castiglione, Cortegiano Lib. I. Cp. 14: „. . . i Francesi solamente conoscano la nobiltà delle arme e tutto il resto nulla estimino: di modo che, non solamente non apprezzano le lettere, ma le aborriscono, e tutti i letterati tengon per vilissimi uomini" und in Cp. 15: „. . . i Francesi . . . estiman le lettere nuocere alla profession dell' arme . . ."

6) Ep. 425 v. J. 1509 an Tendilla und Ep. 584 v. J. 1517 an Marliano: „. . . Itali . . . mitius . . . bella gerunt quam barbara gens illa Germana, ferox, indomita". Vgl. die Anmerkung 2 zu S. 40.

dasselbe Urtheil über die Rohheit der deutschen Gebräuche und Gewohnheiten hat in jener Periode auch Comines gefällt[1].

Ueber die Schweizer, die er in seiner Jugend kennen lernte, schreibt Martyr: sie seien ein barbarisches Köhler- und Hirtenvolk; da sie einmal, wie die Franzosen, die Süssigkeit der Trauben und Feigen Italiens gekostet hätten, würden sie wol alljährlich wiederkehren[2]. Ihrer Ausdauer im Dienste des jungen Massimiliano Sforza zollt er indess gerechte Anerkennung[3]; aber als ein schweres Unglück, meint er, würde es zu beklagen sein, wenn das Glück die bäurischen Alpensöhne so sehr begünstige, dass sie Italien Gesetze geben könnten. Schlimmer würde dieses Joch sein, als das französische[4].

Der Gegensatz der Spanier und Niederländer ward, wie von beiden, so auch von Martyr scharf empfunden. Er sprach wol im Sinne von Millionen Spaniern, wenn er im Jahre 1516 gegen Fajardo und L. H. Mendoza sich äusserte[5]: „Der Gott Jener ist das wollüstige Vergnügen, dem Spanier wohnt eine gewisse nüchterne Geisteserhebung inne; massvoll ist sein Sinn auf die Ehre gerichtet". Auch die Niederländer fühlten sich nicht behaglich in Spanien: das Heimweh ergreife sie, aber die Gier nach Gold halte sie fest[6]. In mehreren Briefen[7] klagt Martyr über das Ausplünderungssystem,

1) Mémoires Lib. VI, Cp. 3: „ils sont rudes et vivent rudement".

2) Ep. 473 v. J. 1512 an Fajardo.

3) Ep. 536 v. J. 1514 an Tendilla. Aber er mochte nicht, dass sie ihn beherrschten. „tenuissent Helvetii Ducem sub perpetua paedagogica ferula subjectum, sub amati filii nomine, pro arbitrioque suo numerare passus, et verba promere, perpetuo illum coëgissent". Ep. 559 v. J. 1515 an L. H. Mendoza.

4) Im zuletzt citirten Briefe.

5) Ep. 580.

6) Ep. 608 v. J. 1518 an Fajardo und L. H. Mendoza. Vgl. auch Ep. 615. Im oben angeführten Schreiben des Bischofs von Badajoz heisst es: „On the whole, love of money is the besetting of the Flemings".

7) Vgl. Epp. 622, 627, 631, 645, 653 und 664 (v. J. 1520). — Robertson, The history of the reign of the emperor Charles V. V. II,

das die Niederländer in Spanien befolgten, wie sie den jungen König umgarnt hielten, die Spanier gering achteten, und wenn er auch die Farben zuweilen zu stark aufgetragen haben mag, im Grossen und Ganzen hat er jenen hässlichen Fleck auf Karl's ersten Regierungsjahren richtig beleuchtet. Aber gewiss hat er damit auch nur einen Bruchtheil der Niederländer gekennzeichnet.

Ueber seine Landsleute, die Italiener, hat Martyr einmal die bittere Bemerkung gemacht: dass so viele ihrer Fürsten zu den Franzosen hielten, oder, wenn nicht dies, doch nicht deren Gegner wären: er wolle nicht untersuchen, ob dies Verhältniss durch Gewalt, oder durch Liebe hervorgebracht worden sei[1]. Die charakteristischen Unterscheidungsmerkmale der Italiener hat er nicht berührt, doch gedenkt er der politischen Stellung und Kulturverhältnisse der einzelnen italienischen Staaten.

Von dem Leben und Treiben in der kirchlichen Capitale berichtet er im Juli 1497 an Tendilla[2]: „Neulich ist ein Brief aus Rom an mich eingetroffen. Astraea, heisst es darin, sei, schneller als der Wind, aus Rom entwichen, habe sich zu den Göttern geflüchtet und man glaube nicht, dass sie wiederkehre, da der Stier[3] das Scepter führe. Für schurkenhafte, verbrecherische Menschen sei Rom der Platz; man klage, dass den Redlichen die Thüren der Vornehmen geschlossen seien. Wer eine gewandte Hand und wagenden Muth besitze, dem seien die Thore des Vaticans geöffnet. Wer etwas besitze, dem drohe der Tod .... Der Palast, einst der Wohnsitz heiliger Väter, wo die Riegel zum Oeffnen

---

pg. 64 sagt: „Peter Martyr . . . who was under no temptation to deceive the persons to whom his letters are addressed, give a description which is almost incredible, of the unsatiable and shameless covetousness of the Flemings“.

1) Ep. 242 v. J. 1502 an Talavera und Tendilla und ähnlich in Ep. 247 vom gleichen Jahre an dieselben.

2) Ep. 178. Vgl. auch Ep. 94 v. J. 1492 an Borromeo.

3) Das Wappen der Borgia war ein weidender Stier; vgl. Gregorovius, Lucrezia Borgia I. Bd. S. 43.

und Schliessen der Pforten, die zum Himmel und zur Hölle führen, sich befinden, sei für die schändlichen Heirathen päpstlicher Sprösslinge und der profanen Liebe geöffnet. Nicht der Brüder, nicht der Verwandten schone man: der beste Meuchelmörder ernte das höchste Lob". So das Rom Alexander's VI. Mit freudiger Genugthuung erwähnt Martyr die Besserung, die unter Julius II. bezüglich der Sicherheit des Verkehrs eintrat[1]. Ueber die socialen Zustände unter den späteren Päpsten hat er sich nicht ausgelassen. Nur vom Cardinals-Colleg sagt er im Jahre 1523[2], indem er an die Bemerkung, dass Adrian VI. zu schwach sei, um die Last des Pontificates zu tragen, anknüpft: „Von seinen schlauen Cardinälen wird er entweder wie ein Ball herumgeworfen werden, oder es wird nichts durch ihn geschehen. Denn es ist bei diesen Sitte, entweder die Päpste zu hassen, weil sie kurz zuvor dieselben als ihres Gleichen sahen, oder durch heftiges Peinigen zu verspotten (deridere cum vehementi cruciatu), da sie wünschen, dass sie bald ihre Reise zu den Himmlischen antreten möchten".

Von den italienischen Staaten wusste allein Venedig — wie heftig er auch dessen Herrschsucht und seine zeitweiligen Verbindung mit Frankreich[3] tadelte — Martyr zu imponiren. Ein Weltwunder müsse die Stadt, mit Fug und Recht, genannt werden; nirgends auf der Erde gäbe es prächtigere Häuser, Tempel, Plätze, Strassen, einen lebhafteren Handel; ein Regiment sei daselbst einzig in seiner Art, municipale Verordnungen habe man, die von bequemster Nützlichkeit seien[4]. Die Lagunenstadt wirkte mit ihrer zaube-

---

1) Ep. 297 v. J. 1506 an Talavera und Tendilla.

2) Ep. 768 an Fajardo und L. H. Mendoza.

3) Epp. 18, 123, 167 und 202. Ep. 124 v. J. 1492 an Carillo und Inghirami: „... qui taciti rerum eventum exspectare velle praedicantur". Ep. 201 v. J. 1499 an Tendilla: „Veneti, quibus est peculiare, quod semel apprehenderint nunquam e manibus solvere"; Ep. 213 v. J. 1500 an Tendilla: „Veneti a foedere Gallorum non discedunt propterea non vivimus integra spe"; vgl. auch Epp. 214 und 240.

4) Ep. 241 v. J. 1502 an Ferdinand und Isabella.

rischen Schönheit auf den empfänglichen Sinn des Südländers, wie auf den des deutschen Sastrow. Der Ritter sah sich in Venedig und Murano um: „vnnd andern ins Wasser gebauweten Stetten vnnd Clostern viel", wo man „alle Augen voll zu sehen hatt, wen wir auch ein gantz Jhar stille gelegen weren". Das politische Leben Venedigs und die dasselbe erfüllenden Principien hat Martyr gleichfalls in den Kreis seiner Betrachtungen gezogen. „Ich glaube", schreibt er im Jahre 1488 seinen Bruder Giambattista, „dass Venedig eine gesichertere Stellung einnimmt, als irgend ein Staat" und gegen Tendilla äussert er im Jahre 1492, dass die Venetianer, sehr klug, aus dem Nachtheil Anderer immer ihren Vortheil mehrten. Wie von einer sicheren Warte beobachteten sie schweigend das brausende Leben. Was sie einmal erfasst hätten, liessen sie nicht mehr aus den Händen: nichts Anderes, als die Weltherrschaft erstrebten sie[1]. Sehr gut hat Martyr auch eine schwache Seite der venetianischen Republik betont. Aus ihren alten Einrichtungen her, schreibt er im Jahre 1509[2], sei ihr eingeboren, den Kampf zu verschmähen. Lieber durch Künste, als durch Kräfte wolle sie das Glück beherrschen und leiten. Mit feinem Spotte hat auch Machiavelli diesen Punkt hervorgehoben. Von seiner Legation nach Mantua an den Kaiser im Jahre 1509 schreibt er[3]: „Man hört, dass die Venetianer in allen den Plätzen, in deren Besitz sie sich wieder setzen, das Bild des San Marco anbringen lassen, der an Stelle eines Buches, ein Schwert in der Hand hat, woraus man wol schliessen darf, dass sie zu ihrem Schaden einsahen, um Staaten zu erhalten genügten nicht Studien und Bücher".

Mit welch tiefem Leid Martyr die politische Ohnmacht

---

1) Vgl. die oben angeführten Stellen. Ueber die Verwaltung Venedig's urtheilte Comines, Mémoires Lib. VI, Cp. 5: „pour aujourd'hui je croy leurs affaires plus sagement conseilliees, que de prince ne communauté qui soit au monde".

2) Ep. 419 an Tendilla.

3) Depesche vom 7. Dezember. Op. V. V.

und das sociale Elend Mailands erfüllten, habe ich schon erwähnt. Auch dass Genua's Blüthe, durch den Streit der einzelnen Faktionen — „wie Schafe ohne schützende Hunde, ohne vernünftige Berather, ohne Ordnung liegen sie im Zwist", ruft er im Jahre 1507 aus[1] — und durch das Eindringen der Franzosen geknickt wurde, beklagte er schmerzlich[2]. Und was das Schlimmste war: wie Venedig, Mailand und Genua an Einfluss und Bedeutung sanken, so sank auch ganz Italien in seiner politischen Machtstellung tief herab.

Auch aus dem Leben und der Kultur der Spanier hebt Martyr nur einzelne Züge heraus. Wir müssen lebhaft beklagen, dass er nicht eine Darstellung des gesammten Kulturzustandes seiner zweiten Heimath geliefert hat, zumal da er einen sehr beträchtlichen Theil des Landes, zu verschiedenen Zeiten und unter verschiedenen Verhältnissen kennen lernte, und da seine Beobachtungen auch um deswillen von Belang sein würden, weil er länger und eingehender betrachten konnte, als z. B. die italienischen Gesandten, deren Angaben uns vorliegen. Dem glänzenden Bilde, das Martyr von Granada und Sevilla entwirft, würden sich in seinen Mittheilungen wol das getrübtere entgegenstellen, in dem andere Städte erschienen. Guicciardini[3] weiss von den kleinen, hässlichen und schmutzigen Häusern zu berichten, die er vielfach vorfand und Cornaro[4] ist erstaunt über deren primitive Bau-

---

1) Ep. 340 an Talavera und Tendilla.

2) Ep. 808 v. J. 1525 an Fajardo und L. H. Mendoza: „... uti prostrata meretrix accedentibus quibuscunque Principis exulibus ducentibus crura diffundit, ob intestina odia, et fere quotannis, ut tributis gravibus susceptis aut praedonum raptu discerpitur, quae maris quondam domina esse videbatur".

3) Relazione di Spagna l. c. pg. 273: „Il forte sono piccole, hanno brutti edificii, e la maggior parte in molti luoghi di terra, e in oltre piene di fango e di bruttura".

4) Depesche vom v. J. 1520 bei Brown l. c. V. III, No. 38: „Corunna had a good harbour, but the houses were all of wood with pitched roofs". — Malipiero, Ann. Veneti ad. a. 1496 theilt aus einem Briefe der venetianischen Gesandten in Spanien, Francesco Capello und Marino Giorgi, über eine Reise von Barcelona nach Burgos die An-

art. Dagegen preist der Florentiner den Bodenreichthum, besonders Andalusien's und Granada's, der sich jedoch ausserordentlich vergrössern liesse, verstünde man nur das Land zu cultiviren[1]. Mehr im Detail führt Martyr einzelne Züge des Wesens und Charakters der Spanier vor. Wie er über ihre Stellung zur Wissenschaft und deren Verbreitung urtheilt, haben wir kennen gelernt; ich führte auch an, in welchem Grade er die geistigen Fähigkeiten des Adels rühmt. Dass er dabei zu optimistisch sah, darf man wol daraus schliessen, dass Quirini[2], im Beginne des 16. Jahrhunderts — allerdings übertreibend — sagt, die Spanier „haben ... Geist, aber wenden ihn zu keiner Art von gelehrten Studien an“. Martyr hat sodann anerkannt, dass der Muth den Spaniern angeboren sei[3]; nichts sei ihnen zu schwierig, nichts griffen sie vergebens an[4]; winke ihnen Beute, so setzten sie ihr Leben auf's Spiel[5]; gegen die Gefangenen aber erwiesen sie sich mild[6]. Wie

gabe mit: „Habbiamo patido gran senestri per penuria d'alozamenti e altro . . .“.

1) L. c. pg. 273. „È provincie fertile e abbundante, perchè ricogli[...]gli più frumento che non è necessario per uso suo: . . . e molto più sar[...]ri abbundante se fussi cultivato tutto. ma si trova lavorato intorno all[e] terre e quello male coltivato, il resto sodo“. Und gegen seinen Bruder Luigi klagt er am 2. April 1512 über die: „carestia di ogni cosa e le cose sono cattive, e non se ne truova co' suoi denari; il paese sterile e male abitato quanto si può . . .“

2) In seiner schon angeführten Relation v. J. 1506 l. c. pg. 22.

3) Ep. 71 v. J. 1489 an den Cardinal Arcimboldo: „Nostros gloria, quam Hispanis, insitum est a natura, animae, praeponere, stare contra cogebat“.

4) Ep. 434 v. J. 1510 an Tendilla und Ep. 657 v. J. 1520 an Gattinara: „. . . . leones, quales Hispani se bellorum temporibus ostendunt“.

5) Ep. 624 v. J. 1518 an Fajardo: „Sunt namque Hispani, uti nosti, vitae prodigi, quando praedae alicujus spes occurrit“ und Ep. 726 v. J. 1521 an Fajardo und L. H. Mendoza: „Solent namque Hispani vestri parvifacere vitam, ubi aut praedae, aut honoris adipiscendi refulserit spes“.

6) Ep. 726 v. J. 1521 an Fajardo und L. H. Mendoza und Ep. 763 v. J. 1522 an Ruffo: „Mites in victos Hispani nobiles sunt, uti nosti“.

finden bei Guicciardini eine mit dem Angeführten übereinstimmende Beurtheilung der spanischen Tapferkeit: auch er führt aus, dass die Spanier die höchste Ehre in die Waffe setzten: um diese rein zu erhalten, scheuten sie den Tod nicht[1].

Auf die feineren Seiten der intellektuellen Begabung der Spanier ist Martyr nicht eingegangen: Guicciardini schildert sie als scharfsinnig und schlau, doch leisteten sie, trotz aller Begabung, in den freien oder mechanischen Künsten nichts[2]. Aeusserlich seien sie sehr dienstwillig — jeder sei ihr Signore, jeder könne ihnen befehlen, sie seien wortreich, verdienten geringes Vertrauen und seien Meister in der Heuchelei[3]. Auch vom spanischen Hofe urtheilt der klugbeobachtende Florentiner: Da gäbe es hübsche Redensarten, die daselbst Jeder zur Hand habe[4].

Er hebt dann noch hervor, dass die Spanier unwirschen und stolzen Charakters seien: keine Nation, glaubten sie, könne sich der ihrigen vergleichen; Alles, was sie angehe, stellten sie in der Unterhaltung grösser dar; die Fremden liebten sie wenig[5].

---

1) L. c. pg. 274: „... sono inclinati alle arme, forse più che altra nazione cristiana . . . e nelle arme stimano molto lo onore in modo che per non lo maculare universalmente non curano la morte . . .“

2) L. c. pg. 277: „Sono tenuti uomini sottili e astuti e nondimeno non vagliono in nessuna arte o meccanica o liberale (der letztere Vorwurf ist entschieden unbegründet: man denke nur an die hohe Blüthe Salamanca's!) quasi tutti li artefici che sono in Corte del Re sono Franzesi o di altre nazioni“.

3) L. c. pg. 277.

4) Depesche vom 26. August 1512: „... buone parole, le quali in questa Corte non mancano mai a' nessuno“.

5) L. c. pg. 274: „Li uomini di questa nazione sono uomini saturnini . . . di natura superbi e non pare loro che nazione nessuna si li possa comparare, e nel parlare molto esaltatori delle cose proprie, e si ingegnano di apparire quanto possono: amano poco i forestieri“. — Quirini l. c. pg. 22 sagt von den spanischen Adligen: „non credono che altra gentilezza nè altra nobiltà sia nel mondo fuor della sua“ und Mocenigo l. c. pg. 34 charakterisirt sie: „. . . sono tutti naturalmente soperbi, ma quelli, che sono di qualche sangue nobile, superbissimi, tanto che li pare esser più tosto dij, che huomini sopra la terra, fra

Besonders einen Punkt, der für die Entwickelung Spaniens von verhängnissvoller Bedeutung wurde, hebt Guicciardini scharf hervor: den Handel und jede bürgerliche Thätigkeit halte man für ein schimpfliches Gewerbe[1]. Lieber treibe man das Waffenhandwerk mit kleinem Vortheil, oder diene einem Granden unter tausenderlei Drangsal und in Dürftigkeit, oder, wie es vor Ferdinand's Zeiten geschehen, treibe Wegelagerei, als dass man sich dem Handel, oder einem Handwerk widme. Nur soviel, um leben zu können, erarbeite der Arbeiter. In Folge dieser Verhältnisse herrsche grosse Armuth im Lande: man sende die Erzeugnisse des Bodens hinaus, um sie verarbeitet wieder zu kaufen, wie Wolle und Seide, wofür man Gewänder und Tücher einhandle[2]. Es ist bekannt, dass zum nicht geringen Theil in Folge dieser principiellen Verachtung von Handel und Gewerbe Spanien unaufhaltsam seinem ökonomischen und damit auch politischen Ruin entgegeneilte.

Der Armuth im Lande entsprach auch, nach Guicciardini's[3] Schilderung, das häusliche Leben der Granden: nur

---

di loro con parole et riuerentie si honorano assai, ma di quelli di altra natione fanno pochissimo conto . . ."

1) L. c. pg. 275: „non si danno alle mercanzie che lo stimano vergogna . . ." Jetzt fange man an, sich in etwas von dieser Richtung abzuwenden: „ma universalmente la nazione ne è inimica". — Dass ehrenhafter Lebensunterhalt in Spanien nur von Geistlichen oder Soldaten zu erlangen sei, führt Juan Valdés in seinem Gespräch zwischen Mercur und Charon (wol i. J. 1530 gedruckt) aus: Ein Frater tritt in ein Kloster ein: „por poder honestamente trabajar" und gibt als Grund seines Eintrittes an: „porque ni mi linaje, ni mi estado me consentia trabajar, si no mudaba el habito". Ich citire nach Ticknor, Geschichte der schönen Literatur in Spanien, Supplementband S. 186.

2) Vgl. dazu zwei Forderungen der castilianischen Junta: „Petunt una ut greges et armenta non educantur e regnis Castellae, ne frumenta, ne coria, ne lanarum plus quam pars dimidia, reliquam tollant ab emptoribus, aequo precio lanifactores Regni". — „Ne panni a exteris partibus advecti sint his quae texuntur in Regno deteriores". Ep. 686 v. J. 1520 an Gattinara.

3) L. c. pg. 276: „. . . vivono in casa con una somma strettezza . . . con una meschinità estrema, e inoltre in uno vivere tanto parco,

Wenige vermochten ihr Heim sich behaglich zu gestalten; voller Erstaunen betrachtet der in der Blüthe des reizvollen, anmuthigen, florentinischen Familienlebens aufgewachsene Italiener die nüchterne Armseligkeit so vieler spanischer Adelswohnungen. Und wo es möglich sei, führt er weiterhin aus, paare sich mit der Armuth der Geiz; aber das schlimmste Produkt des Mangels energischer Thätigkeit sei das Räuberwesen. Der grossen Unsicherheit und Gefährdung, die durch dasselbe hervorgerufen werde, gedenkt auch Martyr mehrfach unter bitteren Klagen[1].

Vom Leben und Treiben des Hofes, das den Menschen in seinem Innern umzugestalten pflege[2], berichtet Martyr wesentlich nur, wie an ihm die Gier und Aemtersucht der Höflinge sich breit mache[3], wie man leicht dem Neid anheimfalle und leicht vergessen werde[4], wenn man geraume Zeit

che è maraviglia". Und Quirini l. c. pg. 22 sagt: „usano ogni estrema miseria per sparagnare e tutto quello che sparagnano in un anno lo buttano in un giorno per parere più grandi che non sono".

[1]) Vgl. z. B. Ep. 372 v. J. 1507 an den Dekan des Capitels von Granada: „Capitulares habui vestras literas, quibus petitis . . . ut . . . liceat matutinas horas primo noctis crepusculo propter male salubrem nocturnum rorem ob imminentes urbi nivales montes et nocturnos grassatores nuper ad Legem Christi tractos, quorum est major in ea urbe, quam veterum Christianorum numerus" und Ep. 558 v. J. 1515. Es ist zuvor die Rede von den sicarii und scelesti homines: „Habent namque Procerum oppida pro asylis, ad quae criminibus commissis confugiant". — Vgl. über das Räuberwesen der Spanier auch Guicciardini l. c. pg. 277: „E sono, per essere astuti buoni ladri, e però si dice che è migliore signore il franzese che lo spagnuolo, perchè tutti a dua spogliano i sudditi; ma il franzese subito spende, lo spagnuolo accumula e anche lo spagnuolo per essere più sottile, debbe sapere meglio rubare".

[2]) Ep. 160 v. J. 1495 an Carvajal.

[3]) Vgl. z. B. Ep. 312 v. J. 1506 an Talavera und Tendilla: „Quicquid haberi pecuniarum potest, inter se consultores partiuntur; nec minus undique tunditur, quatitur, expugnatur". Vgl. auch Ep. 218.

[4]) Ep. 299 v. J. 1506 an Talavera und Ep. 300 vom gleichen Jahre an Tendilla. — Ueber eine bestimmte Klasse von Höflingen schreibt Martyr in Ep. 332 v. J. 1507 an Talavera: „. . . quos falso Grandes vulgus (cum sint mille servorum servi) appellat".

abwesend sei. Besonders die Habsucht der königlichen Beamten, der beim Steuer- und Zollwesen Angestellten veranlasst Martyr zu heftigen Klagen: sie saugten am Mark des Landes und seien für dasselbe wie eine Pest[1], selbst geweihte Gegenstände verschonten sie nicht[2].

Alle die berührten Punkte, besonders der Mangel an rationeller Bodenpflege, die Verachtung von Handel und Gewerbe, sodann der Gegensatz der Stände, die eigenthümliche Richtung, die der Intellekt des spanischen Volkes eingeschlagen hatte, in Verbindung mit dem Hass gegenüber den habgierigen Niederländern und die Stellung, die der junge König gegenüber den alten und verschiedentlich gearteten Privilegien der einzelnen Provinzen einnahm, mussten bürgerliche Unruhen und heftige Kämpfe hervorrufen. Vorzüglich den Gegensatz zwischen dem Volk und den Grossen hat Martyr im Jahre

---

1) Ep. 360 v. J. 1507 an das Capitel von Granada: „Mallem sarcula vel ligones exercere, quam pecuniariam rem ullam cum his computatoribus Regiis tractare". Aehnliche Klagen auch in Ep. 350, und in Ep. 438. v. J. 1510 an Tendilla berichtet er über die „avaros, crudos et truculentos exactores portuariorum et vectigalium, qui ad textam usque interiorem viatores exeuntes denudant, ut scrutentur an pecunias exportent, nulla ratione habita, an illas ad viaticum reditus importaverint, si quae supersint. Jumentorum clitellas, equorum et mularum ephippia et phaleras, ut si latentes in eis pecunias repererint, abripiant illas, reique auctorem mille conficiant molestiis, reperti sunt aliquando scidisse; nec licet viatori vestem ullam aut lineam textam efferre non indutam, quindecimam ejus valoris partem eorum arbitrio taxatam, relinquat". Vgl. auch Ep. 627 v. J. 1518 an Fajardo.

2) Ep. 762 v. J. 1522 an Fajardo und L. H. Mendoza. Der Klerus von Salamanca sandte Adrian VI. einen kostbaren Kelch als Geschenk: „quaestores quod non eis calicem manifestaverint, quo vectigal eis praeberetur statutum, rapuerunt a nunciis calicem. Iratus in eos Papa civitatem ira concitatus anathematizavit. Calicem Pontifici attulerunt; excussa manu eos rejecit, ut suis dominis calicem restituerunt, si voluntas assit, imperavit". Dass, wie Höfler, Papst Adrian VI. S. 177 betont, der englische Gesandte in Spanien von dieser Geschichte nichts berichtet, beweist doch nicht, dass sie sich nicht zugetragen hat. Bei der Angabe des Datums mag (vielleicht nur im Drucke) immerhin ein Irrthum mit untergelaufen sein.

1518[1] scharf hervorgehoben. Indem er über einen Aufstand in Saragossa berichtet, schreibt er: „Gerechtigkeit müsse ausgeübt werden, verlangt das Volk. Von den alten Gesetzen und Privilegien (statutis) dürfe in keinem Punkte abgewichen werden, sagen die Grossen. Es verlangt das Volk, dass Jedem freistehe, Getreide und die sonstigen Lebensmittel einzuführen; die Grossen der Stadt verhindern es“. Wie in Saragossa, so waren diese Streitpunkte auch in den übrigen revoltirenden Theilen Spaniens mit die wesentlichsten. Dazu kam der Einfluss der Zünfte auf das niedere Volk: alle Leidenschaften wurden zu wilden Flammen angefacht. „Es gibt keinen so trägen Esel“, schreibt Martyr im Januar 1520[2] aus Valencia an Gattinara, „der nicht, heftig angestachelt, zuweilen gegen seinen Herrn mit den Fersen ausschlage: um wie viel mehr die Spanier, die in den Kriegsstürmen sich als Löwen erwiesen haben“. Dem Grosskanzler gegenüber hat Martyr über seine Stellung zu den Forderungen der Castilianer — Castilien lag ihm ja so sehr am Herzen — in einem Briefe vom September 1520[3], im Allgemeinen sich ausgesprochen. Er stimmt lebhaft dem dringenden Verlangen der Spanier zu, dass Karl bald, in eigener Person, den Uebelständen abzuhelfen suche. Ueber die sonstigen zahlreichen Forderungen Castiliens, die sich vorzüglich auf Abgaben, Selbstverwaltung der Comunen, Münzwesen, Ausfuhr, Senatoren- und Richterstellen, Appellation, Privilegien, Beneficien und das königliche Donativ bezogen, äussert er sich nicht im Einzelnen[4]. Doch, meint er, wenn man leidenschaftlosen Sinnes, die Forderungen Castiliens erwäge, so seien sie nicht fern von guter Berechtigung[5].

Ganz besonders heftig wurde von den aufrührerischen Parteien verlangt, dass König Karl in Spanien bleibe, bis

1) Ep. 625 an Fajardo.
2) Ep. 657.
3) Ep. 686.
4) Vgl. den eben citirten Brief und Ep. 663.
5) Ep. 686.

ihre Forderungen erledigt seien. Aus den Motivirungen, die den betreffenden Forderungen beigefügt wurden, erkennt man zugleich die Stellung, die Spanien dem Kaisertitel seines Herrn gegenüber einnahm. Martyr liess sich darüber gegen Gattinara und Marliano — und er stellte sich dabei völlig auf den spanischen Standpunkt — folgendermassen aus. „Sagt an", schreibt er im Dezember 1519 aus Valencia[1] an die Genannten, „was heisst denn das Kaiser sein? Ist es denn etwas Anderes, als der Schatten sein eines sehr hohen Baumes". Es ist ein Sonnenstrahl, der durch das Fenster dringt, der das Haus erleuchtet; ergreifet doch mit der Hand, wenn ihr könnt, nur ein winziges Theilchen (unciolam) dieses Lichtes und traget es dann hinweg. Bereitet euch aus dieser Leuchte seidene Gewänder, füllt eure Tafeln damit an". Nicht einmal einen Hausstand von mässigem Aufwand vermöge der Kaiser aus dem Reichsschatz zu ernähren; geschweige denn, dass er daraus ein Heer ausrüsten könne, um die Beleidigungen zurückzuweisen, die ihm wiederfahren, oder die sich erhebenden im Keime zu ersticken. „Täuscht auch ihr Euch, so gibt es doch Viele, die in dieser Sache klar sehen". Trotz der oben angeführten Auffassung hat Martyr im Interesse Karls und seiner Politik dessen Abreise nach Deutschland, und zum Theil mit Erfolg, gegenüber einigen Granden in Valencia gerechtfertigt, indem er besonders die heftigen, noch andauernden, Anstrengungen des Königs von Frankreich um die deutsche Krone hervorhob[2]. Aber der grösste Theil

---

1) Ep. 654.

2) Ep. 661 v. J. 1520 an Gattinara und Marliano: „Utinam ad Gallos umbra ista devenisset! Nos Pace ac nostro Rege frueremur. Gallia vero, quae nos patimur patiemurque, ni Deus providerit, gravius indies ipsa sentiret. Irriguo indiget alieno ager ille fumosus Imperialis ac sterilis . . . hi desertorum sunt Valentinorum cum gemitibus sermones". Vgl. auch De Leva Storia documentata di Carlo V., V. II, pg. 18 sq. — Im Jahre 1520 äussert Antonio Giustinian, der trefflich bewährte, venetianische Diplomat, nach seiner Rückkehr aus Frankreich, über das Verhältniss des französischen und spanischen Königs — und diese Ansicht durfte innerlichste Geltung Jahrzehnte hindurch

der Spanier liess sich nicht von der Ansicht abbringen, dass Spanien, das frei wäre und seiner Vorrechte sich erfreue, unter der kaiserlichen Herrschaft zu der Nichtigkeit einer Provinz herabsinken würde. „Den kaiserlichen Namen nennen sie Ehrgeiz und leeren Wind". Sie verfielen dem Hungertode, damit fremde Länder durch ihr Brod gesättigt würden.

Indem Martyr im letzten Briefe, der im Opus epistolarum mitgetheilt ist, der Gefangenschaft Franz' I. gedenkt, meint er, aus diesem Siege über die Franzosen und seinen Folgen würde Spanien, da Karl zu milden Sinnes und die Franzosen zu schlaue Diplomaten seien, kein grosser Nutzen erwachsen. Gleichermassen zagenden und gläubigen Sinnes ruft er aus: „Nach himmlischem Rathschluss haben diese Dinge sich zugetragen; nach göttlicher Fügung müssen diese Saaten in die Halme schiessen". Er dachte dabei nur an den Gegensatz zwischen Spanien und Frankreich. Früher hatte er mehrfach, mit eindringlichen Worten, auf die Gefahren hingewiesen, der Europa durch die Türken ausgesetzt sei. Wie schon im Jahre 1516[1], so schreibt er auch im Jahre 1518[2] an Fajardo und L. H. Mendoza: der Sultan sage, er kenne das christliche Dogma, habe gehört, dass Christi Gesetze von dessen Gliedern nicht befolgt würden und dass das Haupt der Christenheit ihnen nicht nachlebe. Daher

---

beanspruchen —: „These sovereigns are not at peace, they adapt themselves to circumstances but hate each other very cordially". Bei Brown l. c. V. III, No. 119.

1) Ep. 578 an Fajardo und L. H. Mendoza: „Et domum et postes et cardines, Christi dogmata non observare (in der Originalausgabe observari) cognovit, oppositam agere vitam illos didicit a Christi moribus, cogendis thesauris inhiare, nullum luxuriae genus, gulae nullum praetermittere, angusta manu egenis subvenire, velle non diligi, non amari, non observari solum sed coli, ut Dii, atque adorari, propterea Christum non futurum illis auxilio", so sprach ganz offen der Sultan, wie venetianische und genuesische Berichte meldeten.

2) Ep. 614.

hoffe er, dass Christus den Christen nicht zu Hilfe kommen werde, wenn er gegen sie ziehe. Martyr mochte mit gutem Recht auf das Anwachsen der türkischen Macht und die Bedrohung der europäischen Cultur durch dieselbe voll banger Sorge blicken. Stand es doch mit der begründeten Hoffnung auf kräftige Abwehr eines türkischen Angriffs sehr schlecht, war doch überhaupt an ein solidarisches Einstehen der europäischen Culturvölker gegenüber dem Feinde im Orient kaum zu denken. In den italienischen Kämpfen hatte man sattsam erfahren, von welch tiefem Hass die hervorragendsten europäischen Völker gegen einander erfüllt waren. Paulus Jovius hat uns im „Leben Gonsalvo's“[1] vorgeführt, was die verschiedenen, auf neapolitanischem Boden stehenden Truppen sich an charakteristischen Vorwürfen und Schimpfworten entgegenschleuderten. Die Spanier hielten den Franzosen ihre Trunkenheit vor, die Franzosen entgegneten, die Spanier seien Diebe und Räuber, des Galgens würdig. Die Deutschen behaupteten von den Schweizern, um deren Unebenbürtigkeit zu bezeichnen, sie seien Kuhmelker, wogegen wiederum die Schweizer von den Deutschen als unfläthigen Windbeuteln sprachen. Die Italiener aber wurden von den Anderen Knabenschänder genannt.

Und in viel höherem Grade, als die auf Culturentwickelung und Stammesbildung beruhende Gegensätzlichkeit der Völker, war der, aus den mannigfaltigsten persönlichen Veranlassungen erwachsene Groll der Fürsten gegeneinander, wie zu allen Zeiten, so auch in der Periode, da Martyr's Correspondenzsammlung endet, mitbestimmend für die Annahme, dass noch sturmvolle, friedlose Zeiten kommen würden. Besonders die scharfe Ausprägung der Charaktere der hervorragendsten Fürsten liess einen anderen Schluss nicht wol zu.

Und diesen schwerwiegenden Faktoren gesellte sich dann noch der unendlich wichtige Faktor der religiösen Gegensätze bei.

---

[1]) Gegen den Schluss von Lib. II.

Wenn Martyr, am Abend seines Lebens, einen Rückblick auf dasselbe warf — wie wir es, zum Theil, nach seinen Briefen und sonstigen Schriften vermögen — so mochte er wol das Gefühl haben, dass eine neue Zeit mit erstaunlich anderen Anforderungen und Zielen angebrochen sei, als die war, die ihn in's Dasein treten sah, die er durchlebte. Vielleicht nur in dem einen Punkte, mochte er sich sagen, seien die Menschen sich gleich geblieben: in dem, was aus ihrer innersten, unveräusserlichen Natur als das Beste und Edelste, das Schlimmste und Niedrigste an Anschauungen und Forderungen sich entwickeln konnte. Diese Päpste mit ihrem nicht nur oft unkirchlichen[1], sondern auch oft schamlosen Treiben, ihren weltlichen und staatlichen Tendenzen, ihrer künstlerischen Neigung und wiederum ihrer strengen, der Kunst abholden Richtung; diese Könige mit ihren ritterlichen Gelüsten, ihrem Behagen an kriegerischen Unternehmungen, ihrem Mangel an Scham vor Verrathsbruch, ihren gleissnerischen Worten und trügerischen Handlungen; diese Minister in ihrer Käuflichkeit, diese Hofbeamten in ihrer Unterwürfigkeit; dieser Clerus in seiner nackten Verweltlichung, diese Völker mit ihrer durch ein Haupt oder doch nur durch wenige Geister hervorgerufenen, aber nie spontanen jubelnden Zustimmung, gewaltthätigen Widersetzlichkeit oder mit ihrer stumpfen Theilnahmslosigkeit — sie alle hatten ihre Vorbilder und Lehrmeister in den früheren Jahrhunderten. Auch das Spiel der Intriguen und Leidenschaften, das rücksichtslose Hinopfern von Menschengut und Menschenglück, das Anstacheln des Fanatismus aus mancherlei Gründen und zu

---

[1]) Wie lebhaft man im Orient den Gegensatz zwischen Christi Lehre, ihren damaligen obersten Lehrern, und nicht minder den Schülern, empfand, charakterisirt des Sultans Ausspruch im oben angeführten Briefe. Er sagte ferner: „intelligere se, Christum praecepisse, ut ipsius amici sequaces, mites incedant atque humiles, bonorum fortunae sint abjectores, egenis succurrant, laborantibus animi aut corporis aegritudine misereantur, nil proprium retineant, honeste, sobrie, casteque vivant; ne sint avari, ne superbi, ne ambitiosi“.

mancherlei Zwecken und Handlungen — auch dies war nichts Neues. Aber neu war, dass die wichtigsten europäischen Culturvölker auf einem Boden, der das Saatkorn und die Blüthe einer alten, gewaltigen, erzieherischen Cultur geborgen und gepflegt hatte, zusammengetroffen waren, um daselbst das Mass ihrer physischen Kräfte zu erproben und durch diese Begegnung sich der nationalen Gegensätze deutlicher bewusst wurden; dass eine neue kirchliche Lehre mächtig sich auszubreiten begann, die, durch ein befreiendes Wort, alle geistigen Gebiete klärend und erfrischend durchdringen sollte, aber auch den Kampf der Confessionen stärker entfachen musste, und dass die Entdeckung einer neuen Welt den Völkern zur Entfaltung der Cultur neuen Boden aufwies.

Irre ich nicht, so sind es, natürlich in mannigfach veränderter Form und Richtung auch jetzt wieder diese drei wesentlichen Faktoren, die, neben den grossen, lenkenden Geistern, die Geschicke der Völker am stärksten bewegen.

Anhang.



Kritik einzelner Briefe.

1488.

Ep. 1 v. 1. Januar an Ascanio Sforza. Etwa den geringfügigen Bestandtheil am Schluss abgerechnet, der vom Eintreffen Martyrs bei Ferdinand und Isabella, in Saragossa, berichtet, ist dieser Brief wol vom Herausgeber der Sammlung — vielleicht auf Grund einer Martyr'schen Aufzeichnung — später hinzugefügt worden und bezweckt, einerseits Martyr's Weggang aus Italien zu motiviren, andererseits als Einleitung, dem Leser zu zeigen, wie Martyr's Verhältniss zu Ascanio Sforza und dem römischen Kreise beschaffen war und warum er in den ersten Jahren seines Aufenthaltes in Spanien mit dem Cardinal vielfach correspondirte. Besonders die mit „Volentem"[1] eingeleitete Wiedergabe der Ansprache Ascanio's an Martyr, durch welche dieser ihn in Rom zurückzuhalten gesucht habe[2], und die, dem Cardinal gegenüber,

---

[1]) „Volentem ab Urbe ut ad Hispaniam proficiscerer, Illustrissime Princeps, discedere, in abdito tui cubiculi penetrali, ni decidit e memoria, his me verbis, amotis arbitris, allocutus es".

[2]) Ubi praeterea eam doctorum omnis generis (cui in Urbe passim occurritur) in Hispania comperies? Ubi (ut reliquos tibi conterraneos viros probos omittam) alterum Ascanium alterumve Arcimboldum Mediolanensem antistitem mihi collegam, qui te non mediocriter diligimus, invenies? quive in familiaritatem te nostram ita admisimus, ut nostrae fores die tibi noctuque semper pateant? . . . und ferner: „bona a te venia dimissus sum, addito in mandatis, ut quae acciderent, tibi significarem, fui id pollicitus. — Ich vermag allerdings nicht nachzuweisen, ob Ascanio, als Martyr vom Papste sich verab-

unnütze, weil doch wol im Wesentlichen[3] nur Bekanntes enthaltende Mittheilung: „Dixi ante sacros pedes prostratus lacrymosum Vale, quarto Cal. Septemb. MCCCCLXXXVII. Eneco Lopez Mendotio Tendillae Comite duce et patrono ab obsequio pro suis Rege et Regina Innocentio Pontificii praestito in patriam redeunte, iter capio (!)“ beweisen die Absichtlichkeit der späteren Composition, wie auch vielleicht deren Datirung auf den 1. Januar als Moment der Fiktion angesehen werden kann.

Ep. 68 v. 5. April an Arias Barbosa. Dieser Brief ist — wie auch die Originalausgabe zeigt — nach dem Jahre 1489 zu versetzen, da Martyr im Jahre 1488 nicht in Jaen verweilte, wo das Schreiben abgefasst ist[1]. Dasselbe sucht den genannten Gelehrten, wegen der Syphilis, die ihn befallen habe, zu trösten: „In peculiarem te nostrae tempestatis morbum“, schreibt Martyr, „qui appellatione Hispana Bubarum dicitur, ab Italis morbus Gallicus, medicorum Elephantiam alii, alii aliter appellant, incidisse praecipitem, libero ad me scribis pede“. Domenico Thiene hat in seinen „Lettere sulla storia de' mali venerei“ (Venedig 1823) die Echt-

---

schiedete, in Rom war. — Liegen keine Schreib- oder Druckfehler vor, so sind der Datirung halber, Ep. 27 vor Ep. 26, Epp. 49, 50 und 51 vor Ep. 48 und Ep. 61 vor Ep. 60 zu setzen. — In den Briefen, die über Martyr's Reise nach Salamanca handeln, herrscht eine chronologische Verwirrung. In Ep. 52 v. X. Calend. Octobris berichtet Martyr aus Guadalajara, er reise: „inter tertium diem“ nach Salamanca ab, während er bereits IX. Calendas Octobris aus Salamanca berichtet, er sei quarto decimo Calendas Aprilis (!) (statt Octobris) von Guadalajara nach Salamanca abgereist und nach 5tägiger Reise X. Calendas Octobris daselbst angelangt. Und in Ep. 57 von IV. Calend. Octobr. schreibt er, seit 13 Tagen verweile er in Salamanca. Ich vermuthe, dass Ep. 52 auf XVIII. oder XVII. Cal. Oct. zu datiren ist und dass in Ep. 57 in „tredecemus“ ein Druck- oder Schreibfehler vorliegt.

[1]) Prescott, Gesch. der Regg. Ferd.'s und Isab.'s, Bd. I S. 469 sagt, „ein merkwürdiger Brief über die lues venerea (No. 68)“ stehe „augenscheinlich an einer falschen Stelle, was schon aus dem Ausstellungstage hervorgeht“, in Bd. II S. 211 erscheint ihm dagegen die Echtheit des Datums weniger anfechtbar.

heit des Datums dieses Briefes angezweifelt; Prescott[1] hat seine Einwürfe entkräftet. Der Ausdruck „morbus Gallicus"[2] dürfte, meines Erachtens, später hinzugefügt sein: Die Echtheit des Briefes wird dadurch nicht berührt. Ich glaube, mit Prescott, dass durch denselben die Fabel vom amerikanischen Ursprung der Syphilis den stärksten Stoss erlitt. Sabellicus[3] sagt, dass diese Krankheit schon vor dem Zuge Karl's VIII. nach Italien daselbst aufgetreten sei; Senarega[4] bestimmt die Zeit näher auf 2 Jahre: wir hätten somit 1492 anzunehmen, welches Jahr zur Behauptung mehrerer Quellen, die Syphilis sei durch die aus Spanien ausgetriebenen Juden nach Italien eingeschleppt worden, passen würde[5].

---

1) Ich citire nach Prescott's eben angeführtem Werke Bd. II S. 210 f.

2) Der Elephantiasis gedenkt Martyr noch in Ep. 375 v. J. 1507 (worin er einen Professor in Toledo, der davon ergriffen wurde, zu trösten sucht) und in Ep. 427 v. J. 1509: „E Curia Gallica fertur, Christianissimum elephantia podagraque laborare".

3) Citirt in den Anmerkungen zum Memoriale di Portoveneri 1495 —1502 (das werthvolle Nachrichten für die Geschichte Pisa's enthält), herausg. von Francesco Bonaini im Arch. stor. ital. S. I T. VI p. 2.

4) De rebus Genuens. l. c. pg. 538. Notizen über die Syphilis finden sich auch bei Matarazzo in dessen Cronica di Perugia (Arch. stor. ital. S. I T. XVI p. 2); daraus (p. 34) geht hervor, dass die Franzosen glaubten, das Uebel — „el male de San Job" — sei in Italien einheimisch. Dagegen behauptet das Diario Ferrarese (bei Muratori, Script. rer. Ital. T. XXIII) ad. a. 1497, die Krankheit sei den Italienern ganz ungewohnt.

5) Die Anschauung, dass die Syphilis aus der neuen Welt importirt und durch die Juden nach Italien verschleppt worden sei, findet sich auch bei Jovius in dessen Historiae suis temporis Lib. IV, doch fügt er hinzu: „Sed ubi et quando coeperit diligentiores vestigabunt, et verius nomen imponent, consensu certe multarum gentium Gallici cognomen tulit, ita ut ea natio inquieta et vehemens, et infestis armis felicitati Italiae saepius invidit, et hoc quoque pestilenti vulnere inflicto, sempiternam nobis odii sui memoriam reliquisse videatur". — Ueber die Auffassung der Syphilis von Seiten der Zeitgenossen vgl. Strauss, Ulrich von Hutten, 3. Aufl. S. 236 ff.

1489.

Ep. 70 v. 13. Juni an Ascanio Sforza. In mehreren Briefen, von Ep. 32 an, hatte Martyr schon im Jahre 1488 die Geschichte der letzten Kämpfe gegen Granada erzählt und war sodann zu Mittheilungen über die, an denen er Theil nahm, oder die sich während seiner Anwesenheit im Lager abspielten, übergegangen[1]. Nun schreibt er aus dem Lager von Baza, das königliche Heer ziehe nach Jaen am Guadiana und führt dann fort: „Is annus qui fuit nonus et octogesimus annonae caritatem caeli inclementia praebuit“. Dieser Satz muss als eine spätere Einschaltung angesehen werden, will man nicht „fuit“ als Schreib- oder Druckfehler für est annehmen. Die übrigen Mittheilungen des Briefes stimmen mit anderen Berichten überein[2].

1490[3].

Ep. 84 v. 24. August an Ascanio Sforza. Dieses Schreiben fasst mit: „En illustrissime Princeps, quae una aestate peracta sunt, unica hac conclusi tabella sero fabricata, quia non occurit, qui ad nos concederet . . . ex Alcala“ die Ereignisse des Jahres 1490 bis zum Herbst desselben zusammen und ist durch diese Zusammenfassung charakteristisch. —

---

[1]) Ep. 70 beginnt: „Hactenus ad te misi, Princeps Illustrissime, quae mihi per eburneam portam gesta bellica emissa sunt, id est quae aliorum relatu auribus exhausi. Posthac vero corneae tibi fores, quae tuo palato sapida dicis edulia, ministrabunt. Ad exleges namque in castra miles cum Rege profectus sum, propterea quae videro jam, non quae audiero, habebis“. — Ep. 71 datirt in der Originalausgabe v. J. 1488, in der Amsterdamer (Ep. 72) v. J. 1489; Ep. 79 in der ersteren v. J. 1490, in der letzteren v. J. 1489.

[2]) In Ep. 80 v. 7. Dezember aus Baza an Ascanio Sforza stimmt das Datum auf 1 Tag nicht mit einer Angabe im Text überein. Prescott, Gesch. der Regg. Ferd.'s und Isab.'s Bd. I S. 462 gibt als Tag der Einnahme Baza's den 4. Dezember (und das wäre pridie nonas Dec.) an, während Martyr sagt: „In nonis ergo Decembris nos Baciam urbem ingredimur“. Ich vermuthe, dass statt ingredimur ingressi sumus zu setzen ist.

[3]) Ep. 83 ist, der Datirung wegen, vor Ep. 82 zu setzen.

Indem Martyr berichtet, dass er mit Tendilla nach Luchem (Loja) gezogen sei, vergisst er nicht anzumerken: „a quo oppidani Lucani genus originemque habuisse jactant".

1492[1].

Ep. 109[2] v. 15. Mai 1492 an Tendilla. Anknüpfend an die Mittheilung vom Tode Lorenzo's de Medici enthält dieser Brief eine schöne Würdigung des Charakters und der Verdienste desselben. Was er für die Wissenschaften und den Frieden Italiens gethan, wird rühmend hervorgehoben: „Inter perturbatos Italorum principum stomachos Juliam illam Pompejam, interque rabidas undas, ne invicem collidantur, invictum scopulum, natura in Laurentio formasse videbatur"[3].

---

1) Epp. 85, 86, 87, 88 und 89, die theils über Kämpfe der Spanier gegen die Mauren berichten, theils (aus dem Lager von Alcalà la Real) in philosophischen und literarischen Spekulationen sich ergehen, sind wie aus dem: „circiter vero Idus Januarii anni jam primi et nonagesimi" in Ep. 85 und aus dem: „qui primus est et nonagesimus" in Ep. 89, und wie nicht minder aus dem historischen Inhalt hervorgeht, nach dem Jahre 1491 (Lib. IV) zu versetzen. Für den engeren zeitlichen Zusammenhang von Epp. 89 und 90 (im Opus ep. datirt der erste Brief vom 24. Juni 1490, der letztere vom 3. August 1491) spricht auch der Anfang des letzteren, an Cardinal Arcimboldo gerichteten, Briefes; der gleichfalls, wie Ep. 89, von der Belagerung Granada's handelt: „Donec coenae tempus adveniat, prandium accepit Ascanius [an den Ep. 89 geschrieben ist] Granatense, prandium tu quo melius sapiat, condimentum apponito". — Vgl. Prescott, Gesch. der Regg. Ferd.'s und Isab.'s Bd. I S. 476 ff. und Ciampi l. c. pg. 734.

2) Ep. 109 v. 15. Mai ist vor Ep. 108 v. 2. Juni, Ep. 113 v. 30. Juli vor Ep. 112 v. 1. August, Ep. 124 v. 2. November vor Ep. 123 v. 3. November zu setzen: Ep. 125, wie aus dem Text hervorgeht, statt vom 8. November wol vom 8. Dezember zu datiren; vgl. Epp. 126, 127 und 130. Ep. 126 datirt in der Originalausgabe von sexto Idus Decembris, in der Amsterdamer von VI. Id. Nov.

3) Neuerdings hat aber Buser, Lorenzo de Medici als italienischer Staatsmann, gut hervorgehoben, dass Lorenzo öfter eine Politik der Aufreizung unter dem Schein der Vermittlung betrieb: er wollte keine innige Verbindung zweier Staaten, weil er dadurch für Florenz fürchtete.

— Von seinen Söhnen hoffe man allerdings, dass sie ihm nacharteten, aber sagt Martyr: „ambigo. Propaginem earum vitium majorem natu Petrum (ab Urbe in Hispaniam iter Florentia facientes) ambo vidimus. Non ea mihi visa est juvenis physiognomia, ut eam spem praeberet. De incuria praeterea et lascivis moribus ejus nescio quid immurmurabatur. Non desunt qui reliquos ejus fratres magis parentum virtutem aemulaturos arbitrentur. At quid? nisi ad eos qui minores sunt habenae devenerint. De adolescentis nunc Cardinalis indole, studioque ad bonas artes, praeclaros audivimus sermones. Sed quid haec ad praesentem temporum necessitatem? Si praecipue vepres aliquae in Italas segetes novae pullulaverint". Es wäre möglich, dass die ausgehobenen Stellen über Lorenzo's Söhne späterhin könnten interpolirt sein, oder dass das Urtheil über Pietro doch im Ausdruck könnte eine Ueberarbeitung erfahren haben. Doch liegen keine zwingenden Gründe zu dieser Annahme vor. Immerhin muss bemerkt werden, dass Martyr's Urtheil über Pietro mit dem Andrer im Widerspruch steht. So schreibt z. B. Sabellicus[1] 1492 an Poliziano: „Petrum clara indole adolescentem Laurentio patre suisque majoribus dignum, quem tu a pueris instituisti, in paternos opes successisse". Dagegen sprechen andere Nachrichten[2] von seinem grossen Hang zu Vergnügungen, zur Pracht und zu Aeusserlichkeiten.

---

[1]) Lib. II Ep. 2; — von Reumont, Lorenzo de Medici il Magnifico Bd. II S. 475, bemerkt, dass Piero's Briefe an seinen Vater „durchweg gesundes Urtheil, Kenntnisse und lebendiges Interesse an den Tag" legen. Jedenfalls habe er manche von des Vaters geistigen Eigenschaften besessen. — Entgegen diesem Urtheil sagt Buser, Die Beziehungen der Mediceer zu Frankreich während der Jahre 1434—1494 S. 307: „Die väterlichen Eigenschaften mangelten Piero. Nicht nur um seiner Jugend, sondern um der geringen Anlage willen war er unfähig, die Gefahren, in welche der Tod des Vaters ihn versetzt hatte, völlig zu erkennen".

[2]) Vgl. Ranke, Geschichte der romanischen und germanischen Völker 2. Aufl. S. 29.

1493.

Ep. 130 v. 14. Mai an Giovanni Borromeo. Martyr sagt: „In Gallia qui Perpinianum et Rosilionis comitatum dedent Oratores, jam parantur; assentiri videntur mei Reges". Diese letztere Mittheilung ist unklar, denn der Vertrag, durch den Roussillon und Cerdagne an Spanien zurückgegeben wurden, datirt schon vom 19. Januar 1493. Ausserdem ist auffallend, dass Martyr in einem Briefe vom Mai des Attentates auf König Ferdinand (vom 7. Dezember 1492) sollte gedacht und geschrieben haben: „Vivit tamen Rex, evasit apud infernos manes exstructum scelus illud". Nach Martyr's Verweisung auf diese Mittheilung und auf die noch anzuführende über Colon in Ep. 142 könnte man annehmen, dass Ep. 130 im Februar 1493 geschrieben sei, doch spricht das „ut arbitror . . . scriptitavi" für die Unsicherheit der Datirung im Concept oder in der Copie, während das „assentiri videntur" beweist, dass der Vertrag noch nicht abgeschlossen war. Es spricht ferner dagegen der Umstand, dass Martyr der Rückkehr Colon's gedenkt, die erst am 15. März statthatte. Wahrscheinlich bezieht sich die Angabe über Roussillon und Perpignan auf die Uebergabe der beiden Gebiete und ist der Zusatz „assentiri videntur mei Reges" zu streichen. — Ueber Colon berichtet Martyr: „Post paucos inde dies rediit ab antipodibus occiduis Christophorus quidam Colonus vir Ligur, qui a meis Regibus ad hanc provinciam tria vix impetraverat navigia, quia fabulosa, quae dicebat, arbitrabantur: rediit, preciosarum multarum, sed auri praecipue quae suapte natura regiones illae generant, argumenta tulit. Sed aliena omittamus, Comes egregie, omittamus. In Italiam vocantur Galli".

Ep. 138 v. 1. November an Ascanio Sforza. Martyr schreibt, dass König Juan von Portugal gestorben sei: dessen Tod erfolgte aber erst am 25. Oktober 1495. Fernerhin wird mitgetheilt, dass Colon, mit dem Titel eines Admirals, auf's Neue der „neuen Welt" zugesegelt sei, was am 25. September 1493 stattfand. Der grösste Theil des Briefes behandelt

eine Pfründenangelegenheit, die ich weder nach ihrem materiellen Gehalt noch auf ihre zeitliche Richtigkeit hin prüfen kann. Möglicherweise rühren die Theile des Briefes, die von der Pfründe und dem Tode des Königs Juan handeln, vom 1. November 1495 her, während die Mittheilung über Colon an unrichtiger Stelle stünde.

Ep. 139 vom 28. November an Tendilla. Die Majestäten, schreibt Martyr, senden Antonio Fonseca an Karl VIII. ab, um ihn daran zu erinnern: „ut Alfonsum impetere illi tunc liceat, quando potiora esse Caroli quam Alfonsi jura decretum fuerit. Rem reminiscatur, adhuc in deliberatione versari". Die Absendung des Fonseca und seines Genossen, Juan de Albion, fand aber erst im Dezember 1494 statt[1]. Unmöglich kann somit der Brief richtig datirt sein. Im Beginn desselben heisst es: „Ferdinandum Parthenopeum Regem prudentissimum, ubiubi Ludovicum Sfortiam cum Gallo Rege convenisse ad sui exitium sensit, vitae taedio confectum periisse fama est" — und Ferrante starb am 25. Januar 1494[2]. Martyr schreibt ferner: „Alpes naturae aggeres Gallis oppositas, Galli transiliunt. major exercitus pars transportata", was im September 1494 statthatte und er spricht von Lodovico Moro als dem „sessor . . . etsi non legitimus" Mailands, eine Bemerkung, die auf die Usurpation der Herrschaft nach Gian Galeazzo's Tod, im Herbst 1494, bezogen werden kann. — Aus dem Gesagten erhellt, dass der Brief nicht von 1493 herrühren kann, sondern dass dessen Abfassung an's Ende des Jahres 1494 zu setzen ist.

1494.

Ep. 141 vom 30. Januar an Theodor von Pavia. Die Mittheilung, dass die Franzosen: „Alpes . . . jam praetergressum,

---

[1]) Çurita, Historia del Rey Don Hernando el Catholico Lib. I: „. . . mediado Deziembre, mando que partiessen Antonio de Fonseca, y Joan de Albion, por sus embaxadores al Rey de Francia".

[2]) Der Ceremonienmeister am päpstlichen Hofe, Johannes Burkard (vgl. dessen Diarium ed. Gennarelli pg. 284), bemerkt zu der Todesnachricht: „obiit sine lux, sine crux, et sine Deus".

e Ticino Hetruriam versus movisse", wie Boten berichteten, beweist, dass dieser Brief nicht vor Herbst 1494 geschrieben sein kann, wenn man nicht annehmen will, dass der Schlusssatz über die Franzosen unrichtig angefügt sei.

Ep. 142[1] vom 20. Oktober an Giovanni Borromeo. Martyr bezieht sich in diesem Briefe auf frühere Nachrichten in Ep. 130, theilt sodann mit, dass Perpignan der spanischen Krone zurückgegeben worden sei und dass Ferdinand und Isabella vergebens den König von Frankreich vom Angriff gegen Alfonso zurückzuhalten suchten. Er berichtet endlich über den Gold-Chersones und des Kolon Entdeckungen daselbst und bemerkt: „Libros coepi de tantae rei invento perscribere" eine Angabe, die, wie Schuhmacher a. a. O. S. 102 bemerkt nur eine spätere Einschaltung sein kann.

Ep. 144 vom 31. Oktober an Inghirami und Carillo. „Antonius Fonseca", lesen wir, „... ad Carolum destinatus est Orator, qui eum moneat, ne priusquam de Jure inter ipsum et Alfonsum Regem Neapolitanum decernatur, ulterius procedat. Fert in mandatis Antonius Fonseca, ut Carolo capitulum id sonans ostendat, anteque ipsius oculos (si detrectaverit) pacti veteris chirographum laceret, atque indicat inimicitias". Die venetianischen Berichte wissen bekanntlich nicht einmal etwas von der Thatsache des Zerreissens des Vertrages, wie sie Jovius[2] ausführlich erzählt und die zu

---

1) Eine Angabe des Textes stimmt mit der Datirung nicht überein. Entweder muss es daselbst heissen: „hunc usque qui alterius anni Decembris est vigesimus" und im Datum XIII. Cal. Nov. oder im Text statt Decembris: Octobris. — In Ep. 143 vom 27. October schreibt Martyr an Tendilla, die Franzosen seien „Florentiam usque" vorgedrungen. Nur wenn man annimmt, dass damit nicht gesagt sein soll, sie seien in die Stadt der Mediceer eingezogen, kann man das Datum als richtig anerkennen. Sonst wäre, da Karl's VIII. Einzug in Florenz am 17. November erfolgte, statt des Nov. wol Dez. und der ganze Brief, der über den Zug der Franzosen nach Italien handelt, nach Ep. 148 zu setzen.

2) Hist. s. temp. Lib. II. „Disceptatum subinde est acrioribus verbis, quum utrinque plures simul de ea re vehementissime loquerentur: adeoque inter se contendendo animis incaluerunt, ut Fonseca alioqui

Ende Januar oder zu Anfang Februar 1495 zu Velletri statthatte. Nach Martyr steht fest — und das ist die einleuchtendste Annahme — dass Fonseca im Auftrage seiner Herrscher handelte.

Ep. 146 vom 5. Dezember an Pomponius Laetus. Gegen den Schluss des Briefes berichtet Martyr, dass König Juan von Portugal gestorben und sein Neffe Emanuel sein Nachfolger geworden sei[1]. Die sonstigen Mittheilungen des Briefes, die über die Entdeckungen handeln, sind nur Wiederholungen früherer[2] und können vom Jahre 1495 herrühren. Ich vermuthe, dass diesem der ganze Brief zuzuweisen ist, doch ist die Annahme zulässig, dass der Theil, der über die Entdeckungen sich ergeht, vom Jahre 1494 herrühre, während der andere einen Bestandtheil eines zu Ende 1495 geschriebenen Briefes ausmachte.

Ep. 149 vom 13. Dezember an Tendilla. Martyr berichtet darin u. A. vom Einzug Carl's VIII. in Rom, der aber erst am 31. Dezember stattfand, und dass Alfonso von Neapel

---

sedati vir animi ira praefervidus libellum in quo foederis capita utriusque regis manu subscripta ac obsignata erant in conspectu regis concerpserit . . ." Vgl. Prescott, Gesch. der Regg. Ferd.'s und Isab.'s Bd. II S. 31. Der als Beleg noch Oviedo, Quincuagenas Ms. und Bernaldez, Reyes catolicos anführt. — Çurita l. c. Lib. I Cp. 43 berichtet: Antonio de Fonseca . . . rasgola capitulacion de la concordia, que se auia postreramente assentado, como lo pudiera hazer el Rey".

1) „. . . non Georgium, quem Rex voluisset, Regis spurium . . . ." Ein gewisser Guide schreibt an Alonzo de Compludo, Agenten des reichen portugiesischen Kaufmanns Diego de Soria in London am 28. Dezember 1494 aus Tortosa [Bergenroth l. c. V. I, No. 117 vermuthet in dieser Depesche eine spanische Staatsdepesche unter der Fiktion einer Compagnie-Depesche]: You know already that the King of Portugal has died . . . The former Duke of Beja first son of the brother of our Queen, is now indisputed King of Portugal. The crown belonged to him by-right, and besides the departed King left it to him in his will. He left to Don Georges, his natural son, to whom it was thought he would leave the Kingdom nothing, but only recommended him to the new King. Portugal is now as dependent on the will, and as obedient to the orders of our lady the Queen, as Andalusia".

2) Schumacher a. a. O. S 29.

zu Gunsten seines Sohnes, Ferdinand's II. die Krone niedergelegt habe und nach Sicilien entflohen sei. Die Abdication erfolgte aber erst am 4. Februar 1495[1] und bald darauf die Flucht. Offenbar sind hier zwei Briefe verschmolzen. Dafür spricht auch, dass gegen die Mitte des Briefes Martyr sagt: „Ferdinandus Alfonsi Regis filius, Regni (si fata volent!) haeres . . . terga dedit . . ." und bald darauf: „Regno se abdicat Alfonsus Rex, Ferdinando filio Regni habenas credit." Will man nicht annehmen, dass mit „si fata volent" auf die wahrscheinliche Besitznahme des Landes durch die Franzosen hingewiesen sei, so fällt allerdings der Widerspruch der beiden Angaben hinweg. Aber das Datum bleibt unrichtig. Der Brief kann original unmöglich vor Februar 1495 geschrieben sein. Ich vermuthe, dass der zweite Brief mit den Sätzen: „Ex Ludovici et Ascanii Cardinalis ejus fratris consilio, Regno se abdicat Alfonsus Rex. Ferdinando filio Regni habenas credit" begann und vom Februar 1495 datirt war.

Ep. 152 vom 29. Dezember an Pomponius Laetus. Martyr gibt Nachricht über neue Entdeckungen, die, wie Ciampi l. c. pg. 734 bemerkt, im Frühjahr 1494 durch Antonio de Torres bekannt wurden. Aus „non multis ante diebus ad te scripsi" in Ep. 156 gleichfalls an Pomponius Laetus vom 10. Januar 1495, worin auf die Mittheilungen in Ep. 152 recurrirt wird, glaubt Ciampi schliessen zu dürfen, dass Ep. 152 nach dem Jahre 1495 zu versetzen sei. Ich glaube, dass Ciampi irrt, wenn er das Datum von Ep. 152: „IV. Cal. Januarii MCCCCXCIV" mit dem 29. Dezember 1493 wiedergibt. Nimmt man — wie auch Schumacher a. a. O. S. 104 — und wie dies bei dem fehlerhaften Drucke, in dem beide Ausgaben des Op. epist. vorliegen — gestattet ist, das Jahr 1494 an, so liegt nichts vor, das zur Annahme einer falschen Datirung führen könnte. Und dass Martyr erst nach Monaten über die Entdeckungen Nachrichten gab, kam nicht selten vor[2].

---

1) Passero, Giornale di Napoli pg. 64.
2) Vgl. die 1. Anmerkung z. J. 1506.

1495.

Ep. 155[1] vom 4. Januar 1495 an Tendilla. Martyr berichtet über den Eroberungszug der Franzosen im Neapolitanischen. „Neapolim profectus (sc. Carolus), a civibus, ejecto Fernando juvene, suscipitur. Haud minus libere jam hoc tempore, qui est anni quinti et nonagesimi mensis Januarius, Neapolim Galli perambulant". Aber erst am 22. Februar zog Karl VIII. in Neapel ein. Fernerhin theilt Martyr mit, dass König Ferdinand II. erst nach Ischia und dann nach Messina geflohen sei: aber die Flucht nach Ischia erfolgte erst am 28. Februar[2]. Sodann schreibt er: „Veneti simul et Ludovicus Sfortia . . . in Carolum conjurant" und die Liga zu Venedig ward erst am 31. März abgeschlossen. Und endlich benachrichtigt er den Grafen, dass Lodovico Sforza den Herzog von Orleans in Novara belagere und König Karl an die Rückkehr nach Frankreich denke. Die Belagerung Novara's begann aber nicht vor Anfang Juli[3] und erst im Hochsommer des Jahres 1495 gedachte der König nach Frankreich zurückzukehren. Mit: „Haec per tabellarium, qui nuper ab Urbe ad nos venit, ab amicis relata sunt" schliesst Martyr seinen Bericht über die Entwickelung der Ereignisse in Italien. Fasst man alles Angeführte zusammen, so wird klar sein, dass Ep. 155 unmöglich vom 4. Januar 1495 herrühren kann. Zu diesem Datum stimmt nur die am Schluss angefügte Nachricht von der tödtlichen Erkrankung des Cardinals Mendoza, der, nach Carvajal's Angabe, am 11. Januar 1495

---

1) Ep. 154 vom 2. Februar 1494, nach der Originalausgabe (Ep. 155) von: quarto nonas Januarii, worin Martyr dem Garcia Lope Carvajal zur Kardinalsernennung seines Bruders gratulirt: „Nuper ab Urbe allatae sunt ad nos literae quibus significatum est Bernardinum Caravaiallum . . . ad ordinem Cardineum . . . fuisse assumptum" — und Carvajal ward 1493 mit dem Purpur bekleidet — ist, der Datirung wegen, nach Ep. 140 zu setzen.

2) Passero l. c. pg. 69.

3) De la Pilorgerie, Campagne et bulletins de la grande armée d'Italie commandée par Charles VIII. 1494 — 1495 pgg. 308 sq. und 373 sq.

starb. Unmöglich kann der Brief vor Juli oder August 1495[1] geschrieben sein. Die letzte Nachricht ist wol bei der Zusammenstellung am unrichtigen Orte angefügt worden.

1496.

Ep. 167[2] vom 23. April an Tendilla. Martyr gibt Mittheilungen von der Niederlage Gonsalvo's bei Seminara, die am 30. Juni 1495 statthatte und berichtet, dass der Herzog von Orleans in Novara eingeschlossen, König Ferdinand II. in den Hafen von Neapel eingelaufen und auf's Neue als König anerkannt worden sei: Ereignisse, die sämmtlich in den Sommer des Jahres 1495 fallen. König Ferdinand zog am 7. Juli in Neapel ein[3], und im gleichen Monat begann, wie ich schon anführte, die Belagerung Novara's. Wenn es dann ferner heisst: „Ita Carolus Italiam reliquit irretitam, ut se exsolvere non possit. ipse vero Carolus nunc in Gallia, ludis et conviviis intentus, otiatur", so ist diese Mittheilung allerdings für das Frühjahr 1496 sehr passend, aber sie

---

1) L. c. pg. 286. In Ep. 157 vom 5. Februar 1495 schreibt Martyr an Talavera, der Papst habe Ferdinand und Isabella den Titel „Catholicos" verliehen. Çurita u. A. gedenken dieser Auszeichnung erst zum Jahre 1496. Martyr berichtet im angeführten Briefe auch, dass „Ferdinandus II. . . . Regno nuper spoliatus" sei, was am 5. Februar noch nicht der Fall war. Auch dieser Brief muss somit von späterem Datum sein. Vgl. Prescott, Gesch. der Regg. Ferd.'s und Isab.'s Bd. II S. 28, der die chronologische Unmöglichkeit nicht bemerkt. In der Originalausgabe datirt der Brief (Ep. 158) auch erst v. J. 1498. — Ep. 158 trägt in der Originalausgabe (Ep. 159) wol nur durch Druckfehler die Jahreszahl 1498 statt 1495.

2) Ep. 163. Martyr berichtet Ascanio Sforza, dass er vergebens versucht habe, die Restituirung des entflohenen Franziskaners Lorenzo Vacca, Commendatore von San Spirito in Segovia, bei Ximenes durchzusetzen. Ueber diese Angelegenheit berichtet auch Gomez l. c. pg. 37: Ascanio . . . „Petrum Martyrem Mediolanensem, virum doctum et in rebus gerendis strenuum, per epistolam rogat, ut suo nomine Ximenium adeat . . ." und pg. 138: „Invitus id Petrus Martyr fecit, qui probe rem omnem, ut erat, cognoverat".

3) Passero l. c. pg. 76 sqq.

kann ebensowol für den Beginn des Winters vom Jahre 1495 auf das Jahr 1496 angenommen werden. Am Schlusse des Briefes sagt Martyr: „multa simul connexui, quia multorum mensium nuncii penuria reclusit nobis algentem officinam". Ich glaube, dass man Ep. 167 an das Ende des Jahres 1495 zurückversetzen darf: so wichtigen Ereignissen gegenüber, wie die, deren Schauplatz im Frühjahr und Sommer Italien war, ist die Annahme einer so späten Benachrichtigung darüber, wie vom April 1496, gegen den vertrauten Correspondenten Tendilla, nicht leicht aufrecht zu erhalten.

Ep. 168 vom 5. Oktober an Carvajal. Martyr theilt darin die Entdeckung von Paria mit, die man in Spanien aber erst, wie Ciampi l. c. pg. 735 hervorhebt, in den letzten Tagen des Jahres 1498 erfuhr. Auch Schumacher a. a. O. S. 121 macht, indem er sagt: „die chronologische Verwirrung hat Martyr später, bei der Ueberarbeitung seiner Briefe, hinsichtlich der dritten Colon'schen Reise, noch vergrössert", darauf aufmerksam, dass Ep. 168 Thatsachen anticipire; doch ist er, mit Humboldt, geneigt, hier einfach eine Verschmelzung und Ueberarbeitung verschiedener, ächter Nachrichten anzunehmen. — Dagegen stimmen die weiteren Angaben des Briefes über den Heirathsvertrag zwischen Juana und Philipp von Flandern, sowie über die Zubereitungen zur Abfahrt der ersteren nach ihrer neuen Heimath sehr gut zum Datum und man darf wohl annehmen, dass hier eine unrichtige Verschmelzung zweier Briefe vorliege, von denen der eine bis „Superioribus" ging (natürlich unter Weglassung des verbindenden „ad alia nunc deveniamus"[1]) und im Jahre 1498 geschrieben wurde.

1497.

Ep. 173 vom 9. April an Tendilla. Martyr erinnert darin

---

[1]) Oder bis Haec latius, nach Schumacher's Annahme, a. a. O. S. 102, dass der Satz: „Haec latius in libris, quos de his tantum inventis scribo" eine spätere Einschaltung sei. — Prescott, Gesch. der Rgg. Ferd.'s und Isab.'s Bd. II S. 469 sagt, dass „in No. 168 ohne allen Zweifel zwei Briefe in einen zusammengemengt sind".

an die Ermordung des ältesten Sohnes Alexander's VI., des Herzogs von Gandia. Ueber die Einzelheiten des blutigen Vorganges spricht er nicht, doch erwähnt er des tiefen Schmerzes, der den Papst ergriffen habe[1]. Ranke[2] hat bemerkt, dass dieser Brief eine Verletzung der Zeitfolge enthalte, denn „Nach dem Diarium des Burcardus und allen guten Nachrichten ist der Herzog von Gandia im Juli 1497 ermordet worden". Burcard aber berichtet, die That sei in der Nacht vom 14. auf den 15. Juni geschehen, wie auch anderweitig gut bestätigt wird[3]. — Im Beginn des Briefes heisst es nun, der Graf habe wol durch seine Familiaren am Hofe erfahren, dass Juana in Belgien angelangt sei und dass die Majestäten ihre Schwiegertochter Margaretha erwarteten. Die Flotte aber, die Juana nach Flandern brachte und dann

---

1) „Nautae cujusdam ductu dehinc, in ea parte ripae pernoctante, fuisse repertum; prostituisse se Alexandrum, nec temperasse a lachrymis et planctibus, te non latere debet.

2) Zur Kritik S. 103.

3) Ueber den Mord und die Personen, welche man desselben zieh, vergl. Brosch in v. Sybel's Historischer Zeitschrift Bd. 33 S. 360 ff. Von Werth ist Martyr's Angabe: „Viget opinio, quod frater ipse Caesar hic Cardinalis, tanti facinoris, prae invidia, aut alii prae zelotypia, fuerit auctor". Bei Machiavelli, Estratto di lettere ai Dieci di Balia (Opere edd. Fanfani e Passerini V. II) pg. 131 finden wir die folgenden Aufzeichnungen: „Circa mezzo il mese fu morto il duca di Candia. Per allora non si seppe da chè: poi si tenne per certo che il cardinale di Valenza, o per suo ordine, fusse stato lui autore di questo omicidio per invidia, e per conto di Mona Lucrezia" und pg. 259: „Addì 10 (!) di giugno avendo cenato insieme il duca di Candia et il cardinale di Valenza, partendosi da cena, essendo venuti al ponte a Sant' Angelo, venne a lui uno turato, et parlatogli licenziò i compagni: et andatosene con lui, non fu mai più rivisto, salvo che fu trovato nel Tevere dopo tre dì, morto con più ferite". Höchst merkwürdig ist der Schluss eines Briefes aus Rom, den der venetianische Annalist Malipiero mittheilt (Arch. stor. ital. S. I T. VII p. 2). In demselben wird berichtet, Giovanni Sforza, der Herr von Pesaro, habe den Mord begangen, weil Gandia ein Verhältniss mit seiner Schwester Lucrezia, des Sforza Frau, gehabt habe und dann heisst es: „Il Papa è addoloratissimo ma conosce che è stato volontà di Dio".

Margaretha nach Spanien überführte, kam bereits am 17. Februar 1497 zurück. Unmöglich konnte somit Martyr im Anfang April schreiben: „exspectari Margaritam". Wahrscheinlich wurde bei der Ueberarbeitung oder Zusammenstellung der Briefe diese Einleitung irrthümlich hinzugefügt, um dadurch eine Verbindung mit dem letzten Briefe des vorangehenden Jahres herzustellen. Im Beginne desselben (Ep. 172 — er datirt vom 10. Dezember 1496 und ist an Carvajal gerichtet —) geschieht der Abreise Juana's Erwähnung und am Schlusse heisst es, die Königin wünsche lebhaft, die neue Schwiegertochter umarmen zu können[1]. — Nach der Erinnerung an die Ermordung Gandias schreibt Martyr, der Papst trage sich mit dem Gedanken, dem Cardinal Cesare zu einer ähnlichen Stellung zu verhelfen, wie sie Gandia eingenommen habe[2]. Desselben Gerüchtes gedenkt er in einem Briefe an Tendilla vom 22. Juli 1498[3] — und am 13. August desselben Jahres legte Cesare seine Cardinalswürde nieder. In unserem Briefe schreibt Martyr bezüglich des päpstlichen Projektes: „Caesarem . . . ut e Cardinali migret ad seculares titulos, nititur". Um nun Tendilla vorzuführen, wie es mit den männlichen Sprösslingen des Papstes stehe, fährt er fort: „ex tribus quos habere se jactat maribus filiis, Gandiae Ducem, qui prior erat, scisti arbitror

---

1) Aus dem Beginne von Ep. 174 vom 29. April 1497 an Carvajal: „Scripsi ad te paucis ante diebus .... Margaritamque regiam nurum summo cum desiderio exspectari" kann mit ziemlicher Sicherheit geschlossen werden, dass die einleitenden Worte von Ep. 173 einem Briefe an Carvajal angehörten.

2) „Quom igitur Alexandro ille desit in seculo, quamvis ex nostri Regis amitina uxore, reliquerit sobolem, hunc tamen Caesarem, in aliquem fraterno similem titulum, sufficere est animus. Reges nostros de re ista consuluit; cui se Christianos Principes in eum concitaturos, si tam foedum in fide nostra exemplum patrare tentaverit, minati sunt. quid successurum sit ignoramus".

3) Ep. 196. Henke, bei Roscoe, Life of Leo X, V. IV pg. 511, citirt aus Ep. 173 die Sätze von Alexander bis arbitramur, ohne das irrige Datum zu beanstanden.

(licet ego id tibi minime significaverim) fuisse noctu foedissime trucidatum, projectumque in Tiberim". Ich glaube, dass hier einfach eine motivirende Erinnerung an Geschehenes vorliegt. Das Angeführte zusammengefasst wird wol den Schluss erlauben, dass wir im Vorliegenden keine Verletzung der Zeitfolge zu constatiren haben. Nach Ablösung der Einleitung über Juana und Margaretha darf derselbe wohl in's Frühjahr oder in den Sommer 1498 gesetzt werden.

Ep. 175 vom 9. Mai an Tendilla. Lodovico Sforza, schreibt Martyr, und Venedig hätten König Maximilian zur Befreiung Pisa's gegen Florenz herbeigerufen, und in Ep. 184 vom 2. November 1497, gleichfalls an Tendilla gerichtet, berichtet er: „novas habui ex Mediolano literas. Maximilianum Romanorum Regem descendisse, inquiunt, ex Germania in Italiam, ut oblitus suae dignitatis[1], exercitum capiat, qualemcunque Ludovicus ac Veneta Resp. praeparare illi voluerint, in Florentinorum vires, quas hebetare Ludovicus

[1]) Vgl. mit diesem Urtheil das in Ep. 175: „non desunt qui putent Maximilianum sui oblitum provinciam sumpturum, ne ociosus vivat". Wie in Mailand empfand man auch in Florenz; der König ziehe herbei. „Come uno condottiere guidato per Italia a propositi del Duca di Milano e per farci spaventacchio, senza avere alcuno rispetto a sua dignità". Chronik Parenti's zum Oktober 1496, citirt von Ranke, Historisch-biographische Studien S. 264. Gegenüber dem venetianischen Gesandten Foscari (dessen Dispacci im Arch. stor. ital. S. I T. VII p. 2) äusserte sich Maximilian (Depesche vom 27. Juni 1496 aus Innsbruck): „Non dubitate ... chè ... così come vi abbiamo promesso di venire in Italia, così siamo per attendervi. ci corre, prima l'onore e la fede nostra, la quale apprezziamo più che la vita, poi sappiamo che, se lo stato di Milano o quella della Signoria di Venezia avesse alcun sinistro, actum esset de totâ Italiâ, et, ex consequentia, de Imperio. Questi nostri Alemanni non lo vogliono credere; essi hanno una grossezza, cujus non est similis in mundo" und Depesche vom 23. Oktober: „Noi non curiamo danari come fa il Re di Francia, ma solo l'onore; e siamo lui e me diversi di opinione in ogni cosa; però non saremo mai d'accordo; e giachè possiamo fare giustamente guerra ai Fiorentini, andiamo a farla". — Brosch citirt in seinem werthvollen Werke: „Papst Julius II. und die Gründung des Kirchenstaates" S. 74 Ep. 184, ohne jedoch auf die unrichtige Datirung hinzuweisen.

et Veneti intendunt, quoniam a Gallorum foedere divertere illos minime possunt, nisi miseram Pisarum urbem intra fauces eorum conjiciant dilacerandam[1] . . . provinciam hanc sumpturus Maximilianus advenit. Rei successus habebis, quando evenerint". In Ep. 188 vom 1. Dezember, wiederum an Tendilla, theilt Martyr mit, Ruffo habe ihm aus Pisa geschrieben: „Maximilianum . . . Genuam, dein Pisas cum exercitu, qualem Ludovicus et Veneti praebuerunt perrexisse, ut Pisanam restauraret Remp. . . ." und sodann: „Ligurnum . . . portum . . . classe impetit Maximilianus . . . propugnat . . . dehinc XII. Calendas Decembris, Pisis ut in Germaniam rediret, inglorius excessisse"[2]: durchweg Ereignisse, die sich im Jahre 1496, nicht aber im Jahre 1497 zutrugen. Sieht man dann endlich, dass in Ep. 188 berichtet wird: „Maximiliano, Pisis agente, fluxu ventris interiisse Fernandum juvenem Regem Neapolitanum", — und der junge König starb am 7. Oktober 1496[3] — so wird auch dadurch die Unrichtig-

1) Vgl. z. B. Machiavelli, Frammenti istorici (Op. V. II) pg. 103 zum September 1496: „Era venuto un oratore a Firenze dall' imperatore. Espose che il re de' Romani voleva passare in Italia . . . dolendosi . . . dell' esser Francesi, e che si levasse le offese a' Pisani"; vgl. auch pg. 106 und die Aufzeichnungen zum September 1496 im Estratto.

2) Machiavelli, Frammenti istorici l. c. pg. 109, zum Dezember 1496: „Partito lo imperadore et rimasi (!) i Pisani sbigottiti" und im Estratto zum gleichen Monat l. c. pg. 257: „ . . . lo imperatore trovandosi sbattuto, et non sendo ricevuto nè in Pisa nè in Lucca, se ne tornò in Lombardia". — Ghilinus; De Maximiliano Caesaris in Italiam adventu (bei Freher, Rer. Germ. Script. ed. Struve T. III) sagt, pg. 103: „Caesar ornata classe . . . post Idus Novembris a Genua solvit, atque ad Labronam (!) in Pisarum littus cursum dirigit".

3) Prescott, Gesch. der Regg. Ferd.'s und Isab.'s Bd. II S. 62 gibt als Todestag Ferrantin's den 7. September an; Ranke, Zur Kritik S. 103 den 8. Oktober; die Diarii Sanesi des Alegretto Alegretti (bei Muratori, Script. Rer. Ital. T. XXIII) besagen: „Adì 8 d'Ottobre son venute lettere, che affermano, el Re di Napoli esser morto adì V detto". Nach Passero l. c. pg. 108 starb er am 7. Oktober und damit stimmt eine Angabe Marino Sanuto's überein (Brown, Ragguagli pg. 191).

keit des Datums erwiesen. Die 3 citirten Briefe sind somit nach dem Jahre 1496 zurückzuversetzen[2].

[1]) Epp. 181, 185 und 202 vom 1. September und 7. November 1497 und vom 4. Februar 1499 bringen Nachrichten über die Portugiesen in Calicut, die, da Vasco de Gama, erst am 19. Juli 1499 nach Portugal zurückkehrte, unmöglich richtig datirt sein können. Ciampi l. c. pg. 735 und Schumacher a. a. O. S. 128 heben dies mit Recht hervor. Der letztere bemerkt, gegen Humboldt, der blos eine falsche Registrirung der Nachrichten annahm, dass die über Calicut sich ergehenden „nur als spätere Zusätze zu ächten Briefen betrachtet werden“ können, „da sie sämmtlich diejenigen Gesichtspunkte aussprechen, welche Martyr 1501 auf seiner Reise nach Cairo kennen lernte“. Ich füge hinzu, dass Ep. 202 nicht an Pomponius Laetus gerichtet sein kann, denn dieser starb schon am 9. Juni 1498. — Eine andere Mittheilung, die Martyr in Ep. 184 macht, ist gleichfalls zum angeführten Datum unmöglich. Er schreibt, er sei ausersehen, eine Gesandtschaftsreise nach Ungarn auszuführen, um die von König Ladislaus beabsichtigte Trennung von seiner Gattin Beatrix, einer Tochter Ferrante's und somit einer nahen Verwandten des spanischen Hofes, zu hintertreiben. Die Verhandlungen über diese Angelegenheit fanden aber schon im J. 1493 zu Rom, und zwar nach Ladislaus' Wunsch, ihren Abschluss (vgl. Fessler, Geschichte der Ungern pg. 765 und das Diarium Johannis Burchardi, ed. Gennarelli pgg. 216 und 227). Auch in Ep. 186 vom 7. November 1497 berichtet Martyr an Inghirami und Carillo über seine diplomatische Mission und fügt hinzu: „Coram Pontifice lis igitur, ut scire vos oportet“. Da die Unterhandlungen durch die Absendung des Bischofs von Neitra nach Rom im September 1492 und von Ferrante's Sohn, Federigo, im Dezember desselben Jahres in Schwung kamen und am 3. April 1493 zum Austrage gelangten, so ergibt sich, dass der die ungarische Legation betreffende Theil von Ep. 184 und Ep. 186 nach d. J. 1492 zu versetzen ist. Ep. 190 vom 5. April 1498 an Inghirami und Carillo, worin Martyr über das Scheitern der Hoffnungen Beatricen's und das Aufgeben seiner Legation spricht, ist nach d. J. 1493 zurückzudatiren. (Ich vermag jedoch nicht anzugeben, in welches Jahr die ferneren Nachrichten in Ep. 190 über Götzendienst und Gespensterglaube in der „neuen Welt“ gesetzt werden können.) Auch der erste Theil von Ep. 191 vom 12. Juni 1498, in dem Martyr Tendilla gegenüber dasselbe Thema behandelt, ist nach d. J. 1493 zurückzuverweisen, während die anderen Angaben des unrichtig zusammengestellten Briefes, die Karl's VIII. und Savonarola's Tod betreffen, ihren richtigen Platz zum Jahre 1498 behalten.

[2]) Im Text dürfte statt III. Idus Aprilis VII. Idus Aprilis (als Todestag Lorenzo's de' Medici) zu setzen sein.

1498.

Ep. 196 vom 22. Juli an Tendilla. Schon Ranke[1] hat hervorgehoben, dass in diesem Briefe eine Verletzung der Zeitfolge vorliege. Martyr schreibt: „Ex Neapoli habemus, mortuo Fernando Rege juvene, qui sibi amitam nostri Regis ex sorore neptem, Ferdinandi senis ejus avi filiam uxorem duxerat, Federicum quia Fernandus sine sobole perierit, fuisse suffectum ejus patruum". Ferrantin aber starb, wie wir sahen, am 7. Oktober 1496; die Belehnung[2] seines Nachfolgers durch den Papst fand im Juni, die Krönung[3] durch den Legaten Cesare Borgia, im August 1497 statt. Martyr berichtet ferner: „egregium illum Cardinalem Caesarem Borgiam, qui excutere a se purpuream trabeam rubrumque galerum, tanquam onerosam, ignominiosamque clitellam nititur, pro Pontifice, designatum ad Federici oleum et coronam" — was darauf schliessen liesse, dass die Nachricht vor August 1497 aus Rom eingetroffen sei. Er theilt sodann mit, dass König Ludwig von Frankreich gegen Lodovico Sforza rüste, dass dieser mit Venedig wegen Pisa uneinig sei, und dass der König von Frankreich sich von seiner Gattin zu trennen und die Königin-Wittwe zu heirathen beabsichtige[4] — lauter Ereignisse, die, den Zwist zwischen Venedig und Lodovico Sforza ausgenommen, nur auf das Jahr 1498 passen. — Auch hier liegt wol eine unrichtige Verschmelzung zweier Briefe vor: ich nehme an, dass die Pisa und Neapel betreffenden Nachrichten zu einem Briefe aus dem Jahre 1497 gehörten — wie denn in der Originalausgabe der Brief (Ep. 196) von Kalendas Sept. 1497 datirt ist — oder einen solchen bildeten und dass sodann die auf Frankreich sich beziehenden Angaben einen Brief für sich ausmachten. Viel-

---

1) Zur Kritik S 103.

2) Raynaldus, Annal. eccl. ad. a. 1497, pg. 463.

3) Passero l. c. pg. 115.

4) Vgl. Ep. 201, wo über die Niederlegung des Cardinalats Cesare's und den Ehedispens für König Ludwig gehandelt wird.

leicht dürfte dafür der verbindende Satz, nach „... oleum et coronam": „In Galliam iterum redeo" sprechen.

1499.

Ep. 203 vom 26. April an Tendilla. Dieser Brief enthält gut beglaubigte und chronologisch stimmende Nachrichten über Lodovico Sforza, Venedig, den Papst, Cesare Borgia und die Türken, aber er zeigt, dass der Anfangssatz: „Accipe quae nova ebulliant, quid ferveat in vaga Fortunae olla" nicht im Wortsinne zu nehmen ist. Die Abreise Cesare's nach Frankreich fand bereits im Oktober 1498 statt.

Ep. 208 vom 27. August an Tendilla. Schon in früheren Briefen hatte Martyr sich mit den Schicksalen des Hauses Sforza beschäftigt. Am 27. Oktober 1494 (Ep. 143) theilte er Tendilla den Tod des jungen Herzogs Gian Galeazzo und dass Lodovico vom Heere Karl's VIII. nach Mailand zurückgekehrt sei, mit; am 13. Dezember desselben Jahres (Ep. 149) kömmt er, gleichfalls in einem Briefe an Tendilla, auf diese Nachrichten zurück und berichtet, Lodovico habe den herzoglichen Titel usurpirt. Der Neffe, heisse es, sei durch Gift umgekommen. „Ego minime id arbitror, sed praereptum assidua febri, qua ex nimio coitu urgebatur. neque enim ab uxore etiam aegrotus abstinebat". Späterhin hat Martyr die, wol von allen gleichzeitigen Historikern[1] angenommene, Vergiftung nicht mehr so unbedingt verworfen[2]. Er hat Lodo-

---

[1]) Vgl. die bei Rosmini, Vita di G. G. Trivulzio T. I angegebenen Historiker. — Machiavelli sagt in den Frammenti istorici l. c. pg. 80 mit schneidender Schärfe: „Venne (sc. Carlo VIII) a Ticino dove era ammalato Giovan Galeazzo che era duca, e dove poco dipoi morì; et il re lo andò a visitare, e fu opinione che morisse di veleno come un cane; et per levare la suspizione, fu contento Lodovico che vi andasse". — Ludwig XII. schreibt am 26. November 1514 an den Herzog von Suffolk: „Lodovico Sforza murdered his nephew, Jehan Galeazzo, son of Francesco (!), the first usurper, and robbed him of the throne". Bergenroth l. c. V. II No. 192.

[2]) Noch in Ep. 193 vom Juni 1498 lesen wir: „... Joannem Galeatium sublatum veneno ... (uti est vulgi fabula) minime existimo. periit

vico's Strafe für sein Verhalten gegenüber Alfonso und den Franzosen durchaus gebilligt und über das Schicksal des herrschsüchtigen, streitlustigen Herzogs mehrfach berichtet. Im vorliegenden Briefe gedenkt er des Kampfes desselben mit den Venetianern und Franzosen im Jahre 1499. Durch die vereinten Kräfte der beiden Gegner schwer bedrängt, übertrug Lodovico die Vertheidigung der wichtigen Festung Alessandria dem Galeazzo Sanseverino. Dieser aber übergab dieselbe den Franzosen. Martyr berichtet über den Abzug des schwächlichen[1] Mailänder Führers, ihn herb tadelnd, indem er — was aber in Wahrheit doch nicht der Fall war — bemerkt: keine Mauer sei erschüttert gewesen und der Feind fast vernichtet. Dann fährt er fort: „Galeatius profiteri dicitur in mandatis se habuisse a Ludovico Domino ne ullo pacto confligeret, ne manus cum hostibus consereret. has suae foedissimae fugae causas innectit Galeatius, asseruitque saepissime, propterea secreto discessisse, ut Ludovico consulto, pedem illico referret ad milites, priusquam abisse sentirent". Ich kann die Frage, ob Sanseverino wirklich eine Anweisung Lodovico's in Händen hatte, die ihn zum Abzuge berechtigte, nicht entscheiden; manche Historiker jener Zeit, wie z. B. Corio[2], schenkten seiner Aussage Glauben, andere, wie Guicciardini[3], wagten nicht, sich zu einer Meinung zu bekennen und Jovius[4] hielt die Briefe für ge-

---

namque incontinens ab uxore, quam ardebat"; dagegen in Ep. 477 vom Januar 1512: „sub suspicione veneni excessit e vita, licet multi ex uxoris, quam ardenter amabat, incontinentia defecisse putent".

1) „vervecem secuti ducem infelicii milites . . ."

2) Storia di Milano p. VII. „. . . il quale già per scritta di mano del Duca hauea comissione di leuarsi . . ."

3) Storia d'Italia lib. IV. „È fama, che Galeazzo aveva ricevute lettere scritte col nome e col suggello di Lodovico Sforza, che gli comandavano, che per esser nato certo movimento in Milano, si ritirasse là subito con tutte le genti . . ."

4) Hist. sui temp. Lib. VII (Epitome). „Sfortianis copiis praeerat Galeacius Sanseverinus. Is uti postea dicebat, falsis Calatini germani fratris literis, quasi id juberet Sfortia praesidio excedere, et Mediolanum reverti jussus, magnam partem exercitus interclusam Pado Gallis

fälscht. Jedenfalls dürfte Martyr's, soweit ich sehen kann, bis jetzt nicht beachtete Angabe schon um deswillen von einigem Werthe sein, weil sie möglicherweise aus dem Kreise der Trivulzio stammt, die mit den Sanseverino in geschworener Feindschaft lebten.

1500.

Ep. 214 vom 19. März an Tendilla. Martyr berichtet über den Verrath Lodovico's durch die Schweizer, dessen Richtigkeit neuerdings Brosch[1] angezweifelt hat. Nach Mittheilungen, die gegen die Iden des April eingetroffen seien: „venditur miser ab Helvetiis, quos conduxerat in Galliam vinctus infelix ductus est". Die Schweizer hätten erklärt, sie wollten nicht gegen ihre Landsleute im feindlichen Heere kämpfen. — Das Datum des Briefes kann unmöglich richtig sein, denn Lodovico ward erst am 10. April gefangen genommen. Dazu kömmt, dass Martyr ferner schreibt: „In quintum inde diem ... accepimus, Ascanium ... in Venetorum manus cecidisse ... Et quod gravius est, Gallorum metu perculsos Venetos, Gallis Ascanium, tanquam ovem ad victimam, tradidisse ... In Galliam et miser Ascanius sub tuta custodia trahitur." Das geschah aber erst im Juni 1500. Auch hier dürften wiederum zwei Briefe verschmolzen sein.

1501.

Ep. 218 vom 16. Februar an Carvajal. Martyr handelt

---

diripiendam praebuit, turpiterque aufugiens, urbem hosti occupandam reliquit".

1) Julius II S. 320, indem er hervorhebt, dass die „in Italien an Ort und Stelle verfassten Berichte über den Vorgang ... nicht die leiseste Andeutung, dass Verrath im Spiele gewesen" enthalten. — Martyr gedenkt des Ereignisses zweimal. In Ep. 521 v. J. 1513 schreibt er an Lope Hurtado Mendoza über die Schweizer: „De illorum constantia dubitatur ... Sunt qui praedicent, et filium aliquando venditurosMaximilianum Ducem, qui Ludovicum ejus patrem apud Novariam Gallis vendidisse creduntur". Und in Ep. 757 v. J. 1522 an Fajardo und L. H. Mendoza: „Franciscus Maria Sforcia Dux a Caesari destinatus, Ludovici, quem Helvetii vendiderunt, filius ..."

darin u. A. über den Vertrag, den am 11. November 1500 Frankreich und Spanien betreffs der Theilung Neapels abgeschlossen hatten. Vielleicht wundere sich der Cardinal, dass die Majestäten einen Verwandten dem Untergang preis gegeben hätten. So möge er denn hören: „quae referant, ne culpae illis adscribatur" . . . Inquiunt interroganti. Rex et Regina sese totis viribus, per nuncios, per celeres tabellarios, per religiosos viros fuisse conatos actitare, ne Ludovicus Aurelianensis Gallorum Rex impetere Regnum Neapolitanum, pararet." Nun besitzen wir einen Brief Ferdinand's und Isabella's an König Heinrich VII. von England[1], in dem es heisst: „. . . since the time of King Charles of France until the present day, we have done nothing else except endeavour to obtain, as well by deeds of arms; when restitution was made of Naples, as by means of negotiation, to dissuade the said King Charles, and afterwards King Louis, who now is, from his attempts on the Kingdom of Naples." Martyr aber fährt fort; „Inquiunt, nixus eorum frustatos omnes, neque id ab ejus animo divellere unquam potuisse, proposito etiam tributo, quod se Foederico, tanquam vades persoluturos, ni Foedericus annuerit, pollicitos fuisse dicunt". Und im angeführten Briefe der spanischen Herrscher lesen wir: „we have not ceased to travail for him, endeavouring by all possible means to bring about a reconciliation between him and the King of France, in order that he might remain secure in his Kingdom, and that the King of France might desist from the enterprise he had in hand." Zuletzt heisst es dann bei Martyr, da die Franzosen doch dem Königreiche den Untergang bereiten würden: „e duobus incommodis alterum, ajunt, se minus grave delegisse, ut scilicet dimidiam ipsius Regni partem assequantur, ne in Gallorum potestate(!) universum cadat". Und im Briefe der Majestäten: „If . . . the King of Naples were to lose his Kingdom, it would be much better we should take the half of it (thince the better right is ours) than lose

---

[1]) Bei Bergenroth l. c. V. I No. 303.

the whole". Dieses Schreiben ist vom 29. Juli 1501 aus Granada datirt. Wie man sieht, enthält es, mit geringen, den Kern der Sache nicht berührenden Abweichungen, dieselben Entschuldigungsgründe[1], die wir bei Martyr verzeichnet finden. Es liegt hier somit ein trefflicher Beleg dafür vor, in welcher intimen Weise Martyr von den Anschauungen und Kundgebungen der höchsten Kreise sich Kenntniss zu verschaffen wusste.

Ep. 219 vom 29. April an Fajardo. Martyr theilt die Belehnung Frankreichs und Spaniens mit Neapel durch Alexander VI. mit. „Alexander vero Pontifex Maximus, ad quem Regi feudum attinere inquiunt, ex insperato requisitus ab utroque, scilicet Gallo et Hispano Regibus, Regem tali novitate surgente propere, stupidus utrumque coronat: vel invitus veritus amborum potentiam". Die Belehnung fand aber erst am 29. Juni 1501 statt[2]. Zuvor berichtete Martyr: „restitit aliquantisper Foedericus; cessit tamen, in Galliam profectus est". Aber erst im Oktober 1501[3] nahm der unglückliche König Ludwig's XII. Anerbieten, nach Frankreich zu gehen, an. Der Brief dürfte vom Ende 1501 zu datiren sein, wozu auch die Nachricht, dass Tarent sich noch gegen die Spanier halte, passen würde[4].

---

1) In Ep. 252 vom Mai 1502, an Talavera und Tendilla, wiederholt Martyr die obige Auffassung. Vgl. auch Brosch, Julius II. S. 321.

2) Ranke, Rom. und germ. Völker S. 141.

3) Prescott, Gesch. der Regg. Ferd.'s und Isab.'s Bd. II S. 233 und Buonaccorsi, Diario de' successi più importanti seguiti in Italia, et particolarmente in Fiorenza dall' anno 1498 in fino all' anno 1512, pg. 48: „la cagione dell' andata di Federigo più presto in Francia, che in Spagna a quel Re suo parente, fu per lo sdegno grande haveva di essere stato ingannato da lui, et per mostrarsi che haveva più fede nel Re di Francia inimico suo, che nel parente havendogli quando il Re Christianissimo l'andava assaltare domandato ajuto, et lui sotto specie di mandarglielo divisosi el Regno con Francia, si che havendosi messo in casa le genti sue come amiche, in un tratto lo spogliorono dello stato, senza che vi havessi rimedio il povero Re . . ."

4) Epp. 227 und 228 beide von IV. nonas Septembris sind vor Ep. 226 von nonas Septembris zu stellen.

1502.

Ep. 240[1] vom 3. Juni an Talavera und Tendilla, Die Spanier, schreibt Martyr, aus Venedig, u. A., seien aus Tripalda verjagt worden, während Gonsalvo erst am oder gegen den 12. Juni[2] daselbst einrückte. Der Brief kann somit nicht wol vor Mitte Juni geschrieben sein.

Ep. 242 vom 27. Juni aus Mailand an Talavera und Tendilla: „Galli, se perpulisse nostros ex oppido Canusio gloriantur" — berichtet Martyr und fährt fort: „. . . quae Galli referunt, scribo, quia res suas extollunt nimis. Attamen quae dixi, vera esse, Itali omnes praedicant". Der französische Siegesjubel war verfrüht, Canossa ward erst Ende August eingenommen. Möglicherweise ist auch Ep. 242 unrichtig, zu früh datirt[3].

Ep. 252 vom 21. Mai (nach der Originalausgabe von duodecimo Kalendas Januarii) an Talavera und Tendilla.

---

1) Die Textangabe in Ep. 235: „Hodie qui est Martii Calendas dies" stimmt mit der Datirung: „III. nonas Martii" nicht überein; ebensowenig die in Ep. 246: „Quinto Idus Augusti" mit dessen Datum: „IV. Idus Augusti". — Ep. 248 vom IV. Idus Augusti ist vor Ep. 247 vom XIII. Calendas Septembris zu stellen, Ep. 253 von pridie nonas Januarii (sie bespricht u. A. die Abreise Philipps nach Flandern resp. Frankreich) ist nach 1503 (Lib. XVI) zu versetzen.

2) Passero l. c. pg. 129 und dagegen Giustinian, Dispacci V. I No. 11 v. 10. Juni: „Da Napoli si ha notizia, Consalvo Ferrante essere entrato con grande uccisione di gente in Atripalda, „luoco che appartiene al Re Christianissimo".

3) Giustinian, Dispacci V. I No. 91 vom 31. August: „Si ha notizia che Canossa è stata presa, e che il gran Capitano è in Barletta". In Ep. 247 vom 20. August spricht Martyr eingehender über die treffliche Haltung des Führers der spanischen Besatzung in Canossa, des Pedro Navarro und die Tapferkeit seiner Truppen. — Irrthümlich citirt Ranke, Rom. und germ. Völker S. 155 Ep. 240 („Canusium Romana clade oppidum insigne, in Apulia Galli adoriuntur" etc.) als Beleg für die Einnahme der Stadt. — Auch Ep. 243, gleichfalls, wie Epp. 241, 242 (und 244), vom 27. Juni und aus Mailand datirt, mag ein unrichtiges Datum führen: „Partem exercitus in Calabriam dicitur Obegninus duxisse" lesen wir; aber d'Aubigny rückte erst im Dezember nach Calabrien; vgl. Ranke, Rom. und germ. Völker S. 155.

Martyr theilt mit, die Spanier befänden sich bei Barletta in schwieriger Lage — das war aber erst im Hochsommer des Jahres 1502 der Fall — er erwähnt dann seiner Rückkehr nach Spanien, die gleichfalls zu dieser Zeit stattfand und berichtet, am 5. Januar sei der junge Herzog von Calabrien am spanischen Hofe eingetroffen. Der übergab sich aber erst am 1. März 1502 in die Hände der Spanier. Der Brief enthält somit eine Reihe irriger Daten und ist keinesfalls einheitlich componirt. Prescott, Gesch. der Regg. Ferd.'s und Isab.'s Bd. II S. 240 citirt ihn, ohne dies hervorzuheben.

1504[1].

Ep. 284 vom 21. Juni an Talavera und Tendilla. Unter

[1]) Ep. 255 ist wegen der Nachricht über die Entbindung Juana's vor Ep. 254 zu stellen. — In Ep. 262 stimmen die Angaben „Octobris dies sexta et vigesima, quae sexta est Calendarum Novembrium" nicht zusammen. Auffällig ist auch die Wiederholung des Datums gegen den Schluss des Briefes. — In Ep. 265 berichtet Martyr an Talavera und Tendilla über Alexander's VI. Tod. Seine Mittheilungen stimmen mit anderen, geringe Variationen abgerechnet, überein. „Uti ab Urbe scribitur rem accipite. Dux fertur Valentinus Cardinales quosdam pecuniosos ad coenam invitasse, cumque illis amantem sui Pontificem, ne quid suspicarentur. duos jubet ex optimo vino argenteos impleri oenophoros; at unum infici medicamento letifero. Conscio facti ministro rem commendat, ut ex medicato praescriptis; ex altero Pontifici, sibique porrigatur, edicit. Sed rerum autor, qui est justus judex, in artificem insidias vertit. ministro rei conscio, quiddam Pontifex imperat. ex abaco discedere cogitur. Ut alteri Pontifex rem imperet, Valentinus a Pontifice petit. velle se ut is proficiscatur, instat Pontifex, ne in suspicionem cadat, repetere Valentinus desinit. collegae illius cura de oenophoris demandatur. is ignarus tanti sceleris, abaco assidet, vina petentibus, alterne mutatis oenophoris, de medicato Pontifici et Valentino Duci porrigit; de salubri destinatis ad necem Cardinalibus". Vgl. auch Ranke, Rom. und germ. Völker S. 170 und dessen, Die römischen Päpste 6. Aufl. Bd. I S. 34 f. und Bd. III, Analekten S. 6 f., sowie die Note zu den Depeschen Giustinians T. II pg. 120. — Ep. 270 von Pridie Idus Januarii (Nachrichten über die Kämpfe am Garigliano enthaltend) ist nach 1504 (Lib. XVII) zu setzen. Ep. 271 vom 10. April 1504 ist fälschlich mit der Adresse des Pomponius Laetus versehen, der längst gestorben war.

Hinweis auf die sühnende Hand Gottes[1] berichtet Martyr, Gonsalvo habe Cesare Borgia in Neapel gefangen genommen; in Medina del Campo werde er in Haft gehalten. Bezüglich des Motives der Gefangennehmung sagt er — und er trifft damit wol zum Theil den Kern der Sache, wie er auch die officielle Auffassung des Hofes wiedergibt —: „hunc ne ultra discerperet, ne ultra discordiae in Italia seminaria spargeret, magnus noster Capitaneus Gonsalus Fernandus cepit, misitque in Hispaniam vinctum". Damit stimmen Angaben des venetianischen Gesandten, Giustinian[2], gut überein. Diesem und dem venetianischen Cardinal Grimani sagte Julius II., der Bischof von Cervia: „li aveva mostrate lettere del gran Capitano, per le quale li avisa, che intendendo il Valentino menar pratiche con intenzion de far cosse che sariano state dannose all' Italia, per bon rispetto l'avea ritenuto in castello". Dass Gonsalvo nicht auf eigene Faust, sondern auf königlichen Befehl den Herzog gefangen nahm, findet sich bei Martyr nicht angegeben, wird aber durch Zeugnisse, die Villari beibrachte, erhärtet[3]. — Martyr's angeführter Brief

---

[1]) Nil est quod patentius exstet, quam Deum esse memorem just[...] et injusti". Darauf folgt eine gedrängte Aufzählung der Thaten un[d] Schicksale Cesare's.

[2]) Dispacci l. c. V. III No. 870.

[3]) V. III. Auszüge aus Depeschen des florentinischen Gesandte[n] in Neapel an die Signorie. Depesche vom 28. Mai: „L'amico di sop[...] mi fa intendere che non hieri l'altro el Capitano hebbe risposta [di] Spagna, et hiersera mandò a chiamare el Duca per expedirlo, et co[...] l'ha ritenuto" und Depesche vom 1. Juni: „. . . lo illustrissimo signor gr[an] Capitano haveva havuto resposta d'Hispagna da quelle Catholice Maes[tà] circa le cose del Duca, la quale fu che, per quiete delle cose di Ital[ia], non li piaceva ch'el Valentino andassi in alchuno luogo; et che p[er] questo lo intractenessi tanto quanto poteva, et quando non potessi [...] intractenerlo, che lo ritenessi, et ben guardato". Der Gesandte schild[er]t darauf die Einzelheiten der Verhaftung und fährt fort: „Jo, benchè [no]n imaginassi mai simil cosa, dubitavo nondimeno, veggendo demostrati[o]ni troppo manifeste, ch'el gran Capitano lo andassi intractenendo, et sta[v]o con l'animo sospeso, sappiendo che n'haveva scritto in Ispag[na], et pareva ragionevole che per se medesimo non se ne d[o]-

trägt eine falsche Datirung, denn Cesare ward am 27. Mai 1504 gefangen genommen und erst im Spätsommer[1] des gleichen Jahres nach Spanien übergeführt.

---

vessi resolvere, et nondimeno li haveva data certa speranza et absolute promesse ..." Am 22. Juni schreibt Pandolfini: Gonsalvo wolle Cesare nach Spanien senden, „ma io credo che per niente sia per muoverlo sanza expressa commissione delle Catholice Maestà". Vgl. auch Buonaccorsi, Diario pg. 91 und Giustinian's Depesche No. 871, worin über die muthmasslichen Urheber der Verhaftung gehandelt und gesagt wird: „questa retenzione non è senza calunnia di quelle Maestà, che, sotto fede d'un salvocondutto amplissimo, se abbino lassato condurre ad un simil atto ..." Jovius, Vita Consalvi, Lib. III sagt: „... literae regiae ab Hispania Consalvo allatae sunt, quibus Caesarem comprehendere jubebatur ..."

1) Burkard (Abschrift der Münchener Hof- und Staatsbibliothek fol. 94) führt dieselbe schon zum 6. August an: „Dux Valentinus in galera detentus fuit missus in Hispaniam". Buonaccorsi, Diario pg. 92 gibt den 28. August an. Nach Giustinian's Depeschen und einer Notiz des florentinischen Gesandten in Rom, Acciaiuoli (bei Villari V. III pg. 533) fand die Abführung erst gegen den 20. August statt. — Giustinian's Depeschen enthalten noch mehrere, auf Cesare bezügliche Mittheilungen. Am 19. Oktober 1504 schreibt er der Signorie: „Lettere di Spagna narrano le grandi strettezze, nelle quali è tenuto il Valentino, contro il quale si fa processo per la morte del duca di Gandia suo fratello e del cognato; con animo di farlo morire in pena dei suoi delitti". — Am 13. Januar 1505 berichtet er, es heisse, Cesare sei vom König von Spanien in Freiheit gesetzt worden: „per el quale aveva mandato compagnia assai onorevole, azò el venisse alla Corte, et adiungesi che apresso li aveva mandato a dir non solum de volerlo liberar, ma etiam servirse della persona sua in le cose d'Italia..." Am 11. Februar 1505 kann Giustinian aber mittheilen, dass, entgegen der früheren falschen Nachricht, Cesare in strengerer Haft, als zuvor gehalten werde, „perchè era stato scoperto che lui attendeva de fuggire". Ueber Cesare's Geschicke in Spanien vgl. auch Gregorovius, Lucrezia Borgia, 2. Aufl. Bd. I S. 274 und Document No. 53 in Bd. II. — Ueber seine Hoffnungen, in Freiheit gesetzt zu werden, berichtet eine Depesche des venetianischen Gesandten bei Philipp von Burgund, Vincenzo Quirini, aus Valladolid vom 16. Juli 1506 (Marciana, Cod. 1129, Cl. VII, fol. 113). „Da uno amico mio che lo po saper mi e sta acertato ... che sua Mta (Philipp) procura de haver nele mane el sor Vallentino che se atrova nela forteza de Segobia. et alo incontro dicto s. Vallentino

1506.

Ep. 297 vom 14. Februar an Talavera und Tendilla. Der Papst, schreibt Martyr, beschwöre die Venetianer, Rimini, Faenza und die übrigen, dem päpstlichen Stuhle unterworfenen Municipien, die sie, nach Alexander's Tod, unter dem Vorwande, dass sie Eigenthum Cesare Borgia's und nicht der Kirche seien, an sich gerissen hätten, zurückzugeben. Die Venetianer aber entgegneten, diese Plätze seien ihnen, als Cesare's Glücksstern gesunken, durch freiwillige Zustimmung des Volkes zugefallen. Lauter Beschwerdepunkte und Erörterungen, die zu Ende des Jahres 1503 und im Jahre 1504 vorgebracht wurden. Jedenfalls muss der Brief vor dem Früh-

---

ha mandato qui suo messo a dimandar raxon ad questa M^{ta}. dicendo che quando el' fu prexo havea salvo conduto dal re et dala rezina de spagna et che la debi far veder se la comesso erore alcuno in tempo del salvo conduto. Et non lo havendo sua M^{ta} per justicia lo debi far liberar: et se crede che uno orator del re de navarra suo cognato che heri vene qui sia venuto principalmente ad questo effetto". Ich verdanke die Kenntniss dieser und anderer Depeschen Quirini's der ausserordentlichen Güte des Herrn Moritz Brosch, der mir seine Excerpte aus denselben überliess. Ueber Quirini's Depeschen vgl. Brosch, Julius II. S. 336. Ueber Cesare's Wunsch vgl. auch Machiavelli, Lettere familiari, Brief an Ridolfi vom 12. Juni 1506, „... il duca Valentino ... ha mandato in Francia, per favori, e il re di Francia ha mandato là un suo oratore con commissione favorisca lui ..." Quirini, bei Brown l. c. V. I No. 890 schreibt am 10. Oktober 1506: Der König von Navarra: „sent a friar to King Philip ... to demand his release, which was refused". — Ueber Cesare's Tod — er fiel, nachdem er seiner Haft entkommen, am 12. März 1507, im Dienste seines Schwagers, des Königs von Navarra, im Kampfe gegen den Grafen von Lerin, bei Viana — berichtet Martyr in Ep. 336 vom 2. April desselben Jahres an Tendilla, nicht ohne noch einmal des wunderbaren Gefüges der göttlichen Vergeltung zu gedenken. „Quem solutis habenis, imo effrenem tanto tempore vagari dedit Omnipotens, huic abjecta morte satellitum dextera, quo anni die tanquam ignominiosum aliquid in Cardineum decorem dicitur conspuisse, reddere spiritum ardentem, ex alto Deus imperavit. Sed quo in loco, percunctamini. Intra Pampilonensis Episcopatus ditionem, quem et primum fuerat in fano titulum assecutus, et profanus futurus primum abdicaverat, ista dicuntur accidisse ... ultori Deo factorum poenas dicitur rependisse".

jahr 1505 ausgestellt sein, denn am 6. März 1505 schreiben Doge und Senat an ihren Consul in London: „With the Pope's good grace, the Signory retains Rimini and Faenza, with their counties and territories; being content that the other places taken by the Republic from Valentinois be surrendered to his Holiness". Brown l, c. V. II No. 837. Aus Giustinian's römischen Depeschen ersieht man, dass die Republik durch ihn dem Papste, am 15. Februar 1505, die Restitution eines Theiles der Romagna, ohne Rimini, anbot. Dispacci V. III No. 1148; vgl. dazu auch, wegen Faenza, das Schreiben der Signorie an Giustinian vom 18. Februar; l. c. pg. 537. Die übrigen Mittheilungen des Briefes ergeben keine sicheren Anhaltspunkte zur zeitlichen Fixirung desselben. Ich vermuthe, dass er noch zum Jahre 1504 zu datiren sei.

Ep. 300[1] vom 4. April an Tendilla. Philipp und Juana, berichtet Martyr, seien auf ihrer Fahrt von Flandern nach Spanien durch widrige Winde an die englische Küste verschlagen worden. „Rex Angliae honorifice eos suscepit, at in hospitii munus petiit a Philippo Rege Ducem de Suffulch ... nomine Emon de la Pula; petiit atque impetravit." Martyr's Angabe, der er keine raisonnirenden Bemerkungen beifügt, wird durch eine Depesche des de Croy an König Maximilian (vom 23. März aus Malines) bestätigt: „King Philip of Castile had been urged so strongly by the King of England that he had decided to deliver up Suffolk into his hands"[2].

---

[1]) In Epp. 320, 321, 322, 323 und 324 ist, statt MDVI im Datum MDVII zu setzen. — Ep. 345 ist wegen der Schlussbemerkung vor Ep. 344 zu stellen. Ep. 352 ist in der Originalausgabe von III. Kls. Augusti datirt, in der Amsterdamer (Ep. 353) von XIV. Cal. Aug.

[2]) Bergenroth l. c. V. I No. 456. — In Ep. 301 v. J. 1506 gedenkt Martyr, der auch anderweitig bestätigten, Gier Heinrich's VII., Schätze zu sammeln und in Ep. 415 v. J. 1509 schreibt er: „Rex Anglus Regum omnium auro ditissimus concessit ad superos (si ad superos concedere divitibus datum est) periit, inquio". — Dass in Ep. 312 sich eine irrige Angabe über die Verträge von Blois befindet, hat Schweizer im 19. Bd. der Forschungen zur Deutschen Geschichte S. 21 hervorgehoben.

1507.

Ep. 353[1] vom 19. Juli an Tendilla. „A Rege et internis ejus familiaribus“, schreibt Martyr aus Fornillos, „literas habemus. Romanae stationis male fidae periculum sibi classique timens (est namque procellosa) ab Hostia Tiberina abstinuit“. Und König Ferdinand schreibt an de Puebla, seinen Gesandten in England, am 20. Juli aus Valencia[2]: „The voyage has been slow, because contrary winds obliged him often to seek shelter in ports, and his fleet went under sail only on days on which the sea was not dangerous“. Martyr fährt fort: „Non desunt qui ex industria praeteriisse putent. Displicuisse id ajunt Summo Pontifici. qui illum avide operiebatur“. Die Richtigkeit[3] beider Bemerkungen beweist, auf wie guten Quellen sie fussten.

Ep. 358 vom 8. August an Tendilla. „Maximilianum Caesarem“, lesen wir, „ferunt in Constantia urbe conventus Germanos coëgisse: ubique pro concione orationem luculentam habuisse, qua contumelias, injurias, damnaque a Gallis Regibus duobus, Carolo et Ludovico Aurelianensi, tum dolo, tum vi receptas, percensuit. de Britanniae minoris ducissa, conjuge rapta. de Margarita filia repudiata, Burgundia filia usurpata, et multis id genus, postulans, ut sibi ad vindictam auxilia ferant, quandoquidem Imperii membra sunt, in deterius labi res Germanas indies, nisi praeteritis provideatur, congemit: suae famae, gloriaeque multiplici nota commaculatae, reique familiari tum suae, tum filii sive Caroli relicti

---

Martyr befand sich, was die Kenntniss der einzelnen Punktationen der Verträge anlangte, in derselben Unklarheit, wie die meisten Diplomaten jener Zeit. Vgl. auch meinen Aufsatz in Bd. 20 Heft 3 der Forschungen S. 617 ff.

1) Ep. 372 von XII. Calendas Decembris ist vor Ep. 371 von X. Calendas Decembris zu stellen.

2) Bergenroth l. c. V. I No. 528.

3) Julius II. wartete in Ostia auf König Ferdinand, der von Neapel nach Savona zu einer Zusammenkunft mit Ludwig XII. fuhr. Vergebens hatte der spanische König vom Papste die Belehnung mit Neapel erbeten, er schiffte deshalb, ohne anzulegen, an ihm vorüber.

ab eo Archiducis deperditae misereantur, magis rogare quam imperare nunciatur. Sive id ita fieri soleat in Imperio, sive quod ipse Caesar benignus sit. Est profecto benignissimus: hac via cum Germanis et Proceribus et urbanis egit; auxiliaturos arbitrantur multi". Bei Guicciardini[1] mag man die, mit rhetorischem Pomp ausgeschmückte Rede lesen, die der italienische Historiker dem deutschen König in den Mund legt. Ranke[2] aber glaubte nachweisen zu können, dass diese Rede von Guicciardini erdichtet sei. Die Erzählung davon, führt er aus, beruhe wahrscheinlich darauf, dass „auf diesem Reichstag . . . eine Schrift unter dem Titel 'Kurzer Begriff, was Gestalt und Meinung der Römische König bisher von des Reichs Nutzen wegen gehandelt, fürgenommen, dargestreckt und gethan'[3] von dem König selbst den Ständen mitgetheilt" worden sei. „Nun scheint es, dass sich der Ruf einer Rede auf diese Schrift gründete". Guicciardini lässt den König ausdrücklich darauf hinweisen, dass der Schimpf geringer

---

1) Storia d'Italia Lib. VII Cp. 3.

2) Zur Kritik (Guicciardini's) S. 20 und 21. – Birken brachte die Rede, nach Guicciardini, in Curialstil (aus ihm abgedruckt bei Müller, Reichstagsstaat pg. 549); vgl. auch (nach Fugger's Ehrenspiegel) Janssen, Geschichte des deutschen Volkes Bd II S. 542 f.

3) Diese Schrift ist wieder abgedruckt in „Spalatin's hist. Nachlass und Briefe", herausg. von Neudecker und Preller Bd. I. „Das Leben und die Zeitgeschichte Friedrich's des Weisen" S. 204 ff. Darin wird ausgeführt, dass dies der zehnte Reichstag sei, den Maximilian zum Wohle des Reiches abhalte; es folgen dann Aufzählungen einzelner wichtiger Ereignisse aus des Königs Regierung, Nachrichten über sein Verhältniss zu Carl von Burgund, zu Geldern und Frankreich. Besonders eingehend wird über das zu Letzterem gehandelt. „Indem reputirt und widerwarf der König von Frankreich des römischen Königs Tochter, die ihm verheirath war, bezwang und entführt ihm auch mit wåhrhaftiger Hand die Herzogin von Britannien, ihrer kön. Majt. vermählet . . ." Britannien sei dadurch verloren gegangen, später habe Ludwig Artois Frankreich einverleibt, habe des Königs Sohn, Philipp, gegen den Vater gehetzt; nun rüste er neben Maximilian nach Rom zu ziehen, „und ihrer Majt. dem heiligen Reich und deutscher Nation das Babstthum und Kaiserthum zu entziehen und abzudringen". Der Reichstag solle die „Schmach, Unehre und Beschwerung bedenken", die ihm angethan

sein würde, „wofern die Deutschen nur an sich der Macht der Franzosen nachstünden“, weniger würde ihn der Schaden, als der Schimpf schmerzen[1]. Es stimmen nun allerdings die Beschwerdepunkte, wie sie Martyr mittheilt, im Wesentlichen mit denen der obengenannten Schrift überein, aber ist dadurch irgendwie ausgeschlossen, dass der König zu Constanz, um dem Inhalt der Schrift grösseren Nachdruck und tiefere Bekräftigung zu verleihen, eine Rede an die Mitglieder des Reichstags hielt? Ranke[2] selbst hat gesagt: „Niemals war auch er [Maximilian] selbst von der Würde seiner Stellung überzeugter gewesen als in diesem Augenblick. ...Deutschland sei so mächtig, dass es sich nichts bieten lassen dürfe... auf der Tiberbrücke werde die rechte Ritterschaft sich ausweisen“. „Die königliche Majestät hat in der Versammlung eine lange Rede gethan, des Reiches und sein Obliegen erzählt. Ich wollte“, schrieb Eitelwolf von Stein dem Churfürsten von Brandenburg, „Ew. Gnaden hätten ihm zugehört“. — So glaube ich denn, dass man mit gutem Recht Martyr's Mittheilungen für richtig annehmen darf, dass Maximilian eine Rede hielt und dass die Ausführungen Guicciardini's in ihrem Kerne beglaubigt sind[3].

---

1) L. c. „Quanto minore ignominia sarebbe del nome nostro, quanto minor dolore sentirebbe l'animo mio, se e' fosse noto a tutto il mondo, che la potenza Germanica fosse inferiore alla potenza Franzese; perchè meno mi crucierebbe il danno, che la infamia...“ Auch Machiavelli spielt auf die erregten Worte Maximilian's an: in den Decennali (Decennale secondo) sagt er: „Una dieta avea fatta in Costanza — di tutti i suoi baron, dove del Gallo — Mostrò l'ingiurie e dei baron di Franza“.

2) Deutsche Geschichte im Zeitalter der Reformation. 5. Aufl. Bd. I S. 113 und Janssen a. a. O. S. 543.

3) Auch sonstige Angaben Guicciardini's über den Constanzer Reichstag wurden bemängelt. Er sagt — und Roo in den Annales Austriaci pg. 565 ist ihm hierin gefolgt — es seien sämmtliche Kurfürsten, alle geistlichen und weltlichen Fürsten Deutschlands erschienen; die ausgenommen, die am Kommen verhindert gewesen seien: „per i quali nondimeno vi vennero, o figliuoli, o fratelli, o altre congiuntissime persone che rappresentavano il nome loro“. Ranke, Zur

1508.

Ep. 381[1] vom 18. Februar an Tendilla. Martyr berichtet: „Maximilianum Caesarem inter Tridentum et munitam Venetorum arcem nomine Roveredum castra metantem novo Summus Pontifex titulo insignavit, loco namque aureae secundae coronae Imperatorem electum Pontificio chirographo nuncupavit". Ranke[2] hat zuerst auf die Wichtigkeit und Tragweite des Aktes hingewiesen, dass Maximilian am 4. Februar 1508 in Trient zur Eröffnung des Römerzuges eine feierliche Procession veranstaltete und durch eine Erklärung bei derselben den Titel eines „erwählten römischen Kaisers" annahm. Diese Emancipation Deutschlands vom römischen Stuhle ist wichtig genug, um hier — da Martyr's Mittheilung mit ihr in gewissem Zusammenhang steht — auf ihre Quellen hin kurz erörtert zu werden. Nicht sehr reichlich sind die Nachrichten, die über diesen bedeutungsvollen Vorgang vorliegen. Die ausführlichsten finden wir in Fugger's: „Spiegel der Ehren

---

Kritik S. 21, sagt dagegen: es sei gewiss, dass nur ein Kurfürst den Reichstag besucht habe. Diese Ausführung ist entschieden falsch. Aus den Depeschen des venetianischen Gesandten bei Maximilian, Vincenzo Quirini, die Erdmannsdörffer (Berichte über die Verhandlungen der königlich sächsischen Gesellschaft der Wissenschaften, Phil.-hist. Classe Bd. IX) mittheilte, geht hervor, dass die Kurfürsten von Trier und Mainz anwesend waren (a. a. O. S. 60, 76 und 79). Quirini bestätigt auch Guicciardini's Angabe, dass der Reichstag ein sehr besuchter gewesen sei — wenn er auch nicht sagt, besuchter als die früheren — („concorsero i baroni e i principi, ed i popoli di tutta Germania, forse più prontamente e in maggior numero, che fossero già lunghissimo tempo concorsi a Dieta alcuna". Guicciardini l. c.). Er habe erfahren, schreibt er am 12. August aus Augsburg, dass „von weltlichen gegen 120 Fürsten, Herzöge, Markgrafen, Grafen, Herren und Barone, von geistlichen ungefähr 60 Bischöfe, Aebte und Präläten und ungefähr 80 Reichsstädte, einige kleine nicht gerechnet, welche wenig zählen", vertreten gewesen sein (a. a. O. S. 80).

1) Schon in Rom. und germ. Völker S. 230, sodann in Deutsche Gesch. im Zeitalter der Ref. Bd. I S. 117 und besonders in der Beilage zu Bd. I „Ueber eine ungedruckte Lebensbeschreibung Maximilian's" S. 347 ff.

des Erzhauses Oestreich" einer durchaus „subjektiven Conception"[1]: dass nämlich am 10. Februar: „der römische König mit S. Mt. Fürsten Grafen und Herren in der Thumkirchen erschienen, alda der Bischof von Trient das Hochamt von der h. Dreifaltigkeit gesungen: da hat erwenter päpstlicher Legat den Römischen König durch seine gewonlichen Ceremonien mit der Würde eines erwelten Römischen Kaisers vast zierlich begabt". Dieser Angabe Fugger's stehen andere Zeugnisse entgegen. Zunächst erhellt aus den Depeschen des florentinischen Gesandten bei Maximilian, Francesco Vettori[2], dass der König sich am 10. Februar überhaupt nicht in Trient, sondern in Botzen befand. Von dort aus hat er am 8. Februar einen Brief[3] an die Stadt Esslingen geschrieben, des Inhaltes, dass er „aus Fürsorg, wie es uns gee"[4] den Titel eines erwählten römischen Kaisers angenommen habe. Ueber die Ceremonien, die dabei stattgehabt, berichten die Hauptleute des Esslinger Auszugs an Bürgermeister und Rath der Stadt am 15. Februar[5]. Maximilian, heisst es, sei am 4. Februar aus dem Schlosse zu Trient in die Peterskirche gezogen: „Da hatt königlich maiestat lassen verkünden all fürsten und herren mit viel hiebssen württen, wie man nuon furo königlich maiestat fuor unssern herren kaiser halten und haben und sich fürtterhyn schrieb . . .". Vettori schreibt über den Vorgang: „si fece qui una processione solenne, dove andò la persona sua con li araldi imperiali innanzi, e

---

1) Ranke a. a. O. S. 351.

2) Dessen Depeschen von der Legazione all' imperatore Massimiliano in Germania unter denen Machiavellis, Op. V. V.

3) Notifications-Rescript Keysers Maximilian an die Reichs-Stadt Esslingen, bei Müller, Reichstagsstaat S. 736.

4) An den Reichsstatthalter Friedrich von Sachsen schrieb Maximilian am 1. März, er habe den Titel angenommen: „und dass Sie [die kais. Maj.] sich desselben . . . von Rechtswegen sonderlich dieweilen Sie auf dem Zug zu der Keyserlichen Krönung wåren wohl gebrauchen könten . . ." Bei Müller a. a. O. S. 734 f.

5) Mitgetheilt von Stälin in den Forschungen zur deutschen Geschichte Bd. I S. 69 ff.

con la spàda nuda, e giunto in chiesa, el Lango parlò al popolo, dove significò questa impresa d'Italia, ec.[1]. Man sieht, hier stehen zwei Auffassungen scharf gegeneinander: die blosse Erklärung, der Römerzug habe begonnen und die Selbstbelehnung mit der Kaiserwürde. Der spanische Chronist Çurita, der auf officielles Material seine „Geschichte Ferdinand's und Isabella's" gestützt hat, berichtet[2]: „y hizo se alli cierta solenidad y cerimonia, que acostumbram hazer los Reyes de Romanos, quando se vàn a coronar: y tomo titulo de zer eligido Emperador". Es mag unentschieden bleiben, ob Çurita die Bedeutung des Vorgangs ganz und voll ermass, Vettori hat sie nicht erkannt und ebensowenig Guicciardini, dem dessen Depeschen vorgelegen haben müssen[3]. — Auch über den Tag, an dem die Ceremonie stattfand, stimmen die Berichte nicht überein: dem 10. Februar Fugger's stehen der 4. Februar im Berichte der Esslinger Hauptleute und die Angaben Vettori's entgegen. Dieser schreibt, am Donnerstag sei der König in Trient eingetroffen, am folgenden Tage sei die Handlung vor sich gegangen: das könnten nur der 5. und 6. Februar gewesen sein. Ich wage

---

1) L. c. pg. 284; Depesche vom 8. Februar. Man könnte annehmen, dass Vettori eine Bemerkung über die Selbstbelehnung gemacht habe (— denn wie im Texte ersichtlich, kürzen die Herausgeber den Satz durch ec. ab —), dagegen dürfte aber sprechen, dass er in einer Rekapitulation des Inhalts dieser Depesche, vom 7. März, gar nicht des Trientiner Ereignisses gedenkt.

2) Lib. VIII Cp. XVI. Zuvor sagt er: „De Bolsano se fue en principio del mes de Hebrero a Trento". Er bemerkt aber auch, und darin stimmt er mit einer Angabe in den Acta Comitialia im Wesentlichen überein: „y escrivo al Papa y al Colegio de Cardenales, que por imitar a sus antecessores queria yr a coronar se de mano del Papa". Die Acta besagen, er habe dies dem Legaten zugesagt.

3) Dies ist für die Beurtheilung seiner Conception von Wichtigkeit. Er berichtet fast wörtlich nach Vettori, nur fügt er hinzu: „nominandolo (nämlich Lang) non più re dei Romani, ma eletto imperatore, secondo hanno consuetudine di nominarsi i re dei Romani, quando vengono per la corona". Storia d'Italia, Lib. VII Cp. IV.

nicht eine Entscheidung zu treffen, glaube jedoch, dass Vettori's Angabe, als die eines Augenzeugen und bald nach dem Vorgang aufgezeichnet, von Belang ist. — Dem Papste dürfte das Trientiner Ereigniss nicht allzusehr überraschend gekommen sein. Aus Machiavelli's Depeschen von seiner dritten Legation nach Siena[1] im August 1507 geht hervor, dass Julius II., um die Romfahrt des Königs zu verhindern, den Cardinal Carvajal zu ihm schickte, um ihm anzubieten, ihn durch denselben und einen deutschen Cardinal in Deutschland krönen zu lassen. Sollte er aber darauf nicht eingehen, so möge er ohne Heer kommen; unter dieser Bedingung könne er ihm die Freundschaft Frankreichs mit jeder gewünschten Sicherheit versprechen. Wolle Maximilian aber durchaus gerüstet kommen, so solle Carvajal erkunden, von welcher Art seine Vorbereitungen seien, und ob dadurch die Hindernisse für ihn bewältigt werden könnten, sonst solle er ihn, durch die gute Meinung, die er, der Papst, für ihn hege, hinzuhalten suchen. — Dass, wie Fugger sagt, ein Legat die Ceremonie in Trient vollzogen habe, wird nirgends bestätigt. Aber unrichtig ist, wenn Ranke meint, es sei zweifelhaft, ob der Legat Maximilian aus Deutschland gefolgt sei und sagt: „Vettori, der jede Kleinigkeit erwähnt, gedenkt seiner Anwesenheit

---

1) Op. V. V. Depesche vom 14. August. — Die Acta Comitialia (bei Müller a. a. O. Buch V Cp. VI) enthalten einen Brief Maximilian's an den Reichsstatthalter Friedrich von Sachsen, vom 24. Februar 1508: er, der König, habe beschlossen: „mit dem Pabst zu handeln, dass er Ihro die Keyserliche Krohn unter die Augen (in dero Heer) schicken und Sie also des Wegs nacher Rom überheben möchte“. — Als die Spanier im Jahre 1519 von Leo X. die Sendung der Krone an Carl V. nach Deutschland zu erlangen suchten, erwog man auch in kurialen Kreisen, wie gross die Ausgaben für einen Römerzug seien: „sanno molto bene che li Pontefici non guadagnano mai della venuta de li Imperatori a Roma. et allegano papa Julio, che non tanto ricercò ma sponte per sui brevi offerse mandare la corona a Cesare, ad ciò che non havessi ad pensare di venire qua“. Lettere scritte in nome del Card. Giulio de' Medici . . . Sanctae Mariae in Porticu“ im Arch. stor. ital. S. III. T. XXV. Brief vom 19. Januar 1519. Manoscr. Torrigiani.

nicht"[1]. Aus Vettori's Depeschen geht klar hervor, dass der Legat sich im Gefolge Maximilian's befand[2]. — Julius II. hat die Thatsache der Selbstbelehnung baldigst anerkannt. In einer undatirten Nachschrift zu seinem Briefe vom 8. Februar an die Stadt Esslingen bemerkt Maximilian: „Seid wir diesen Brief haben fertigen lassen, hat unss die bäbstlich heiligkeit ainen brief zugeschickt", dass sie am Vorgang „ain gut gevallen gehabt und hat unss drauff in dem obenberürten brief den Kaiserlichen Titel gegeben". Mit dieser Mittheilung stimmt denn auch Martyr's Angabe überein[3].

1509.

Ep. 420[4] vom 1. Juli an Tendilla. Martyr berichtet

1) Deutsche Geschichte Bd. I S. 348.

2) Am 7. März schreibt er aus Morano: „Il Papa come la facci con costui non si intende, ma si crede sia insalvatichito seco; perchè il Cardinale si è doluto che dalla partita de Meninghe in qua, l'Imperadore non li ha mai conferito cosa alcuna..." und bald darauf: „El cardinale ebbe ieri uno cavallaro da Roma..." und „l'Imperadore si trova in Spruch, e tre dì fa il Legato ebbe avviso di Corte". Vgl. auch die Depeschen aus Innsbruck vom 22. und aus Botzen vom 28. März.

3) Pontus Heuterus sagt in Rerum Austriacarum lib. VII pg. 157: „Miserat illi, pontifex Tridentum usque diploma aureis literis, quibus eum Caesaris titulo ornabat, non aliter quam si auream ejus capiti imposuisset coronam". — Ep. 384 vom 29. Februar 1508 an Tendilla ist unrichtig datirt. Martyr handelt darin u. A. über die Niederlage der Kaiserlichen durch Trivulzio in Tyrol, die am Ostersonnabend stattgefunden. Dieser fiel aber erst auf den 22. April. Der Brief wird also wol vom „in Cal. Maias" datirt gewesen sein. Auch siegte nicht Trivulzio, sondern Alviano.

4) Ueber die Rebellion des Marquis de Priego, eines Neffen Gonsalvo's und seine Bestrafung durch den König (vgl. Prescott a. a. O. Bd. II S. 459 f.) berichtet Martyr in mehreren Briefen; Epp. 392, 393, 404 und 405. Uebereinstimmungen mit seinen Angaben finden sich in den Depeschen des venetianischen Gesandten Cornaro. Am 28. Juni 1508 schreibt dieser aus Burgos u. A.: „questa mattina l'ha havuto molto a male et per molti si crede che non lassaria detta (marchesa (!) impunito altri dicono che della (!) Marchesa (!) ha li verso Cordova in l'Andalusia tutti quelli grandi suoi parenti et congionti li quali hanno

über einen Aufstand, der aus dem Schoosse der niederen Bevölkerung in Venedig und dessen Umgebung sich erhob. „Fama est . . . Venetiis tumultuatum inter cives. auditas ajunt fuisse voces, Galli hostis nomen proferentes geminato". Diese Angaben[1] stimmen mit denen eines Schreibens des Rathes der Zehn an den Podesta in Torcello, vom 8. Juni, überein.

---

grande prudentia et per questo pensano che per non suscitare qualche mazzore essere la cosa passava senza altro . . ." Am 7. August berichtet er aus Valladolid, der König sei, wie es heisse, nach Cordova gereist: „di punire il Marchese di Pliego"; am 9. schreibt er, der König sei in Cordova angelangt: „et ha condemnato el Marchese da Pliego a stare fin . . . leghe uicini (!) alla Corte senza entrare in esse et si ha fatto consegnare tutte le sue fortezze". Ferner heisst es am 31. August: „condannò il Marchese di Pliego bandier de Cordova in perpetuo et che l'Andalusia ad Arbitrio di sua Mª et che li sia ritinuto una fortezza dove incarzero l'Alenide (?) et sia obligato pagare certi danari et esser privo di certa giurisditione del Regno che li ualeuano da ducata . . . . all' anno". — „Montiliana illa atria", ruft Martyr wehklagend gegen Fajardo, in Ep. 405, aus, „quae vidisti aliquando, multo auro, multoque ebore compta ornataque, proh dolor! funditus dirui sunt jussa . . ." Schloss Montilla gehörte dem Marquis von Priego. — Am 22. April 1509 schreibt Cornaro aus Valladolid, es sei die Rede davon, der König wolle Priego begnadigen; das Gerücht war aber grundlos. — In Ep. 393 vom 5. August gibt Martyr Tendilla Mittheilungen über das siegreiche Vordringen des Pedro Navarro in Afrika. Auch Cornaro's Depeschen handeln darüber. Am 28. Juni schreibt er: „Dicesí di questa Maestà ha mandato a Malaccha al Conciliero Nauarro ducati per fare 3500 fanti dove dice che sarà preparato 4 galie sottile et fuste et 24 barche con le quali navilij et fanti il d° Pier Navarro dice pro nunc andare verso affricha per incontrarsi in fuste 20ᵐ· de mori che hanno aviso che sono preparate per venire in Granada . . ." Am 16. Juli berichtet er aus Burgos: „Questo Rv° Card° [Ximenes] ha fatto gridar la guerra verso Affrica et comincia a far gente et dice voleva andare con 15_m persone 13_m a piè et 2_m a cavallo ma anchora non si è riscosto denari. et lo credo che non sarà niente". Wegen Ximenes' afrikanischen Plänen, Rüstungen und Erfolgen vgl. Prescott a. a. O. Bd. II S. 469 ff. Ueber das siegreiche Vorgehen Navarro's handelt eine Depesche vom 7. August aus Valladolid.

[1]) Ep. 400 ist in der Originalausgabe vom VIII. Kal. Septemb. datirt, in der Amsterdamer (Ep. 401) von VII. Cal. Sept. — In Ep. 410 vom 7. März berichtet Martyr an Tendilla, König Ferdinand habe seinen

„. . , vene . . . tre barche de persone cative et de mala sorte cridando alta voce Franza! Franza![1] —

1510.

Ep. 436 vom 2. Mai an Tendilla[1]. Martyr theilt u. A. mit:

Beitritt zur Liga von Cambray beschworen: „IV. nonas Martii Antistite Palentino celebrante, inter divina sacra, admoti altaribus in populi conspectu . . .“ Cornaro berichtet ausführlicher über die Ceremonie: „. . . questa mattina che è 4° del mese in Giesia di san Polo dopoì la messa grande questa Maestà giurò la liga in presentia di tutti noi Ambasciadori . . In questa forma stante un Episcopo che haveva detta la messa col messale in mano aperto et con una Croce piccola nella quale era del legno della Croce di nre Sig^re^ . . . il Secretario Almazan legendo queste parole in sustanzia che sua Altezza essendo contenta della liga fatta in Cambrai fra Madama Margarita per nome della Ces. Maestà et il Cardinal Roan per nome della x^ma^ m^tà^ col Oré Alba per nome di sua Altezza nella quale si intendeva essere esse tre Maestà insieme con il Sommo Pont., che questa M^tà^ giurava cavando il legno della croce et li santi Evangeli di osservare et esseguire quanto in essa Liga era sta determinato et si terminaria et questo letto sua Altezza s'ingenocchio con tutte doi le mano (!) tutto (!) la croce et il libro et bascio il libro“. — In Ep. 408 vom 4. Februar 1509 schreibt Martyr an Fajardo, er habe ihm seit dem 9. Dezember nicht geschrieben und doch trägt Ep. 407 das Datum des 21. Dezember. Der erwähnte Brief vom 9. Dezember ist dagegen im Opus nicht mitgetheilt. — Ep. 418 ist der Datirung halber nach Ep. 419 zu stellen, wenn letzterer nicht von III. Cal. Jul. statt Jun. zu datiren ist.

1) Mitgetheilt von Brosch, Julius II. S. 342. — In Ep. 426 vom 18. August berichtet Martyr an Tendilla über die Gefangennahme des Markgrafen von Mantua durch die Venetianer. König Ferdinand schreibt seiner Tochter, der Königin von England, bei Bergenroth l. c. V. II No. 22, der Markgraf habe geheime Verbindung mit der Veroneser Besatzung gehabt: „in order to obtain possession of a certain town which formerly belonged to him, but which was occupied by the Venetians“. Die venetianische Signorie dagegen schreibt: „the Marquis of Mantua having entered the Veronese at a place called ‚Isola della Scala‘ a Venetian detachment from Padua attacked his troops and took him prisoner“; bei Rawdon Brown l. c. V. II No. 9, Depesche an Andrea Badoer, venetianischen Gesandten in England; vgl. auch Buonaccorsi, Diario pg. 141. Martyr lässt es dahingestellt, ob der Markgraf aus „incuria,

Scribit Cabanillas orator noster in Gallia, non inferiorem exercitum parari ad Venetos eradicandos ab Italia, quam is fuerit, quem Rex ipse ad eos infringendos anno superiore ductitavit" und König Ferdinand schreibt seinem Botschafter in Rom im Juni 1510: „Cabanillas has written on the 9th of May. He says that the King of France intends to lead in person to Italy next summer a larger army than that of last year". Wenn wir nicht annehmen wollen, dass Martyr's Brief ein unrichtiges Datum trägt und er aus den officiellen Nachrichten des Gesandten schöpfte, so liegt hier der Fall vor, dass Martyr noch vor dem König gutbegründete Mittheilungen empfing[1].

---

sive ex oppidanorum proditione" gefangen genommen wurde. — In Ep. 433 vom 2. Dezember 1509 handelt Martyr über die augenblickliche Lage Venedigs; vgl. dazu die übereinstimmenden Mittheilungen in einer Depesche der Signorie an Badoer vom 21. Dezember, bei Brown l. c. V. II No. 24. — In Ep. 427 vom 12. September schreibt Martyr an Tendilla: „E Curia Gallica fertur" ... und König Ferdinand schreibt am 13. September an Königin Katharina von England: er habe Nachrichten von seinem Gesandten am französischen Hofe. Es sind wol dieselben, die Martyr kennen lernte.

[1]) In Ep. 441 vom 13. August gibt Martyr an Tendilla Nachricht über das verunglückte Unternehmen Julius II. Genua den Franzosen zu entreissen. „Minatur summus Pontifex noster Julius, de Galli Regis servitute se liberaturum Genuam et Savonam, Ligustici maris urbes, sibi patriam ... corroditur, cruciaturque animo ... Urbs autem Galli Regis potentiam verita, quia praecipue sit ob castellum nuper in ipso portu structum graviter oppressa a tumultu cavit, nemo ad defectionem inclamitare ausus est". Machiavelli's Freund Buonaccorsi trug darüber in sein Tagebuch ein: „non feciono acquisto alcuno, perchè la città stette ferma alla divotione del Re ..." Bezüglich der Angriffsvorbereitungen schreibt die venetianische Signorie an Badoer, Depesche vom 15. Juli, bei Brown l. c. V. II No. 71: „... the Signor Marco Antonio Colonna is on the borders of the Genoese territory with a considerable number of men-at-arms and infantry, and with the Lords Octavian and Janus da Campo Fregoso, for the purpose of making a revolution in Genoa and expelling the French thence. To effect this the Pope has ordered his fleet in those seas to join the Signory's squadron of 14 or 15 galleys, in excellent order".

1511.

Ep. 452 vom 15. März an Fajardo. Hallam[1], Introduction in the literature of Europe T. I pg. 251 sagt: Martyr erwähne in diesem Briefe die Absolution der Venetianer durch den Papst, die im Jahre 1510 [am 24. Februar] stattfand. Martyr schreibt, nach einer kurzen Einleitung: „Pontificem Julium ex Pacifico Martialem effectum, ductitasse acies intellexisti. horrenda frigora perpessus est. Mirandola tamen sese dedit [am 21. Januar 1511] . . . prae ira in turbatorem Gallum nutrire barbam cingulotenus dicitur. quid sit Pontificis ardor iste pectoris pariturus, non intelligimus. grandia sunt quae versat animo „Christum. cujus se causam suscepisse proclamat, viam inventurum", qua et Hestensem familiam disperdat, et Gallum Schismatis et Hestensis fautorem, puniat sermone roborato affirmat: „Caelites", inquit, „proprias causas, modo qui eis patrocinetur, assurgat, nunquam deseruisse". Venetos in amicitiam et foedus admisit; Caesari hoc Galloque Regi molestissimum. Gallo quia Venetos purgatos et expiatos Anathemate resurrecturos suspicatur; Caesari quia ex Cambrensis conventus pactione, sua se non possidere arguit". Ich glaube, aus dem Angeführten erhellt, dass hier nur an die Thatsache der Absolution, im Zusammenhang der politischen Constellation, erinnert wird. Die sonstigen Angaben des Briefes stimmen zum Jahre 1511.

Ep. 453 vom 29. April an Fajardo. Der Papst, schreibt Martyr, sei auf den September vor das schismatische Concil nach Pisa geladen, habe aber auf Ostern 1512 ein allgemeines Concil nach dem Lateran berufen. Die Citation des Papstes durch die Schismatiker rührt aber erst vom 28. Mai, das Ausschreiben Julius II. vom 18. Juli her. Unmöglich kann

---

[1]) Die Ungenauigkeit der Angaben Hallam's bezüglich Martyr, lässt sich auch an seiner Bemerkung über Ep. 689 (s. weiter unten) erhärten. Auf pg. 251 schreibt er: „In a letter dated at Brussels, 31. Aug. 1520. he mentions the burning of the canon law at Wittenberg by Luther, which is well known to have happened in the ensuing November". Bekanntlich fand die Verbrennung aber erst am 10. Dezember statt.

somit der Brief vor Juli 1511 geschrieben sein. Die übrigen Nachrichten desselben betreffen die Stellung der Kriegsheere, wie sie wol im Sommer des genannten Jahres thatsächlich vorhanden war[1].

Ep. 458 vom 8. Juli[2] an Fajardo. Martyr erzählt, was aus Italien über die Ermordung des Cardinals von Pavia, Francesco Alidosi, eines Lieblings Julius' II., durch den Nepoten des Papstes, den Herzog von Urbino, berichtet wurde. Der Cardinal klagte den Herzog verläumderischer Weise an[3], durch seine Schuld sei Bologna an die Franzosen verloren gegangen: „Ad Pontificem Ravennae agentem“, schreibt Martyr, „Cardinalis ille Papiensis (quo tenente praesidio Bononiam Gallis aditus in eam patuit) veniebat centum equitibus circumseptus. In media ipsius urbis platea[4] Dux Ur-

[1]) In Epp. 458 und 459, beide vom 8. Juli, gedenkt Martyr noch einmal der Ladungen resp. des päpstlichen Ausschreibens. Auch diese Briefe sind daher unrichtig datirt. — Ep. 462 ist der Datirung wegen vor Ep. 461 zu stellen.

[2]) Als Jahr wird (durch Druckfehler?) irrthümlieh 1509 angegeben.

[3]) „Dux autem in sui excusationem, se proditorem egregium trucidasse, non Cardinalem arguit, quod in sui omniumque Christianorum parentis, et domini Pontificis, atque in totius Ecclesiae perniciem, Bononiae portas, Pontificiis retrocedentibus, non fugatis, quia non fuerat manu consertum, clauserit. Gallis vero insequentibus aperuerit, cujus rei causa et trucidati plaerique fuerunt et spoliati omnes, et amissa Bononia. Nil igitur esse, cur illi debeant succensere qui tantorum causam malorum de medio tulerit“. Bezüglich des Zornes Julius II. wegen des Verhaltens des Cardinals nach der Einnahme Bologna's durch die Franzosen berichtet Andrea del Burgo (in einem später anzuführenden Briefe): „le Pape ayant entendu que ledit Cardinal s'estoit party de Boulongue en abbit dissimulé, pour se tirer devers sa Saincteté où elle estoit à Ravenne de quoy icelle Sa Saincteté n'estoit bien contente de son partement, et entendant qu'il venoit en sa Court devers luy, tout courroucé incontinant manda que l'on ne le laissit venir . . . . !

[4]) Brosch, Julius II. S. 222 f. Buonaccorsi, Diario pg. 159 sq. berichtet: . . . „il Legato di Bologna, incontrato da detto Duca per la via mentre che andava a palazo, venne seco a parole dicendo che lui solo era causa del disordine, et replicandoli el Cardinale, li dette il Duca d'uno stocco, che haveva a lato nel petto, e'n sulla testa 5 colpi, delle quali ferite in poche hore si mori.“

binas dentibus in eum frendens insilit per medios centum equites, viginti tantum a pedibus famulis comitatus, nudato ense Cardinalem adoritur. transverberat uno ictu“. Ueber den blutigen Vorgang sind mehrere Berichte vorhanden: der Martyr's hat sicherlich den einer guten Originalität für sich. Der päpstliche Ceremonienmeister Paris de Grassis trug in sein Tagebuch ein: „Cardinalis Papiensis Legatus Bononie obtruncatur a Duce Urbini. Bone Deus, quam justa sunt judicia tua“. „... Dux vero ex equo descendens furibundus habenas mulae illius arripuit, et eum similiter depensum extra mula evaginato ense primo in capite cedit. Dicens tandem hic proditor istas accipe, inquam, accipe quod meritus est“. Dem Cardinal half nur sein Verwandter „Guido Baina Imolensis[1] et ipse Balisteriorum Praefectus, qui post factum et recessum Ducis interrogatus cur non succurrerit, inquit, timui ne Pontifici displicerem, cum aestimassem hanc caedem ab eo jussam a quo Dux tunc recte abierat ...“. Mit einem Theile dieser Aussage stimmt überein, was Martyr weiterhin berichtet: „Centum ejus equites autoritate Ducis (qui fuerat paulo ante ipsorum imperator) attoniti rem inultam reliquere“. Von charakteristischem Werthe ist des Grassis Angabe, die Raynaldus in seinen „kirchlichen Annalen“ nicht mitgetheilt hat[2], über die Auffassung, die man in officiellen Kreisen von der Stellung des Papstes dem Morde gegenüber, haben und äussern durfte. „Pontifex, schreibt Martyr, „nepotis detestatus temeritatem fere ingemuisse narratur, tum quia Cardinalem illum apud se nutritum diligebat[3], [tum etiam quia Pontificiam videbat autoritatem pollui, nisi poenas nepos Dux Urbinas atrocis facti lueret] ...“ und Grassis bemerkt: „Pontifex vero sive ficte, sive vere plusquam ullum unquam aut amicum, aut nepotem defunctum

---

[1]) Diesen erwähnt auch Guicciardini, Storia d'Italia Lib. IX Cp. V.

[2]) Ich schöpfe diese Angaben, wie die über den Mord, aus einer Copie seiner Diarien in der Casanatense in Rom.

[3]) Ueber das Verhältniss des Papstes zum Cardinal vgl. Brosch a. a. O. S. 223 f.

flevit, etiam moderamen ejulandi excedens . . .“ Uebereinstimmend mit Grassis sagt Martyr, dass die Cardinäle die That, auch weil sie ihren Stand betroffen habe, verdammten[1], aber er fügt nicht, wie der Ceremonienmeister, bei: „sed rem factam elevatis manibus approbarunt“[2]. —

1512.

Ep. 476[3] vom 27. Januar an den Herzog von Braganza.

---

[1]) So auch Guicciardini der hinzufügt: „cosa tanto più molesta a lui, quanto più faceva professione di conservare ed esaltare l'autorità ecclesiastica.“ — Ferry Carondelet berichtet über den Mord und dessen Beurtheilung am 26. Mai 1511 aus Faenza an seine Herrin Magarethe von Oesterreich: „le Duc de Urbin . . . en rencontrant sur le marchié dudit Ravenne ledit Cardinal de Pavie, qui estoit le premier enver ledit Pape, luy bailla d'ung poignal en l'estomacque, et incontinent sur le lieu mesme le fit escheve de tuer par ces serviteurs à cause tant seulement comme l'on dict que ledit Cardinal en presence de pluseurs luy dict que par sa mauvaise conduicte avoit esté occasion de tel inconvement avecques ce aussy que paravant 'avoit tousjours eu quelque inimité contre luy.“ Und Andrea del Burgo berichtet gleichfalls an Margarethe am 31. Mai aus Grenoble: „le duc d'Urbin qui estoit ennemy dudit Cardinal et pour les malvaises parolles qu'avoit dit ledit Pape luy alit au devant et luy donnit d'ung poignard ou corps et les autres de la garde dudit Pape lachevarent de tuer“. Diese letztere Mittheilung in Zusammenhang gebracht mit der Aeusserung bei Grassis, dass man annahm, der Mord gehe vom Papste aus, wirft doch ein eigenthümliches Licht nicht auf die betreffenden Pläne Julius II., wohl aber darauf, wessen man ihn fähig hielt. — Lettres du roy Louis XII. T. II. pg. 246 und 251.

[2]) In Ep. 467 vom 1. November schreibt Martyr an Fajardo, er glaube, dass der König von England dem Bunde gegen Frankreich beitreten werde: am 17. November ward der bezügliche Pakt in Westminster abgeschlossen. Bergenroth l. c. V. II No. 58 und 59; vgl. auch Brown l. c. V. II No. 125, Depesche der Signorie an ihren Gesandten in Rom, vom 13. Oktober: „Doubt not but that . . . the King of Spain will urge the King of England to perform his undertaking“. Dass Heinrich VIII., wie Martyr an Fajardo in Ep. 469 am 1. Dezember 1511 schreibt, Guyenne bekomme, war eine der Stipulationen des Vertrages; vgl. Bergenroth l. c. V. II. No. 59. „This army is to be employed in the conquest of Aquitaine for the crown of England“. —

[3]) Epp. 479 und 480 sind, der Datirung wegen, vor Ep. 478 zu stellen, Ep. 509 ist vielleicht (vgl. Ep. 508) vom 23. November zu datiren.

Martyr bittet ihn, seinen König zu bestimmen, auf Seite des Papstes gegen die Franzosen zu treten und erläutert an mehreren Beispielen, dass die Herrscher, die vom Papstthum abgefallen seien, durch dasselbe schwere Strafe erlitten hätten; so Alfonso von Portugal, Juan von Castilien, Pedro von Aragon und Andere. Diese historische Erinnerung kehrt in einem Briefe an Fajardo, vom 29. Mai 1512 (Ep. 487), wieder, in dem Martyr sie dem Egidio von Viterbo, bei der Eröffnung des Lateranconcils, in den Mund legt. Paris de Grassis bemerkt in seinen Diarien[1] über die Rede des bekannten, frommen Augustiners: „habitus est sermo Latinus per reverendum patrem dominum Aegydium generalem Ordinis S. Augustini factum ad rem ita eleganter et pientissime dicentem, ut partem audientium ad lachrymas, partem ad stuporem converterit pro doctrina et facundia ac pietate eorum, quae dixerit de caedibus ac cladibus habitis occasione bellorum illatorum a schismaticis, id est ab olim Cardinalibus depositis". Von den obigen, historischen Verweisungen findet sich hier keine direkte Spur.

Ep. 496 vom 13. August an Fajardo. Martyr gibt u. A. Mittheilungen über die Verhandlungen des Papstes mit Alfonso von Este wegen Ferrara, nachdem er in früheren Briefen (Epp. 442, 443, 444 und 449) über die Kämpfe Beider gehandelt hatte. „Alfonsus Hestensis", schreibt er, Ferrariae, si Pontifex permittat, Dux sub tutelaribus Pontificis literis et Fabricii Columnae fide Romam profectus fuerat, spe sedanti Pontificem erga se iratum. Petit ab Alfonso Hestense Ferrariam Pontifex. Tutelares citat Pontificias literas Alfonsus Hestensis. Suae personae respondit Pontifex datum esse chirographum eundi redeundique, non Ferrariae. Es ist dieselbe Aeusserung, die der Papst

---

[1]) Raynaldus, Ann. eccl. ad. a. 1512 pg. 115, ziemlich wörtlich übereinstimmend mit der Copie der Casanatense. — Labbaeus, Sacrosancta Concilia T. XIX pg. 654 sagt nur: „Postremo habetur oratio ornatissima per reverendum patrem dominum Augustinianae religionis generalem".

gegen den venetianischen Gesandten, Foscari, fallen liess[1]: „Io li voglio tuor ferára e privarlo dil stato li ho fato salvo conduto ala persona e non al stato"[2].

---

[1]) Aus Sanuto mitgetheilt von Brosch a. a. o. S. 359.

[2]) Martyr schreibt weiterhin: „Pontificis animo detecto Fabricius [Colonna, den Alfonso bei Ravenna gefangen nahm und der als Dank für die ehrenvolle Haft, in der er gehalten wurde, die Vermittlung übernahm] Alfonsum Hestensem ex urbe deducit veritus, ne contra fidem a Fabricio datam, Pontifex Alfonsum capiat. Neapolim se contulisse dicitur". Grassis (die folgenden Mittheilungen finden sich wiederum nicht bei Raynaldus) berichtet über die Flucht und deren Motive: „De fuga eiusdem Domini Alphonsi Estensis ex Urbe sine scitu Papae et quae [quia?] fugerit". „Die nona Julii Lunae per Urbem nunciatum est", dass Alfonso in der vorangegangenen Nacht mit Fabricio Colonna geflohen sei. „et licet portae urbis a custodibus observarentur, tamen sive vi, aut aliter abierunt et exiverunt ducente illum prefato Domino Fabritio, qui cum illo etiam ut captivus ex Francia [Ferraria?] venerat. Causa autem hujus fugae creditur fuisse talis". Der Papst wollte bis jetzt Alfonso keine Audienz ertheilen: „sed continuo audierat nonnullos inimicos ejus, suspicatus est D. Alphonsus de animo Pontificis adversus se. Propterea aliquando per Nuncios rogavit eum, ut si audiret forsan remaneret satisfactus ab eo: sed Pontifex arguens eum, dicebat venisse verbo, et facto multipliciter contra fidem datam, et per consequens salvum conductum evanuisse, et quod si eum incarceraret, aut decapitaret, juste faceret. Excusabat se Dominus Alphonsus et petiit declarari, in quibus contrafecerit: Der Papst wählte 6 Cardinäle, diese sollten ihm auseinandersetzen, er habe gefehlt: weil er seine beiden Brüder nicht befreite: „quos captivos domi habebat", deshalb könne der Papst ihn „juste . . . retinere in Urbe ac in carceribus: Er wolle ihn aber freilassen, wenn er freigäbe: „omnem Statum et Ducatum Ferrariae quem habebat, pro quo Papa sibi (!) alium in compensationem daret, videlicet Estensem, qui sibi fructificaret 20m ducatos. Der Herzog erwiderte, die beiden Brüder seien Gefangene: „non . . . occasione belli" sondern: „ex eo quia voluerunt eum interficere et Ducatum occupare". Uebrigens habe der Papst ihm darüber bis jetzt nie Vorstellungen gemacht; „non tantum deliquisse", dass er deshalb Ferrara verlieren sollte, „maxime quia si ipse in aliquo peccavit venia petiit et absolutionen obtinuit publice". Der Herzog bat sodann durch die Cardinäle den Papst um Audienz: er wolle ihm Alles geben, ausser Ferrara. Im geheimen Consistorium wüthete nun Julius II.: „quod vellet eum habere in manibus omnimodo". Darauf überredete Alfonso den Fabrizio zur

Ep. 499 vom 5. September an Fajardo. Martyr berichtet über die Unterhandlungen Ferdinand's mit den Führern der englischen Truppen, um diese von einem Angriff Bayonne's abzuhalten und zu einem sofortigen gegen die Navarresen zu gewinnen. Er lässt den König den englischen Heerführern sagen: „duram fore provinciam, si ab ea parte, quam Bajona oppidum portum Galliae custodit, bellum inchoabitur, quia validioribus sit praesidiis munitum, et moenibus turritis, ac frequentibus pinnis et repagulis circumseptum“ und bat sie „ut sese nostro exercitui conjungant in ea Galliae parte, qua sunt inermes et incautae civitates et oppida, Bajonam esse hoc pacto obsidendam, a longe scilicet, et sine periculo, captis a tergo ejus, oppidis et urbibus, non irrumpendo ad ejus muros“. Diese Angaben stimmen mit anderen gut überein. So heisst et in einer Depesche des englischen Gesandten am spanischen Hofe, John Style, vom 5. August an Heinrich VIII. und seines Collegen Knight vom gleichen Tage an Wolsey, (bei Brewer, Letters and papers of the Reign of Henry VIII. V. I No. 3355 und 3356). „The King of Arragon always declared they could not succeed in Guienne without being sure of Navarre“ und in einer Depesche der venetianischen Signorie an ihren Gesandten in Rom vom 11. Oktober, nach Berichten des Königs Ferdinand aus Logroño vom 1. September

Flucht; er hielt ihm vor: cum in bello tenuerit, et coeperit, et captivum habuerit, et demum liberum fecerit, additis multis muneribus, nec etiam fides militaris hoc poscebat, ut alius confidens ab alio remunerato deciperetur“. [Das Gesagte lässt das Motiv, warum Alfonso den Colonna mit so „unerhörter Courtoisie“ behandelte, klar hervortreten, vgl. Brosch a. a. O. S. 255]. „Itaque D. Fabritius cum de his Pontificem interpellaverit, et Pontifex similiter in minis persisteret contra Dominum Alphonsum ... ne dici unquam possit, quod fuerit proditor, alta voce dixit, se velle ad Ferrariam reverti et in eisdem vinculis poni, a quibus liberatus fuit a Domino Alphonso; quod cum Pontifex, ut dixi non multum curare videretur“ floh er Nachts „secundum decem“ bis Marino. Den Hausrath und die bona des Herzogs sandte Fabrizio nach Ferrara: „via recta, sicut in salvo continebatur conductus“. Alles aber wurde auf Befehl des Papstes aufgegriffen und in Alphonso's Haus nach Rom zurückgebracht.

(auch Martyr's Brief ist in Logroño geschrieben): „announcing that the English army had determined to return home and not to effect a junction with his forces . . . because the English would attack Bayonne and no other place, whereas the King of Spain represented such attack impracticable, save at the cost of very much time, as the place was strongly garrisoned and fortified. The King of Spain's tactics were to occupy the neighbouring territory, called the county of Bearn, which occupied Bayonne would fall of itself"[1].

Ep. 504 vom 1. November an Fajardo, Martyr benachrichtigt diesen, dass ein Neapolitaner, Filippo Coppola, den Herzog von Calabrien zur Flucht aus Spanien nach Frankreich überredet habe und dass alle beim Plane Betheiligten verhaftet worden seien. In Ep. 505 vom 7. November berichtet er, gleichfalls an Fajardo, Näheres über die beabsichtigte Flucht. Seine Angaben ergänzen diejenigen, die Guicciardini am 31. Oktober seiner Signorie zustellte[2]; sie sind als Mittheilungen aus guten Quellen von Belang[3].

---

[1]) Auch Guicciardini (Leg. di Spagna l. c. pg. 104 uud 117) berichtet über die Unterhandlungen. Sie seien unzufrieden; da Ferdinand: „per fatti suoi propri abbi consumato più tempo nelle cose di Navarra che non era necessario, e per trovarsi ancora molto distretti, chè si intende, che poi le sono di qua ne è morti di malattie più che mille! Depesche aus Logroño vom 30. September: Vgl. auch Ranke, Rom. und germ. Völker, S. 292 und die Briefe Ferdinand's an Martin de Mujica, ausserordentlichen Gesandten in England, und Jean de Lanuze, bei Bergenroth l. c. V. II. No. 68 und 70. In Ep. 503 vom 31. Oktober schreibt Martyr an Fajardo: „Martinum Muxicam Rex ad generum misit oratorem". Ferdinand's Brief, durch Mujica an Heinrich VIII. bestellt, enthält eine Darlegung der obenberührten Vorgänge. — In Ep. 500 vom 29. September an Fajardo theilt Martyr die Wiedereinsetzung der Medici in Florenz ohne jede Randbemerkung mit: Ejicitur Confalovernis (!), et factionis ejus Soderinae ac Pacensis, quicunque imperabant. Medices familia extorris immittitur, cujus est hodie caput Cardinalis Laurentii Medices filius, qui sub civili toga universos Italiae primates sua providentia moderabatur". —

[2]) Leg. di Spagna l. c. pg. 134; vgl. auch dessen Storia d'Italia Lib. XI Cp. 3.

[3]) Çurita, l. c. ad. a. 1512 pg. 327, bemerkt, indem er über den

1513.

Ep. 519[1] vom 31. März an Tendilla. Am 27. März, schreibt Martyr, habe sich das Gerücht verbreitet, der Cardinal Medici, Lorenzo's Sohn, sei zum Papst gewählt worden. Auch Guicciardini vermeldet dasselbe zum 27. März[2]. „Vix

---

Fluchtplan spricht: „assi Pedro Martyr, que se hallo en aquella sazon en Logroño, y escriuia todas las nueuas de corte, a diuersos Grandes de Castilla, y de Italia, de la manera que el las podia saber, y las solia encarecer a su fantasia".

[1]) In Ep. 514 vom 7. Januar berichtet Martyr an Tendilla über das Bündniss, das Julius II. mit Maximilian im November 1512 schloss und die Forderungen, die, nach demselben, die Alliirten an die Venetianer stellten. Vgl. dazu die übereinstimmenden Angaben König Ferdinand's in einem Schreiben an seinen Gesandten in Venedig, bei Bergenroth l. c. V. II No. 81. — In Ep. 518 vom 20. März schreibt Martyr an Tendilla: „Ad Regem ex Gallia venerunt a Regina Galliarum (!), quae amica pacis est, ... duo Franciscеae institutionis fratres. Venit et pone illos ex ipsius Reginae familiaribus Hispanus nomine Jaches, et arces tutandas, et suae domus fida obsequia credit Hispanis viris Regina illa. Literas ad Regem omnes attulerunt, de pace putamus. Remissi utrique fuerunt illico. Quid reportent, nec nos intelligimus, neque ipsi sciunt. literae pro literis datae sunt." König Ferdinand erzählte Guicciardini (Leg. di Spagna l. c. pg. 176), dass der eine Franziskaner — die andere Person war ein „uomo della regina di Francia" (in der Storia d'Italia Lib. XI Cp. 4 spricht er dagegen von „due frati") — als Beichtvater zur Königin Katharina nach England bestimmt, auf seiner Reise durch Frankreich in Blois durch die Königin veranlasst worden sei, „con uno varletto suo di camera" zurückzukehren. Die Beiden sollten eine Verständigung zwischen Frankreich und Spanien herbeiführen. Dieselbe Mittheilung machte Ferdinand auch dem englischen Gesandten Style, der angibt, dass die französischen Anträge bereits am 27. Februar einliefen; Brewer l. c. V. I No. 3766, Depesche vom 3. März. Guicciardini's Depesche ist vom 3.—6. März zusammengestellt. Martyr's Brief enthält noch weitere Nachrichten, z. B. über die Absendung des Conchillos, Bischofs von Catania, nach Frankreich: „ad pacis aliqua foedera tractandum putamus". Die Abreise desselben — Martyr's Brief datirt, wie schon angeführt, vom 20. März — erfolgte, nach einer anderen Depesche Style's vor dem 19. März; Brewer l. c. V. I No. 3807, Depesche vom 19. März. Der Vertrag mit Frankreich ward schon am 1. April zu Bayonne abgeschlossen; Bergenroth l. c. V. II No. 91.

[2]) Leg. di Spagna l. c. pg. 189. „Fucci il dì di Pasqua una voce

credere id possumus, quia sit annum natus nondum octavum et trigesimum“[1] und Guicciardini schreibt seinem Bruder Luigi am 2. April: Der Hof wundere sich über die Wahl des Cardinals: „essendo della età che è . . .“[2]. — In einer Nachschrift zu Ep. 519 sagt Martyr: „Addo aliquid. exspecta parumper. Distulerat abscessum nuncius. superiore nocte procubueram. ecce Guizardini Oratoris Florentini familiarem! crebris ictibus portam hospitii mihi concutit. e somno excitor. Heri sui Oratoris nomine mihi significat, se habuisse literas ex Florentia de creatione Medices Cardinalis concivis sui“. Diese Nachschrift aber trägt das Datum: „XX Aprilis“ und Guicciardini schreibt: „la notte de' 30 [sc. Marzo] ebbi una lettera dal secretario Almazano, che per parte del Re mi avvisava la elezione del cardinale de' Medici in nuovo papa: di che vi mando la copia tradutta de verbo ad verbum in nostra lingua“. Nun konnte Martyr sich irren, indem er niederschrieb, Guicciardini habe ihm florentinische Nachrichten zukommen lassen, aber unzweifelhaft ist das Datum falsch. Der Brief muss am 31. März oder 1. April fertiggestellt sein.

Ep. 520 vom 7. Mai an Tendilla. Die Venetianer, berichtet Martyr, hätten mit den Franzosen ein Bündniss abgeschlossen; der venetianische Gesandte, Giovanni Badoer, habe ihm gesagt: „Caesarem esse in causa, qui eos cogat ista moliri, qui pro Verona recuset ducatorum millia tercentum, et septingenta petat et Venetiarum (!) servitutem“. Dem Kerne dieser Anschauung begegnen wir auch in einem

---

per via di Francia, che monsignore de' Medici era eletto papa, che qui piaceva molto a tutti; ma non vi essendo poi rinfrescato altro, non vi si dà fede“.

1) „soleantque sacrae sedis Romanae Cardines potius decrepitos quam aetate virentes deligere, quo domitis jam carnis et mundi affectibus, rerum experientia pollentes, quid agendum sit, liberius et callidius intelligant“.

2) L. c. p. 190. — Auch Martyr's Mittheilungen, dass König Ferdinand von einem heftigen Fieber befallen worden sei, decken sich mit denen Guicciardini's; l. c. pgg. 184 und 190.

Briefe König Ferdinand's, vom April 1513, an den Vicekönig von Neapel, Ramon de Cardona[1]: „the Emperor will content himself with nothing less than the utter destruction of Venice. Thus war must continue". Ferner hätte Badoer sich gegen Martyr geäussert: „mea Resp. quaque via nititur impraesentiarum a Caesaris et illius consultoris Episcopi Gursensis avaritia se exsolvere". Diese Mittheilung wird durch ein venetianisches Dukalschreiben auf's Beste bestätigt[2].

Ep. 521 vom 19. Mai an Tendilla, Martyr schreibt: „Murmur est exortum in Curia ob Petri Quintanae repentinam (— in der Orignalausgabe richtiger repentinum —) tacitumque discessum per dispositos equos. Is est Almacani Secretarii consobrinus et arcanorum particeps, qui judicio pollent et rerum experientia, putant a Rege missum ad Pacis foedus aliquod feriendum, foederatis inconsultis, cum Rege Gallo." Guicciardini berichtet am 29. Mai an die Zehn, dass vor wenigen Tagen der erste Sekretär Almazan's abgereist sei: „ma non so già se sarà andato alla Corte o pure a queste frontiere a parlare con questi ambasciatori del Cristianissimo". Am 11. und 17. Juni spricht er sich dann in Martyr's Sinne aus[3]. Am klarsten aber erweist sich die Richtigkeit der Martyr'schen Angaben durch einen Brief König Ferdinand's an Quintana vom 21. Mai. Der König schreibt[4], er sei: „persuaded that the best way to procure secure peace and friendship would be for him and the King of France to settle all the questions in dispute between themselves . . . Sends him for that purpose to the King of France. His mission, however, must be kept strictly secret". —

---

1) Bei Bergenroth l. c. V. II No. 95.

2) Mitgetheilt von Brosch, Julius II. S. 362. Das Schreiben ist vom 16. Oktober 1512 ausgestellt. Die Gesandten in Rom, Foscari und Lando, sollten: „promettere al prefato Rmo Curcense . . . fino ala summa de Raynes 20 000 in contadi per una fiata tantum, et de intrata de beneficij nel stato nro., che li rendino de annua intrata Raynes siemille etc.".

3) L. c. pgg. 213, 214 und 218.

4) Bei Bergenroth l. c. V. II No. 104.

Ep. 524 vom 5. Juli an Tendilla. Martyr berichtet, dass Heinrich VIII. den Herzog von Suffolk, den er gefangen gehalten, habe hinrichten lassen[1]. Er beginnt seinen Bericht: „Si memor es, scripsi ad te alias in Philippi regis naufragio, Enrichum Angliae Regem vita functum, ab hospite Philippo, consobrinum suum, quem Philippus habebat in potestate, priusquam ex Anglia discederet, quo tempestas illum appulerat, exegisse". Kurz erzählt er dann Suffolk's Lebensgeschichte und erwähnt, dass Philipp nicht aus England hätte abfahren dürfen, ohne dem Könige die Auslieferung des Herzogs zu

1) „... jugulari Emonem in Londrensi castello jussit, quia cum fratre una fugitivo Gallicae classis praefecto, Richardo Pulla, de concitanda in Regem Anglia (!) per literas agebat". Vgl. dazu den Bericht des florentinischen Gesandten am französischen Hofe, Roberto Acciajuolo an die Signorie vom 9. Juni: „Nothing fresh was heard of the English, save that they had beheaded the Earl of Suffolk (who was King Henry's prisoner) because his brother was there at the French court, it being said that he was the rightful heir of that realm." — Ep. 529 vom 25. Oktober an Tendilla handelt zum Theil über die Kämpfe der Spanier unter Pescara gegen den venetianischen Feldhauptmann Alviano bei Padua. Auffallend spät heisst es noch in diesem Briefe: „Livianus curam habet tutandi Patavium", während die entscheidende Niederlage der Venetianer schon am 7. Oktober erfolgte (allerdings flüchtete sich Alviano nach der Schlacht bei Vicenza nach Padua). Erst in Ep. 534 vom 1. Dezember berichtet Martyr über die Niederlage der Venetianer bei Vicenza und dies richtig zum 7. Oktober. Mit einem sentimentalen Erguss unterbricht er die Darstellung des Kampfes; indem er von den Verwüstungen der Villen und Ländereien spricht, ruft er aus: „Vah Hispani! vah Germani! quid vobis ad delitias structi parietes injuriae attulerunt? quam minime generosum est in silentes, inermes, auratas aulas saevire. Elysio illic tractui debuissetis ignoscere, qui neque in vos tormenta jaciebat, neque inde latentes insidias, aut jacturam exspectabatis". Dabei ist auch charakteristisch zu beobachten, wie Martyr, da doch das Heer seines Königs den Sieg errungen hatte, am Schlusse des Briefes wehklagend ausruft: „Sic res Italas fortuna conquassat". — Ep. 532 ist wohl von XVIII. Cal. Decemb. statt von XVIII. Decemb. — Ep. 535 von X. Calendas Januarii gehört noch zu Lib. XXVI (1513). — In Ep. 536 ist eine Differenz zwischen einer Angabe des Textes und dem Datum: „Hodie qui est dies Januarii quintus ..." und „VI. Februarii".

versprechen: „icto tamen, cum jurejurando, foedere ne illum Rex aut perimeret aut male tractaret". — Diesen letzten Passus ausgenommen, stimmt, was Martyr in diesem Briefe über die Auslieferung de la Poole's und das Verhältniss Philipp's zu ihr, sagt, mit dem überein, was er im Jahre 1506 (Ep. 300) an Tendilla geschrieben hatte. Aber der vorliegende Brief mit seiner erinnernden Einleitung trägt die Adresse des Lope Hurtado Mendoza, nicht die Tendilla's. Schon Ep. 514 vom 7. Januar 1513 (es ist der erste Brief von Lib. XXVI), an Lope Hurtado Mendoza adressirt, beginnt in vertraulichem Tone: „Sic vivitur. Raras modo, modo crebras ad te literas do. defuit nuncius. Quae post superiores meas acciderint, accipito". Dieser letztere Satz weist klar auf ein früheres Correspondenzverhältniss hin. Liest man nun im Beginne von Ep. 515, vom 13. Januar 1513: „Quae annus duodecimus a quingentesimo supra millesimum a Christi natali, meo judicio, memoratu digna pepererit, vidisti. Tertii nunc decimi accipito initia" und sieht man, dass keiner der früheren Briefe an Lope Hurtado Mendoza gerichtet ist, bedenkt man ferner, dass Tendilla erst im Jahre 1515 starb und dass am 18. Juli dieses Jahres (Ep. 550) Martyr an Lope Hurtado Mendoza schreibt: „Patrem tuum . . . obiisse intellexi . . . Ad te posthac nostrae literae, uti ad illum hactenus dirigentur, uti petis". — so wird die Annahme keinem Bedenken unterliegen, dass sämmtliche Briefe von No. 514 bis 550, die im Opus epistolarum an Lope Hurtado Mendoza gerichtet sind, an Tendilla geschrieben waren.

1514.

Ep. 536 vom 6. Februar (oder 5. Januar?) an Tendilla. „Rex . . . Anglus", schreibt Martyr, se magnifice praeparat in Gallos, sed vereor ne Pacis desiderium in nostro Rege cogitatus ejus proscindat" — und König Ferdinand schreibt am 22. Januar an seinen Gesandten in Frankreich, Quintana[1]:

---

[1]) Bei Bergenroth l. c. V. II No. 161.

er möge den König überzeugen, dass er mit England und Deutschland keinen Bund gegen Frankreich geschlossen habe: „Would, on no condition, sign such a treaty as he highly esteems the King of France, and wishes to be at peace with him and to live like a brother of his for the rest of his days". Bald darauf, am 3. März (Ep. 537), schreibt Martyr ebenfalls an Tendilla: „Rex Anglus . . . ferox et minax in Gallos surgit e lecto[1]. Sed frustra, ut arbitror[2]. publicae namque edictae sunt induciae unius anni, per Petrum Quintanam . . . quem alias diximus ad Caesarem et Gallum Regem secreto fuisse missum: quid tunc afferret in mandatis nunc detegitur". Diese Angabe und die folgende: „Vix Caesarem ad eas traxit inducias: traxit tamen una et Pontificem" stimmen zum Theil mit dem überein, was am 9. März König Ferdinand seinem Gesandten in Flandern, Juan de Lanuza, schreibt: „The Emperor ordered and empowered Quintana immediately to conclude a truce with France for one year".

---

[1]) Zuvor theilt er mit: „Rex Anglus febribus laboravit ardentibus, adeo ut Medici timuerint . . . pustulas, quas Viruelas appellant . . ." Ueber diese Krankheit des Königs berichtet der venetianische Gesandte in London, Andrea Badoer, am 6. März: „The King had been ill of the measles (fersa) . . ."; bei Brown l. c. V. II No. 382.

[2]) Der Kaiser hatte den englischen König in die Convention mitinbegriffen: „labra mordere", schreibt Martyr, „ac spumas mandere fertur: nequisse tamen aliorum sententiae contraire". — Ueber die Unterhandlungen, die Quintana führte vgl. Ranke, Roman. und germ. Völker S. 318. In den Manoscritti Torrigiani heisst es l. c. pg. 63 in einer Depesche vom 28. März 1514: „Domino Ghoro de Pistorio . . . el Quintana secretario di Spagna era stato in Francia, parlato con il Re, et dipoi andato a Cesare, et praticato questa triegua et il mariaggio de la figliuola del Re con lo Infante don Fernando, con darli per dota Milano, Genova et Asti — et ritornatosene in Francia, et hauto resposta dal Catholico, hanno stipulato decta triegua, et forse accordato molte altre cose che saranno a poco benefitio di Italia et di cotesti Signori". — Ep. 538 ist — wie in der Originalausgabe (Ep. 545) — statt vom Jahre 1513 von 1514 zu datiren; so auch bei Brewer, der l. c. V. I No. 4864 den Briefinhalt angibt.

1515.

Ep. 546[1] vom 10. Januar an Tendilla. Franz von Angoulême, berichtet Martyr, sei Nachfolger Ludwig's XII. geworden: „juvenis annos natus viginti duos (— die Originalausgabe hat: vigesimus secundus —). Qua (!) sit animum directurus facile judicatu est... quid cogitet, propediem intelligemus: magna credimus, quia magnanimus esse ajun". Es ist dieselbe Auffassung, der König Ferdinand in einem Schreiben vom Januar des gleichen Jahres an seinen Gesandten in Rom Ausdruck verleiht: „The new King of France... is young, ambitious"[2].

1516[3]. 1517[4].

Ep. 583[5] vom 15. März an Fajardo und L. H. Mendoza. Martyr berichtet: „Ab Urbe scribitur Pontificem erexisse in

---

[1]) Ep. 550 datirt in der Originalausgabe von XII. Cal. Oct., in der Amsterdamer (Ep. 553) von XIII. Cal. Oct. — In Ep. 564 vom 31. Dezember ist die Partie bis „Paratum" am 15. Dezember geschrieben. — Ep. 565 vom 22. Januar ist nach Lib. XXIX (1516) zu versetzen. Irrthümlich, wie aus dem Inhalt sich ergibt, trägt dieser Brief die Jahreszahl 1515.

[2]) Bei Bergenroth l. c. V. II No. 207.

[3]) Ep. 568 ist, der Datirung wegen, nach Ep. 570 zu stellen.

[4]) Ep. 597 ist, der Datirung wegen, nach Ep. 600 zu setzen.

[5]) In Ep. 548 vom 4. Juni schreibt Martyr an Tendilla, der Herzog von Genua, Ottavio Fregoso, gehöre zur französischen Partei: „neque trahi unquam potuit ad Maximiliani Ducis amicitiam; Genuam in fide Gallorum sustinet". Und die venetianischen Gesandten in England, Andrea Badoer und Sebastian Giustiniani schreiben am 16. Juli, (bei Brown l. c. V. II No. 637), Wolsey sagte: „Genoa, apparently had decided for France". — Bald nach der Schilderung der Schlacht von Marignano (Epp. 556 und 557) theilt Martyr Lope Hurtado Mendoza den Tod des venetianischen Feldhauptmanns Bartolommeo Alviano mit; Ep. 558 vom 28. Oktober. Während andere Berichte nur von einer Schwäche, die dessen Ableben zur Folge gehabt, zu erzählen wissen, gibt Martyr an, dass die Vernachlässigung eines Bruchschadens es herbeigeführt habe. (Vgl. auch Jovius, Hist. s. temp. Lib. XV: „equestrique agitatione viscera penitus in herniam abiissent... paucisque diebus extinctus est". Damit stimmt überein, was die venetianische Signorie am 26. Oktober an ihre Gesandten in England schreibt: „Alviano, who was seized with

Urbini Ducem Laurentium ex Petro Medices majore natu sibi nepotem... Fecit et una praefectum Urbis[1], in exilium misso vetere Urbini Duce" — Ereignisse[2], die aber schon im Spätsommer 1516 sich zutrugen. Dieser Brief liefert somit den Beleg, dass Martyr auch längst geschehene Dinge, über die ihm verspätet gelegentliche Nachrichten zukamen, den Freunden mittheilte.

Ep. 588 vom 1. April an Fajardo und L. H. Mendoza. Martyr gibt Mittheilungen über die Verschwörung einiger Cardinäle gegen Leo X.[3] und die Verhaftung derselben. Diese fand aber erst am 19. resp. 29. Mai statt[4]. Ich ver-

a bowel complaint and died in a few days". Mit voller Berechtigung heisst es darauf: „This was a grievous and bitter loss". — Ueber Alviano enthalten Giustinian's Depeschen an vielen Stellen Mittheilungen. — Die venetianische Republik liess ihn König Ferdinand empfehlen. Sie liebe ihn sehr: „et per sue amplissime virtù et per la singular fede sua". Depesche Cornaro's vom 11. April 1508 aus Burgos; und Ferdinand äusserte sich über ihn: er sei ein „huomo de gran corazzo et prattica". Depesche vom 6. Juli 1508 aus Burgos. Vgl. über ihn auch Matarazzo's (Cronica di Perugia l. c. pg. 21) Urtheil: „Et era homo molto piccolo, ma era de grandissimo ingenio e cervello, e de gran condutta e degno soldato e conduttiero".

1) Indem er der Würde eines Präfekten gedenkt, kann er nicht unterlassen zu bemerken: „Praefecti Urbis interest Imperatores coram Pontifice coronare tertio diademate, quo Augusti queant Caesares appellari".

2) Grassis bei Raynaldus berichtet über die Belehnung mit Urbino zum 18. August 1516 (pg. 219). Vgl. auch Brosch, Geschichte des Kirchenstaates I. Bd. S. 47 f.

3) Das Haupt derselben war der Cardinal von Siena, Alfonso Petrucci: man wollte den an einem Krebsgeschwür leidenden Papst durch einen Chirurgen vergiften lassen. Guicciardini, Storia d'Italia Lib. XIII. Cp. 3, sagt von Petrucci: „non sapendo contenersi di lamentarsi molto palesemente della ingratitudine del pontefice ..." und Martyr lässt sich berichten: „Cardinalis Senensis, quia Pandulpham suam familiam Pontifex ejecit ab ea urbe, in qua Pandulphus ejus genitor absolute imperitabat, Princeps hujus machinae dicitur fuisse, dentibus frendens in Pontificem, Tyrannum crudelem appellans: verba passus est ab ore decidere, quae sanius tenuisset .." Vgl. Brosch, Kirchenstaat I S. 49 f.

4) Grassis bei Raynaldus ad. a. 157, pg. 242.

muthe, dass der Brief vom Juli 1517 zu datiren sein dürfte, wozu auch die vorangehenden Angaben über die Erfolge des vertriebenen Herzogs von Urbino, Francesco Maria della Rovere, passen würden.

1518.

Ep. 617 [1] vom 19. Mai an Fajardo. König Karl, schreibt Martyr, habe seine Schwester Leonora bei sich in Saragossa „ea est nympharum venustissima, elegans. cum Rege Portugaliae audio tractari matrimonium. Mallent qui puellam diligunt, cum primogenito haerede juvene. aetas aetati esset commodior . . . Puella calamitatem sentit suam, si annoso cogetur desponderi filiis onusto". Und Spinelly schreibt seinem königlichen Herrn von England, Heinrich VIII., am 2. April [2], Chièvres habe zu ihm von den Unterhandlungen mit dem Könige von Portugal wegen Leonora gesprochen: „saying she was infortunate being of so nobles and vertuoses condition, and for lack of youngist (youst). Als dann die Hochzeit vorüber war [3], schrieb der Cardinal Medici an Antonio Pucci: „A' di XIII (sc. Giulio) fu sposato madama Leonora, sorella del Catholico per regina di Portugallo. et benchè faccino gran festa in quella corte, lei non se monstra molto lieta [4]? Man erkennt, dass Martyr, durch so viele Verhältnisse und Beziehungen er auch an den Hof und dessen Interessen gefesselt war, sich doch die Freiheit des Aussprechens über

---

[1]) Ep. 612, muss, der Datirung wegen, vor Ep. 611 stehen.

[2]) Bei Brewer l. c. V. II. p. II. No. 4056.

[3]) Ep. 623 vom 21. Juli an Fajardo und L. H. Mendoza: Jam res acta est de puella Regina Leonora. vetulo Regi Julii die XIII illam desponsavit. Regia corona ornata prodivit in publicum, honoratius esse Regi quam Pricipi nuptam persuasa. Unum et viginti millia ducatorum, pretium sanguinis virginei, per Galuanum Senensem mercatorem trapezitam Valloletanum jam municipalem, a multis annis, in Flandriam, ut Galuanus ipse mihi retulit, Guillelmus de Croy dictus Xebres . . . misit. hae fuerunt pecuniae ab Oratore Portugallico publice numeratae, quid de missis in arcanis?" —

[4]) Manoscritti Torrigiani l. c. pg. 407.

intimere Angelegenheiten desselben, auch wenn sie keinen angenehmen Charakter trugen, nicht verkümmern liess.

1519.

Ep. 634[1] vom 30. Januar an Fajardo und L. H. Mendoza. Martyr theilt das Gerücht vom Tode Kaiser Maximilian's mit; in Ep. 636 vom 23. Februar berichtet er die Thatsache dem Erzbischof von Durazzo, mit dem Anfügen, der Kaiser sei 20 Tage krank gewesen: „teneros puellae amplexus fama est illi properasse interitum fluxu sanguinis[2] obiit in oppido inferioris Austriae, nomine Vek.". Für die erstere Mittheilung kann ich keine Belegstellen bieten; aber dass Wels in Niederösterreich liege, ist ein geographischer Irrthum Martyr's. — In des Kaisers Nachlass, berichtet er in Ep. 637 vom 7. März an Fajardo und L. H. Mendoza, habe man in zwei Kisten, die er stets mit sich führte und in denen man einen Schatz „ad casus inopinatos" vermuthete, zwei marmorne Grabtafeln gefunden. Die Vorsteher und Sänger seiner Hauskapelle habe der Kaiser zu Testamentsvollstreckern ernannt: „familiaribus nil legavit. sui studiosos ait, non ipsi bene obnoxios fuisse" — Angaben, die zum Theil durch den Wortlaut des kaiserlichen Testamentes widerlegt werden[3]. — Im eben angeführten Briefe spricht Martyr auch über die Intriguen, die der Kaiserwahl vorangingen. Mit einer anderen Angabe[4]

---

1) Ep. 640 ist, der Datirung wegen, nach Ep. 642 zu stellen.

2) Roo, Ann. Austr. pg. 604: „Sunt qui ipsi potionem dejectoriam a medicis tempore non satis commode exhibitam fuisse asserunt. Cuspinianus ventris profluvio mortuum dixisse satis habuit".

3) Bei Bucholtz, Gesch. der Reg. Ferdinand I. Bd. I. S. 476 ff. Maximilian bestimmte, dass „all vnnser dienner vnnd officier einem Jeden nach gelegenhait seines verdiennens mit belonung oder genediger ergeczlichkait" gedankt werde. Ob die S. 480 genannten Testamentsvollstrecker etwa zum Theil des Kaisers „domesticae capellae" angehörten, vermag ich nicht anzugeben.

4) „Dux Bretumberchensis (!) e Germanis Principibus unus a Caesare, cum viveret, ob rebellionem privatus in Imperium, perturbaturus Germaniam, Gallo Roge stimulis et pecunia favente, transilivit"; und ein

stimmt überein, wenn er schreibt, dass der Herzog von Württemberg, durch französisches Geld bestochen, gegen das Reich zu ziehen suche. — Von Interesse ist auch der, wol mit der Anschauung der Hofkreise übereinstimmende, Ausspruch Martyr's: „Nollent Electores fulgidos auri nostros nummos, si offerantur, de manibus insufflare, si e Castella praecipue, uti puto fore, exhaurientur. dulce est ac jucundum hoc nostrum virgineum metallum, in venustas et cunctis mortalibus gratas formas diductum"[1]. In Rom dachte man in der gleichen, begründeten Auffassung über der Kurfürsten Empfänglichkeit für Gold: man wusste: „havere ad satisfare di grossa somma di danari a li Electori"[2].

Ep. 635 vom 18. Februar an Fajardo und L. H. Mendoza. Martyr berichtet: „Cardinalis Aragonius regio sanguine[3] ortus periit. Naturali an adjutus morte dubitatur. repentinus namque rabidusque fuit exitus". Diese Notiz spricht für die Unbesorgtheit, mit der Martyr auch Nachrichten heikler Natur zuweilen mitzutheilen wagte. — Fernerhin heisst es im citirten Briefe: der König von England weigere sich, die Bitten Franz I., für ihn bei den deutschen Kurfürsten zu wirken, zu erfüllen: „Recusat Anglus, aeternum quod recusabit". Diese Angabe stimmt nicht mit der Wirklichkeit überein. Wir wissen genau, dass Heinrich VIII. zu Anfang Februar des Jahres 1519 dem Könige von Frankreich seine Unterstützung zusagte. Der venetianische Gesandte in Paris, Antonio Giustinian, schreibt am 1. Februar seiner Signorie: „Letters have been received from the King of England, pro-

---

Schreiben vom 29. April 1519 bei Sanuto (citirt von Ranke, Deutsche Geschichte Bd. I. S. 247): „S. M. X^{ma} era quello (!) che dava danari al duca de Virtenberg, accio tenesse la guerra in Germania".

1) Aehnlich heisst es in Ep. 654 vom 27. Dezember 1519 an Marliano und Gattinara: „Nollent tam suaves aureas oblatas escas amittere, et auro praecipue virgineo, splendido, intacto „quo Duplices illi et Quadruplices cuduntur nummi".

2) Im oben citirten Briefe vom 19. Januar 1519, in den Manosc. Torrigiani.

3) Er war ein unehelicher Sohn König Ferdinand's.

mising King Francis all his favour and power to obtain for him the Imperial crown" und am 26. Februar: „The Lord Stewart (of France) had showed him a letter from the King of England approving the Election of the most Christian King as King of the Romans"[1]. Aber von richtiger Erkenntniss der Verhältnisse zeugt, wenn Martyr fortfährt; „licet aperto foedere sint colligati; animis tamen convenient nunquam: est inter eos immortalis simultas". Er betrachtete eine Verbindung Carl's mit England als nothwendig. Es sei schlecht um die Sache des Kaisers bestellt, schreibt er in Ep. 657 vom 21. Januar 1520 an den Grosskanzler Gattinara: „si persuasus a Gallo semel discesserit Anglus"[2].

Ep. 640 vom 15. Juli an Fajardo und L. H. Mendoza. Martyr berichtet u. A., dass Leo's X. Nepote, der Herzog von Urbino, gestorben sei. „audita illius morte, patruum Pontificem ajunt haec verba dixisse: 'Deus illi parcat. Si diutius vixisset, et patrimonia universa et nos ipsos dilapidasset'. erat enim prodigus. Boni est stomachi Papa hic noster[3]

---

1) Bei Brown l. c. V. II. No. 1163 und 1172.

2) Ebenso in Ep. 669 vom 18. Mai 1520 an Fajardo. „Rex Angliae vires suas offert Caesari, se comitaturum eum ad Coronam, si opus fuerit licet ex Galli Regis rogatu annuerit Anglus colloquium in utriusque finibus, apud Calesium oppidum. Qui conventus Caesareis est suspectissimus. verentur ne quid detrimenti rebus Caesareis afferat illa conjunctio, si prius acciderit quam Caesar Anglum alloquatur". Und in Ep. 673 vom 13. Juni 1520 an Gattinara und Marliano lesen wir: „Oceani furentis rabiem vos evasisse, Angliam captasse, . . . Caesarem a tanto Rege susceptum, uti decuit, audivimus; nec sine laetitia ingenti . . . ." wie es denn fernerhin in Ep. 681 vom 16. August des gleichen Jahres, wiederum an Gattinara und Marliano gerichtet, heisst: „A Vobis quod Rex Anglus trajecerit fretum et Caesarem una cum regina Caesaris martertera intra Caesaris fines viserit, e converso Caesar Calesium petierit, delectamur, vehementer, laudamusque consilium, quod totis viribus retinere Angli Regis animum studeatis".

3) In Ep. 635 vom 18. Februar 1519 an Fajardo und L. H. Mendoza schrieb Martyr über die schwere Erkrankung des Herzogs: „Pontifex aegre fert ejus morbum. Est tamen adeo bonae naturae, quod facile disjiciet quicquid evenerit".

hoc sublato, facilius erit iter nostro Regi ad Imperium"[1].

1520.

Ep. 689[2] vom 18. September an Fajardo und L. H. Mendoza. Alfonso Valdés[3], Sohn des Regidors von Cuenca in

---

[1]) In Ep. 637 vom 7. März an Fajardo und L. H. Mendoza sagte Martyr von Leo X.: „qui et ipse nititur toto conatu nepoti Laurentio apicem eum Imperatorium comparare". — Nach Lorenzo's Tode brachte der Papst Urbino an den Kirchenstaat. Martyr berichtet darüber in Ep. 653 vom 25. Dezember an Fajardo: „Urbinum et Senogaliam Francisco Mariae Roboreto ademptas in Ecclesiae patrimonium conclusit". Er fügt dann die etwas prophetisch klingende Aeusserung hinzu: „Sero jam Urbinas ejectus terras illas recuperabit. Duriores habebit posthac competitores. Aliter sub Ecclesiae nomine fautores expergiscentur, si motus evenerit, quam Pontificis sanguinis causa longo constat experimento, caelitibus omnibus Pontificiam esse progeniem exosam, nemo diu fruitur Ecclesiae bonis a Pontificibus praebitis, uti fumus e paleis evanescunt". In Wirklichkeit erlangte der vertriebene Urbinate sofort nach Leo's X. Tod, sein Land fast ohne Mühe wieder: „il duca chiamato dai popoli ricuperò (eccetto quello che possedevano i Fiorentini) incontinente ogni cosa; e voltatosi dipoi a Pesero ricuperò la terra con la medesima facilità . . ." Guicciardini, Storia d'Italia, Lib. XIV. Cp. 4.

[2]) Ep. 660 und Ep. 697 sind, der Datirung wegen, vor Ep. 659 resp. 695 zu stellen. Ep. 676 muss (vgl. Höfler, Zur Kritik und Quellenkunde der ersten Regierungsjahre Kaiser Karl's V. in den Abhandlungen der Königl. Kaiserl. Akad. der Wissensch. Bd. XXV. pg. 352 und wie auch die Originalausgabe zeigt) von X. Cal. Julii statt X. Cal. Junii datirt werden; Ep. 692 rührt wol von V. non. Octobris statt V. non. Novembris her. In Ep. 695 harmonirt die Angabe im Text: „hujus mensis die vigesimo septimo hic, vigesimo octavo ille" nicht mit dem Datum VI. Idus Novembris; ebenso in Ep. 697 die Mittheilung: „in Calendis Novembris . . . susceptus est . . ." nicht mit der Datirung: pridie Calendas Novembris. Auch das: „Octobris praeteriti" lässt darauf schliessen, dass der Brief nicht am letzten Oktober ausgestellt sein kann. — Ep. 698 ist, nach der Originalausgabe, vom Dezember, statt vom September zu datiren. Ep. 699 datirt die erstere Ausgabe von XIII. Calendas Decembris, die Amsterdamer von XII. Cal. Dec. In Ep. 704 stimmt die Textangabe: „Hujus mensis die undecima" mit der Datirung: nonis Decembris nicht überein.

[3]) Er war ein Zwillingsbruder des berühmteren Juan Valdés. Ein feingebildeter Kopf verhinderte er, dass des Erasmus Werke in Spanien

Castilien, der, unter Gattinara, als kaiserlicher Sekretär Carl V. nach Deutschland begleitete und dem Wormser Reichstage von 1521 beiwohnte, gab Martyr über den Fortgang der Lutherischen Bewegung in Deutschland Nachricht. Die Briefe, die darüber handeln, übersandte dann Martyr abschriftlich an Fajardo und L. H. Mendoza oder an den Ersteren. Mehr als 200 Jahre blieben sie in Vergessenheit, bis Lessing in seiner „Rettung des Cochlaeus" sie wieder hervorzog. Ich kann hier nicht des Näheren auf die Angaben des Valdés eingehen, nur kurz will ich anführen, dass er wol der Erste war, der den gewaltigen, religiösen Kampf nur als den Ausfluss des, durch den Ablasshandel hervorgerufenen, Streites zwischen den Dominikanern und den Augustinern ansah[1]. Der Zank zwischen dem Kurfürsten von Sachsen, dem Erzbischof von Mainz und dem päpstlichen Stuhle um die materiellen Vortheile, die der Handel brachte, sei die Ursache aller Irrungen gewesen. Lessing meint, dass die Briefe „in der That mit vieler Unpartheylichkeit geschrieben zu seyn scheinen" — eiu Urtheil, dem man beistimmen mag, wenn man von der angeführten Motivirung absieht. Aber unmöglich ist das Datum des Briefes, der

---

verbrannt wurden. Alfonso Valdés war auch ein Anhänger der Idee eines allgemeinen Concils. Im Jahre 1527 verfasste er einen Dialog über den Sacco di Roma; 1529 zog er mit Karl V. nach Bologna, von da nach Deutschland, wo er mit Melanchthon unterhandelte Er starb i. J. 1532 in Wien. Thomas Cranmer schreibt über ihn an Heirich VIII: „He was well learned in the Latin tongue, and partly in the Greek and whensoever the Emperor would have any thing well and exactly done in the Latin tongue it was ever put to Waldesius". Vgl. Boehmer, Spanish reformers of two Centuries from 1520. V. I. pg. 65 und bezüglich der Literatur über die Gebrüder Valdés, Maurenbrecher, Gesch. der kath. Ref. Bd. I. S. 406.

[1]) Lessing hält, nach den Briefen des Valdés für bewiesen, dass Cochlaeus in seiner Anklage gegen Luther nur dem Gerüchte folgte. „Ich bin soweit entfernt" äussert er sodann, „diesen Briefen eine Lobrede zu halten und mich zu ihrem unbedingten Vertheidiger aufzuwerfen, dass ich es vielmehr ganz gerne einräumen werde, wenn man hier und da einige kleine Falschheiten darinne entdecken sollte".

uns hier beschäftigt, richtig. Derselbe soll: pridie Calendas Septembris ausgestellt sein. Aber in ihm ist die Rede von Luther's „... libellum ... cui titulum fecerat de captivitate Babylonica Ecclesiae“ und diese Schrift erschien erst im Oktober 1520 und es wird ferner darin berichtet, dass Luther; „quotquot Wittembergae nactus est Juris Pontificii libros publico igni tradidit, dicens; eos Christianam pietatem pervertisse atque inquinasse; ob idque e medio tollendos esse“. Aber die Verbrennung des kanonischen Rechtsbuches (und der päpstlichen Bulle) fand erst am 10. Dezember 1520 statt. Der Ausstellungsort des Briefes ist Brüssel; derselbe wird durch das Itinéraire Karl's V.[1], wie durch einen späteren Brief[2] des Valdés beglaubigt. Mir scheint die Annahme naheliegend, dass Martyr oder der Zusammensteller der Briefe zwei Briefe des Valdés (oder einen desselben und andere Nachrichten über Luther) zusammenschob und dabei nicht beachtete, dass er, indem er das Datum des 31. August bestehen liess, eine chronologische Unmöglichkeit hinstellte. Sonstige Mittheilungen enthält Martyr's Begleitbrief an Fajardo und L. H. Mendoza nicht: er erinnert nur kurz an Valdés und Luther.

Ep. 697 vom 31. Oktober an Fajardo und L. H, Mendoza. Martyr theilt mit, dass König Karl in Aachen gekrönt worden sei[3]: „urbe Germaniae, loco a majoribus assignato ad Imperatorum coronationem, ex quo Gregorius Papa Quintus et Imperator Otto Tertius, anno abhinc quingentesimo ac vigesimo, ambo Germani affines convenerunt, ne ultra per suc-

---

1) Der Aufenthalt des Kaiserlichen Hofes in Brüssel währte vom 1.—17. September; vgl. Gachard, Collection des voyages des souverains des Pays-bas pag. 28.

2) Ep. 722 vom 13. Mai aus Worms: „Lutheranae factionis et ortum et ad eum usque diem progressum ex Bruxellis ad te scripsi. Nunc quae deinde sequuta sunt, accipe“.

3) In Ep. 699 vom 20. November sendet er an Fajardo und L. H. Mendoza die (theilweise) Abschrift eines Briefes des Valdés aus Aachen vom 25. Oktober, worin die Krönung sehr ausführlich geschildert wird.

cessionem Imperatores assequerentur Imperium" — eine Auffassung, welche die Italiener des 16. Jahrhunderts beherrscht[1]. Gregor V., als dem ersten deutschen Papst, schrieb man die Einsetzung des Kurfürstenkollegs zu; der Venetianer Giacomo Soranzo stellt einmal die Kenntniss dieser Thatsache als etwas Selbstverständliches hin[2].

Ep. 706 vom 12. Dezember an Fajardo und L. H. Mendoza. Martyr schreibt: „Pontifex vero militibus et tormentariis quibusdam vasis stipatus incedit, quandocunque prodiit e Vaticani palatio". Und am 26. Oktober berichtet der kaiserliche Gesandte in Rom Juan Manuel an Karl V. von Leo X.: „He fears greatly for his life and is always accompanied by numerous guards"[3]. So decken sich auch in diesem Falle Martyr's Angaben mit gutbeglaubigten.

---

1) Vgl. z. B. die schon citirte Relation des Almise Mocenigo (l. c. pg. 75): „Questo Pontifice [zuvor ist von Gregor V. die Rede], che essendo Germano desiderava far honore et utile alla sua natione, et che essendo stato ingiurato da Romani, desiderava vindicarsi, fu quello, che del 996 fece quella ordinatione, la quale hoggidi anchora si mantiene, che sei Principi di Germania, et essendo discordi il settimo pur germano fussero quelli, che in ogni vacantia eleggessero Re di Romani" etc. — Aleander schreibt am 14. Februar 1521 aus Worms (l. c. pg. 103): „Imperium his artibus conservatur, quibus paratum est, et che loro pensassero che Carlo Magno, et li Ottoni per favorir alla Sede Ap. haveano acquistato l'imperio di Germania da detta Sede et lo Elettorato".

2) Relation über seinen Aufenthalt am Hofe Ferdinand's I. im Jahre 1562 bei Fiedler l c. pg. 186 „... mà perche sarebbe cosa superflua lo pretermetterò, si come farò anco il dire come Papa Gregorio V. instituì gli Elettori dell' Imperio, li quali quando hanno à fare l'elettione del nuovo Imperatore ò Re de Romani si riducono in Francfort, et come vacante l'Imperio il Conte Palatino Elettore et Viceregente, mà solamente dirò, che quello che è creato non si chiama Imperatore, se prima non è incoronato dal Papa, si come è hora il presente Imperatore, il quale si chiama Cesare overo eletto Imperatore ..."

3) Bei Bergenroth l. c. V. II. No. 303. — In Ep. 706 berichtet Martyr u. A. auch über Sultan Selim's Tod: er gibt denselben zum 15. September an, während er nach Zinckeisen, Geschichte des Osmanischen Reichs in Europa Bd. II. S. 608 am 21. September erfolgte.

1521.

Ep. 711[1] vom 8. Februar an Lope Hurtado Mendoza. Was Martyr in diesem Briefe u. A. über die Eröffnung des Wormser Reichstages berichtet, berührt sich mit Ranke's Mittheilungen aus den Reichstagsakten. „se coactum esse res Germanas prosequi amore vehementi, tum quod Germanus ipse sit Archidux Austriae, tum ut ex eorum beneficentia per electionem Imperii ultro tam amice delati“[2]. Auffallend ist, dass Martyr schreibt: „Per Gursensem et Salisburgensem Episcopum Cardinalem in Germanis curiis habita est nomine Caesaris oratio die Januarii XXVII“ — während der Reichstag von Karl V. in eigener Person am 28. Februar eröffnet wurde.

Ep. 722 vom 7. Juni an Fajardo. Martyr übersendet ihm, mit anderen Mittheilungen, die Abschrift eines Briefes des Valdés. Der scharfsichtige Mann schloss wol aus dem kühnen Auftreten Luther's und der ehrlichen Begeisterung, mit der Leute aus allen Ständen den Mönch empfingen, dass mit der Aechtung desselben der Streit nicht abgethan sei. „Da hast Du“, schreibt er, „das Ende der Tragödie — wie Einige meinen — meiner Ueberzeugung nach nicht das Ende, sondern den Anfang“. „Nam video Germanorum animos graviter in sedem Romanam concitatos, nec video Caesaris edicta magni ponderis apud eos futura, quum post editionem

---

[1]) Ep. 713 (vgl. Ep. 714) ist von IV. nonas Martii zu datiren, Ep. 716 der Datirung wegen nach Ep. 718 zu stellen. Ep. 724 ist vielleicht statt von XVIII Cal. Julii von XVIII Cal. Julii zu datiren. Der Brief enthält Angaben über die Türken und Mittheilungen Gattinara's: der ihm zunächst vorangehende datirt von Idib. Junii. — In Ep. 726 stimmt die Textangabe: „hujus mensis die primo ac vigesimo“ nicht mit dem Datum: VI nonarum Julii überein. Die weiteren Angaben: „die XXVI itur“ und „Pridie Calendas Julii“ lassen darauf schliessen, dass statt „hujus“ praeteriti oder superioris zu setzen ist. — Ep. 728 ist, wegen der Datirung, vor Ep. 727 zu stellen. Ep. 743 trägt das Datum: V nonas Novembris; vielleicht ist IV statt V zu setzen. — Ep. 748 muss, der Datirung wegen, nach Ep. 745 gestellt werden.

[2]) Deutsche Geschichte Bd. I. S. 312.

Lutheri libri passim per vicos et plateas impune vendantur. Hinc facile conjectare poteris, quid absente Caesare futurum sit". Und Aleander schreibt im Februar[1]: „Li Lutherani ogni dì pioveno libri nuovi si in alemano come in latino, et teneno qui un impressore dove mai avanti fu tal mestiere, ne si vendono altri libri qui che de Luther etiam in aula Cesaris". Valdés sagt ferner zuvor: „Tunc Caesar tum sua, tum Principum Electorum atque omnium Romani Imperii Ordinum autoritate, gravissimo edicto in Lutherum Lutheranosque et in eorum scripta emisso, quotquot hic reperti sunt, Lutheri libros cum maxima pompa comburi jussit". Nun ist der Brief des Valdés vom 13. Mai datirt, der Kaiser liess das Edikt gegen Luther allerdings erst am 26. Mai verkündigen, aber ich glaube mit Friedrich[2] annehmen zu dürfen, dass dasselbe den 8. Mai als Datum der Ausfertigung von Seiten Aleander's trägt. Und dass ein kaiserlicher Secretär frühzeitig von dem zu erlassenden Edikte Kenntniss erhalten konnte, unterliegt wol keinem Zweifel. Ich bin daher der Ansicht, dass die Datirung des Valdés'schen Briefes nicht anzuzweifeln sei.

Ep. 735 vom 17. August an Fajardo und L. H. Mendoza. Martyr berichtet über die Anstrengungen Franz' I., Karl V. von einem Zuge nach Italien abzuhalten und in diesem Sinne auf die Kurfürsten einzuwirken. „Misisse ajunt illum ad Electores primo Credentiales literas. Mox ad aurem per Oratores allocutus singulos, publice autem apud eos haec tractari jussit per Oratorem. quos ita compellavit". Was darauf über die italienischen Pläne Karl's gesagt wird, stimmt mit dem Schreiben Franz I. an die Kurfürsten, das Lanz[3] veröffentlichte, sehr

---

1) L. c. pg. 113.

2) L. c. pg. 89. Unbegreiflich ist, dass Höfler, Papst Adrian VI. S. 55 sagt, das kaiserliche Mandat sei „gleichfalls am 8. Mai veröffentlicht worden". Vgl. Ranke, Deutsche Geschichte Bd. I. S. 343. — Ueber die Valdés'schen Briefe, vgl. auch Walz in den Forschungen zur deutschen Geschichte Bd. VIII. pg. 40.

3) Aktenstücke und Briefe zur Geschichte Kaiser Karl V. (Mon. Habsb. II. Abth. I. Bd.). No. 54 König Franz I. von Frankreich an den Kurfürsten von Mainz. Blois, 27. Dezember 1520.

gut überein. Bei Martyr lesen wir: „Ait herum suum Christianissimum, Caesari praebiturum, quascunque suppetias velit, modo in Italiam proficiscatur inermis, uti Sigismundum et Federicum ejus praedecessores, fecisse constat: si autem armatus Italiam ingredi curaverit, obstiturum se, quia id fieri non possit sine totius Italiae suaque perturbatione et incommodo particulari ob Ducatum Mediolani caeteroque sibi amicos". Franz I. aber schreibt: „Inprimis, quantum ad transitum per Italiam et coronas imperiales attinet, si ipse electus in regem Romanorum malit pacis quam belli studia complecti, et in Italiam eo descendere modo et apparatu, quo Sigismundus et Fredericus ejus avus ad coronas imperiales assumendas descenderunt, nos omnem illi honorem studium fauorem comitatum et securitatem offerimus, que in huiusmodi rebus praestari consueuerunt, ceterosque Italiae potentatus exemplo nostro adductos idem facturos confidimus. Si vero armatus et hostili modo descendere temptauerit ut pacem quietem et ocium Italiae turtabit, ita bellum denuo et cetera belli incomoda pestesque excitabit"[1]. Auffallend ist, dass Martyr erst so spät von den Agitationen des Königs Nachricht gibt: aber die genaue Kenntniss des Inhalts spricht wiederum für die Zuverlässigkeit seiner Quellen.

1522.

Ep. 753 vom 13. Eebruar an Fajardo und L. H. Mendoza. Martyr benachrichtigt sie (wie schon in Ep. 749 vom 27. Januar), der Cardinal Adrian von Tortosa sei zum Papst gewählt worden und theilt ihnen das Schreiben mit, welches das

[1]) „De statu vero et ducatu Mediolanesi si forte inciderit sermo, quo ipsum jure teneamus, scire opportet. Philipum Mariam, verum et indubitatum Mediolani ducem, filiam suam Valentinam Ludovico duci Aurelianensi abavo nostro ea lege et condicione uxorem dedisse, ut si absque liberis masculis ejus decederet, ipsa Valentina et ejus descendentes in ipsum ducatum succederent . . . non est verisimile . . . imperium, ex quo omnis justicia et honestas oriri debet, quidpiam contra statum nostrum Mediolanensem nullo jure molliri aut attemptare velle." Vgl. Ranke, Deutsche Geschichte B. II. S. 183.

Cardinals-Colleg an den Neugewählten gerichtet habe. „Circuitionibus praetermissis, epistola continet: Cardinalium collegium, attenta hujus nostri Dertosensis aetate, doctrina, rerum experientia et morum sanctimonia, in Romanum Pontificem unanimes elegisse". Und im Schreiben der Cardinäle[1] heisst es wörtlich: „Dominationem Vestram, ob ejus aetatem, prudentiam, sanctitatem et excellentem doctrinam, et in rebus agendis longam experientiam, in Romanum pontificem et universalis populi et cleri Romani laetitia ac plausu[2] elegimus". Mit scharfem Spotte fährt Martyr fort: „An ex animo id fecerint, ille Sanctus, quem ipsi se invocasse ajunt Spiritus, dijudicet. Ego autem, qui ex vario relatu procellosos eorum affectus intelligo, an unanimes, ambigo et an sibi quisque maluisset, scio quid credam ego, qui decennio versatus Romae, de moribus illorum didici portiunculam. Illis hoc loco accidit, quid (— die Originalausgabe hat: quod —) in fabulis de Pardo et Leone super agno raptando scribitur. fortibus illis alterne se dilacerantibus, ex transverso quodcunque quadrupes iners aliud praedae se Dominum facit". Die Schärfe des Bildes deckt sich hier mit der der Thatsache. Gewiss kannte man auch, als Martyr seinen Freunden die oben angegebenen Nachrichten sandte, in Spanien die Intriguen, die um die Erlangung der Tiara waren gesponnen worden[3]. Martyr's Bemerkung erhält dadurch wol auch eine

---

[1]) Bei Gachard, Correspondance de Charles-Quint et d'Adrien VI. pg. 3. sq.; ähnlich auch in den Papiers d'Etat du Cardinal de Granvelle T. I. pg. 245 (Instructions données pour le sacré collège aux Cardinaux Colonne, des Ursins et Cesarini).

[2]) Eine offenkundige Lüge, wie man aus Jovius, Vita Hadriani VI. ersieht: die Wahl eines Fremden, Unbekanten: . . . „populus adeo indignanter tulit, ut quum patefacto conclavi Cardinales domum redirent, passim maledictis incesserentur, quod infamibus comitiis non modo urbem Romanam, suo antistite orbatam, prodidissent, sed, quod insaniae proximum videretur, Italiam etiam Pontificatus honore spoliassent".

[3]) Vgl. darüber ausser Jovius, Ranke, Päpste, Bd. I. S. 59 f. und dem schon citirten Buche Höflers noch Brosch, Kirchenstaat Bd. I. S. 64 f. — Carl V. schreibt am 7. März 1522 aus Brüssel an Adrian (be

momentane Beziehung. — Weiterhin berichtet er: „Tres ajunt se missuros Cardinales, qui eum ad Urbem comitentur. ad quam, ut quam celerrime properet, hortantur. Romam Italiamque totam alias ruituras scribunt". Auch diese Mittheilung beruht auf der genauen Kenntniss des Schreibens des Cardinal-Collegs an Adrian: „Mox vero ad eandem Reverendissimam Dominationem Vestram tres sacrosanctae Romanae ecclesiae cardinales, nostri sacri collegii legatos . . . mittemus". Er solle bald kommen: „ut Italiae totius urbis Romae Romanae curiae et Status ecclesiastici, qui per sedis vacationem turbatus est, tranquillitati et quieti succurratur, ac multae sanguinis effusioni propter longiorem ejusdem Reverendissimae Dominationis Vestrae absentiam imminenti et facile occursurae, obvietur". Ohne Zweifel darf auch Ep. 753 als guter Beleg für die Zuverlässigkeit der Martyr'schen Nachrichten gelten.

Ep. 760 vom 19. Mai an Fajardo und L. H. Mendoza. Unter andern Mittheilungen schreibt Martyr: „In Germaniam transiliamus. Lutherum ajunt haereticum suae perfidae institutionis habenas adeo solvisse, ut suae professionis Augustinae cucullatis det uxores. Abbatissae cuidam publice, ut ajunt, nupsit ipse". Luther heirathete aber erst am 13. Juni 1525. Die durch kursiven Druck ausgezeichnete Notiz ist wahrscheinlich bei der Zusammenstellung der Briefe irrthümlich eingeschoben worden und bezeugt wol nicht, wie Höfler meint, dass schon im Mai 1522 in Spanien sich die Nachricht ver-

---

Lanz, Correspondenz des Kaisers Karl V. Bd. I. S. 59). „. . . soyez asseure, que jay este cause de votre dite ellection, et en ay eu autant plesir et joye, que si elle meust este donnee avec mon empyre". Und doch hatte er dem Cardinal Wolsey versprochen, für dessen Wahl zu wirken. Der kaiserliche Gesandte in Rom, Don Juan Manuel, schreibt am 9. Januar 1522 an Karl V. bei Gachard l. c. pg. 5. „Ya screví à Vuestra Alteza como, aunque estava ausente el cardenal de Tortosa, no estava fuera de memoria, para ponelle en la destos cardenales. y la differencia que entre ellos huvo, y por algunas buenas maneras que en ello se tuvo, ha querido Dios ponelle el pontificado en las manos, y es publicado papa".

breitete, „Luther habe eine entsprungene Aebtissin geheirathet und seinen Augustinern Weiber gegeben"[1].

Ep. 772 vom 20. November an Fajardo. Martyr berichtet über einzelne Beschlüsse, die der Nürnberger Reichstag gefasst habe[2]. Von grösserem Interesse sind die Angaben dieses Briefes über Franz von Sickingen: „„.... intra paucos dies", lesen wir, „facinorosum omnium Principem Franciscum Sichinum, qui vicinos omnes cum sicariorum et vagantium manu collecta perturbabat, et plaustra nundinaria mercatorum Empertiam, quae vulgo dicitur Anvers, merces vehentia suis incursionibus depraedabatur, ad manus habuit: fecitque meritorum poenas subire". Diese scharfe und einseitige Beurtheilung spiegelt die Anschauung von dem deutschen Ritter wieder, die eben in jenen Tagen am spanischen Hofe Geltung erlangt hatte[3].

---

1) Papst Adrian VI. S. 380. — Ep. 768 datirt in der Originalausgabe vom XXII. Juli, in der Amsterdamer (Ep. 765) vom XX. Juli; Ep. 769 in der ersteren von sexto idus Aug., in der letzteren (Ep. 766) vom VII. Idus Aug.

2) . . . urgentibus necessitatibus propositis, de Turcarum insolenti rabie in Christianos, deque latronum et vias ac itinera intersecantium grassatorum, qui nil tutum relinquunt, rapinis, unde commercia nundinasque cessant, suppetias ab eis petit, et militum et pecuniarum auxilia praestiterunt".

3) Vgl. bei May, Albrecht II. von Mainz Bd. I. Beilage S. 122 einen Brief Karl's V. vom 28. Oktober 1522 aus Valladolid, worin er sehr nachdrücklich Sickingen die Fehde gegen Trier untersagt. — Gegen Sickingen ward vom Reichsregiment am 8. Oktober 1522 die Acht ausgesprochen und am 24. November Ludwig v. d. Pfalz das Mandat gegen ihn zugestellt: der Ritter dürfe keine Unterstützung erhalten. Nur auf die Achtserklärung kann sich Marty's: „ad manus habuit fecitque meritorum poenas subire" beziehen. — An einer anderen Stelle desselben Briefes nennt Martyr Sickingen: „. . . vagus et omni scelere imbutus, Lutherianae dementiae fautor". Als Führer des deutschen Fussvolkes Karl's V. gegen Franz I. habe er soviel Geld unterschlagen, dass statt 40000 Fusssoldaten kaum 6000 auf den Beinen gewesen wären. Martyr hatte von der Bedeutung und dem Wesen Sickingen's, der dem Kaiser gegen die Franzosen so beträchtliche Dienste leistete (vgl. Ulmann, Franz von Sickingen S. 187 und 325) einen ganz falschen Begriff.

1523.

Ep. 774 vom 5. Januar an Fajardo, Der Doge Antonio Grimani[1] sei gestorben, schreibt Martyr. Andrea Gritti sei statt seiner erwählt worden. Grimani starb aber erst am 7. Mai 1523, wie aus zwei Gesandtschaftsdepeschen hervorgeht. Die sonstigen Angaben des Briefes, über römische Verhältnisse, die Absendung des Girolamo Adorno nach Venedig und die kriegerischen Anstrengungen der Franzosen wegen Fuenterabbia, dürften zum Anfang des Jahres stimmen. Wahrscheinlich ist die Mittheilung über Venedig irrig interpolirt.

1524.

Ep. 794 vom 4. Mai an Fajardo und L. H. Mendoza. „Iturum ad Pontificem", berichtet Martyr, „pro Caesare Magnum Cancellarium summurmuratur. fabulam puto, quia neque Caesar habet apud se in rebus magnis tractandis parem, neque locus est in orbe Christiano ullus Cancellario quadrans

---

[1]) In Ep. 736 heisst es irrthümlich Hieronymus Grimanus sei Doge geworden. — Der kaiserliche Gesandte in Venedig, Alonso Sanchez, schreibt am 8. Mai seinem Herrn, (bei Bergenroth l. c. V. II. No. 549): „The Doge, who was ninety years old of age, died on the 7th; vgl. dazu Brown l. c. V. III. No. 674. — Bezüglich Gritti's schreibt Martyr: suspicamur hunc Galli Regis partes suscepturum, quod sit in eum Regem proclivior. Novimus tamen Venetorum mores, eam amplectentur partem, quae suis rebus magis conducet, nec in hujusmodi casibus suo Duci adhaerent, aut ejus admittitur suffragium". Ueber Gritti's Verhalten täuschte sich Martyr. Guicciardini, Storia d'Italia Lib. XIV. Cp. I. sagt darüber: „... egli collocato in quel grado, lasciato meramente la deliberazione al Senato, non volle mai più nè con parole, nè con opere dimostrarsi inclinato in parte alcuna". — In Ep. 780 vom 3. August an Fajardo theilt Martyr einzelne Bedingungen des Vertrages, den die Republik mit Karl. V. abschloss, mit: unrichtig ist aber wenn er sagt: „statuta haec et sancita fuerunt Junii XXVIII". Der Vertrag ward erst am 29. Juli unterzeichnet; vgl. Brown l. c. V. III. No. 577 und 579. Doch konnte die Nachricht immerhin am 3. August in Valladolid eingetroffen sein und „Junii XVIII." könnte als Schreib- oder Druckfehler angesehen werden. — Ep. 790 datirt in der Originalausgabe von Calendas Octobris, in der Amsterdamer (Ep. 786) vom IV. Cal. Oct.

alius, Frater Nicolaus Capuanus Archiepiscopus S. Dominici cucullatus ab Urbe venit, nomine Pontificis ad Caesarem de pace locuturus". Die Angabe über Gattinara stimmte mit den Intentionen Karl's nicht überein. Am 9. April schrieb dieser seinem Gesandten in Rom[1]: „His Chancellor will go to Rome, as soon as the Archbishop of Capua has arrived to negociate important affairs of state with the Pope. The Chancellor will also arrange with the cardinal what rewards they are to have". Aber in letzter Linie behielt Martyr doch Recht. Am 25. Mai schreibt Karl seinem Gesandten in Rom[2]: er habe Gattinara senden wollen, aber: „The Chancellor cannot go" — er sende deshalb einen seiner Geheimräthe, de la Roche.

Ep. 799 vom 14. Juli an Fajardo und L. H. Mendoza. Martyr schreibt: „A Sophio Persarum Rege literas et nuncium ad Cesarem habemus, et una literarum ejus ad filium un et ejus filii ad Regem Ungariae a Papa et a Venetis missa

---

[1]) Bei Bergenroth l. c. V. II. No. 631; ebenso auch in No. 644, Antwort Karl's an den Erzbischof von Capua.

[2]) Bei Bergenroth l. c. V. II. No. 654. — In Ep. 795 und 798 vom 15. Mai und 7. Juli an Fajardo und L. H. Mendoza berichtet Martyr über die Sendung des Capuaner Erzbischofs, Nicolaus Schomberg, an den König von England, übereinstimmend mit den Mittheilungen bei Brown l. c. V. III. Nr. 810, 822, 823, 824, 841 und 842. — Epp. 797 und 802 vom 20. Juni und 18. November, an Ruffo enthalten Angaben Martyr's über die Ansiedlungsversuche des Statthalters von Jamaica, Francisco de Garay, am Panuco. Prescott, Geschichte der Eroberung von Mexiko Bd. II. S. 107 f. bespricht dieselben schon zum Jahre 1520. In Ep. 649 vom 1. December 1519 erwähnt Martyr den Francisco de Garay, der, als Gouverneur Jamaica's: „ad cultum redegisse talem Jamaicam, ut in ea colonias jam plures erexerit". Möglicherweise beruht es auf einer späteren stilistischen Ueberarbeitung, dass in Ep. 649, wie in Ep. 811 v. J. 1525 die herrliche Natur der Insel fast mit denselben Worten gepriesen wird. Ep. 649: „Ubertate soli beata est ea insula, in qua vix toto anno diei ac noctis noscitur discrimen. ibi temperies gratissima. culturae magis quam auro legendo intendunt" . . . und in Ep. 811 „ . . . ubi non hyems rigida, non aestas torrida, ubi fere nullum est diei et noctis discrimen. Ubi toto anno frondescunt, et una fructibus onustae acerbis et maturis arbores, ubi semper prata floresumt".

exemplaria. Literarum hoc est ad Regem Ungariae initium exorditarum" (— die Originalausgabe hat exordiarum —). Nach dessen Mittheilung fährt er fort: „Haec suo idiomate Latine traducta Romae". Sophi führt in seinem Schreiben aus: „... Turcarum Princeps suis nos frequentibus literis hortatur, ut auxiliemur ei contra vos, cui adimere Regnum cogitat. Nos autem illi non solum velle auxiliari abnuimus, immo toto conatu obstare, et in eum arma exercere. Vos per mensem Aprilem estote parati, ut eum aggrediamur ..." Aus einer Instruktion des kaiserlichen Gesandten J. Hannart für Gilles an den Kaiser, aus Nürnberg vom 26. April 1524[1], ersehen wir: „Il est icy venu ung homme de par Sopiá, roy de Persia, lequel dit auoir cherge de son maistre, pour aller deuers sa ma[tè] ... Ledit homme apporte lettres escriptes en langaige arabique, lesquelles lon a enuoye par poste a Romme pour les translater et entendre le contenu"[2]. Im Briefe des Sophi, den Lanz mittheilt[3], führt dieser aus: „vos quidem isthac, nos vero hac, simul in Thurcarum regem Ottomanum impetum mense Aprilis faciamus. Man erkennt die Sorgfältigkeit[4] der Martyr'schen Angaben. Von Interesse ist in dem Briefe, wie ihn Lanz mittheilt, noch die Bemerkung: intellexi, inter christianorum reges bella vigere. Quod equidem miramur; adauget namque ea res hosti animos". Deshalb habe er dem Könige von Ungarn geschrieben, er möge sich mit Karl V. verbinden: der Türke habe ihn (Sophi) zur Theilnahme am Kampfe aufgefordert. Dem Türken dürfe man nicht trauen.

Ep. 801 vom 1. Oktober an Fajardo und L. H. Mendoza.

---

1) Bei Lanz, Korrespondenz Kaiser Karl V. Bd. I. S. 118 ff.

2) Bei Lanz, a. a. O. S. 132.

3) A. a. O. S. 52 f.

4) Der erste Theil des Briefes bei Lanz stimmt, von geringen, vielleicht (bei Lanz) auf unrichtiger Lesung beruhenden, Abweichungen abgesehen —, mit der Partie „Laus Deo unico" überein; dagegen fehlt bei Lanz „ut praesto" etc. Der Tenor bei Lanz, stimmt im Sinne mit „Dei essentia" etc.; doch ist er bei Lanz weitläufiger. Titel und Umschrift stimmen ziemlich überein.

Martyr berichtet über den Nürnberger Reichstag vom Jahre 1523, der durch die Forderung eines allgemeinen Concils und die Lehre des reinen Evangeliums vortragen zu dürfen, von so grosser Bedeutung wurde. Erzherzog Ferdinand führte auf ihm den Vorsitz: „Non bene grata fuerunt Principum responsa, inde colligetur Germanos Principes libertati studere liberrimae, honesta plaeraque sunt Principum postulata. Candidis multa involvunt nigerrima, se daturos operam pro viribus, ut provideatur, sed miti et benigna negotiatione, severa minime, ne popularis tumultus aliquis exoriatur, responderunt". Man versprach, jedes Buch vor dem Drucke der Censur zu unterwerfen. Das Wichtigste[1] aber war: „De Concilio quod vocetur et in eo cuique hominum liceat quicquid in mentem venerit profiteri ac proponere impune" Der päpstliche Legat, Chieregato, legte Protest ein; man erwiderte ihm: „nil aliud staturos, aut in Pontificis favorem aliud dicturos, nisi prius centum propositis[2] gravaminibus Pontifex eat obviam. Jusserunt Aprutinum [Chieregato war Episcopus

---

1) Auch gegen die Verheirathung der Geistlichen legte Rom Protest ein: „Ad nubentes initiatos quenquam Principum in sua ditione acturum de causis hujusmodi tanquam contra seculares si quis depraehendatur in eis apostata . . . ." Vgl. Pallavicini, Storia del Concilio di Trento Lib. II No. 39. „Aveva il nunzio fatte ancora doglienze con la dieta, che molti sacerdoti ardivano d'ammogliarsi, e molti religiosi di tornar al secolo". Gleichfalls erhob man Klagen wegen der Annaten: „quod in Germania restent, ex instituto vetere ad infidelium furores reprimendos, cujus rei causa concessas fuisse inquiunt" und Pallavicini l. c. No. 37 „. . . meglio essere che nel futuro se ne lasciasse l'esazione al fisco imperiale".

2) Pallavicini l. c. No. 36. „Seguivano a pregar il papa di soddisfar alle instanze, le quali i principi secolari avrebbono fatte separatamente in una scrittura: e questa fu formata dopo la partita del nunzio, e mandata al pontefice intitolandola Cento aggravamenti; percio che facevasi querela che in quei cento capi fosse gravata la Germania da Roma, e i secolari dagli ecclesiastici. Le quali richieste se tutte si fossero poste in effetto, rimaneva diserta l'autorità del pontefice, ed avrebbe egli perduto il seguito de' prelati alemanni, in luogo d'acquistare i laici e di riconciliare gli eretici".

Aprutinus] abire re non solum infecta, sed multa majore sanie confecta". Alle diese Mittheilungen beziehen sich auf den Nürnberger Reichstag, der im März 1523 geschlossen wurde; bei Martyr befinden sie sich, wie wir sehen, in einem Briefe vom Jahre 1524[1], neben solchen, die alle zum Jahre 1524 gehören[2]. Schon Ranke[3] hat hervorgehoben, dass in diesem Briefe eine Verletzung der Zeitfolge vorliege. Ohne Zweifel sind die Angaben über die Reichstagsverhandlungen von 1523[4], vom Zusammensteller der Briefe, an unrichtiger Stelle eingefügt worden.

1525.

Ep. 813[5] vom .. August an Fajardo und L. H. Mendoza.

---

1) Die Mittheilungen über Deutschland werden eingeleitet: „Ex Germania intelleximus in Conventu generali coacto in Wormatia [jedenfalls (auch nach dem Briefe Karl's an Ferdinand) Schreib- oder Druckfehler für: Norimbergae]; Chieregatum Episcopum Aprutensem, Pontificis legatum, nomine Pontificis proposuisse" etc.

2) Der Brief beginnt mit der Notiz, dass die kaiserliche Flotte unter Moncada's Führung bei Genua stationire; es wird sodann berichtet, dass Bourbon und Pescara Marseille zu belagern beabsichtigten (vgl. Bergenroth l. c. V. II No. 664 und 665), und endlich schreibt Martyr, dass der, aus dem kaiserlichen Lager an Karl abgesandte, Andrea Bracamonte in seinem Hause verkehrt habe (vgl. Bergenroth l. c. V. II No. 689, Depesche des Kaisers vom 7. Oktober 1524 an den Herzog von Sessa, seinen Gesandten in Rom: Bracamonte sei zu ihm gesandt worden). Nach Berührung der Reichstagsvorlagen und Mittheilung eines Briefes Karl's an Ferdinand, schreibt Martyr, dass die Königin von Frankreich gestorben (sie starb am 25. Juli 1524) und dass die Herzogin von Sessa, eine Tochter Gonsalvos, ihr im Tode nachgefolgt sei. Ueber das Absterben der Letzteren aber berichtet der venetianische Gesandte in Rom, Marco Foscari, der Signorie am 22. September 1524.

3) Zur Kritik S. 104.

4) Der, am Schlusse von Ep. 801 mitgetheilte, Brief des Kaisers an seinen Bruder Ferdinand, worin er seine Missbilligung über die Beschlüsse des Reichstages, bezüglich eines Concils, ausspricht, ist ein Auszug des Originalschreibens; vgl. Bucholtz, Gesch. der Regg. Ferdinand's I. Bd. II S. 63 f.; Ranke, Deutsche Geschichte Bd. II S. 113 f. und Raynaldus, Ann. eccl. ad. a. 1524 No. 12 — 22. Der Brief bei Martyr gibt die Hauptpunkte des Originals wieder.

5) In Ep. 805 vom 18. Februar gibt Martyr Fajardo und L. H.

Martyr spricht u. A. von der Ueberführung Franz I. nach Spanien. Mit ziemlicher Sicherheit darf man aus seinen Worten schliessen, dass der Vicekönig Lanoy auf eigene Faust den König gefangen dahin bringen liess. „In Hispaniam collegis Borbono et Pescaria, uti fama refert, inconsultis, ac Caesare ignaro, si jurejurando credendum est, uti credendum, quia minime fallax est captivum Regem vexit“[1]. — Der Brief liegt, wie ich schon angeführt habe, nur fragmentarisch vor: er schliesst mit dem Anfang einer Aufzählung der bei Pavia gefangenen und gefallenen hervorragenden Kämpfer: „Ad captos Principes ac trucidatos vertatur calamus.“

Mendoza eine zusammenfassende Darstellung, wie sich die kriegerischen Ereignisse in Italien bis dahin entwickelt hatten. Er stützt sie auf genuesische Berichte und auf Angaben des päpstlichen Gesandten, Nicolaus Schomberg. U. A. sagte er: „Intromissa et sunt [nämlich in's kaiserliche Heerlager bei Pavia] per Gallorum excubias, a duobus Hispanis, transfugum simulantibus, ducatorum tria millia a Pescariae Marchione illis credita“. Vgl. Guicciardini, Storia d'Italia Lib. XV Cp. 5, der die geschickte Art, wie das Geld nach Pavia kam, vorführt und Jovius, Vita Davali Piscarii Lib. V. Ranke, Deutsche Geschichte Bd. II S. 218, citirt eine Angabe der Lettere di principi T. I pg. 153, wonach am Tage vor der Schlacht bei Pavia 15 000 Scudi aus Spanien im Lager angekommen seien und führt dagegen aus Pescara's Schlachtbericht an: „De ninguno canto nostra necessidad tenia rimedio. — Ep. 811 an Ruffo trägt 2 Daten: „Toletum venimus VIII. Calendas Maii. ergo data Toleti Idibus Junii“. Wahrscheinlich konnte der Brief erst so spät abgesandt werden. Ist er in einem Zuge geschrieben, so muss das eine Datum im Text, dass „Sexto Calendis Maii“ eine Flotte absegelte, unrichtig sein.

[1]) Vgl. Ranke, Deutsche Geschichte Bd. II S. 232, Brosch, Kirchenstaat Bd. I S. 83 und Jovius, Vita Davali Piscarii Lib. VII. Vettori aber behauptet: „Carlo, al quale pareva gran gloria, che uno Re di Francia venissi prigione in Hispagna, rimesse tutto questo negotio al Vicerè . . .“ Sommario dell' historia d'Italia. Dall' an. MDXII insino ad MDXXVII im Appendice zum Archivio Storico Italiano T. VI pg. 357.

Druck von W. Pormetter in Berlin C.





